Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Stanford University Libraries
3 6105 117 229 455

MANNUS-BIBLIOTHEK
herausgegeben
von Professor Dr. Gustaf Kossinna
No. 21

Der Reitersporn

seine Entstehung und früheste Entwicklung

Von

Martin Jahn

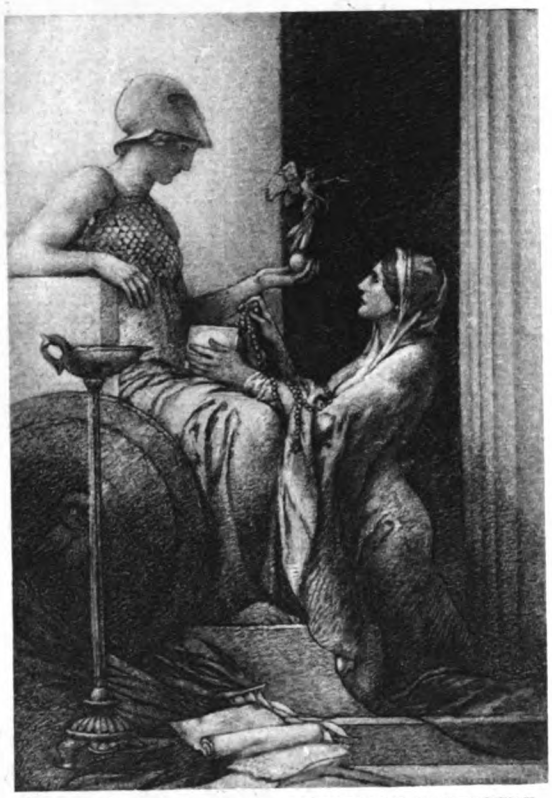
Leipzig
Verlag von Curt Kabitzsch

913.43 M 285

Digitized by Google

913.43
M285

125504



LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY

Digitized by Google

34-

Digitized by Google

Digitized by Google

„Mannus", Zeitschrift für Vorgeschichte

herausgegeben von **Prof. Dr. Gustaf Kossinna.**

Jährlich 2–4 Hefte in zwangloser Folge, die zusammen einen stattlichen Band mit vielen Tafeln und reichlichen Textabbildungen bilden. Einzelne Hefte sind nicht käuflich.

Bezugspreis der Bände 7 bis 10: je M. 36.—; für Band 11—12 (Doppelband) M. 75.—; für Band 13: Mk. 60.—.

Der Bezug des 1. Heftes verpflichtet zur Abnahme der Fortsetzung bis zum Schluß des Bandes.

Die ersten 6 Bände sind nur noch in wenigen, bereits durch Nachdruck ergänzten Exemplaren vorhanden, der reguläre Bezugspreis davon ist aufgehoben, der Verlag erteilt Interessenten auf Wunsch Auskunft, was die Bände jeweils kosten.

Gesellschaft für Deutsche Vorgeschichte.

Förderung der Urgeschichte unseres Volkes ist jetzt nationale Pflicht, dies kann nicht besser geschehen als durch Beitritt zur genannten Gesellschaft.

Der Mitgliedsbeitrag der Gesellschaft für deutsche Vorgeschichte beträgt ab 1920 25 M., für Mitglieder der Berliner Zweiggesellschaft 3 M. mehr; die Einzahlung desselben hat an den Verlag von **Curt Kabitzsch, Leipzig,** Dörrienstraße 16 (Postscheckkonto Leipzig 54228), zu erfolgen.

Neuanmeldungen sowie **Abmeldungen** sind entweder an den Vorsitzenden, Herrn Geh. Regierungsrat **Professor Dr. G. Kossinna, Berlin-Lichterfelde, Karlstrasse 10** oder an den Schatzmeister der Gesellschaft, Herrn **Ernst Snethlage, Berlin NW 5,** Quitzowstraße 123 zu richten.

Das Weib in anthropologischer und sozialer Betrachtung.

Von

Dr. Oskar Schultze,

Professor der Anatomie an der Universität Würzburg.

2. ergänzte Auflage.

VI und 64 Seiten mit 11 Abbildungen im Text. 1920. M. 6.—.

„In ruhiger objektiver Weise werden die Unterschiede von Mann und Weib auf Grund des anatomischen Baues und der Entwicklungsgeschichte an der Hand guter Bilder geschildert. Bietet eine wahre Fülle von gesichtetem, wichtigen Zahlenmaterial aus der einschlägigen Literatur. Ein sehr interessantes höchst lesenswertes Buch". „Bayr. Ärztl. Korrespondenzblatt."

Vor- und frühgeschichtliche Altertümer Thüringens.

Im Auftrage Thüringischer Geschichtsvereine und wissenschaftlicher Korporationen mit Unterstützung der Staatsregierungen von Preußen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Coburg-Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen herausgegeben von

Prof. Dr. H. Götze Berlin-Großlichterfelde · **Sanitätsrat Dr. P. Zschiesche** Erfurt · **Prof. Dr. P. Höfer** Wernigerode

XLI und 466 S. mit 24 Lichtdrucktafeln, einer Übersichts- und einer archäologischen Karte.

M. 86.—.

Hierzu der jeweilige Sortimenter-Zuschlag.

Digitized by Google

Verlag von Curt Kabitzsch in Leipzig, Dörrienstraße 16.

VORZEIT

Nachweise und Zusammenfassungen aus dem Arbeitsgebiet der Vorgeschichtsforschung.

In Gemeinschaft mit Fachgenossen herausgegeben von

Prof. Dr. Hans Hahne.

Band 1:

Vom Hakenkreuz

Die Geschichte eines Symbols

von

cand. archäol. prähist. Jörg Lechler.

VIII u. 27 Seiten mit 351 Abbildungen auf 36 Tafeln. 1921. Preis M. 14.—, Vorzugspreis M. 12.—.

Bei Bezug der Fortsetzung und bei gleichzeitiger Bestellung von 20 Stück tritt der Vorzugspreis in Kraft.

Diese neue Bücherreihe, herausgegeben von Kossinna-Schülern, will allen jenen, welche in die Wissenschaft der Vorzeit eindringen wollen, das nötige Rüstzeug bieten. Knapp umrissen, aber trotzdem wissenschaftlich und gründlich sollen die einzelnen Epochen oder kennzeichnende Kulturen, Symbole, maßgebliche Methoden usw. behandelt werden, ein Sammelwerk über die ganze Vorzeit allmählich darstellend.

Der Interessentenkreis für die neue Sammlung ist ein großer; neben allen jenen, die sich von Berufswegen mit Vorzeitforschung beschäftigten, kommen die Jünger dieser Wissenschaft, die Wegweiser für den Unterricht brauchen, in Frage, dann die Museen und Sammlungen. Auch in der Laienwelt, vor allem bei der Jugend, der Studenten- und Lehrerschaft an Volks-, höheren und Hochschulen, den Mitgliedern der Geschichtsvereine besteht heute reges Interesse für die Kultur unserer Vorfahren, auf der sich der neuzeitliche Geschichtsunterricht aufbaut. Das erste Bändchen darf allgemeines Interesse beanspruchen, denn Bedürfnis nach wirklicher Wissenschaft über das Hakenkreuz besteht heute in allen Kreisen, ob sie dieses Zeichen nun als Sinnbild der Jugendbewegung, der nationalen Wiedergeburt oder als Rassenabzeichen ansehen.

Die folgenden Nummern dieser neuen Bücherei werden behandeln:

Den Bergbau in der Vorzeit von **Dr. Julius Andree.** Mit vielen Abbildungen im Text.

Die steinzeitliche Keramik der nordischen Länder

von Museums-Assistent **Nils Niklasson.**

Das Provinzial-Museum zu Halle, seine Arbeitsweise, sein Arbeitsgebiet und seine **Sammlungen.** Darin sollen vom Herausgeber, **Prof. Dr. Hans Hahne,** Aufgaben und Wirkungsmöglichkeiten der Museen und öffentlichen Sammlungen für Vorgeschichte dargelegt werden.

Hausbau in der Vorzeit, Schiffbau in der Vorzeit,
Religion in der Vorzeit, Vorzeit-Kunst,
Vorzeit und Gegenwart, Sammlungen von Zeittafeln,
Stilfolgetafeln und kultur-geographischen Beispielen.

Hierzu der jeweilige Sortimenter-Zuschlag.

Digitized by Google

Mannus-Bibliothek
herausgegeben
von Professor Dr. Gustaf Kossinna
Nr. 21

Der Reitersporn

seine Entstehung und früheste Entwicklung

Von

Martin Jahn

Mit 90 Abbildungen im Text und einer Tafel

Leipzig
Verlag von Curt Kabitzsch
1921

Digitized by Google

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten.

288186

STANFORD LIBRARY

Druck der Universitätsdruckerei H. Stürtz A. G., Würzburg.

Digitized by Google

Meinen Eltern.

Digitized by Google

Vorwort.

Als ich vor 11 Jahren daranging, für eine Bearbeitung der germanischen Bewaffnung die einschlägigen Funde zu sammeln, beabsichtigte ich auch die Sporen zu behandeln. Während der Sammeltätigkeit sah ich mich jedoch aus mehreren Gründen gezwungen, meine Arbeit auf die eigentlichen Waffen zu beschränken. So ist mein Sporenmaterial nicht ganz so vollständig, wie es erwünscht wäre, und besonders sind meine Skizzen in vielen Museen nicht ausreichend, um eine abschließende Darstellung der Spornentwicklung zu geben. Ich hatte daher die Absicht, erst auf späteren Reisen diese Lücken zu füllen, ehe ich an eine Veröffentlichung heranging. Bisher hatte mich der Krieg an Museumsreisen verhindert und ich habe nicht einmal die seit Abschluß meiner Sammeltätigkeit erschienene Literatur systematisch durchsehen können, so daß mir vielleicht mancher neue Fund noch fehlen wird. Einerseits die geringe Aussicht, in absehbarer Zeit die Lücken ausfüllen zu können, anderseits der bei der Besprechung meiner Waffenarbeit von Beltz, Anthes und auch sonst mehrfach ausgesprochene Wunsch, die fehlende Sporenbearbeitung nachzuholen, bestimmten mich, trotz der Mängel diesen ersten Nachtrag zu meiner Bewaffnung der Germanen zu veröffentlichen. Wenn ich auch in manchen Punkten nichts Abschließendes bringen kann, so hoffe ich doch, die Forschung in dieser Frage fördern zu können und durch Bekanntgabe meines Fundmaterials zu Ergänzungen und Verbesserungen anzuregen.

Für das Entgegenkommen und die Unterstützung, die mir allenthalben von Museumsleitern und Fachleuten in freundlichster Weise zuteil geworden ist, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Für die kostenlose Herstellung und Überlassung von neuen Abbildungen oder für die Ausleihung von Bildstöcken bin ich folgenden Herren zu besonderem Danke verpflichtet: Geheimrat Kossinna (Berlin), Professor Seger (Breslau), Professor Beltz (Schwerin), Professor Knorr (Kiel), Professor Hahne (Halle a. S.), Professor Kumm (Danzig), Professor Günther (Graudenz), Professor Peiser (Königsberg), Rentier Blume (Steglitz) und Fräulein Luttich (Lüneburg).

Breslau, im August 1920.

Martin Jahn.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Kapitel 1. Geschichte der Sporenforschung . . . . . 1—5

Vorarbeiten von Tischler, Olshausen und Zschille-Forrer S. 1—3. Neuere Literatur S. 4. Örtliche und zeitliche Ausdehnung meines Quellenmaterials S. 4—5.

Kapitel 2. Der latènezeitliche Sporn . . . . . 6—17

Das erste Vorkommen von Sporen S. 6. Hölzerne Vorformen S. 7. Die ältesten Formen der Sporen und ihre Befestigung am Fuß S. 8. Die entwickelten Formen und ihre Zeitstellung S. 9—12. Böhmische Pseudosporen S. 12—13. Fälschlich der Latènezeit zugeschriebene Hakensporen S. 13—14. Germanische Sporen mit vierkantigem Stachel S 14—16. Der Sporn, eine Erfindung der Kelten, die bald von den Germanen übernommen und ausgebaut wurde S. 16—17.

Kapitel 3. Der Stuhlsporn . . . . . 18—38

Seine falsche Beurteilung S. 18—19. Sporen mit aufgenieteten Knöpfen S. 20. Bügelsporen S. 22. Frühe Stuhlsporen mit einfach rechteckiger oder reicher ausgestatteter Stuhlplatte S. 23—24, mit flügelartig ausgeschnittener Stuhlplatte und konischem oder abgesetztem Stachel S. 24—28. Sporen mit kreisförmigen Nietplatten S. 29—31. Viernietige Stuhlsporen S. 31—32. Mittelgermanien die Heimat der Stuhlsporen S. 32. Ihr Vorkommen in Ostgermanien S. 33—35. Plattensporen S. 35—37. Preußische Sondergruppe S. 37—38.

Kapitel 4. Der kaiserzeitliche Knopfsporn . . . . . 39—66

Westgermanische Vorformen vom Schluß der Latènezeit S. 39—40. Die ältesten ostgermanischen Formen mit unverziertem und verziertem Stachel S. 41—43. Verspätetes Einwirken keltischer Formen S. 43—46. Hauptzüge der Formentwicklung S. 47. Sporen mit runder und eckig ausladender Bügelmitte S. 47—53. Schlankere, kleinere Formen des 3. Jahrhunderts S. 53—55. Sporen mit überhängenden Stacheln S. 55—56. Sporen mit eingezogenem Stachel S. 56—58. Der Mittelhaken und die ungleiche Wölbung der Schenkel S. 58—60. Eine südliche und eine nördliche Gruppe S. 60—62. Ostgermanien die Heimat der kaiserzeitlichen Knopfsporen S. 62. Ihr Vorkommen in Westgermanien S. 63—64. Knopfsporen mit stuhlartiger Erweiterung des Bügels S. 64—66.

Kapitel 5. Knebelsporn und Hakensporn . . . . . 67—70

Das Verkümmern der Knöpfe an den Bügelenden S. 67. Die Knebelsporen eine ostgermanische Nebengruppe S. 67—69. Hakensporen mit nach außen gebogenen Haken, selten und ostgermanisch S. 69—70.

Digitized by Google

Seite

Kapitel 6. Der provinzialrömische Sporn . . . . . 71—81
Quellenmaterial noch ungenügend S. 71. Der Ösensporn mit kreisförmigen Ösenscheiben S. 71—72, mit bandförmigem Bügel und die westgermanischen Ableger S. 72—73. Entwickelte Ösensporen S. 76. Herkunft der Nietsporen S. 77. Ihre Entwicklung S. 80—81.

Kapitel 7. Die Nietsporen auf germanischem Gebiet . . . . . 82—88
Ostpreußische Sporen des 3. Jahrhunderts mit aufgepfropften Nietenden S. 82—83. Nach Ostpreußen eingeführte provinzialrömische Nietsporen des 4. Jahrhunderts S. 83. Dreinietige Sporen in Mittelgermanien S. 83—85. Silberne Prachtsporen aus dem Elbgebiet S. 86—87.

Kapitel 8. Über sporenähnliche Gegenstände und die Tragart der Sporen . . . . . 89—94
Sporenähnliche Gegenstände S. 89. Die Rondsener Radsporen nicht vorgeschichtlich S. 90. Befestigungsarten der verschiedenen Sporenformen S. 90—91. Sporenhalter, Sporenschnallen S. 91. Benutzung von einzelnen Sporen und von Sporenpaaren S. 91—92. Mittelgermanischer Brauch, mehr als 2 Sporen einem Toten mitzugeben S. 92—93. Ein Prunksporn in einem Frauengrab S. 94. Die neben den Sporen vorkommenden Beigaben in den Gräbern S. 94.

Zusammenfassung. Erklärung der Tafel I 95

Anhang mit näheren Angaben über Literatur und Fundumstände der im Text erwähnten Sporen . . . . . 96—123

Fundortsregister . . . . . 124—127
Die Fundorte sind landschaftlich geordnet. Außer den in der Arbeit behandelten Sporen sind hier noch einige weitere Sporenfunde kurz angeführt.

Sachregister 128

Digitized by Google

Kapitel 1.

Geschichte der Sporenforschung.

Die erste wissenschaftliche Behandlung der ältesten Sporen verdanken wir Tischler[1]). Bei seinen grundlegenden Emailforschungen, in denen er den Unterschied zwischen dem keltischen, latènezeitlichen Blutemail und dem römischen Email herausschälte, war er auf einen Sporn aus der Siedelung von Stradonitz in Böhmen aufmerksam geworden, der auf seinen Knöpfen kreuzförmige Einlagen von Blutemail trug. Hierdurch war für ihn die latènezeitliche Stellung des Stückes und das Vorkommen von Sporen schon in vorrömischer Zeit erwiesen. Nun fand er auch unverzierte Sporen derselben Form in einem latènezeitlichen Grabe von Rondsen, in La Tène selbst und an anderen Orten in einer Verbreitung, die es ihm wahrscheinlich machte, daß der Sporn außerhalb der klassischen Länder, vielleicht von asiatischen Reitervölkern erfunden wurde. Auch die schriftlichen Quellen widersprechen seiner Meinung nach dem nicht. In seiner letzten einschlägigen Mitteilung 1890[2]) betonte er noch einmal, daß Sporen in der Spätlatènezeit mehrfach nachgewiesen und daß die Sporen aus La Tène selbst die ältesten bekannten Stücke sind. Einige angeblich aus frühlatène- oder gar hallstattzeitlichen Funden stammende Sporen konnte er als beträchtlich jüngere Stücke entlarven. Da Tischler die Fundstätte La Tène zur Mittellatènestufe rechnete, rückte er die ältesten Sporen bis ins 2. oder 3. Jahrhundert v. Chr. zurück. Die Weiterentwicklung des Latènesporns gedachte Tischler an dem reichhaltigen und lückenlosen ostpreußischen Fundmaterial zu zeigen. Sein Tod (1891) verhinderte die Vollendung dieser und so vieler anderer, wichtiger Arbeiten. Einen geringen

[1]) Schon 1885 führte Tischler flüchtig die Ergebnisse seiner Sporenforschungen in einer grundlegenden Latènearbeit: Korrespondenzbl. f. Anthrop. 1885, S. 161 an. Ausführlicher trug er sie 1889 auf dem Wiener Anthropologen-Kongreß vor: Beiträge zur Geschichte des Sporns, sowie des vor- und nachrömischen Emails, Korrespondenzbl. f. Anthrop. 1889. S. 194ff. und Wiener anthropol. Mitteil. 1889. S. 162ff.

[2]) Tischler, Über Sporen und nachrömisches Email. Korrespondenzbl. f. Anthrop. 1890. S. 17f.

Digitized by Google

Ersatz bieten die zwei Tafeln mit ostpreußischen Sporen in dem von Kemke herausgegebenen Tafelwerke Tischlers über Ostpreußische Altertümer, die die Haupttypen zeitlich geordnet vorführen[1]).

Unmittelbar nach dem letzten Aufsatz Tischlers brachte Olshausen 1890 im Anschluß an die Veröffentlichung eines Spornfundes von Hedehusum auf Föhr eine Darstellung des Sporns von seinen Anfängen bis zu den Formen des 10. Jahrhunderts; eine Behandlung, die besonders für die Sporen der Kaiserzeit bis heute noch ihren Wert hat[2]). Die schwer lesbare Darstellungsweise und die etwas unübersichtliche Wiedergabe des für damalige Zeiten beträchtlichen Fundmaterials, das Olshausen zusammengetragen hat, lassen die Hauptrichtlinien nicht klar genug hervortreten. Ein gutes Auge zeigt Olshausen bei der Aufzählung und Gruppierung der vorkommenden Formen der Sporen und der einzelnen Spornteile, auch legt er besonderen Wert auf ihre genaue und treffende Benennung; doch scheinen mir die Formen zu schematisch in starre Gruppen gezwängt zu sein, ohne daß auf ihre lebendige Entwicklung genügend Rücksicht genommen worden ist. Daß die Zeitfolge der Formen nur in den gröbsten Zügen festgelegt wurde, ist wohl bei dem Olshausen vorliegenden Materiale erklärlich. Für die Art der Arbeit bezeichnend ist es jedoch, daß Olshausen, um einen unmittelbaren Anschluß an den Hedehusumer Sporenfund zu erhalten, mit den jüngsten Sporen beginnt und mit den ältesten aufhört und sich so von vornherein fast völlig die Möglichkeit nimmt, eine typologische Entwicklung zu geben. In der Zeitbestimmung stützt er sich teilweise auf Tischler, mit dem er in regem Meinungsaustausch stand. Im einzelnen werden mehrfach Äußerungen Tischlers angeführt, die dieser selbst nicht mehr veröffentlichen konnte und deren Bekanntgabe an dieser Stelle daher von besonderem Wert ist. Auf die gute Zusammenstellung der antiken Berichte und bildlichen Darstellungen von Sporen bei Olshausen weise ich besonders hin, da ich auf diese Quellen im folgenden nicht eingehe. Sie erweisen, daß bei den Griechen der Sporn schon im 5. Jahrhundert v. Chr. bekannt war, also zu einer Zeit, in der er durch Funde noch nicht nachzuweisen ist.

Im Anschluß an die Veröffentlichung zweier pommerscher Sporen legte Olshausen 1891 noch die Übergänge zwischen den Knopfsporen und den Stuhlsporen in der Kaiserzeit dar[3]).

Wiederum nur kurz nach Olshausens Hauptarbeit erschien 1891 ein Tafelwerk über die Gesamtentwicklung des Sporns[4]), das sich in der Hauptsache auf die reiche Waffensammlung des Herrn Stadtrat Richard Zschille

[1]) Tischler-Kemke, Ostpreußische Altertümer. Königsberg 1902. Taf. 16 u. 17.

[2]) Olshausen, Beitrag zur Geschichte des Reiterspornes. Zeitschr. f. Ethnol. 1890. Verhandl. S. 184ff.

[3]) Zeitschr. f. Ethnol. 1891. Verh. S. 595f.

[4]) Zschille u. Forrer, Der Sporn in seiner Formen-Entwicklung. Berlin 1891.

Digitized by Google

in Großenhain aufbaut, die leider nach dem Tode des Besitzers zersplittert wurde. Die Sporensammlung, die uns hier näher angeht, gelangte in das Berliner Zeughaus. Die von Zschille gezeichneten Tafeln geben klare und naturgetreue Abbildungen der Originale. Freilich ist das erstrebte Ziel, nur völlig einwandfreie Bilder zu liefern, nicht restlos erreicht worden. So weichen Abbildungen von Sporen, die sich im Berliner Museum für Völkerkunde befinden, die also wohl nicht unmittelbar nach den Originalen gezeichnet worden sind, in Einzelheiten recht beträchtlich von den Stücken ab (z. B. Zschille-Sorrer I, Taf. I, 8—11). Der Verfasser des Textes, Sorrer, zeichnet sich vor Olshausen durch seine flüssigere Schreibweise und die klarere, entwicklungsgeschichtliche Darstellung aus. Er beherrscht aber das Fundmaterial, das er zum Teil fehlerhaft aufführt, nicht so wie dieser und kann die Entwicklung auch nur in rohen Umrissen geben. Ja dort, wo er bei Beurteilung der germanischen Sporen über Olshausen hinauszugehen versucht, gerät er auf völlige Irrwege. So kommt er zu ganz falschen Schlüssen über den Ursprung, die Entwicklung und die Zeitstellung der Stuhlsporen. Er versucht auch dort, wo ihm das nötige Quellenmaterial fehlt, durch Kombinationen die Lücken zu schließen, um ein vollendetes, abgerundetes Bild der Entwicklung zu geben, und zieht bei dem Mangel an genauerer Chronologie dabei auch Fehlschlüsse. Hier liegt der Hauptunterschied zwischen der vorsichtigen, völlig von den Fundtatsachen abhängigen, etwas nüchternen Arbeitsweise Olshausens und der flotten, den Quellen selbstherrlicher gegenüberstehenden Art Sorrers. Der Hauptwert der Sorrerschen Arbeit — wir ziehen hier immer nur den vor- und frühgeschichtlichen Abschnitt in Betracht — liegt meines Erachtens in dem Teil, der seinem eigentlichen Arbeitsgebiet näher steht, in der Behandlung des „klassisch-römischen" Sporns. Doch läßt er sich hier zu einer Überschätzung der Bedeutung und des in der Tat nicht geringen Einflusses dieser Sporenart auf die germanische führen.

Im Jahre 1899 ließen die beiden Verfasser einen zweiten ergänzenden Teil ihres Sporenwerkes erscheinen[1]), in dem auf zwei Tafeln wieder eine ganze Anzahl vor- und frühgeschichtlicher Sporen abgebildet sind und von Sorrer die im Hauptwerk vorgetragenen Anschauungen in verkürzter Fassung wiederholt werden. Die Zeitbestimmungen sind zum Teil recht anfechtbar und bezeichnend ist es, daß das Alter der frühesten „klassisch-römischen" Sporen um 2—3 Jahrhunderte zu weit zurückversetzt wird. Recht irreführend ist auch die Benennung der Latènesporen, die sämtlich — vielleicht die Stücke von La Tène selbst ausgenommen — in die Spät-Latènestufe fallen, als Mittellatènesporen und die der kaiserzeitlichen, selbst der späten Formen aus dem dritten Jahrhundert als Spätlatènesporen, nur deshalb, weil sie sich typologisch aus den Latèneformen entwickeln. Mit demselben Recht könnte

[1]) Zschille u. Sorrer, Der Sporn in seiner Formen-Entwicklung. 2. Teil. Berlin 1899.

Digitized by Google

man einen großen Teil des Kulturgutes der Germanen zur Kaiserzeit als Spätlatèneformen bezeichnen.

Nach diesen drei, so schnell aufeinander folgenden Arbeiten ist keine ausführliche, allgemeine Behandlung des ältesten Sporns mehr erschienen. Zu erwähnen sind nur die kurzen Aufzählungen in einigen zusammenfassenden Werken über die Vorgeschichte einzelner Landesteile z. B. 1895 S. Müller, Ordning af Danmarks Oldsager II, S. 49 und Abb. 438—444; 1906 Pic, Le Hradischt de Stradonitz en Bohème, übersetzt von Déchelette, S. 78ff.; 1907 Pic, die Urnengräber Böhmens S. 165f.; 1910 Beltz, Altertümer Mecklenburgs S. 316 und Taf. 53, 16—20. Die bis 1841 bekannt gewordenen Sporen Mecklenburgs hatte bereits Lisch in dem Mecklenburgischen Jahresbericht VI (1841), S. 144ff. mit 1 Tafel behandelt. 1914 für Frankreich, Déchelette, Manuel d'archéologie Bd. II, Teil III, S. 1202ff. Die ostdeutschen Latènesporen hat Kostrzewski in seinem soeben erschienenen Buch über die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit Bd. I, S. 139ff., Bd. II, S. 48f. behandelt. Die neueste, wenn auch nur ganz kurze, allgemeine Darstellung hat Kossinna in seiner deutschen Vorgeschichte 2. Aufl. (1915), S. 194ff. gegeben.

Endlich sei noch auf die wichtige, 1912 erschienene Zusammenstellung des Sporenmaterials Nordostdeutschlands hingewiesen, die Blume in seiner Abhandlung über die germanischen Stämme und die Kulturen zwischen Oder und Passarge S. 118ff. gegeben hat. Wenn es ihm auch nicht möglich war, wie er selbst angibt, zu einem Aufbau einer genauen, typologisch-chronologischen Reihe zu gelangen, da in seinem Gebiet Sporen in geschlossenen, zeitlich sicher bestimmbaren Funden zu selten auftreten, so zeigen doch das reiche Material, das er zusammengebracht hat, und die viel mehr ins einzelne gehenden typologischen und chronologischen Hindeutungen, daß eine gründliche Bearbeitung des gesamten, jetzt vorliegenden Fundstoffes eine viel sicherere und genauere Darstellung der Entwicklung des ältesten Sporns ergeben kann und muß, als es vor nun fast 30 Jahren möglich war.

Der schwierigste und langwierigste Teil einer solchen Aufgabe ist die Sammlung des überaus zerstreuten Materials. Selbst wenn man die so zersplitterte Literatur vollständig ausgezogen hat, bekommt man auch nicht annähernd ein vollständiges Bild von den in den Sammlungen vorhandenen Funden, da ein großer Teil nur ungenügend oder überhaupt nicht veröffentlicht ist. Am ärgsten steht es hiermit in Hannover, wo von den vorhandenen etwa 40 Sporen nur 4 veröffentlicht sind. Umgekehrt hat man in Pommern von jeher für eine gute Bekanntgabe Sorge getragen. Die bisher dort gefundenen 21 Sporen sind alle bis auf einen durch Abbildungen der Allgemeinheit zugänglich gemacht worden.

Ich verfolge den Sporn von seinem Ursprung bis in die späte Kaiserzeit hinein. Für einen großen Teil der deutschen Gebiete, besonders Ostdeutschland,

Digitized by Google

fallen in diesen Zeitraum sämtliche bekannt gewordenen Sporen der Germanen, für die meisten anderen war am Ende der Kaiserzeit ein natürlicher Abschluß gegeben, da zu den fränkisch-merowingischen Sporen nur wenig Übergangsfunde vorhanden sind. Nur in Ostpreußen sind die Funde so zahlreich und lückenlos vertreten, daß hier der Einschnitt mit einer gewissen Willkür vorgenommen werden mußte. Ich habe hier die Knopfsporen bis zum Abschluß ihrer Entwicklung verfolgt und von den Nietsporen nur die älteren Formen einbegriffen. Die Ausdehnung meiner Museumsreisen habe ich in meiner Waffenarbeit angegeben[1]). Ich kenne das nord- und mitteldeutsche Fundmaterial durch Augenschein, nur hier kann also von gewisser Vollständigkeit gesprochen werden. Bei den übrigen Gebieten mußte ich mich auf die Durchsicht der Literatur beschränken, oft habe ich hier sogar nur die mit Abbildungen veröffentlichten Sporen benutzt. Da ich wie bei der Waffenarbeit auf die germanischen Funde den Hauptwert lege, fällt diese Beschränkung fast nur für Skandinavien, Polen, Galizien, Nordungarn und Böhmen unangenehm ins Gewicht. Bei dem Ausmaße meiner Studienreisen kann ich naturgemäß über die Entwicklung des „römischen" Sporns recht wenig und nichts Bestimmtes sagen. Hier wäre eine Bearbeitung von einem Vertreter der römisch-germanischen Forschung besonders erwünscht. Wenn trotz dieser Einschränkungen mein Material auf fast 700 Sporen angewachsen ist, so ist dies ein Beweis von dem Reichtum an frühgermanischen Funden in Deutschland.

[1]) M. Jahn, Die Bewaffnung der Germanen in der älteren Eisenzeit. Mannusbibliothek 16. Würzburg 1916.

Digitized by Google

Kapitel 2.

Der latènezeitliche Sporn.

Die Ausführungen Tischlers über das Alter des Sporns sind in den folgenden drei Jahrzehnten vollauf bestätigt worden. In der Spät-Latènezeit ist der Sporn durch eine ganze Reihe von sicheren Beispielen belegt, vielleicht reicht er sogar bis in die Mittel-Latènezeit zurück. Für diese Zeit können auch heute nur die beiden Sporen von La Tène als Zeugen herangezogen werden. Sie wurden zusammen mit einer Trense gefunden. Der Fundort, von dem die ganze Periode ihren Namen erhalten hat, barg hauptsächlich Mittel-Latènesachen, doch kamen dort auch Spät-Latènestücke zutage. Auf Grund dieses Verhältnisses wäre also die Wahrscheinlichkeit größer, daß die Sporen mittellatènezeitlich sind, mit Sicherheit läßt sich dies aber nicht behaupten. Ziehen wir außerdem in Betracht, daß bisher in keltischen Kriegergräbern der Mittel-Latènezeit noch kein Sporn entdeckt worden ist, so käme doch günstigstenfalls nur ein ganz vereinzeltes erstes Auftreten in dieser Zeitstufe in Frage. Bei diesen Verhältnissen ist es wohl richtiger, von der Verwertung der beiden Stücke aus La Tène für die Altersfrage abzusehen, bis weitere Funde einen sicheren Nachweis ermöglichen. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, Sporen aus noch älterer Zeit nachzuweisen. Tischler hatte schon 1890 einige Stücke, die in Frühlatène- oder Hallstattgräbern gefunden sein sollten, als jünger erkannt. Forrer, der mit zu großer Sicherheit den Ursprung des Sporns in die Mittel-Latènezeit verlegt, möchte an einem Sporn des Budapester Museums, über dessen Fundort nichts bekannt ist, halstattzeitlich anmutende Züge erkennen, lehnt aber mit Recht eine so frühe Datierung des Stückes als zu wenig gesichert ab[1]). Mir macht auch die Form des Sporns keinen frühen Eindruck. Die Ringscheibe auf dem Stachel mutet vielmehr recht spät an, die Furchenverzierung des Bügels erinnert an spätlatènezeitliche Stücke wie Stradonitz. Déchelette nimmt sogar mit aller Bestimmtheit an, daß der Sporn den Kelten bereits in der Früh-Latènezeit bekannt war. Er stützt seine Auffassung auf einen Sporn, der in einem frühlatènezeitlichen Kriegergrab von Trugny (Aisne) gefunden worden sein soll[2]). Es ist ein unvollständiges Stück aus Eisen, dessen stark gedrungener, konischer Stachel

[1]) Zschille u. Forrer, Teil II. S. 7 u. Taf. XXI, 25.
[2]) Déchelette, Manuel d'archéologie II, III. S. 1202ff. u. Abb. 514, 5.

Digitized by Google

und dessen breiter an der Stachelbasis in zwei Spitzen ausgezogener Bügel sichere junge Merkmale sind, nach denen der Sporn in den Beginn der späten Kaiserzeit zu setzen ist. Das Grab ist seinerzeit von Moreau im Album Caranda Tafel 8 veröffentlicht worden. Schon Olshausen (Zeitschr. f. Ethnol. 1890, Verh. S. 205), dessen Sporenarbeit von Déchelette unbenutzt geblieben ist, hat die Unsicherheit dieses Fundes hervorgehoben und gleichzeitig den in demselben Album veröffentlichten, angeblich in einem Spät-Latènegrabe gefundenen Sporn von Armentières (Aisne) als wahrscheinlich merowingisch angesprochen[1]). So bleibt von den drei von Déchelette angeführten französischen Latènesporen[2]) nur der letzte von Alesia aus dem Schluß dieser Epoche als gesichert übrig. Gerade die auffallende Spärlichkeit der Sporenfunde in Frankreich macht diesen Fehler des sonst so vielbelesenen und kenntnisreichen französischen Gelehrten verständlich.

Forrer hat in seinem Sporenwerke (Teil I, S. 1 f. u. Taf. I, 17a—d) den Versuch gemacht, den Latènesporn aus einem einfachen Holzstachel, dessen gespaltenes Ende am Fuße befestigt wurde, abzuleiten. Solche über das exakte, auf tatsächliche Quellen gestützte Forschen hinausgehende mehr spekulative Arbeitsweise ist oft, zum mindesten als Arbeitshypothese, nicht ohne Wert zur Abrundung und Verdeutlichung eines gewonnenen Bildes. Nur muß man sich des Unterschiedes in der Wertung solcher Schlüsse und der Ergebnisse festfußender Forschung stets bewußt bleiben. Da die Latènesporen in der Tat eine sehr ursprüngliche Form haben, liegt es nahe, sie aus unmetallischen Vorbildern abzuleiten. Die von Forrer vorgeschlagene Entwicklung liegt durchaus im Bereich des Möglichen. Wenn er aber die hölzernen Vorbilder in unmittelbare Verbindung mit der Darstellung eines Sporns auf einer griechischen Vase des 5. Jahrhunderts v. Chr. und gar mit der ältesten Erwähnung des Sporns bei dem Griechen Pherekrates bringen will, so verliert die über Jahrhunderte, Länder, Meere und Völker unbeschwert springende Phantasie doch allzusehr den Zusammenhang mit solider Forschungsmethode; darüber täuscht auch nicht Forrers bestimmte Ausdrucksweise: „So und nicht anders, darüber kann kein Zweifel bestehen, hat man sich die erste Entwicklung des Sporns zu denken." In seinem 2. Teile (S. 7) beurteilt denn auch Forrer seine Theorie viel ruhiger

[1]) Nachträglich ist mir durch Herrn Dr. Girke freundlichst die im Album Caranda, Taf. 24, 10 N. F. veröffentlichte Abbildung des Spornrestes zugänglich gemacht worden. Ich möchte daraufhin die Möglichkeit, daß der Sporn zu dem Spätlatènegrabe gehört, keineswegs völlig abweisen. Offenbar ist das Stück durch Rost stark verunstaltet. Da der Sporn nach Hubert (Revue archéol. 1902. II. S. 205) nicht mehr erhalten ist, das Grab selbst nur unsystematisch gehoben wurde, besteht keine Möglichkeit mehr, die Zeitstellung des Sporns sicher festzulegen.

[2]) Über den Bronzesporn mit Eisenstachel, der in einem keltischen Kriegergrabe mit Streitwagen zwischen Vitry und Chalons (Marne) gelegen haben soll, macht Déchelette keine näheren Angaben. A. a. O. S. 1204. Anmerk. 5.

Digitized by Google

und klarer: „Weder theoretische Argumente, noch Zitate aus alten Schriftstellern helfen über die älteste Geschichte des Sporns hinweg. Nur Originalfunde sind imstande, uns hierüber Sicheres festzustellen".

Die ältesten Formen des Latènesporns (Abb. 1—2).

Unter den spätlatènezeitlichen Sporen sind bereits mehrere Typen zu sondern. Die ältesten Stücke sind stets aus Eisen und haben einen dünnen, rundstabigen, am Stachelansatz nicht breiter werdenden Bügel mit zwei großen, flach gewölbten Knöpfen an den Enden. Der Stachel ist bei ihnen ebenso dünn wie der Bügel und wird zur Basis hin kaum stärker. Diese schlichten Eisenstücke sind infolge ihres schmächtigen Körpers den Zerstörungen des Rostes besonders stark anheimgefallen, und mehrfach mögen die zerfallenen Reste völlig unkenntlich geworden oder der Beachtung des Finders entgangen sein. Trotzdem ist eine ganze Reihe erhalten geblieben (vgl. die Zusammenstellung im Anhang). Die Bügel dieser frühen Sporen bilden einen nur flachen Bogen, nie wird die spätere halbkreisförmige Bügelöffnung erreicht. Die beiden Schenkel sind daher wenig gebogen, ja mitunter sind sie vollkommen gerade und stoßen in einem stumpfen Winkel zusammen, der den Winkeln zwischen Stachel und Schenkeln völlig entspricht. Da sich das Schenkelpaar und der Stachel auch äußerlich recht ähneln und etwa gleichlang sind, erwecken sie beinahe den Eindruck eines dreistrahligen Sternes (Abb. 3). Die alten Sporen mit winkligem Bügel erinnern am stärksten an die von Forrer aufgestellte Vorform aus Holz mit gespaltenem oder gegabeltem Ende. Es ist klar, daß sich die frühen Bügelformen nicht eng an den Fuß anschmiegen konnten. Nur durch einen Riemen oder eine Schnur, die von den Endknöpfen ausging, befestigt, konnten sie an der Ferse keinen genügenden Halt haben, sondern wären hier unfehlbar nach unten abgerutscht. Sie können nur oberhalb der Ferse und der seitlich vorspringenden Fußknochen gesessen haben; denn durch eine Verschnürung an der dünnsten Stelle des Beines war ein Abrutschen auch solcher wenig anliegenden Sporen verhindert (vgl. die gleichhohe Befestigung des Sporns an dem Amazonenfuß auf der griechischen Vase bei Zschille und Forrer Taf. I, 17 und die Darstellung der Befestigung eines Latènesporns ebendort Taf. I, 15). Die großen Knöpfe an den Bügelenden sind flachgewölbt und haben gewöhnlich einen Durchmesser von 1—2 cm. Bei dem Sporn von Butzke (Abb. 9) beträgt der Durchmesser sogar 3 cm! Sie sitzen unmittelbar und eng auf den Schenkelenden auf. Der geringe Zwischenraum zwischen Knopf und Schenkel ist jetzt häufig durch Rostblüten ganz ausgefüllt (z. B. Stradonitz, Pic Taf. 31, 4, 5, 14, 15). Die Knöpfe haben in der Hauptsache die Richtung der Schenkel, stehen also schräg zu dem Stachel. Eine typologische Fortbildung, die später allgemein wird, bahnt sich bisweilen schon bei alten Stücken an. Um dem Riemen an den Anknüpfungsstellen mehr Raum

Digitized by Google

zu geben, biegen die Schenkelenden plötzlich nach außen um, es schiebt sich dadurch zwischen Knopf und Schenkel ein Verbindungsglied, auf dem der Knopf wie ein Pilz auf seinem Stiel thront (z. B. Abb. 3 und Stradonitz, Pic Taf. 31, 1, 21). Die rundstabigen Stacheln sind zwar alle gleich dünn, aber recht verschieden lang. Durchschnittlich beträgt ihre Länge 1—2 cm, sie steigt bis auf 2,5 cm. Häufig sind die Stacheln nach der einen Seite quer zur Bügelrichtung sanft gebogen[1]).

Die entwickelten Formen des Latènesporns (Abb. 3—7).

Schon am Ende der Latènezeit entwickeln sich die alten Formen weiter. Die schlanken Bügel werden breiter, dagegen nehmen die großen Knöpfe, die wichtigsten Kennzeichen der Latènesporen, allmählich an Umfang ab. Die Stücke verlieren dadurch den primitiven Charakter, sie werden derber und widerstandsfähiger. Sie bestehen auch noch meist aus Eisen, nur hin und wieder wird Bronze verwendet (2 Stück aus Stradonitz, 1 aus Malente). Die Trennung von Bügel und Knöpfen durch einen Hals wird jetzt schon häufiger und viel auffallender durchgeführt. Die Hälse setzen sich bisweilen in scharfem, rechtem Winkel vom Bügel ab (Abb. 6). Besonders bezeichnend für den Fortschritt sind die Verzierungen, die jetzt häufig an den Sporen auftreten und ihnen ein gefälliges Aussehen verleihen, das stark von den nüchternen Anfangsformen absticht. Dabei werden nur einfache Mittel wie Einkehlungen, Furchen und sockelartige Unterlagen des Stachels verwendet. Am häufigsten wird der Stachel verziert. Durch umlaufende, wagerechte Furchen und die zwischen diesen stehenbleibenden Rippen erhält er eine belebende Profilierung, die häufig durch einen viereckigen Vorsprung am Bügelansatz abgeschlossen wird. Diese kleinen Sockel werden auch gern durch Furchen gegliedert, die aber senkrecht zu den Stachelmustern verlaufen. Bei Abb. 7 schnüren vier Furchen den Sockel so stark ein, daß er die Form eines vierblättrigen Kelches erhalten hat. Bisweilen trägt der Bügel beiderseits des Stachelansatzes Gruppen von Querfurchen, die entweder den Sockel eng umrahmen (Pic, Stradonitz, Taf. 31, 2) oder weiter von ihm entfernt sind (Abb. 6—7). Zweimal endlich sind auch die Endknöpfe durch kreuzförmige Furchen hervorgehoben, die mit Blutemail ausgefüllt sind, eine Verzierungsart, deren Bedeutung Tischler schon 1885 erkannte. Zu dem in der Geschichte der Forschung so wichtig gewordenen, in Wien befindlichen, bronzenen Sporn von Stradonitz mit Blutemailverzierung (Abb. 6) ist durch Pics Veröffentlichung ein zweites, sehr ähnliches Stück aus Eisen gekommen, das im Museum Prag aufbewahrt wird (Pic, Stradonitz, Taf. 31, 6)[2]).

[1]) Über den Zweck der Biegung s. S. 56.

[2]) Nach Mahr, Mitteil. der Wiener prähistor. Kommission II. S. 344 befinden sich im Wiener naturhistor. Museum unter den Stradonitzer Sporen auch solche, deren Knöpfe rechtwinklig gegeneinander stehende Strichgruppen mit Emaileinlage tragen.

Digitized by Google

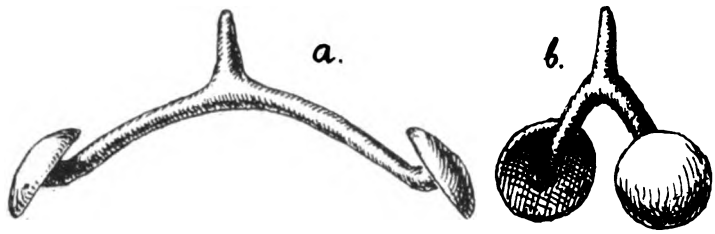


Abb. 1. Eisen. Nach Zschille-Forrer I, Taf. I, 2.

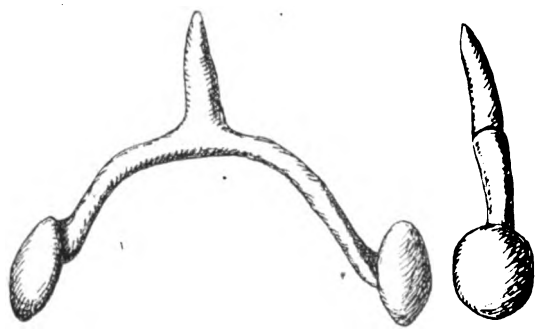


Abb. 2. Eisen. Nach Zschille-Forrer I, Taf. I, 3.

Abb. 3. Eisen. Nach Pic, Stradonitz Taf. 31, 11.

Keltische Spätlatènesporen von Stradonitz in Böhmen. 1/1.

Abb. 1—2. Alte Formen.

Digitized by Google

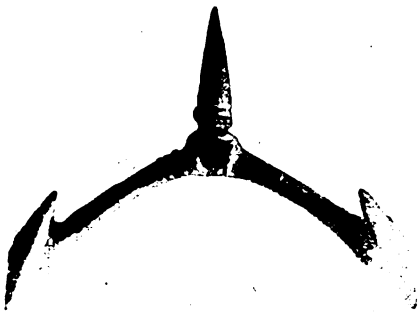


Abb. 4. Eisen. Nach Pic, Stradonitz Taf. 31, 2.

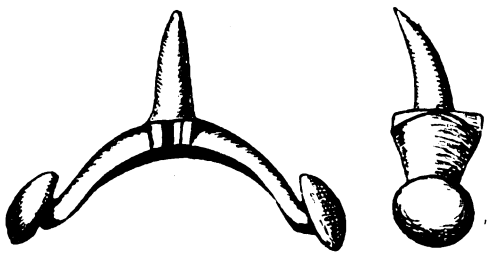


Abb. 5. Eisen. Nach Zschille-Forrer I, Taf. I, 4.

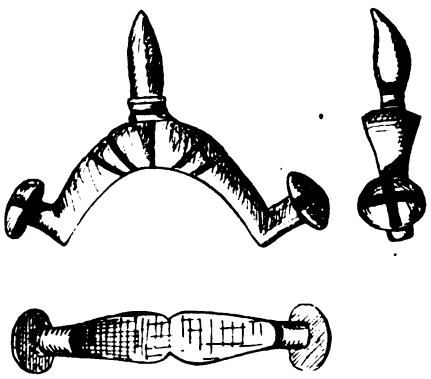


Abb. 6. Bronze. Nach Zschille-Forrer II, Taf. XXI, 9.

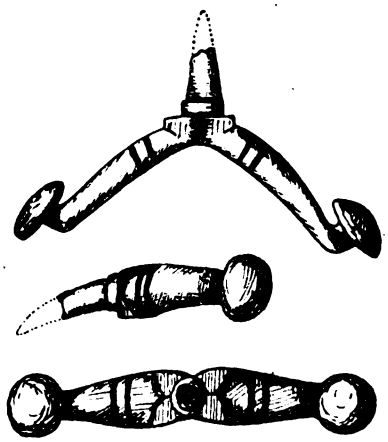


Abb. 7. Eisen. Nach Zschille-Forrer II, Taf. XXI, 8.

Keltische Spätlatèneſporen von Stradonitz in Böhmen. 1/1.

Abb. 3—7. Entwickelte Formen.

Digitized by Google

Die entwickelten Latènesporen liegen auf keltischem Gebiet fast nur aus Stradonitz vor. (Vgl. die Zusammenstellung im Anhang). Sie sind sämtlich einzeln auf dieser großen keltischen Siedelungsstätte gefunden worden. Man kann daher allein auf Grund des Fundortes nicht mit Sicherheit auf ihr Alter schließen, weil hier mitunter auch spätere Stücke zutage getreten sind. Doch da nach den Emailuntersuchungen Tischlers die Stücke mit Blutemaileinlagen als sicher keltisches Fabrikat erwiesen sind und diese Stücke die typologisch jüngsten sind, so können wir mit vollem Recht alle besprochenen Sporen von Stradonitz an den Schluß der Latènezeit setzen. Diese Datierung wird unterstützt durch den Sporn von Alesia, der mit Sicherheit im Jahre 52 v. Chr. bei den Kämpfen zwischen Cäsar und Vercingetorix unter die Erde gekommen ist. Seine Form ist zwar aus den sehr kleinen, veröffentlichten Abbildungen im einzelnen nicht genau zu erkennen, aber soviel ist sicher, daß er zu den entwickelten Formen mit profiliertem Stachel gehört. Der dritte einschlägige Fundort Dernovo (Krain) ist als Siedelungsfund eben so schlecht für genaue Zeitbestimmung benutzbar wie Stradonitz, doch sind die großen Knöpfe des Sporns ein sicheres Zeugnis für sein latènezeitliches Alter. Sein breiter Bügel und der schmale, rechteckige Stachelsockel weisen ihn in die Gruppe der entwickelten Formen.

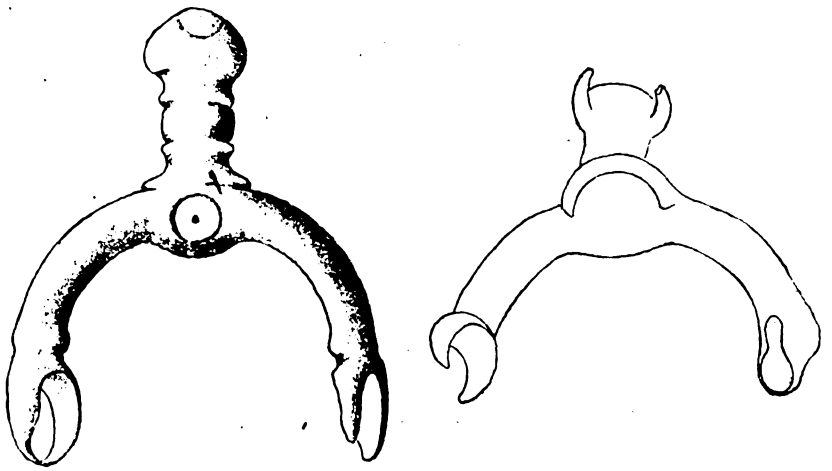
Bei Zschille und Forrer II Taf. 21, 10 ist ein Bronzesporn aus dem naturhistorischen Museum in Wien abgebildet, dessen Fundort nicht bekannt ist. Sein breiter Bügel endigt in flach gewölbte, große Knöpfe von Latènecharakter, die außerdem mit kreuzförmigen Furchen verziert sind ganz wie die Stradonitzer Stücke mit Blutemaileinlagen. Der Stachel ist jedoch nach der Zeichnung so stark, wie er sonst nur an kaiserzeitlichen Sporen auftritt; er ist außerdem scharf vierkantig und am Unterteil mit zwei umlaufenden, wagerechten Furchen verziert. Das eigenartige Stück vereinigt nach der Abbildung latènezeitliche und kaiserzeitliche Züge und dürfte daher der Übergangszeit zwischen beiden Zeitstufen angehören. Ein Nachweis, ob die Furchen mit keltischem Blutemail gefüllt waren oder nicht, würde die Bestimmung des Sporns erleichtern.

Pic bildet in seinem Werke über Stradonitz auf Taf. 31 außer den Latèneformen noch einen frühen Ösensporn ab (Taf. 31, 3), auf den ich weiter unten zu sprechen komme, dann als eine besondere Sporengruppe Stücke aus Weißmetall oder Bronze (Taf. XXXI, 16, 17, 20 und Taf. XXV, 20), die er zu den Ösensporen rechnet, deren Stacheln aber nach ihm nicht unmittelbar am Bügel befestigt, sondern durch zwei Ringösen am Rücken eines stachelartigen, aber stumpf endenden Ansatzes geschoben wurden. Diese Stacheln sind nie erhalten. Schon Pic weist als einzige Parallele ein gleiches Stück aus Dobrichov-Pichora nach (Abb. 8). Déchelette schließt sich in seinem Manuel d'archéologie II, 3. S. 1202f. der Auffassung von Pic völlig an. Die Ähnlichkeit dieser Stücke mit Sporen ist in der Tat auffallend, ebenso auffallend ist aber ein unvermitteltes Auftreten einer so komplizierten, nicht einmal praktischen Sporenform, die von allen anderen Sporenarten völlig abweicht und zu ihnen gar keine Verbindungen und Übergänge aufweist.

Digitized by Google

Macht schon diese völlige Isoliertheit die Stücke verdächtig, so spricht mit Sicherheit der von Pic nicht beachtete Umstand gegen ihre Verwendung als Sporen, daß das Exemplar von Dobrichov-Pichora in einem Frauengrabe lag neben Glasperlen, Ring- und Nadelschmuck. Wenn wir diese Sporengruppe verwerfen müssen, so können wir den wirklichen Gebrauch der eigenartigen Stücke bisher freilich auch nicht erklären. Die auf Böhmen beschränkten Gegenstände haben dadurch eine besondere Wichtigkeit, daß sie ein Fortleben keltisch-boischer Kulturelemente bei der eingedrungenen germanisch-markomannischen Bevölkerung bezeugen. Vgl. jedoch den Nachtrag auf S. 17.

Schließlich scheint mir die latènezeitliche Stellung auch des Sporns, Pic, Taf. 31, 9, ungewiß. Er besitzt zwar dünnen Bügel und einfachen Stachel wie die Latènesporen, seine weitgeöffnete, geschwungene Bügelform spricht jedoch mehr für die späte Kaiserzeit, in der ein Wiederaufleben alter, latènezeitlicher Züge zu beobachten ist, wie wir noch sehen werden.



a b

Abb. 8. Bronze. 1/1. Dobrichov-Pichora. Nach Pic, Urnengräber Taf. 77, 19. a Vorderseite. b Rückseite.

Die Knopfbildung ist auf der Abbildung nicht deutlich; sicher ist sie nicht latèneförmig, vielleicht sogar knebelartig. Die genaue Bestimmung des Stückes kann nur bei näherer Besichtigung erfolgen. Daß ein spätkaiserliches Fundstück in Stradonitz nicht vereinzelt wäre, zeigt z. B. der dreilagige Knochenkamm (Pic, Taf. 17, 3). Auch das Sporenbruchstück Taf. 31, 10 scheint mir jüngeren Alters zu sein.

Olshausen gibt in seiner Sporenarbeit (Z. f. E. 1890, Verh. S. 204) Beobachtungen Tischlers über Stradonitzer Sporen in der Sammlung zu Wien und der des Herrn Berger in Prag wieder, wo Tischler eiserne Sporen gesehen hat, die an Stelle der Knöpfe nach innen gebogene Haken tragen und die Tischler auch für latènezeitlich ansieht. In den Veröffentlichungen der Stradonitzer Funde sind solche Stücke nie erwähnt oder abgebildet. Ich kann mir daher kein endgültiges Urteil über sie erlauben. Nur soviel läßt sich sagen, daß Hakensporen aus der Latènezeit nicht bekannt geworden sind und daß sie erst in der späten Kaiserzeit aufkommen. Tischler hat sich hier wohl durch den Fundort verführen lassen, junge Sporenformen für latènezeitlich anzusehen. Denselben Fehler macht er übrigens bei einem in Koppenow Kr. Lauenburg (Pommern) gefundenen bronzenen Hakensporn,

Digitized by Google

der schon 1883 von Kühne veröffentlicht und als römisch erklärt wurde[1]). Auch dieses Stück möchte Tischler (nach der Mitteilung Olshausens, Z. f. E. 1890, Verh., S. 205) für latènezeitlich halten wegen der den Stradonitzer Hakensporen ähnlichen Form und weil es von einem spätlatènezeitlichen Gräberfeld stammt. Olshausen selbst schwankt, ob er den Sporn der römischen oder vorrömischen Periode zurechnen soll, auch Schumann (Kultur Pommerns, S. 69) weiß ihn nicht sicher unterzubringen. Blume (German. Stämme I, S. 122) kommt der Wahrheit schon näher, wenn er ihn lose an die spätkaiserzeitlichen Sporen mit nach außen gebogenen Haken anfügt, im übrigen aber seine chronologische Stellung auch noch unklar läßt. Der Sporn ist auch eigenartig genug und nicht leicht zu bestimmen. Da er zeitlich außerhalb des Rahmens fällt, den ich meiner Arbeit gezogen habe, will ich gleich hier kurz auf ihn eingehen. Er gehört zur Gruppe der Hakensporen mit nach innen gebogenen Haken, die teilweise wieder recht altertümliche, dünne Formen annehmen, und ist eine Entwicklung aus Formen wie sie der Sporn von Ettersburg (Sachsen-Weimar) [2]) aufweist, dessen Stachel auch ähnlich verziert ist. Die eigentümliche Verzierung, die den Bügel durch Gruppen von Querlinien in rechteckige, mit Ovalen gefüllte Felder teilt, leitet über zu karolingischen Sporen [3]), die aber schon die aus den Haken entstandenen Innenösen tragen. Unser Stück liegt also zeitlich zwischen beiden angeführten Parallelen und gehört — weit umschrieben — in das 5. bis 8. Jahrhundert. Zur genaueren Datierung fehlen mir noch nähere Kenntnisse dieser Jahrhunderte. Es ist also eins der so seltenen ganz späten Funde Ostdeutschlands.

Auf germanischem Gebiet fehlen diese spätkeltischen Sporenformen in der Latènezeit. Die Germanen machten nämlich die geschilderte Formentwicklung nicht mit, sondern behielten bis zum Schluß der Latènezeit die alten, dünnen Formen mit großen Knöpfen (Abb. 9) in der Hauptsache bei [4]). Nur ein kleines, unauffälliges Entwicklungsmotiv führten auch sie ein. Sie gestalteten den Stachel nicht mehr rundstabig, sondern vierkantig (Abb. 10—11). Da vierkantige Stacheln an keltischen Sporen meines Wissens unbekannt sind, erkennen wir an dieser unscheinbaren Abänderung die erste selbständige germanische Note in der Spornentwicklung. Die Stacheln sind außerdem stets recht lang (2—2,5 cm). Der Stachel des Stückes Abb. 10 erreicht sogar die beträchtliche Länge von 3 cm und leitet zu den Formen der Übergangszeit wie Tuczno (siehe unten) über. Der Durchmesser der Schenkelknöpfe ist bei ihm auch noch auffallend groß (2,6 cm). Als einziger ostgermanischer Latènesporn weist ein Sporn von Rondsen (Abb. 11) auch Verzierungen auf. Die rautenförmige Stachelbasis wird umrahmt von einer Rippe, deren vier Seiten vier Doppelkreise vorgelagert sind. Außerdem begleiten die Seiten- und Mittelkanten des Bügels vier Längslinien. Auch diese Muster scheiden sich deutlich von den keltischen, auch hierin ist der germanische Waffenschmied selbständig vorgegangen. In Ostgermanien werden die Sporen bis zum Beginn der Kaiserzeit stets aus

[1]) Baltische Studien 33, S. 346 u. Taf. I, 1.

[2]) Götze, Höfer, Zschiesche Taf. XIX, 281.

[3]) Vgl. z. B. das reich verzierte Stück aus dem Rhein bei Mainz. Altert. uns. heidn. Vorz. V. Taf. 42, 690.

[4]) Die einzige Ausnahme bildet vielleicht ein Sporn von Steinfeld in Schleswig, der schon kleine Knöpfe besitzt; siehe unten S. 39 f. Abb. 44.

Digitized by Google

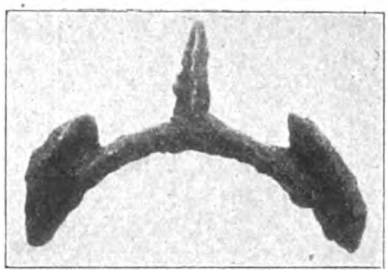


Abb. 9. Eisen. 3/4. Butzke, Kr. Belgard. Nach Kostrzewski, Ostgermanische Spätlatènezeit I, S. 140, Abb. 132b.

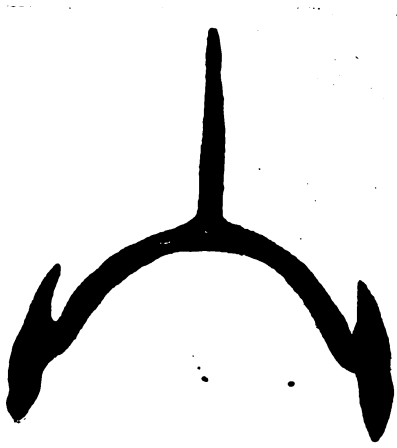


Abb. 10. Eisen. Fast 1/1. Wohl aus Rondsen, Kr. Graudenz. Die Abbildung verdanke ich Herrn Professor Günther (Graudenz).

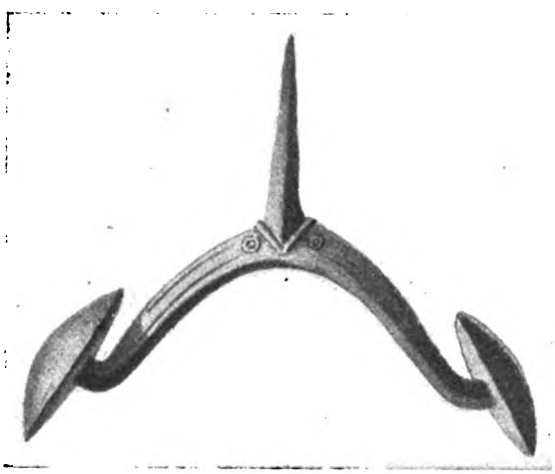


Abb. 11. Eisen. 1/1. Rondsen, Kr. Graudenz. Anger Nr. 1193. Die Abbildung verdanke ich Herrn Professor Kumm (Danzig).

Ostgermanische Spätlatènesporen.

Digitized by Google

Eisen hergestellt. Nur ein germanischer Latènesporn aus Bronze ist bisher bekannt geworden. Es ist das westgermanische Stück aus Malente im Fürstentum Lübeck (Abb. 12). Es nähert sich auch in der Verzierung mehr den keltischen Stücken. Der Stachel ist unten mit feinen Linien umzogen und auch der Bügel ist beiderseits des Stachels quergestrichelt. Der Stachel selbst hat hingegen die germanische vierkantige Form.

Mit diesen Sporen hat die germanische Entwicklungsreihe der Latènezeit ihren Schlußpunkt erreicht. Sie leiten zu den früheststaiserzeitlichen Formen über.

Überschauen wir das latènezeitliche Material, so ergibt sich, daß sich Sporen etwa gleichzeitig bei Kelten und bei Germanen finden. Bei welchem von beiden Völkern sind sie ursprünglicher, welches hat sie vom andern übernommen? Durch Stilanalyse ist die Frage nicht zu lösen. Die einfachen Formen haben kein ausgesprochenes germanisches oder keltisches Stilgepräge. Allein die großen, runden, flachgewölbten Knöpfe an den Bügelenden könnten herangezogen werden, die, wie Kossinna (Vorgeschichte 2. Aufl., S. 197) erwähnt, den gleichzeitigen Nietknöpfen an germanischen Schildbuckeln und Schildfesseln gleichen. Doch sind ähnliche Knöpfe am Schildbeschlag auch bei den Kelten verbreitet und schon seit der Mittel-Latènezeit bekannt[1]). Auch die Zahl der Funde ist in beiden Gebieten nicht erheblich verschieden; dabei geben diese deshalb ein schiefes, für die Kelten zu ungünstiges Bild, weil die germanischen Funde nur aus Gräbern, die keltischen nur aus Siedelungen stammen und weil den massenhaften germanischen Funden aus der Spätlatènezeit verhältnismäßig wenige gleichzeitige keltische gegenüberstehen. Wie kläglich stände es mit unserer Kenntnis vom keltischen Sporn, wenn die Hauptfundstelle Stradonitz nicht wäre. Der größere Formenreichtum bei den keltischen Stücken spricht mehr für die Priorität der Kelten. Auch das durchschnittlich größere Alter der Fundstelle La Tène weist, wenn auch nicht mit völliger Sicherheit, in dieser Richtung. Ausschlaggebend für mich ist, daß die keltische Kultur in erheblichem Maße auf die germanische eingewirkt hat, wie längst nachgewiesen ist und allgemein anerkannt wird, die Einwirkungen in umgekehrter Richtung aber nur gering sind.

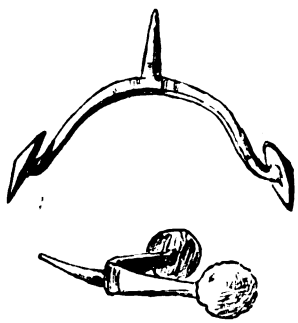


Abb. 12. Bronze. 1/2. Malente, Gebiet Lübeck. Die Abbildung verdanke ich Herrn Professor Knorr (Kiel).

Bei den Kelten können wir also die ersten Sporen durch Funde nachweisen. Ihre Form ist so einfach und ursprünglich, daß die Kelten auch die Erfinder dieser Sporenart sein können. Wir brauchen meiner Meinung nach

[1]) Jahn, Bewaffnung der Germanen. S. 41.

Digitized by Google

nicht mit Tischler den Ursprung bei östlichen Reitervölkern zu suchen, wofür kein Fund oder sonstiger Nachweis zu erbringen ist. Ich will damit nicht ausschließen, daß unabhängig vom Keltensporn im Osten auch Sporen aufgekommen sein mögen, vielleicht sogar früher als bei den Kelten. Scheinen doch die griechischen bildlichen Darstellungen und literarischen Quellen des 5. Jahrhunderts dafür zu sprechen.

Die Kelten übermittelten ihren Sporn frühzeitig den Germanen. Bezeichnend für die Stellung der Germanen jedoch ist es, daß sie sich noch im Laufe der Spät-Latènezeit von der kulturellen Vormundschaft der Kelten zu befreien suchten, die weitere keltische Spornentwicklung nicht mehr oder nur in geringem Maße mitmachten, sondern auf eigenem Wege weiter strebten. Der erste Weiser auf diesem Weg sind die ostgermanischen Latènesporen mit vierkantigem Stachel, an die sich die kaiserzeitliche Reihe germanischer Knopfsporen anschließt. Dieselben Verhältnisse bestehen auch bei vielen Waffenformen, die die Germanen von den Kelten entlehnt, dann aber bald selbständig weitergebildet haben. Ich erwähne die verzierten und ausgeschnittenen Lanzenspitzen, die scharf zugespitzten zweischneidigen Schwerter, die Schwertscheiden mit spitzem Ortband, die verzierten Schwerter, die Schildfesseln und Schildrandbeschläge[1]).

Nachtrag: Herr Geheimrat Kossinna macht mich freundlichst auf die mir entgangene Bestimmung der sporenförmigen Bronzebügel wie Abb. 8 durch Ritterling in den Nassauer Annalen Bd. 40 (1912), S. 391f. aufmerksam. Die Fundumstände des germanischen Spätlatènegrabes 8 von Hofheim ergeben mit Sicherheit, daß es Teile von Pferdezäumen sind. (Vgl. die Rekonstruktion Ritterlings, a. a. O. S. 392, Abb. 107.) Außer in Hofheim sind auch zwei gleiche Bügel in dem germanischen Ringwall auf der Altenburg bei Niedenstein aufgedeckt worden (Zeitschr. d. Ver. f. hessische Gesch. Bd. 43 (1909), Taf. 1, 1 und 3). Die Form ist also weiter verbreitet, als ich oben annahm. Das von Ritterling zum Vergleich herangezogene Stück von Dobrichov-Pichora (Pic, Urnengräber Taf. 83, 9) halte ich aber für einen Sporn. Vgl. S. 85, Anm. 3.

[1]) Jahn, Bewaffnung der Germanen. S. 67, 77f., 101, 105ff., 121f., 165.

Digitized by Google

Kapitel 3.

Der Stuhlsporn.

Der Stuhlsporn ist bisher von der Forschung am stiefmütterlichsten behandelt worden. In früheren Zeiten wurde er in seiner Bedeutung häufig verkannt und meist als Schildbeschlag oder gar als Schildbuckel angesehen. Besonders eingehend vertraten in den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Leiter der mecklenburgischen Altertümersammlung diese Auffassung auf Grund von Funden wie Kothendorf, Camin und Röbel, und in dem Tafelwerk Friderico Francisceum sind auf Taf. IX, 1 drei Stuhlsporen auf dem Schilde von Kothendorf um den Schildbuckel herum gruppiert, die als Schmuck und zum Zusammenhalten der Schildbretter gedient haben sollten. 1840 erst erklärte sie der dänische Gelehrte Thomsen bei einem Besuche der Schweriner Sammlung als Sporen; ihm schloß sich 1841 Lisch in einer Arbeit: Über Sporen in heidnischen Gräbern[1]), der ältesten genaueren Behandlung vorgeschichtlicher Sporen, an. Trotzdem sind noch 1882 in der Zeitschrift des historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder Heft 6 S. 127, Nr. 417 die beiden Stuhlsporen von Dobrin Kr. Flatow (Abb. 35) als Schildbuckel bezeichnet, ein Irrtum, den 1887 Lissauer in seinen Altertümern Westpreußens S. 154 wiederholt. Die Stuhlsporen von Gnewikow Kr. Ruppin sah von Minutoli sogar als Füße des in demselben Grabe gefundenen Bronzeeimers an, eine Auffassung, die von Ledebur 1838 in seiner Beschreibung der Funde des Kgl. Museums zu Berlin S. 95ff. freilich nicht ohne gewisse Bedenken anführt.

Schwerwiegender als diese längst berichtigten Fehldeutungen ist es für die Kenntnis des Stuhlsporns gewesen, daß sich die Forschung mit dieser Sporngattung nur wenig, mit ihrem Ursprung und ihrer Verbreitung fast gar nicht beschäftigt hat. Nachdem Lisch 1841 in der oben erwähnten Arbeit der Gruppe ihren Namen geprägt hatte, stellte 1890 Olshausen in seiner Sporenarbeit die ihm bekannt gewordenen Formarten der Gruppe zusammen, ohne eine typologische Gliederung zu versuchen. Forrer sieht 1891 in seinem mit Zschille zusammen herausgegebenen Tafelwerke S. 6 mit richtigem Gefühl die Formen mit schlankerem halslosem Stachel als älter, die Formen mit

[1]) 6. Jahresbericht d. Ver. f. mecklenburg. Gesch. u. Altertumskunde. S. 144—148 mit einer Tafel.

Digitized by Google

sehr starkem Dorn als jünger an. Wie aber eine sich allein auf den Formensinn stützende Forschungsweise fehl gehen kann, zeigt er an gleicher Stelle, wenn er als Vorform der Stuhlsporen den Plattensporn bezeichnet, der in Wirklichkeit erst mit den jüngsten Stuhlsporen aufkommt und diese dann fortsetzt. Dieser Fehler ist um so auffallender, als Olshausen, dessen Material Forrer hierbei verwertet, schon die jüngere Stellung der Plattensporen als zum mindesten wahrscheinlich nachwies[1]). Da damals sicher frühe Stuhlsporen noch unbekannt waren, kommt Forrer zu einer im Vergleich zu den römischen Sporen viel zu späten Ansetzung unserer Sporengruppe und betrachtet sie wegen der Befestigungsweise durch Nieten für eine während der Kaiserzeit „in der Provinz durch Verbindung althergebrachter einheimischer Formen mit neu hinzugetretenen römischen Eigenarten entstandene Neubildung" (Zschille-Forrer II, S. 8). Unsere weiteren Ausführungen werden zeigen, wie verfehlt und haltlos diese Auffassung ist. Auch Blume konnte in seiner Behandlung Nordostdeutschlands in der Frage der Stuhlsporen zu keinen neuen Ergebnissen kommen, da ihr Ursprungs- und Hauptverbreitungsgebiet die Elbgegend ist und nach Ostdeutschland nur jüngere Formen gelangt sind. Die Veröffentlichungen der großen Friedhöfe im unteren Elbgebiet, die auf die Entstehung der Stuhlsporen mehr Licht geworfen hätten, stehen leider immer noch aus. Die kurzen Ausführungen und wenigen Abbildungen bei Beltz, Altertümer S. 316, Taf. 53 geben den einzigen Ausweis über die so zahlreichen, gut beobachteten frühen Funde von Stuhlsporen dieser Gegend. Es kann nicht dringend genug hervorgehoben werden, wie notwendig eine baldige ausführliche Veröffentlichung der Gräberfelder wie Rieste, Nienbüttel, Körchow, Großromstedt und Piskowitz für die Forschung ist, zumal seit neuerdings besonders durch Arbeiten Almgrens die Aufmerksamkeit der Fachleute sich wieder mehr diesen Kulturen zugewandt hat.

Unter den germanischen Knopfsporen der Latènezeit und ältesten Kaiserzeit überwiegen die ostgermanischen Stücke vollkommen. Nur wenige vereinzelte Beispiele aus Westgermanien wie Steinfeld in Schleswig, Malente im Fürstentum Lübeck (Abb. 12), Großbeeren Kr. Teltow und Niederolm Kr. Mainz können angeführt werden (s. S. 39f.). Dies liegt einmal daran, daß Sporenfunde in Ostgermanien im allgemeinen häufiger sind, dann aber auch daran, daß sich in Mittelgermanien die Sporenentwicklung in anderer Richtung

[1]) Wie oberflächlich Forrer auch sonst die fleißige Materialsammlung Olshausens benutzt hat, zeigt er, wenn er auf Taf. I, 7 den Sporn von Bohnert und auf Tafel II, 7 den von Bodum, beide aus Schleswig stammend, mit der Fundortsangabe Dänemark wiedergibt, da er die Stücke nur aus Worsaae, Nordiske oldsager kennt, der keine Fundorte angibt. Olshausen zitiert in der Zeitschr. f. Ethnol. 1890, Verhandl., S. 195f. die eigentlichen Veröffentlichungen der Stücke mit den Fundorten neben den sekundären Abbildungen Worsaaes. Die falschen Fundangaben finden sich übrigens auch in den neueren Sammelwerken Forrers, im Reallexikon und in der Urgeschichte des Europäers ständig wieder.

Digitized by Google

Kapitel 3.

Der Stuhlsporn.

Der Stuhlsporn ist bisher von der Forschung am stiefmütterlichsten behandelt worden. In früheren Zeiten wurde er in seiner Bedeutung häufig verkannt und meist als Schildbeschlag oder gar als Schildbuckel angesehen. Besonders eingehend vertraten in den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Leiter der mecklenburgischen Altertümersammlung diese Auffassung auf Grund von Funden wie Kothendorf, Camin und Röbel, und in dem Tafelwerk Friderico Francisceum sind auf Taf. IX, 1 drei Stuhlsporen auf dem Schilde von Kothendorf um den Schildbuckel herum gruppiert, die als Schmuck und zum Zusammenhalten der Schildbretter gedient haben sollten. 1840 erst erklärte sie der dänische Gelehrte Thomsen bei einem Besuche der Schweriner Sammlung als Sporen; ihm schloß sich 1841 Lisch in einer Arbeit: Über Sporen in heidnischen Gräbern[1]), der ältesten genaueren Behandlung vorgeschichtlicher Sporen, an. Trotzdem sind noch 1882 in der Zeitschrift des historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder Heft 6 S. 127, Nr. 417 die beiden Stuhlsporen von Dobrin Kr. Flatow (Abb. 35) als Schildbuckel bezeichnet, ein Irrtum, den 1887 Lissauer in seinen Altertümern Westpreußens S. 154 wiederholt. Die Stuhlsporen von Gnewikow Kr. Ruppin sah von Minutoli sogar als Füße des in demselben Grabe gefundenen Bronzeeimers an, eine Auffassung, die von Ledebur 1838 in seiner Beschreibung der Funde des Kgl. Museums zu Berlin S. 95ff. freilich nicht ohne gewisse Bedenken anführt.

Schwerwiegender als diese längst berichtigten Fehldeutungen ist es für die Kenntnis des Stuhlsporns gewesen, daß sich die Forschung mit dieser Sporngattung nur wenig, mit ihrem Ursprung und ihrer Verbreitung fast gar nicht beschäftigt hat. Nachdem Lisch 1841 in der oben erwähnten Arbeit der Gruppe ihren Namen geprägt hatte, stellte 1890 Olshausen in seiner Sporenarbeit die ihm bekannt gewordenen Formarten der Gruppe zusammen, ohne eine typologische Gliederung zu versuchen. Forrer sieht 1891 in seinem mit Zschille zusammen herausgegebenen Tafelwerke S. 6 mit richtigem Gefühl die Formen mit schlankerem halslosem Stachel als älter, die Formen mit

[1]) 6. Jahresbericht d. Ver. f. mecklenburg. Gesch. u. Altertumskunde. S. 144—148 mit einer Tafel.

Digitized by Google

sehr starkem Dorn als jünger an. Wie aber eine sich allein auf den Formensinn stützende Forschungsweise fehl gehen kann, zeigt er an gleicher Stelle, wenn er als Vorform der Stuhlsporen den Plattensporn bezeichnet, der in Wirklichkeit erst mit den jüngsten Stuhlsporen aufkommt und diese dann fortsetzt. Dieser Fehler ist um so auffallender, als Olshausen, dessen Material Forrer hierbei verwertet, schon die jüngere Stellung der Plattensporen als zum mindesten wahrscheinlich nachwies[1]). Da damals sicher frühe Stuhlsporen noch unbekannt waren, kommt Forrer zu einer im Vergleich zu den römischen Sporen viel zu späten Ansetzung unserer Sporengruppe und betrachtet sie wegen der Befestigungsweise durch Nieten für eine während der Kaiserzeit „in der Provinz durch Verbindung althergebrachter einheimischer Formen mit neu hinzugetretenen römischen Eigenarten entstandene Neubildung" (Zschille-Forrer II, S. 8). Unsere weiteren Ausführungen werden zeigen, wie verfehlt und haltlos diese Auffassung ist. Auch Blume konnte in seiner Behandlung Nordostdeutschlands in der Frage der Stuhlsporen zu keinen neuen Ergebnissen kommen, da ihr Ursprungs- und Hauptverbreitungsgebiet die Elbgegend ist und nach Ostdeutschland nur jüngere Formen gelangt sind. Die Veröffentlichungen der großen Friedhöfe im unteren Elbgebiet, die auf die Entstehung der Stuhlsporen mehr Licht geworfen hätten, stehen leider immer noch aus. Die kurzen Ausführungen und wenigen Abbildungen bei Beltz, Altertümer S. 316, Taf. 53 geben den einzigen Ausweis über die so zahlreichen, gut beobachteten frühen Funde von Stuhlsporen dieser Gegend. Es kann nicht dringend genug hervorgehoben werden, wie notwendig eine baldige ausführliche Veröffentlichung der Gräberfelder wie Rieste, Nienbüttel, Körchow, Großromstedt und Piskowitz für die Forschung ist, zumal seit neuerdings besonders durch Arbeiten Almgrens die Aufmerksamkeit der Fachleute sich wieder mehr diesen Kulturen zugewandt hat.

Unter den germanischen Knopfsporen der Latènezeit und ältesten Kaiserzeit überwiegen die ostgermanischen Stücke vollkommen. Nur wenige vereinzelte Beispiele aus Westgermanien wie Steinfeld in Schleswig, Malente im Fürstentum Lübeck (Abb. 12), Großbeeren Kr. Teltow und Niederolm Kr. Mainz können angeführt werden (s. S. 39f.). Dies liegt einmal daran, daß Sporenfunde in Ostgermanien im allgemeinen häufiger sind, dann aber auch daran, daß sich in Mittelgermanien die Sporenentwicklung in anderer Richtung

[1]) Wie oberflächlich Forrer auch sonst die fleißige Materialsammlung Olshausens benutzt hat, zeigt er, wenn er auf Taf. I, 7 den Sporn von Bohnert und auf Tafel II, 7 den von Bodum, beide aus Schleswig stammend, mit der Fundortsangabe Dänemark wiedergibt, da er die Stücke nur aus Worsaae, Nordiske oldsager kennt, der keine Fundorte angibt. Olshausen zitiert in der Zeitschr. f. Ethnol. 1890, Verhandl., S. 195f. die eigentlichen Veröffentlichungen der Stücke mit den Fundorten neben den sekundären Abbildungen Worsaaes. Die falschen Fundangaben finden sich übrigens auch in den neueren Sammelwerken Forrers, im Reallexikon und in der Urgeschichte des Europäers ständig wieder.

Digitized by Google

vollzog und hier ein für die Elbgermanen charakteristischer, andersgearteter Sporentyp, der Stuhlsporn entstand. Diese Entwicklung setzte gegen Ende der Latènezeit ein; am Anfang der Kaiserzeit stößt man schon allenthalben in diesem Gebiet auf Stuhlsporen.

Hier möchte ich eine Gruppe von Sporen einschalten, die ihrer Hauptform nach bei den Knopfsporen hätte behandelt werden müssen, die aber in der Art der Knopfbefestigung eine Überleitung zu den ältesten Stuhlsporen darstellen. Bei den Knopfsporen sind die Knöpfe stets in einem Stück mit dem Bügel hergestellt und bilden die äußersten Schenkelenden. Bei unserer Sondergruppe mit aufgenieteten Knöpfen sind sie hingegen gesondert gearbeitet und wie Schildbuckel- oder Schildfesselnieten in den Schenkelenden, die sie völlig durchqueren, vernietet. Das typologisch älteste Stück dieser Gruppe stammt aus dem Kriegergrabe 459 von Rieste Kr. Ülzen (Abb. 13), ein Bronzesporn mit vierkantigem, nach unten etwas breiter werdendem, leicht gebogenem Stachel und unten flachen, auf der Oberseite dachförmigen Schenkeln. Letztere schließen, ohne an Breite zu verlieren, rundlich ab und tragen eiserne (!) Nieten mit stark verrosteten, flach gewölbten Knöpfen (die starkgewölbten Wucherungen auf den Knöpfen in Abb. 13 sind nur Rostblüten). Der eine Schenkel ist fast gar nicht gebogen. Ob hier eine zufällige Verbiegung oder eine beabsichtigte Ungleichheit der Schenkel vorliegt, durch die der Stachel eine schräg auswärts gerichtete Stellung erhielt, lasse ich vorläufig dahingestellt. Bisher sind mir solche unsymmetrischen Sporen in Germanien nur aus der späten Kaiserzeit bekannt geworden (vgl. Abb. 64 u. 65 und S. 59 f.).

Zur gleichen Gruppe gehören einige Eisensporen aus Steinfeld in Schleswig (Abb. 14), die gleichfalls noch die frühgermanische vierkantige Form des Stachels besitzen. Bei ihnen sind die Bügel schon breiter und flach (bandförmig) und enden ebenfalls rundlich. Die Stacheln sind noch schlank und ohne Einschnürung an der Basis. Die ziemlich großköpfigen Nieten sind wie die Sporen selbst aus Eisen. Stammen alle diese Stücke aus der Übergangszeit um Chr. Geburt (vgl. die Grabinhalte im Anhang und Abb. 89 u. 90), so gehören zwei einander nicht ganz gleiche Bronzesporen von Bohnert in Schleswig (Abb. 15) schon in den Höhepunkt des ersten nachchristlichen Jahrhunderts. Auf breitem, sich nur wenig zu einer Mittelkante verdickendem Bügel sind die flachgewölbten Knöpfe vernietet. Der schlanke, jetzt wieder runde Stachel ist am Bügelansatz in reicher Weise verziert. Alle Beispiele dieser Gruppe fanden sich im Nordteil der mittelgermanischen Zone. Hier ist offenbar auch die neue Befestigungsart der Knöpfe entstanden. Man ahmte äußerlich die ähnliche Form der Schildnieten nach, ohne sie jedoch auch wirklich als Nieten zu verwenden. Die Befestigungsweise blieb vielmehr bei dieser Gruppe die Knopfmethode wie bei den Knopfsporen. Die Vernietung des Riemens an der Unterseite des Bügels lernen wir erst bei der nächsten Gruppe kennen.

Digitized by Google

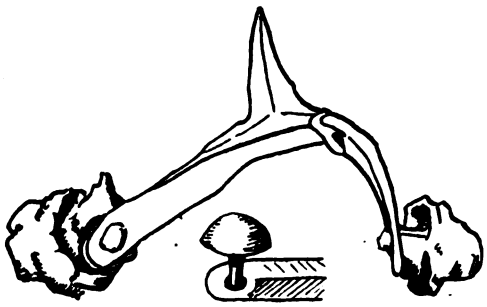


Abb. 13. Bronze mit Eisennieten. 1/2. Rieste, Kr. Ülzen. Grab 459. Die Abbildung verdanke ich Fräulein Luttich (Lüneburg).

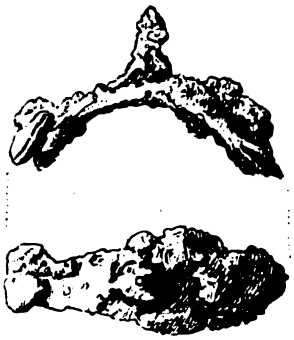


Abb. 14. Eisen. 1/2. Steinfeld, Schleswig. Die Abbildung verdanke ich Herrn Professor Knorr (Kiel). Vgl. Abb. 89 u. 90.

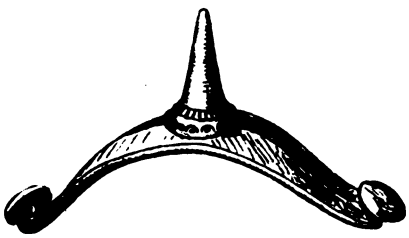


Abb. 15. Bronze. 1/1. Bohnert, Schleswig. Nach Worsaae, Nord. Oldsager Abb. 486.

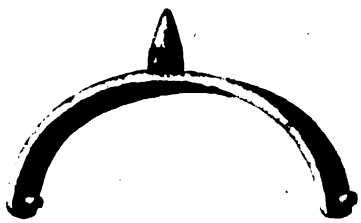


Abb. 16. Eisen. 2/3. Körchow, Mecklenburg. Grab 219. Nach Beltz, Altertümer Taf. 53, 16.

Abb. 17. Bronze. 1/1. Großromstedt, Bez. Apolda. Fund 5. Nach Eichhorn, Thüringen Taf. V, 165.

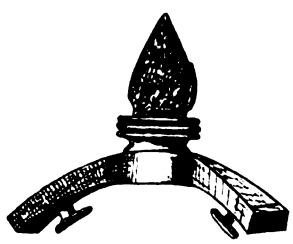


Abb. 18. Bronze mit Eisenstachel. 1/1. Großromstedt, Bez. Apolda. Fund 8. Nach Eichhorn, Thüringen Taf. V, 166.

Die Entwicklung des Stuhlsporns aus dem Knopfsporn.

Digitized by Google

Aber gerade diese Schritt für Schritt zu verfolgende allmähliche Entwicklung vom Knopf- zum Nietsporn und vom rundstabigen zum bandförmigen Bügel und von diesem, wie wir sehen werden, zum Stuhl ist der schlagendste Beweis für die einheimische und selbständige Entstehung des mittelgermanischen Stuhlsporns.

Eine deutlichere Vorform des Stuhlsporns ist der Bügelsporn (Abb. 16), der mir bisher nur aus dem Grabfelde von Körchow bekannt geworden ist und zwar aus Gräbern, die teils dem Schluß der Latènezeit, teils dem Anfang der Kaiserzeit angehören (s. Anhang). Bei ihm besteht der Bügel aus einem breiten, flachen Eisenbande, das nach Latèneart in einem flachen Bogen gewölbt ist. Der Stachel ist klein und schlank, bei dem abgebildeten Stück nicht mit dem Bügel in einem Stück geschmiedet, sondern eingenietet. Das Bügelband endet beiderseits stumpf und trägt nicht mehr vernietete Knöpfe, sondern richtige Nieten ohne Köpfe. Sie schneiden an der Oberfläche des Bügels glatt ab, ragen dafür auf der Innenseite hervor, wo sie mit dem Lederfutter des Sporenhalters verbunden wurden. Bestand die Befestigung bei den Knopfsporen aus einfachen Riemen, deren eingeschlitzte Enden über die Knöpfe gestülpt wurden, so benötigten die Bügel- und Stuhlsporen ein umfangreicheres Lederwerk, den Sporenhalter, als Unterlage, der wie eine Kappe den Fuß völlig umschloß. Auf ihm wurden die Sporen vernietet und konnten nur mit ihm als ein Ganzes an dem Fuß festgeknüpft oder von ihm gelöst werden. Diese grundsätzliche Änderung in der Befestigung des Sporns ist also eine selbständige westgermanische Erfindung in der Zeit kurz vor Chr. Geburt. Eine Ableitung von den römischen Nietsporen, wie sie Forrer als ganz sicher angenommen hat, ist schon aus zeitlichen Gründen unmöglich, da bei den Römern so früh meines Wissens noch keine Nietsporen vorkommen, sondern die Ösensporen noch völlig vorherrschen (s. unten S. 71 ff.). Ein unmittelbares Beweisstück hierfür ist der Bronzesporn von Waatsch in der Krain (Abb. 75), auf den weiter unten näher eingegangen wird. Er ist in seiner ganzen Gestaltung den Körchower Bügelsporen so auffallend ähnlich, daß ein Zusammenhang und eine Beeinflussung zwischen ihnen wohl nicht von der Hand zu weisen ist. Bezeichnenderweise weicht er aber gerade in der Befestigungsweise ab. Nach der damals herrschenden provinzialrömischen Art weist sein Bügel weite Löcher (Ösen) auf, durch die die Halteriemen gezogen wurden. Die falsche Annahme einer Entlehnung des Nietsporns ist eine Folge der Überschätzung alles Römischen und der Unterschätzung alles Germanischen, deren sich die Forschung früher so vielfach schuldig gemacht hat. Ich erwähne nur die falsche Ableitung des germanischen halbkugeligen Schildbuckels von dem römischen umbo. Auch hier erwies die genauere, chronologische Festlegung der Formen, daß die germanische Buckelform älter ist als die römische (Jahn, Bewaffnung S. 165).

Aus den Bügelsporen entsteht durch Geradebiegen und Verkürzen des Bügels der frühe Stuhlsporn. Seine Stuhlplatte ist fast flach und ein-

Digitized by Google

fach rechteckig. Die beiden Nieten liegen nicht mehr wagerecht, sondern weisen infolge der Aufgabe der Bügelwölbung fast senkrecht nach unten. Die Stacheln sind meist etwas länger und stärker als die der Bügelsporen, doch erscheinen sie im Vergleich zu späteren Stücken immer noch als schlank. Die frühesten Stuhlsporen treten auch noch am Ende der Latènezeit auf (z. B. Großromstedt Fund III, vgl. die Tabelle im Anhang) und halten sich bis ins 1. Jahrh. nach Chr. hinein. Es ist bezeichnend, daß in dem Grabe 11 von Körchow ein solcher Stuhlsporn mit einem Bügelsporn zusammenlag.

Eine andere häufigere Gruppe der frühen Stuhlsporen bildet den Stuhl und den Stachel reicher, gefälliger aus und besteht häufig aus Bronze. Ihre latènezeitlichen Vorstufen finden sich in Großromstedt. Im Funde 5 dieses Gräberfeldes kam ein Bronzesporn zutage, dessen Stuhl noch etwas gewölbt ist (Abb. 17). Schließt er sich dadurch eng an die Bügelsporen an, so bringt ihn die Nietform sogar den Knopfsporen nahe. Die Nieten haben nämlich auf der Oberseite der Platte knopfartige Köpfe, die keinen praktischen Zweck erfüllen, sondern im Verein mit der Biegung der Stuhlplatte offensichtliche Nachahmungen von Knopfsporen mit aufgenieten Knöpfen wie Abb. 13 sind. Die Platte unseres Sporns ist nicht einfach rechteckig, sondern verbreitert sich nach den Enden etwas. Außerdem ist die Basis des kurzen aufgebogenen Stachels mit umlaufenden Furchen und Ringwulsten verziert. Einen sehr weit vorgeschrittenen Typus, den man in einem so frühen Grabe kaum vermutet hätte, weist der Sporn aus dem Funde 8 von Großromstedt auf (Abb. 18). Altertümlich an ihm ist nur die starke Biegung der Stuhlplatte. Diese verbreitert sich wieder nach den Enden, die von je einer Querfurche begleitet sind; aber auch die Mitte ladet unter dem Stachel kreisförmig aus. Den entwickeltsten Eindruck macht der ziemlich derbe eiserne Stachel. Er sitzt auf einer breiten dreigeteilten Krause, die wie der Stuhl aus Bronze besteht. Zum ersten Male begegnen wir hier einem Sporn, dessen Stachel aus anderem Material hergestellt ist als der Körper. In der frühen Kaiserzeit wird diese Machart immer häufiger. Einen einfachen, eisernen Typus unserer Gruppe gibt uns Abb. 19 aus Dobrichov-Pichora. Der Sporn steht der Gruppe mit rechteckigem Bügel sehr nahe, doch ist die Verbreiterung der Stuhlplatte an den Enden und in der Mitte und die schwache Einziehung des Dorns an seiner Basis unverkennbar. Ähnlich mag auch der stark verrostete Sporn von demselben Fundorte (Pic, Urnengräber Taf. 66, 22) ausgesehen haben. Ein sehr elegantes Beispiel aus Bronze lieferte der Fund von Zliv in Böhmen (Abb. 20). Hier ist die Stuhlplatte so stark ausgeschnitten, daß sie sich scharf in zwei äußere, dreieckige und einen mittleren, runden Teil gliedert. Die Dreieckform der Außenglieder wird durch die eingepunzte Verzierung noch hervorgehoben. Der hohe, vierkantige Stachel wird unten durch zwei Ringwulste verziert. Ein ganz ähnlicher Bronzesporn mit eiserner Spitze fand sich in Fichtenberg Kr. Liebenwerda. Die Zierlichkeit der Stücke dieser

Digitized by Google

Gruppe wird durch ihre geringe Größe verstärkt. Erreichen sie doch zum Teil nur noch eine Breite von 3 und eine Höhe von 2 cm. Der Schwerpunkt unserer Gruppe scheint im südlichen Elbgebiet, in Böhmen und seinem nördlichen Vorland, zu liegen, einem Gebiet, das sich in der Zeit um Chr. Geb. als Ursprungsland vieler neuer Formen erwiesen hat. Ich führe als Beispiel nur die Urform der Augenfibel an, die hier entstanden ist. Vielleicht hat auf die Ausstattung der Stacheln mit Ringfurchen und -wulsten die spätkeltische Spornindustrie Böhmens eingewirkt, bei der diese Muster aufkamen. Dafür spricht nämlich, daß im nördlichen Elbgebiet diese Dornmuster erst bei späteren Stücken aufzutreten scheinen. An Stuhlsporen der Zeit um Chr. Geb. fehlen sie hier. Zwei Bronzesporen aus einem frühen Waffengrabe von Nienbüttel (Smlg. Schwantes) haben zwar nach außen verbreiterte Stuhlplatten, aber unverzierte, konische Stacheln, deren Breite nach unten steti gzunimmt. Ebenso verhält es sich mit dem noch latènezeitlichen bronzenen Exemplar aus Körchow Grab 290 (Abb. 21), dessen elegant ausgeschnittene Platte einen einfachen, entsprechend seinem Alter noch scharf vierkantigen Stachel trägt, der gegen den Stuhl durch einfache Rippen abgesetzt ist, ganz ähnlich wie der ostgermanische Latènesporn von Rondsen (Abb. 11). Eine weitere Anzahl ähnlicher Sporen von einfacher Form und meist aus Eisen geschmiedet sind in der Tabelle im Anhang aufgeführt. Sie stammen aus Gräbern von Körchow, Rieste und Nienbüttel, die zum Teil schon nicht mehr an den Anfang, sondern in den Höhepunkt des 1. Jahrhunderts zu setzen sind.

Im ersten Jahrhundert nach Chr. geht nun die Entwicklung des Stuhlsporns weiter. Der Stuhl wird stärker ausgeschnitten. Seine Enden verbreitern sich immer mehr, so daß sie wie zwei selbständige Flügel zu beiden Seiten des Stachels sitzen. Auch der Stachel wird dicker, besonders an seiner Grundfläche. Nur selten findet er auf der verengten Stuhlmitte genügend Platz (Abb. 22), meist muß diese kreisförmig ausbuchten, um der Stachelstärke gleichzukommen (Abb. 23). Auch jetzt sind die Sporen meist recht klein. Bei drei Stücken aus dem Grabe 241—242 von Körchow erreichen die Stühle gar nur eine Länge von 1,5 cm. Die Höhe der Sporen beträgt nur 2 cm. Bisweilen sind die Stacheln am Unterteil mit umlaufenden Furchen oder Wulsten verziert. Reichere Verzierung trägt der Stachelansatz und die Stuhlmitte bei dem Bronzesporn von Eichede (Mestorf Urnen Taf. VIII, 24), dessen Stachel selbst aus Eisen hergestellt ist. Einen Eisenstachel auf Bronzestuhl hat auch das Stück aus Haarstorf Kr. Ülzen im Mus. Hannover. Die mir vorliegenden Sporen dieser Entwicklungsstufe (vgl. die Tabelle) stammen meist aus nicht genauer datierbaren Gräbern. Doch werden sie in der Hauptsache aus dem 1. Jahrhundert nach Chr. stammen.

Etwa gleichaltrig mit den eben besprochenen Sporen sind Stuhlsporen derselben Entwicklungsstufe, deren Stachel aber abgesetzt ist, d. h. nicht unmittelbar auf dem Stuhl aufsitzt, sondern durch einen Hals von diesem getrennt

Digitized by Google

ist. Dieser Hals entsteht aus den Wulstringen und umlaufenden Furchen am Fuße der Dorne, wie sie schon an den frühesten Stücken der südlichen Elbgegend üblich sind (Abb. 17, 18 und 20). In geringerem Maße finden wir sie auch an den Stücken der eben besprochenen Gruppe, mit konischem Stachel, so daß eigentlich beide Gruppen ineinander übergehen. Finden sich doch auch Stuhlsporen mit konischem und mit abgesetztem Stachel mitunter in demselben Grabe (z. B. Camin, Grab 1a). Die Unterscheidung beider Gruppen hat daher nur formalen Wert. In dem typologischen Entwicklungsgange erhalten die beiden Gruppen nur insofern eine verschiedene Färbung, als die späteren Stücke immer häufiger und deutlicher abgesetzte Stacheln tragen. Finden wir daher Vorstufen von abgesetzten Stacheln schon in recht frühen Gräbern, so halten sich die entwickelten Formen, zu denen wohl auch der schon sehr stark ausgeprägte Sporn von Camin (Abb. 24) gehört, bis ins 2. Jahrhundert. Die abgesetzten Stacheln sind auch fast durchweg eisern, während die zugehörigen Sporenbügel gewöhnlich aus Bronze bestehen. Eine genauere chronologische Festlegung der Gruppe läßt das mir vorliegende Material noch nicht zu (vgl. die Tabelle im Anhang).

Im zweiten Jahrhundert trennen sich die beiden Gruppen mit konischem und abgesetztem Stachel viel schärfer. Der allgemeine, beiden Gruppen gemeinsame typologische Entwicklungsgang ist der, daß der Stachel viel kräftiger gestaltet wird und nach unten sich immer mehr verbreitert. Die Stücke, bei denen der dicke Stachel unmittelbar auf dem Stuhl aufsitzt, erhalten dadurch ein plumpes Aussehen. Bei dem Exemplar von Rieste Grab 289, dessen Stuhl noch die flügelartig ausgeschnittene Form besitzt, laufen um die Stachelbasis einige Furchen. Dieselbe Verzierung weist der eiserne Sporn von den Weinbergen bei Prag auf, dessen kreisförmiger Stachelsockel außerdem durch tiefe Einschnitte strahlenförmig gegliedert ist (Pic, Urnengräber Taf. 56, 18). Bei den entwickelten Formen dieser Gruppe fehlt gewöhnlich jegliche Verzierung, auch sind sie meist völlig aus Eisen hergestellt und ihr Stuhl häufig recht dick, so daß sie auch in dieser Hinsicht keinen besonders erfreulichen Eindruck auf das Auge machen. Bemerkenswert ist an ihnen noch die nur hier auftretende extreme Weiterbildung der Stuhlflügel zu schmalen, geraden, starren Stegen, die als Begrenzung des kreisrunden Stachels ganz seltsam wirken (Abb. 25.) Wir sehen in ihnen die denkbar stärkste Einschrumpfung der Bügelarme, bei der die alte Längsausdehnung völlig aufgegeben worden ist und die verkümmerten Stege eine neue, rechtwinklich dazu gestellte Längsrichtung erhalten haben. Diese übermäßig entwickelten Formen sind in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts zu setzen und halten sich noch bis ins dritte Jahrhundert hinein. Die Sporen des Grabes 41 von Hohenferchesar Kr. Westhavelland haben dagegen einen quadratischen Stuhl, der also auch keine eigentliche Längsrichtung mehr besitzt (Abb. 26). Nur die Stellung der Nieten und die rundlichen Auskehlungen an den ursprünglichen Längsseiten ermöglichen noch die Unterscheidung von Länge und Breite des Stuhles.

Digitized by Google

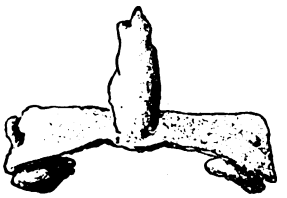


Abb. 19. Eisen. 1/1. Dobrichov-Pichora, Böhmen. Nach Pic, Urnengräber Taf. 74, 26.

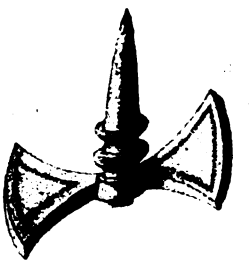


Abb. 20. Bronze. 1/1. Zliv, Böhmen. Nach Pic, Urnengräber Taf. 55, 22.

Abb. 21. Bronze. 3/4. Körchow, Mecklenburg. Grab 290. Nach Beltz, Altertümer Taf. 53, 18.

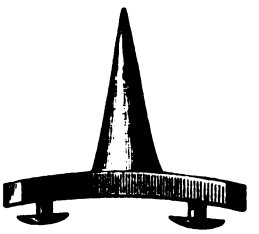


Abb. 22. Eisen mit Bronzeknöpfen. 1/1. Camin, Mecklenburg. Grab 1a. Schematische Darstellung nach Mecklenburger Jahresber. VI, Taf., Abb. 5.

Abb. 23. Bronze mit Eisenstachel. Etwa 1/1. Kothendorf, Mecklenburg. Nach Beltz, Altertümer Taf. 53, 19.

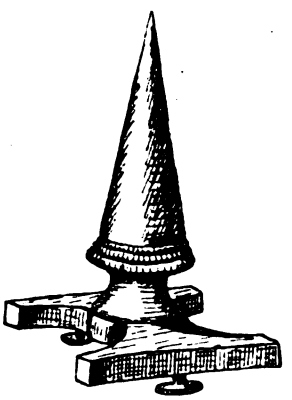


Abb. 24. Bronze mit Eisenstachel. Fast 1/1. Camin, Mecklenburg. Grab 5. Schematische Darstellung nach Mecklenburger Jahresber. VI, S. 145.

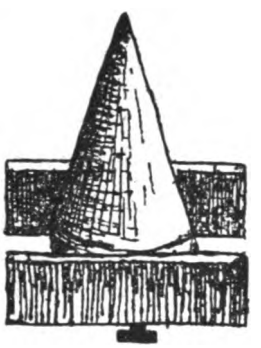


Abb. 25. Bronze. 1/1. Lübgust, Kr. Neustettin. Nach Kossinna, Deutsche Vorgeschichte 2. Aufl., S. 196, Abb. 404.

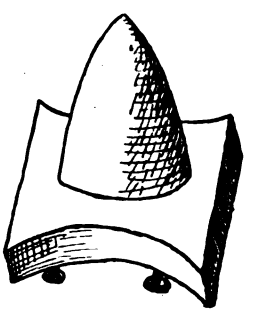


Abb. 26. Eisen. 1/1. Hohenferchesar, Kr. Westhavelland. Grab 41. Nach dem Original in der Smlg. Stimming.

Abb. 19—28. Stuhlsporen mit zwei Nieten.

Digitized by Google

Bei der Gruppe mit abgesetztem Stachel schneidet der dicke, pyramidenartige Stachel plötzlich scharfwinklig ab und wird von einem viel dünneren runden Hals getragen, der auf dem Stuhl sitzt. Durch diese Einschaltung eines Mittelgliedes geht der plumpe Charakter etwas verloren. Der Stuhl behält seine zweiflügelige Gestalt mit mittlerer rundlicher Ausbuchtung am Stachelansatz. Die Weiterbildung zur Doppelstegform kommt bei dieser Gruppe nicht vor. Wohl aber nimmt mehrfach die Dicke des Stuhls stark zu, besonders bei späten Formen (Abb. 27—28). Das Grab von Hankenbostel Kr. Celle enthielt zwei verschiedene Sporen mit bronzenem Stuhl und eiserner Spitze. Das unvollständige Stück (Willers, Bronzeeimer Abb. 32, 6) hat einen schlankeren, längeren Stachel, der

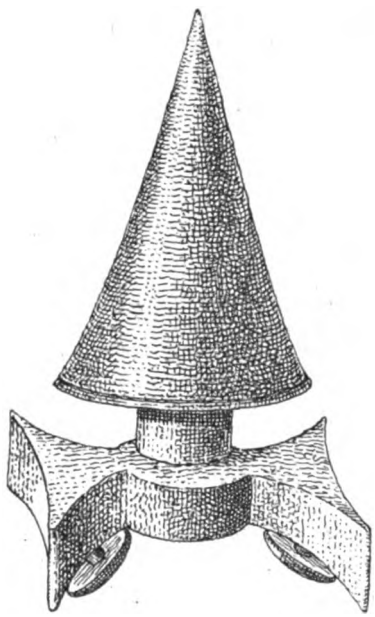


Abb. 27. Eisen. 1/1. Röbel, Mecklenburg. Die Zeichnung verdanke ich Herrn Professor Beltz (Schwerin).

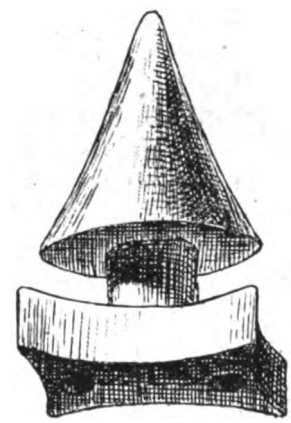


Abb. 28. Eisen. 1/1. Preußen. Nach Zschille-Forrer I, Taf. II, 8. Mus. f. Völkerk. Berlin.

typologisch älter ist als der gedrungenere Sporn (ebendort Abb. 32, 5), dessen Stuhl an den Außenkanten ein eingeritztes Zickzackmuster trägt. Sie stammen beide aus einem reichen Grabe aus der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts. Die Sporen dieser Gruppe sind mehrfach völlig aus Bronze hergestellt (Berkau Kr. Stendal; Gjenner Amt Apenrade); auch die eisernen Stücke tragen gern an der Unterkante des Stachels einen umlaufenden, meist geperlten Bronzedraht als Verzierung (Klein Leppin Kr. Westprignitz; Gnewikow Kr. Ruppin; Hagenow Grab VII; Vimose Engelhardt Taf. XV, 12) oder ahmen ihn in einer umlaufenden Furche nach (Abb. 27). Bei einem Bronzesporn von Thorsberg mit auffallend hohem Hals schneidet der Bronzestachel jetzt stumpf ab. Er gehört zu einer Sondergruppe von Sporen, deren Stacheln aus zwei Stücken bestehen. Ihr

Digitized by Google

Unterteil ist wie der Spornkörper aus Bronze, während die eigentliche Stachelspitze, die an dem Thorsberger Stück fehlt, aus Eisen hergestellt wurde. Der verschiedenartige Glanz des Stachels sollte offenbar zur Verschönerung des Stückes beitragen. Wie die Verbindung zwischen der Eisenspitze und dem Stachel hergestellt wurde, entzieht sich meiner Kenntnis. Diese Technik scheint nur begrenzte Verbreitung gefunden zu haben. Ich kenne bisher nur noch einen viernietigen Stuhlsporn (Abb. 33) und einen Knopfsporn (Abb. 67) aus Vimoor mit gleicher Stachelbehandlung[1]). Unter den Vimoorstuhlsporen mit abgesetztem Stachel befindet sich auch ein eigenartiges eisernes Stück mit ganz schlankem, langem Stachel, der sich an der Basis plötzlich zu einer weiten kreisrunden Scheibe ausbreitet, die mehrfach gefurcht ist (Vimose Taf. XV, 11). Dies ist offenbare in Versuch, den plumpen dicken Stacheltyp zierlicher zu gestalten. Da der Sporenschmied jedoch nicht die breite Grundplatte des Stachels aufgab, bekam das neue Erzeugnis ein mehr merkwürdiges, als geschmackvolles Aussehen. Bei unserer Gruppe ist ähnlich wie bei Abb. 26 bisweilen auch eine Vereinfachung des Stuhls zu einem Viereck mit zwei eingeschweiften Seiten nachweisbar (Abb. 28). Der Stuhl dieses Sporns hat außerdem eine beträchtliche Dicke, so daß er wie ein viereckiger Klotz wirkt, bei dem die Längenausdehnung verloren gegangen ist. Die Zeitstellung der abgesetzten Sporengruppe ist die gleiche wie die der Sporen mit konischem Stachel. Die entwickelten Formen kommen im Laufe des 2. Jahrhunderts auf und halten sich bis ins 3. Jahrhundert hinein. Die Sporen unserer Gruppe sind im allgemeinen in Material (häufig aus Bronze), Ausführung und Form geschmackvoller als die der Schwestergruppe.

Die bisher behandelten Stuhlsporen haben sämtlich nur zwei Nieten, wie es ja bei ihrer Entstehung aus den Knopfsporen das Ursprüngliche und Natürliche ist. Als aber der Stuhl zu seiner stark ausgeschnittenen Form fortgebildet wurde, die die alte Längsrichtung verkümmern ließ und sich dafür in der Breite flügelartig auswuchs, lagen die vier Flügelenden bei der alten Befestigungsweise mit zwei Nieten nicht mehr fest auf der Lederunterlage auf, sondern boten die Möglichkeit, daß sich etwas zwischen Sporn und Schuh einschob oder daß der Reiter mit den etwas abstehenden Flügelenden hängen blieb. Um dies zu verhindern, ging man dazu über, an jedem Flügelende einen Niet anzubringen und die nun überflüssigen Mittelniete wegzulassen. So treffen wir seit dem zweiten Jahrhundert nach Chr. neben den zweinietigen auch viernietige Stuhlsporen an.

Ja ein viernietiges Sporenpaar kommt bereits in einem früheren Funde vor, in einem Urnengrabe des ersten Jahrhunderts nach Chr. von Westerfode Kr. Neuhaus a. d. Oste (Abb. 30). Doch ist dies ein Einzelfall, für

[1]) Während der Korrektur macht mich Herr Professor Beltz freundlichst auf ein hierher gehöriges Knopfsporenpaar aus einem neuen Funde von Hagenow in Mecklenburg aufmerksam (s. S. 63).

Digitized by Google

den die obige Begründung der vier Nieten nicht zutrifft, der vielmehr einer seltenen mittelgermanischen Sondergruppe mit kreisförmigen Nietplatten angehört, deren Besprechung ich hier einschiebe. Im Anfang der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts fand man unsystematisch bei Hagenow in Mecklenburg ein reiches Grab aus dem Beginn der Kaiserzeit, das außer frühen Bronzegefäßen zwei silberne Trinkhornbeschläge, Waffen und einen Sporn enthielt. Es unterscheidet sich von den später ebendort gefundenen Urnengräbern nicht nur durch sein höheres Alter, sondern offenbar auch durch die Bestattungsform. Obwohl die näheren Fundumstände nicht bekannt sind, ist man wohl auf Grund der Beigaben berechtigt, das Grab zu den reichen Skelettgräbern des ersten Jahrhunderts zu rechnen[1]). Der Sporn (Abb. 29) besteht aus Bronze und hat einen eisernen Stachel mit flachem Ringwulst an der Basis. Der Stuhl ist im Verhältnis zum Stachel sehr klein und besteht aus drei kreisförmigen Scheiben, deren mittlere wie gewöhnlich den Stachel trägt. Die sonst dreieckigen Seiten des Stuhls sind hier der Mittelscheibe nachgebildet. Die Nieten sind sonst auf der Oberseite des Stuhls völlig abgeschliffen, so daß sie mit der Stuhlplatte eine glatte Fläche bilden und oft kaum erkennbar sind; nach unten ragen sie hervor und werden, nachdem sie die Lederunterlage durchquert haben, mit Scheibenmuttern oder großen flachgewölbten Köpfen oder seltener mit knebelartigen Querstegen abgeschlossen. Dagegen tragen die Nieten des Hagenower Sporns auf der Oberseite große gewölbte Nietköpfe, unten platte Scheiben. Sie sondern sich dadurch gänzlich von den bisher besprochenen Stuhlsporen ab. Die oberen Nietköpfe und die kreisrunden Nietplatten sind offenbar Nachahmungen der ganz entsprechenden Nietflächen, die hauptsächlich an gleichzeitigen Schildfesseln wie Jahn, Bewaffnung S. 188, Abb. 203—209 auftreten, von denen ein Stück auch im Hagenower Grabe vorliegt. Diese Sonderform ist bisher fast vereinzelt geblieben. Nur in dem Grabe 13 von Körchow aus dem Ende des ersten Jahrhunderts lag ein ganz ähnlicher Eisensporn, dessen Stuhl bronzeplattiert ist. Zu derselben Gruppe gehört nun auch das Sporenpaar von Westersode mit bronzenem oder bronzeplattiertem

[1]) Das Grab ist durch drei Grabungen im September 1841, Oktober 1841 und März 1842 gehoben worden. Die erhalten gebliebenen Fundstücke gelangten aus verschiedenen Händen ins Schweriner Museum. Trotzdem handelt es sich um ein einziges Grab, da Teile von denselben Bronzegefäßen in den drei Fundgruppen verstreut waren. Außerdem entsprechen die Funde dem Inhalt gleichalter, reicher Gräber. Natürlich bleibt es bei der Art der Hebung sehr zweifelhaft, ob das Grabinventar lückenlos erhalten ist. Eine Entscheidung, ob Körper- oder Brandbestattung vorliegt, wird sich noch heute bei der Prüfung der Bronze- und Eisenbeigaben auf Brandspuren und Feuerrost treffen lassen. Für ein Skelettgrab mit starken Steinwänden wie Wichulla, Lübsow u. a. spricht auch der Umstand, daß man an der Fundstelle vor der Ausgrabung „in der Tiefe von zwei Fuß stets einen Damm von nutzbaren Feldsteinen“ fand. Mecklenburger Jahresbericht VIII (1843), S. 38—50 mit Tafel.

Digitized by Google

Stuhl und eisernem, an der Basis mit Bronzeringen verziertem Stachel (Abb. 30). Der Stuhl ist in der Mitte wieder zur Aufnahme des Stachelfußes kreisförmig ausgebuchtet, wird nach den Seiten jedoch durch schmale,

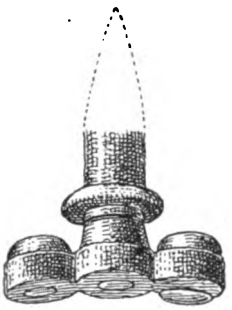


Abb. 29. Bronze mit Eisenstachel. 1/1. Hagenow, Mecklenburg. Die Zeichnung verdanke ich Herrn Professor Beltz (Schwerin).

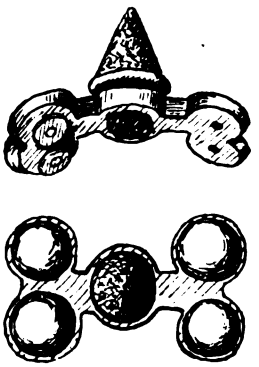


Abb. 30. Bronze mit Eisenstachel. 1/1. Westersode, Kr. Neuhaus a. d. Oste. Nach Willers, Bronzeeimer S. 14, Abb. 12.

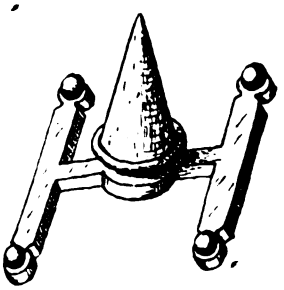


Abb. 31. Eisen. Etwa 1/1. Bornitz, Kr. Zeitz. Vgl. Amende, Vorgesch. des Altenburger Landes 1919, Taf. 23, 7.

Stuhlsporen mit kreisförmigen Nietplatten.

Abb. 32. Golden mit silbertauschiertem Eisenstachel. 3/5. Hagenow, „Römergrab 1". Nach Beltz, Altertümer Taf. 53, 20.

Abb. 33. Bronze mit Eisenstachel. 1/2. Vimoor, Fünen. Nach Engelhardt, Vimose Taf. XV, 10.

Abb. 34. 1/1. Lisovic, Böhmen. Nach Pic, Urnengräber Taf. 50, 19.

Stuhlsporen mit vier Nieten.

dreikantige Schienen fortgesetzt, die in zwei Paare von kreisförmigen Nietplatten auslaufen. In ihnen sitzen vier Nieten, die oben mit gewölbten Köpfen, unten mit Mutterscheiben versehen sind. Auch diese Nietplatten sind Nachbildungen der im ersten Jahrhundert gewöhnlichen Form von Nietflächen. Ja im gleichen Grabe befand sich das mit Bronzeplatten beschlagene Riemenzeug eines

Digitized by Google

Trinkhornes, das die Doppelstellung von Nietköpfen in ausgiebigster und ganz ähnlicher Weise verwendet. Unsere Sporenform ist dem persönlichen Geschmack des Besitzers gemäß in völliger Stilgleichheit mit dem Trinkhornbeschlage im ersten Jahrhundert nach Chr. ausgeführt worden und steht in keinem Zusammenhang mit den späteren viernietigen Sporen. Die Vierzahl der Nieten entstand hier nicht aus praktischen Gründen wie später, sondern ist dem frühen Sporn als Modeprodukt aufgepfropft worden. Schließlich möchte ich noch eine Form eines späteren, viernietigen Sporns aus Bornitz Kr. Zeitz hier anschließen (Abb. 31), der sich durch seine dürren, rechtwinklig gebrochenen Stege, die wie ein H den kreisförmigen Stachelsockel umgeben, absondert und in diesem Zuge als Fortentwicklung der schmalen Schienen des Westersodener Typus angesehen werden kann. Die Nietplatten und Nietköpfe sind nach Art der viernietigen Stuhlsporen klein. Der Stachel ist noch ziemlich schlank. Das Grab, das drei gleiche Sporen enthielt[1]), gehört auch nach dem Schildbuckel (Jahn, Bewaffnung wie Taf. III, 6, vgl. auch S. 172) in die erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts nach Chr.

Wenden wir uns nun zu den eigentlichen viernietigen Sporen. Gemäß ihrer Entstehung aus entwickelten zweinietigen Stuhlsporen kommen sie erst im zweiten Jahrhundert nach Chr. auf und gehen mit den jungen Stuhlsporen mit dickem Stachel parallel. Sie bilden eine Nebenlinie der Gruppe mit abgesetztem Stachel, da konische Stacheln auf viernietigen Stühlen bis auf das etwas fragliche Stück von Fröishov (Norwegen) meines Wissens fehlen. Die Stachel- und Stuhlform entspricht in den Hauptzügen der zweinietigen Hauptgruppe. Abweichend ist besonders außer der Zahl die Form der Nieten. Sie schließen oben nicht glatt mit der Oberfläche des Stuhles ab, sondern sind mit kleinen, kugeligen Köpfen gekrönt, während sie unten wie bei den übrigen Sporen durch kleine Scheiben abgeschlossen werden. Die Nieten sitzen in kleinen, kreisförmigen Nietplatten, die gegen den Stuhlkörper abgeschnürt sind. In diesen beiden Zügen zeigen sie eine Verwandtschaft mit der älteren Sondergruppe von Sporen mit kreisförmigen Nietplatten, besonders mit dem viernietigen Sporn von Westersode (Abb. 30), obwohl ein lückenloser Zusammenhang zwischen beiden Gruppen nicht besteht. Zeichneten sich die Sporen mit abgesetztem Stachel schon vor ihrer Schwestergruppe mit konischem Stachel durch gefälligere Form und bessere Arbeit aus, so bilden die viernietigen Sporen eine Gruppe von Zierstücken. Der Bronzestuhl, der die geflügelte Grundform mit mittlerer Kreisscheibe beibehält, erhält immer mehr kleine Vorsprünge und Zwickel, besonders an den Übergängen zu den Nietplatten und der Mittelscheibe. Diese Vorsprünge werden wieder von winzigen Scheinnieten gekrönt, die auf ebenso kleinen kreisförmigen Nietplättchen sitzen. Die eisernen Stacheln werden an der Basis mit bronzenen oder silbernen,

[1]) Amende, Vorgeschichte des Altenburger Landes. Taf. XXIII.

Digitized by Google

häufig gerippten Ringwulsten umgeben und bisweilen mit einem Gitter von tauschierten Silberfäden belebt (Körchow, Grab 120; Schwedt). Ein Prachtstück ist der Sporn aus einem der späteren Gräber von Hagenow (Abb. 32), dessen Stuhl aus Gold hergestellt und mit einem Kranz von filigranverzierten Nieten umgeben ist, die wieder je von einem Kreise kleiner Scheinnieten umstellt sind. Der Eisenstachel trägt das eben erwähnte Gitter von Silberfäden, seine Basis ist von reich verzierten Ringwulsten umrankt. Weniger üppig ausgestattet sind die viernietigen Sporen mit ganz dickem, unten scharfwinklig abschneidendem Stachel. Bei ihnen bewahrt der Stuhl seine Grundform unverkünstelt. Nur bei dem Paar aus Bodum (Schleswig) sind die Ränder der Mittelscheibe durch senkrechte Furchen profiliert, offenbar Kümmerformen von Scheinnietenplatten (Engelhardt, Nydam S. 60). Die Stachelbasis wird auch bei ihnen durch Furchen leicht verziert. Der Dimoorsporn (Abb. 33) besitzt den bereits oben S. 27 f. besprochenen Bronzestachel mit Eisenspitze. Der Stuhl des Sporns von Lisovic (Böhmen; Abb. 34) hat quadratischen Grundriß und gesellt sich den Endstufen der Schwestergruppen zu, die die Orientierung nach Länge und Breite verloren haben (Abb. 26 und 28).

Bei der Behandlung der Stuhlsporen habe ich mich bisher nur auf das westgermanische Material gestützt. Da nun in Westdeutschland westlich der Elbe-Saale-Gegend kaiserzeitliche germanische Sporen fehlen, ist das Elbegebiet von Böhmen bis Hamburg mit Einschluß des Saale- und Havellandes und die nördliche Fortsetzung dieser Zone: Schleswig-Holstein und Dänemark ohne Bornholm, die Heimat und das Ursprungsland dieser Sporengattung. Sind doch innerhalb dieses Gebietes etwa 170 Stuhlsporen aufgedeckt worden, während mir aus anderen Gegenden nur etwa 30 bekannt geworden sind. Ich habe dieses Gebiet schon früher einmal mittelgermanisch genannt[1]), weil es zwar echt westgermanisch ist, aber sich schon in der Spät-Latènezeit — damals noch mit Ausschluß Böhmens und Königreich Sachsens — von dem übrigen (istväonischen) Westgermanien insofern abhob, als es mit Ostgermanien regeren Kulturaustausch unterhielt und sich durch selbständige, hier entstandene und nur hier gebräuchliche Mischformen zwischen ostgermanischen und keltogermanischen Waffenformen auszeichnete. Als dann kurz vor Chr. Geburt die Markomannen Böhmen besetzten, ging zwar von hier aus auch ein starker Kultureinfluß über ganz Germanien, jedoch festigte sich das kulturelle Band, das Mittelgermanien einte, nun durch den Verkehr auf der Elbe immer mehr, so daß dieser Fluß das eigentliche Rückgrat unserer mittelgermanischen Zone wurde, die eine reiche Quelle neuer Kulturformen darstellt und deren Kulturgut von einer geradezu verblüffenden Einheitlichkeit ist, was hoffentlich bald durch Veröffentlichung der großen Gräberfelder des Elbgebietes der Fachwelt des näheren mitgeteilt wird. Die Stuhlsporen sind eine der

[1]) Mannus V. S. 77 ff.

Digitized by Google

neuen Kulturformen, die noch in der Spät-Latènezeit im Saale-Elbgebiet entstanden und dann in Mittelgermanien während der frühen Kaiserzeit ausgebildet wurden. Naturgemäß blieb die Sporenart, besonders als sie im Heimatlande schon allgemein gebräuchlich geworden war, nicht völlig dem übrigen Germanien vorenthalten, sondern gelangte durch Handel und Verkehr auch dorthin, aber nur in einer wenig bedeutenden Anzahl.

Die ältesten in Ostgermanien nachgewiesenen Stuhlsporen sind die beiden eisernen Stücke aus Rondsen Kr. Graudenz (Anger, Taf. VIII, 1 und Taf. 21) und aus Siemianice Kr. Kempen (Roczniki Posen Bd. 31, S. 151, Abb. 37 a, b). Sie sind schon voll entwickelte Formen mit tief ausgeschnittenen Stühlen und konischen Stacheln. Das Rondsener Stück hat noch einen recht schlanken, unten mit zwei Ringfurchen verzierten Stachel. Beide sind auch nach den Beifunden ausgesprochene Stücke des ersten Jahrhunderts nach Chr. In die Zeit um 100 nach Chr. sind die Sporen von Dollkeim Kr. Fischhausen, Grab 31 (Tischler-Kemke, Taf. XVI, 1) und Rondsen (Anger, Taf. VIII, 2) zu setzen, deren bronzene Stühle konische Eisenstacheln tragen. In die gleiche Gruppe von Stuhlsporen gehören die Paare von Bronzesporen aus Kannikegaard auf Bornholm, Brandgrube 83 (Vedel, Abb. 89) und Dobrin Kr. Flatow (Abb. 35), deren stärkere Stacheln jedoch schon für das zweite Jahrhundert nach Chr. sprechen. Die Dobriner Sporen haben an der einen Seite des Stachelsockels einen rundlichen Ansatz, der an die kleinen Nietflächen von Scheinnieten an viernietigen Stuhlsporen erinnert. Ein Eisensporn dieser Gruppe aus Grebieten Kr. Fischhausen (Prussia Bericht XIII (1888), Taf. VIII, 46) gehört nach den Beifunden sogar erst der Zeit um 200 nach Chr. an. Ins zweite Jahrhundert nach Chr. dürfen wir auch die Bronzesporen mit Eisenstacheln aus Schonen (Sveriges Fortid Abb. 295) und Hemse auf Gotland (Fornvännen 1908, S. 310, Abb. 216) setzen, deren untere Stachelenden mit starken Ringwulsten hervorgehoben sind. Das erstere Stück fällt dadurch auf, daß seine Stuhlflügel nach außen zu immer flacher werden, während der Stuhl des gotländischen Sporns mit Gruppen von eingelegten Silberfäden reich verziert ist Außerdem tragen die beiden Nieten ausnahmsweise oben Köpfe, was sonst nur bei viernietigen Stuhlsporen vorkommt.

Auch späte Formen von Stuhlsporen mit konischem Stachel finden sich bisweilen in Ostgermanien. So ist ein Beispiel der Gruppe mit Doppelstegstuhl in Hinterpommern nachzuweisen (Abb. 25). Es unterscheidet sich von seinen westgermanischen Verwandten vom unteren Elbgebiet nur dadurch, daß es nicht aus Eisen sondern aus Bronze hergestellt worden ist. Zu der Endform mit quadratischem Stuhl gehört ein ostpreußisches Stück (Abb. 36), dessen dicker, etwas gebogener Eisenstachel auf einem viereckigen Bronzestuhl sitzt, bei dem nur die Ausschnitte an zwei Seiten die Längsrichtung erkennen lassen. Die Ausbuchtung des Stuhls am Stachelfuß ist hier nicht kreisrund wie sonst, sondern zackig, eine Einzelheit, die von späten Knopfsporen wie Abb. 56

Digitized by Google

und 57 übernommen worden ist und wohl den Sporn als ostgermanische Nachahmung und Fortbildung westgermanischer Vorbilder ausweist. Die nicht ausgeschnittenen Stuhlkanten tragen als Verzierung Längsstriche.

Stuhlsporen mit abgesetztem Stachel sind seltener über Westgermanien hinausgekommen. Ein bronzenes Stück aus Ungarn bilden Zschille-Forrer II Taf. XXI, 2, 2a ab. Ebendort Bd. I, Taf. II, 8 ist ein später Eisensporn mit pyramidenförmigem Stachel und klotzförmigem Stuhl (Abb. 28) wiedergegeben, der sich im Berliner Museum für

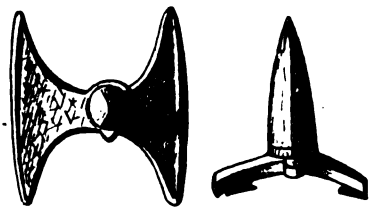


Abb. 35. Eisen. 2/3. Dobrin, Kr. Flatow. Nach Blume, German. Stämme I, S. 119, Abb. 147.

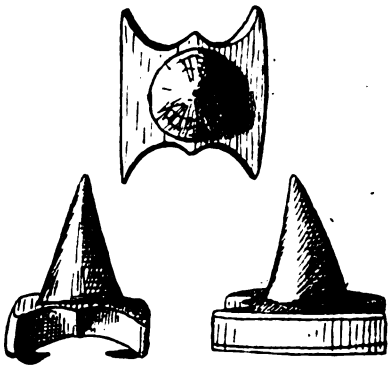


Abb. 36. Bronze mit Eisenstachel. 2/3. Ostpreußen. Nach Tischler-Kemke Taf. XVI, 2.

Abb. 37. Bronze mit Silberdraht. 1/1. Seeger, Kr. Bublitz. Die Abbildung verdanke ich Herrn Geheimrat Kossinna.

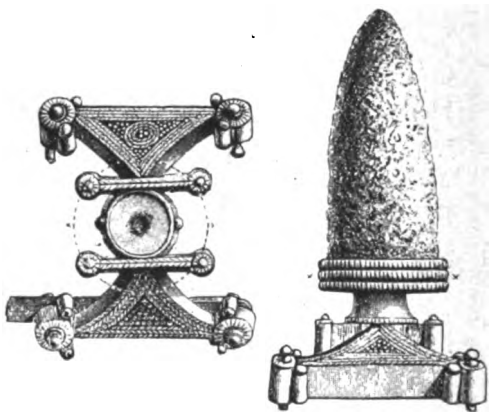


Abb. 38. Bronze mit Silberverzierung; Stachel eisern. 1/1. Hörninge, Öland. Nach Fornvännen 1913, S. 296, Abb. 28.

Stuhlsporen aus Ost- und Nordgermanien.

Völkerkunde befindet, dessen Fundortsangabe Provinz Preußen jedoch wohl kaum sehr gesichert sein dürfte. Die Form ist bisher nur auf westgermanischem Gebiet nachgewiesen, was jedoch vereinzelten Export keineswegs ausschließt.

Häufiger trifft man wieder viernietige Stuhlsporen außerhalb Westgermaniens an. Ein schönes Paar mit reich ausgeschnittenem Bronzestuhl und vierkantigem, mit einem Gitter eingelegter Silberfäden verziertem Eisen-

Digitized by Google

stachel fand sich in Schwedt Kr. Kolberg (Schumann, Kultur Pommerns, Taf. IV, 24). Herrn Geheimrat Kossinna verdanke ich die Kenntnis eines ähnlichen Sporenpaares aus Seeger Kr. Bublitz (Hinterpommern), das zusammen mit einem oder zwei goldenen Fingerringen unsachgemäß gehoben wurde. Die Sporen bestehen aus Bronze. Ihr Ringwulst am Stachelfuß wird von einem silbernen Perldraht eingefaßt (Abb. 37). Ein anderes Paar aus Warmhof Kr. Marienwerder hat nach der Beschreibung auf dem Bronzestuhl Silberdrahteinlagen (Zeitschr. f. Ethnol. 1902, S. 124). Auch auf den schwedischen Inseln fanden sich viernietige Stuhlsporen in Bjärs auf Gotland und in Hörninge auf Öland. Von letzterem Ort stammen zwei Prunksporen (Abb. 38) mit Bronzestuhl, dessen Oberfläche und Nieten mit Silberfiligran belegt sind und der mit vielen Scheinnieten und ihren Nietplatten ausgeschmückt ist.

Nicht ganz klar ist die Zeichnung des Eisensporns von Frøishov (Norwegen) bei Rygh Oldsager Abb. 224. Olshausen (Zeitschr. f. Ethnol. 1890, S. 196) sieht in ihm einen Plattensporn mit rechteckiger Platte, die ausnahmsweise an Stelle der Löcher Nieten trägt. Er hat offenbar die nur undeutlich angegebenen, stark zugerosteten Ausschnitte der Platte übersehen, die ebenso wie ihre Stärke für einen Stuhlsporn sprechen. Der Stuhl hat anscheinend vier Nieten getragen. Es wäre der einzige mir bekannt gewordene viernietige Sporn, dessen Stachel nicht abgesetzt ist.

Im dritten Jahrhundert nach Chr. starben die Stuhlsporen aus. Nur im Nordteil der mittelgermanischen Zone, in Nordschleswig und Dänemark, wird er durch eine Lokalform fortgesetzt, den Plattensporn. Der Name stammt von Olshausen, der auf diese Gruppe kurz hingewiesen und zu ihr, wie eben erwähnt, fälschlich den Stuhlsporn von Frøishov gezählt hat (Zeitschr. f. Ethnol. 1890, S. 196 und 199). Während Olshausen die junge Zeitstellung dieser Gruppe schon richtig erkennt, sucht Sorrer ohne jeglichen Beweis in ihr eine Vorform des Stuhlsporns (Zschille-Sorrer I, S. 6). Auch sonst sind seine Angaben über die Plattensporen flüchtig und fehlerhaft, so besonders die Ableitung ihrer Befestigungsart von den römischen Nietsporen. Die Sporenart ist recht selten und stets aus Eisen gefertigt.

Es sind mir aus dem soeben umschriebenen Gebiet nur zwei Plattensporen aus dem Nydamer Moorfund in Schleswig (Engelhardt Nydam, Taf. XIV, 5 und S. Müller, Ordning II, Abb. 444) und ein Stück aus dem Moorfund von Hedeliskaer in Jütland (Abb. 39) bekannt geworden. Aus der dünnen, kreisrunden, 3—3,5 cm im Durchmesser haltenden Platte erhebt sich ein konischer massiver Stachel. Sein Unterteil ist meist mit drei umlaufenden Furchen verziert, die bisweilen mit Bronze ausgelegt sind. Die Befestigungsweise der Plattensporen ist ohne Untersuchung der Originale nicht sicher erkennbar. Nach S. Müller sind sie angenietet worden. Das in der Ordning abgebildete Nydamer Exemplar hat nach der Abbildung mindestens zwei

Digitized by Google

Löcher in der Platte, bei dem anderen Nydamer Stück sind jedoch keine erkennbar. Olshausen nimmt deshalb an, daß die Platte bis zu den Löchern weggerostet sei. Auch der Olshausen unbekannt gebliebene Sporn von Hedeliskaer scheint zwei, zum Teil jetzt ausgebrochene Löcher gehabt zu haben (Abb. 39). Sollten jedoch Plattensporen vorkommen, deren Platte undurchlocht war, so könnte ihre Befestigungsweise folgendermaßen sein. Ihr Stachel wird durch ein entsprechend großes Loch im Leder des Sporenhalters hindurchgesteckt, gegen die dünne Sporenplatte von innen ein zweites Lederstück gelegt und dieses rings um die Platte herum mit dem Außenleder zusammen-

Abb. 39. Eisen. 2/3. Hedeliskaer, Jütland. Nach Annaler f. nord. Oldk. 1860. Taf. IV, 16.

Abb. 40. Eisen. 1/1. Ostpreußen. Nach Zeitschr. f. Ethn. 1890, Verh. S. 196, Abb. 12.

Abb. 41. Bronze mit Eisenstachel. 2/3. Eisselbitten, Kr. Fischhausen, Grab 146. Nach Tischler-Kemke Taf. XVII, 8.

Abb. 42. Bronze. 2/3. Daumen, Kr. Allenstein. Grab 141. Nach Prussia Bericht 19, Taf. V, 7.

Abb. 43. Bronze. 2/3. Daumen, Kr. Allenstein. Grab 79. Nach Prussia Bericht 19, Taf. IX, 19.

Plattensporen und ihre ostpreußischen Fortläufer.

genäht. Für diese Art der Einnähung ist die unserer Sporengruppe eigentümliche kleine dünne Platte ganz geeignet. Auch die durchlochten Platten könnten vielleicht von außen auf das Leder des Sporenhalters oder des Reitschuhs aufgenäht worden sein, wie schon Olshausen annahm. Sollten sich aber an den Originalen wirklich Reste von Nieten finden, wie die Ausführungen S. Müllers anzugeben scheinen, so ist diese Auffassung hinfällig. Die Vernietung wäre offenbar von den Stuhlsporen mit übernommen worden. Daß sich die Plattensporen aus diesen entwickelt haben, zeigt am klarsten ein eiserner Stuhlsporn von Vimoor (Engelhardt, Taf. XV, 13). Sein flügelartig ausgeschnittener Stuhl ist im Gegensatz zu den übrigen späten Stuhlsporen ganz dünn und flach; sein konischer, etwas aufgebogener Stachel mit den drei umlaufenden Furchen am Unterteil entspricht vollkommen den Stacheln der Plattensporen. Er bildet eine gute Übergangsform auch in

Digitized by Google

chronologischer Hinsicht. Er fand sich unter den spätesten Stuhlsporen und gehört offenbar in die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts nach Chr. Die Plattensporen kommen nach ihrem Auftreten in den Moorfunden von Hedeliskaer und Nydam im Laufe desselben Jahrhunderts auf und halten sich vielleicht noch bis ins vierte Jahrhundert hinein. Auf die Sonderstellung des Fundgebietes hat zuerst Kossinna (Zeitschr. f. Ethnol. 1905, S. 404, Anm.) und neuerdings Plettke (Mannus VII, S. 349) hingewiesen. Das Hauptgrabfeld der Fundgruppe, die durch ihre vielen ostgermanischen Anklänge auffällt, ist Ober-Jersdal. Auch an unseren beiden Fundorten fanden sich neben den Plattensporen ostgermanische verzierte Lanzenspitzen. Kossinna (a. a. O. und deutsche Vorgeschichte 2. Aufl. S. 192) nimmt sogar an, daß hier eine Zeitlang eingedrungene Scharen von Ostgermanen gesiedelt haben. Es mag daher vielleicht kein Zufall sein, daß auch in Ostpreußen ein eiserner Plattensporn zutage gekommen ist (Abb. 40), dessen Platte sechsmal durchlocht ist. Der Stachel ist unten vierkantig, oben rundstabig. Ein im Budapester Museum befindlicher Plattensporn aus Ungarn weicht hingegen völlig ab (Zschille-Forrer II, Tafel 21, 1). Er besteht einmal aus Bronze, dann ist seine Platte viereckig und wie die Bügelsporen gebogen. Löcher sind in ihr nicht erkennbar. Der dicke spitzige Stachel ist sechskantig. Das Stück steht bisher vereinzelt da.

In Ost- und Westpreußen bildet sich in der Völkerwanderungszeit eine Lokalform aus, deren ältester Typus aus Eisselbitten (Abb. 41) von Olshausen den Plattensporen angegliedert worden ist und der vielleicht in der Tat von diesen abgeleitet werden kann. Die Platte ist nicht kreisrund, sondern rechteckig, sie hat also wieder eine Längsausdehnung wie die Stuhlsporen. Infolgedessen ist sie, um am Fuße besser anzuliegen, wieder gebogen. Sie besteht aus Bronze und ist mit Randlinien verziert. Der konische, scheinbar etwas abgesetzte Stachel besteht aus Eisen. Das kleine Stück stimmt also nur wenig mit den Plattensporen überein. Für eine Verwandtschaft sprechen jedoch vielleicht die Löcher in der Platte, die ebenso wie bei dem ostpreußischen Plattensporn in zwei Gruppen zu je dreien stehen. Ein bronzenes Sporenpaar aus Daumen Kr. Allenstein, Grab 141 (Abb. 42) hat bei weitem längere, rechteckige Platten. In den sechs Löchern sitzen noch die kleinköpfigen Nieten als Beweis, daß diese Sporengruppe an dem Sporenhalter festgenietet, nicht etwa genäht wurde. Der Stachel ist klein und vierkantig. In demselben Grabfelde sind noch viele Sporen dieser Art gefunden worden. Bei zwei Stücken aus Grab 51 (Prussia Bericht XIX, Taf. V, 15) ist die Platte noch schmaler und durch die sechs Nieten mit einer Gegenplatte verbunden. Zwischen beiden lag der Lederriemen des Spornhalters. Bei einem Paar aus Grab 79 (Abb. 43) endlich ist die Platte ganz schmal bandförmig. An ihren rundlich abschließenden Enden sitzen nicht mehr je drei, sondern nur eine Niete. Der Sporn hat so durch Rückbildung eine ganz ähnliche Gestalt erhalten wie der Bügelsporn vom Schluß der Latènezeit (Abb. 14—16), aus dem sich die Stuhlsporen entwickelt

Digitized by Google

haben. Anfang und Schluß dieser langen, sieben Jahrhunderte umfassenden Entwicklungsreihe berühren sich wie bei einem Kreislaufe. Auch in dem gleichalten Gräberfelde von Lenzen Kr. Elbing fanden sich acht Sporen dieser späten Form, die bald aus Eisen, bald aus Bronze mit Eisenstachel bestehen (Dorr, Die Gräberfelder auf dem Silberberge, Taf. III, 25 und 34). Der Riemen des Sporenhalters, von dem gewöhnlich auch die kleinen Schnallen erhalten sind, wird bei ihnen wieder durch zwei Bügelplatten in die Mitte genommen und durch Nieten befestigt. Die früheren Formen mit sechs Nieten (Abb. 42) fanden sich in Gräbern, die nach Åberg[1]) aus dem sechsten und dem Anfang des siebenten Jahrhunderts nach Chr. stammen, die späteren mit zwei Nieten (Abb. 43) gehören nach dem chronologischen System Åbergs ins siebente Jahrhundert.

[1]) Åberg, Ostpreußen in der Völkerwanderungszeit. S. 113, 129, 154f.

Digitized by Google

Kapitel 4.

Der kaiserzeitliche Knopfsporn.

Daß der kaiserzeitliche Knopfsporn sich aus dem Latènesporn entwickelt hat, liegt auf der Hand. So weist schon Forrer darauf hin, obwohl er keinen Sporn des 1. Jahrhunderts nach Chr. kennt[1]), sondern nur solche vom Ende des 2. Jahrhunderts und spätere aufführt und abbildet, die sich von den Latènesporen schon recht beträchtlich abheben. Diese Lücke ist Forrer jedoch nicht aufgefallen, da er die Zeitstellung der Kaiserzeitsporen mehrfach verkannt hat. So bringt er in seiner Typentafel (Taf. 30) einen Sporn aus der Zeit um 200 nach Chr. als Typus des ersten nachchristlichen Jahrhunderts (Taf. 30, 2) und einen Sporn der späten Kaiserzeit als Beispiel des 2.—3. Jahrhunderts (Taf. 30, 3). Auch Olshausen führt nur spätere Kaiserzeitsporen an. In der Tat sind die ältesten kaiserzeitlichen Sporen damals nur spärlich vertreten gewesen, und auch heute entziehen sie sich noch der allgemeinen Kenntnis, obwohl jetzt eine ganze Reihe von ihnen, freilich oft unveröffentlicht, in den Museen vorliegen. Als erster hat Blume (German. Stämme I, S. 118f.) auf diese frühen Formen in ganz richtiger Weise hingewiesen. Nur das Fehlen einer Übersicht über das gesamte Sporenmaterial hinderte ihn, seine Angaben als sichere Ergebnisse niederzulegen.

Den kaiserzeitlichen Sporen fehlt das wichtigste Merkmal ihre latènezeitlichen Vorgänger, die flachgewölbten großen Knöpfe. An ihre Stelle treten kleinere, mehr kugelige Formen. Bei den keltischen Sporen finden wir diese kleineren Knöpfe schon vor dem Abschluß der Latènezeit. Unter den germanischen Sporen, die ja im allgemeinen die alten Formen länger beibehalten, ist mir erst bei Abfassung der Arbeit durch eine freundliche Mitteilung des Herrn Direktor Knorr ein nach den Beifunden wohl sicher latènezeitliches Stück mit kleinen Knöpfen bekannt geworden. Es ist der stark verrostete Eisensporn von Steinfeld in Angeln (Abb. 44). Sein Bügel ist, soweit der zerstörte Zustand es erkennen läßt, noch dünn und wohl rundstabig; der völlig zerfallene Stachel muß, da der Bügel sich in der Mitte nicht verbreitert, auch noch schlank gewesen sein. Die Knöpfe dagegen sind klein und kugelig und

[1]) Abgesehen von dem Sporn von Bohnert (Schleswig), von Zschille-Forrer, Taf. 1, 7 fälschlich unter Dänemark aufgeführt, der wie wir gesehen haben, einer Sondergruppe angehört.

Digitized by Google

sitzen auf einem rechtwinklig und klar absetzenden Hals. Die Wölbung des Bügels ist stark, fast halbkreisförmig, so daß die Bügelenden in einer Richtung mit dem Stachel laufen. All dies sind Merkmale, die in Ostgermanien, wie wir gleich sehen werden, erst in der frühen Kaiserzeit auftreten. Trotzdem mögen sie an diesem schleswigschen Stück schon am Ende der Latènezeit ausgebildet sein, da die von mir die mittelgermanische genannte Zone am Ausgange der Latènezeit eine reiche Quelle für Neuschöpfungen bildet, die hier üppiger und zeitiger als im übrigen Germanien wuchern. (Vgl. den Ursprung der Stuhlsporen u. a. S. 32f.). Außerdem geht die Sporenentwicklung in West- und Ostgermanien auf verschiedenen, selbständigen Wegen weiter.

In die Übergangszeit, vielleicht auch noch in die Spätlatènezeit gehört ein ähnlicher, besser erhaltener Eisen-

Abb. 44. Steinfeld, Schleswig. Grabfund Mus. Kiel K. S. 9848. Die Zeichnungen verdanke ich Herrn Professor Knorr (Kiel). Der Sporn Abb. 44b. Eisen 1/2.

sporn aus Großbeeren Kr. Teltow, der ebenfalls noch die alten dünnen Formen des Bügels und des rundstabigen Stachels, aber kleine kugelige Knöpfe besitzt. Er ist vom Märkischen Museum in einer Siedelung ausgegraben worden, die hauptsächlich frühkaiserzeitliches Material (Scherben mit Rädchenmäander u. a.), daneben aber auch noch Latènetypen (z. B. eine breite eiserne Pinzette) enthielt.

Bis hierher konnte der Knopfsporn für das gesamte Germanien gemeinsam behandelt werden. Als sich jedoch in der Zeit um Chr. Geburt in Westgermanien der Stuhlsporn als charakteristische Sonderform ausgebildet hatte (s. S. 20), ist die Weiterentwicklung des Knopfsporns völlig auf

Digitized by Google

das ostgermanische Gebiet beschränkt. Er tritt also mit dem Beginne der Kaiserzeit dem westgermanischen Stuhlsporn als ostgermanische Sporenform gegenüber. Zwei eiserne Stücke aus Tuczno Kr. Hohensalza zeigen die Weiterbildung der ostgermanischen Latènesporen mit vierkantigem Stachel (Abb. 45). Der früher rundstabige Bügel wird an der Innenseite flach, damit er besser am Fuß oder Schuh anliegt. Die Außenseite bleibt rund gewölbt. Auch die nur flach-bogenförmige Biegung des Bügels entspricht noch den Latèneformen. Die Knöpfe sind zwar schon kleiner (Durchmesser 0,9 cm), aber noch nicht massiv kugelig, sondern schüsselartig mit einer Höhlung an der Innenseite. Die Stacheln haben die frühere, einfache vierkantige Gestalt, nur sind sie länger und erreichen die beträchtliche Länge von 4 cm. Die beiden Sporen, die sich im Kaiser Friedrich Museum und im polnischen Museum in Posen befinden, stammen aus einem Gräberfeld, das von der Spät-Latènezeit bis in die Kaiserzeit hinein reicht. Da sie unsystematisch gehoben wurden, ist ihr Alter nur auf Grund ihrer typologischen Stellung zu ermitteln. Sie vereinen latènezeitliche Züge mit entwickelteren späteren Formen und fallen demnach in die Übergangszeit zu Beginn unserer Zeitrechnung.

Aus dieser Form entwickelt sich eine der beiden Gruppen von ostgermanischen Sporen des 1. Jahrhunderts n. Chr., nämlich die mit unverziertem Stachel (Abb. 46). Die wichtigste Veränderung hat jetzt der Bügel erhalten. Er öffnet sich nicht mehr flach-bogenförmig zum Fuß, sondern seine Schenkel greifen weiter herum und umschließen einen etwa halbkreisförmigen Raum. Die Bügel sind zu diesem Zwecke länger und auch stärker gebogen. Ihre Enden laufen in der gleichen Richtung wie der Stachel, biegen dann scharfwinklig um und leiten zu den kleinen, stets massiven kugeligen Knöpfen über. Die Ausbildung des Bügels ist eine Verbesserung, durch die sich der Sporn enger an den Fuß anschmiegte und einen festeren sicheren Sitz erlangte. Der Bügel hat zu diesem Zweck auch eine flache Innenseite, während er außen gewöhnlich gewölbt, selten kantig (Siemianice Grab 4) ist. Er ist überall gleich schmal. Der Stachel verliert wieder an Länge (2—2,5 cm lang), bleibt aber ziemlich schlank, da seine Basis nicht ganz 1 cm breit ist. Infolge dieser geringen Dicke ist bei den frühen Stücken auch noch keine Verbreiterung des Bügels am Stachelansatz notwendig. Der Stachel verliert meist seine vierkantige Form, die also nur für die Spätlatènezeit und die Zeit um Chr. Geburt charakteristisch ist, und wird im Querschnitt entweder wieder rundlich oder seltener vielkantig. Die Stacheln des Sporns von Schlesien haben z. B. fünf Kanten (Abb. 46), die von Siemianice Grab 4 sind achtkantig.

Die Sporen dieser Gruppe sind, soweit sie mir bekannt geworden sind, stets eisern und machen den Eindruck einer einfachen Nutzform. Nur die beiden, schon durch ihre fazettierten Stacheln auffallenden Sporenpaare tragen Verzierungen, die sichtlich von keltischen Sporen der spätesten Latènezeit entlehnt sind. Die beiden Stücke von Siemianice Grab 4 tragen auf ihren

Digitized by Google

Schenkeln Gruppen von drei schrägen Querfurchen, die an den Mittelkanten winklig aufeinanderstoßen; außerdem sind in die Knöpfe kreuzförmige Furchen eingelassen worden, beides Muster, die für die mit Blutemail ausgelegten Stradonitzer Sporen (Abb. 6) charakteristisch sind. Die Sporen aus Schlesien tragen auf den Knöpfen Doppelkreuzfurchen oder besser achtstrahlige Sterne, die auf keltischen Knöpfen u. ä. auch recht beliebt sind. Eine Ausfüllung der Furchen mit Email scheint bei den kaiserzeitlichen Stücken nicht vorhanden gewesen zu sein.

Unsere Sporenform findet sich in einer ganzen Reihe gut datierbarer, früher Grabfunde (s. Anhang). Auf dem Gebiet der Wandalen, wo bisher nur im Ostteil Sporen des 1. Jahrhunderts mit Sicherheit nachgewiesen sind, herrscht sie vollkommen vor. Der wichtigste Fundort ist hier das frühe, große Gräberfeld von Siemianice (Schimianitz) Kr. Kempen, wo der Sporentyp in drei Gräbern vertreten ist. Selbst aus Ostgalizien ist noch ein typischer Grabfund mit einem Sporenpaar bekannt geworden (Horodyneze Kr. Tlumacz). Außerdem findet sich die Sporenform aber auch auf burgundischem und gotischem Gebiet in West- und Ostpreußen. Hier ist sie jedoch vermischt mit der Schwestergruppe der Sporen mit verziertem Stachel.

Gleichzeitig mit der besprochenen einfachen Sporengruppe mit unverziertem Stachel finden sich nämlich in Ostgermanien gefälligere Formen, die ich als Gruppe mit verziertem Stachel bezeichne. Ihre Bügel und Knöpfe machen dieselbe Entwicklung durch wie die ihnen nahe verwandte unverzierte Gruppe. Der bronzene Sporn von Willenberg Kr. Stuhm (Abb. 47) hat noch die alte flachbogige Bügelform, doch sind die Schenkel auf der Innenseite schon flach, außen dachförmig gestaltet. Die Knöpfe sind klein und kugelig und sitzen auf einem scharfwinklig abgesetzten Hals. Auch der vierkantige Stachel hat noch eine beträchtliche Länge (über 3 cm), die fast die der Tucznoer Stücke aus der Übergangszeit erreicht. Die geringe kelchartige Verdickung am Unterteil des Stachels, die wohl eine Fortbildung der rautenförmigen Umrahmung am Rondsener Sporn (Abb. 11) ist, reiht das noch recht einfache, altertümliche Stück in die verzierte Gruppe ein. Bezeichnend ist auch sein Material; denn Bronzesporen, die in der unverzierten Gruppe völlig fehlen, finden sich unter den verzierten Stücken mehrfach. Bei einem Paar Bronzesporen, die in einem frühen Skelettgrabe von Neugut Kr. Culm gefunden wurden, ist die kelchartige Einfassung des vierkantigen Stachels in ganz ähnlicher Weise, nur etwas vollkommener ausgeführt. Ihre Bügel sind noch ganz dünnstabig, latèneartig. Sie laufen in kugelige Knöpfe aus, die ein vielstrahliges Furchenmuster tragen, wie wir es bei Abb. 46 kennen gelernt haben. Auch zwei Gruppen von drei Querfurchen treffen wir hier wieder auf dem Bügel an. Ist die Verwandtschaft dieser Muster mit spätkeltischen Sporenverzierungen naheliegend, so tritt sie womöglich noch klarer zutage bei Sporen wie die beiden eisernen von Rondsen (Abb. 48), wo wir die sockelartige Unterlage und die Profilierung

Digitized by Google

des Stachels durch Querfurchen wiederfinden. Der vierkantige Stachel, der nur noch an Sporen der Übergangszeit nachzuweisen ist, ist hier bereits wieder durch die runde Form ersetzt worden. Ähnliche Stücke mit gleichartiger Behandlung des Stachels finden sich mehrfach in Ostpreußen (2 bronzene aus Eisliethen Grab 6; 2 verschieden geformte eiserne aus Alt Muntowen Grab 52 und 1 eiserner Sporn vom gleichen Fundort bei Grab 80; 2 eiserne von Kirpehnen. Vgl. die Tabelle im Anhang). Die beiden eisernen Sporen von Kirpehnen fallen noch dadurch auf, daß sie außer dem Sockel und den bis dicht zur Stachelspitze hinaufgehenden Querfurchen noch drei geperlte Bronzedrähte tragen, die die Basis des Stachels umspannen (Abb. 49). Dieses Muster lebt in vereinfachter Form bei späteren Sporen fort[1]).

Es mag verwunderlich erscheinen, daß bei den Sporen des ersten nachchristlichen Jahrhunderts diese nahe Verwandtschaft mit spätkeltischen Sporen besteht, während sie bei den germanischen Sporen der Spätlatènezeit, wie wir gesehen haben, nicht nachweisbar ist. Dieser Umstand ist nicht einfach so zu erklären, daß die Übermittelung der keltischen Formen zu den Germanen eine gewisse Spanne Zeit benötigte. Die Entfernung zwischen beiden Kulturgebieten ist so gering und der Verkehr zwischen ihnen schon zu Beginn der Spätlatènezeit so rege, daß für die Übertragung von Kulturformen nur so kleine Zeiträume in Frage kommen, die mit unserem groben chronologischen System garnicht meßbar sind. In der Tat finden wir ja die von den Germanen übernommenen Kulturformen bei ihnen zu gleicher Zeit wie bei den Kelten. Erst im Verlaufe der Spätlatènezeit macht sich ein Versiegen des keltischen Einflusses und ein Selbständigwerden des germanischen Handwerkes geltend, das wohl stark durch die den Verkehr unterbindenden kriegerischen Zusammenstöße beider Völker bedingt ist. Die keltischen Bojer, die auch den Hradischt von Stradonitz bewohnten, wurden nach Cäsar um 60 v. Chr. von den Markomannen aus Böhmen verdrängt. Die Germanen ließen sich aber damals noch nicht im Lande nieder, sondern machten es nach damaliger Sitte als Grenzland zur Einöde. Unter diesen Umständen ist es sehr wahrscheinlich, daß bojische Reste weiter im Innern Böhmens die Auswanderung nicht mitmachten. Auch archäologische Zeugnisse sprechen dafür, daß Kelten auch weiterhin im Lande verblieben und ihre Kultur fortsetzten. Nur so ist der starke keltische Einfluß auf die markomannische Kultur zu Beginn unserer Zeitrechnung zu erklären. Auch die Siedelung bei Stradonitz muß nach den Funden bis zum Schluß der Latènezeit fortbestanden haben. Trotzdem ist für die Kulturbeziehungen zwischen Bojern und Germanen das Jahr 60 v. Chr. im allgemeinen ein Abschluß, da mit der Schaffung eines wüsten Streifens an der Grenze der Kulturaustausch abgeschnitten wurde. So konnte es kommen, daß die bojischen Bewohner von Stradonitz am Ende der Latène-

[1]) Über die Einseitigkeit des Stachelmusters und das Überhängen des Stachels s. S. 55 f.

Digitized by Google

Abb. 45. Eisen. $^2/_3$. Tuczno, Kr. Hohensalza. Nach Zapiski muzealne I, S. 35, Abb. 52.

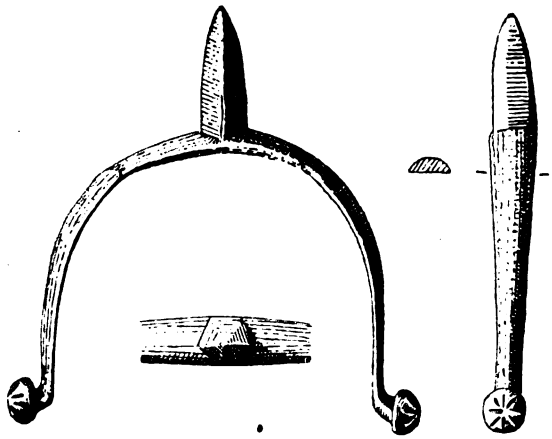


Abb. 46. Eisen. $^2/_3$. Schlesien. Mus. Breslau 146:05. Die Abbildung verdanke ich Herrn Professor Seger (Breslau).

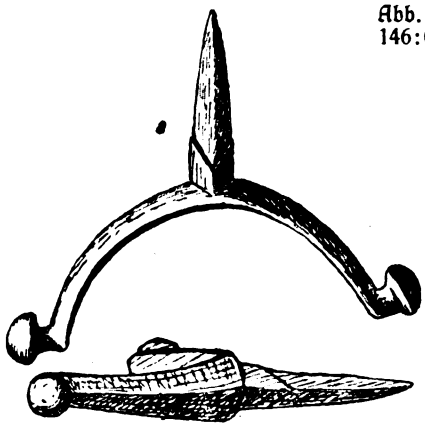


Abb. 47. Bronze. $^2/_3$. Willenberg, Kr. Stuhm. Nach Tischler-Kemke Taf. XVI, 6.

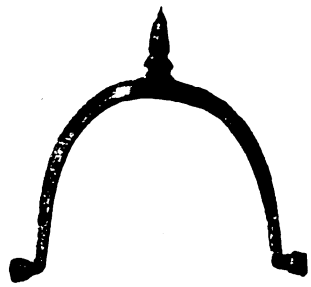


Abb. 48. Eisen. Etwa $^2/_5$. Rondsen, Kr. Graudenz. Grab 591. Nach Anger, Rondsen Taf. VIII, 5.

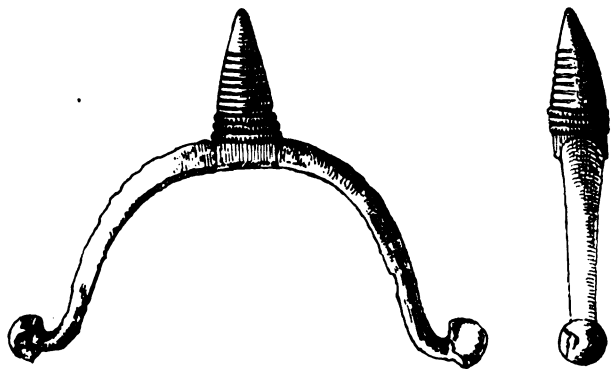


Abb. 49. Eisen mit Bronzeverzierung. $^2/_3$. Kirpehnen, Kr. Fischhausen. Die Herstellung der Zeichnung vermittelte die Prussia-Gesellschaft (Königsberg).

Knopfsporen des 1. Jahrh. nach Chr.

Digitized by Google

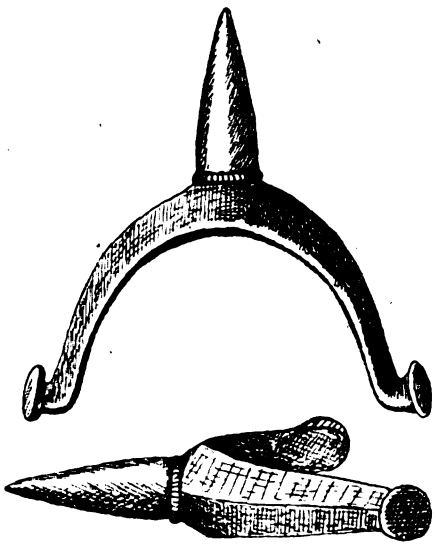


Abb. 50. Eisen. $^2/_3$. Dollkeim, Kr. Fischhausen. Grab 16. Nach Tischler-Kemke, Taf. XVI, 8.

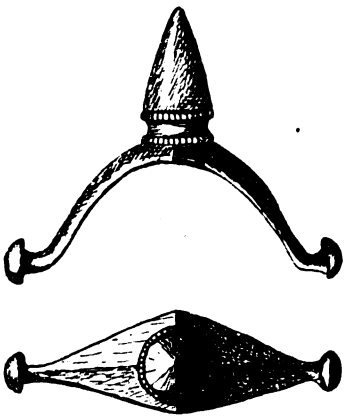


Abb. 51. Eisen. $^2/_3$. Ostpreußen. Nach Tischler-Kemke Taf. XVI, 9.

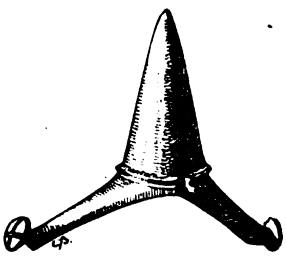


Abb. 52. Bronze. $^2/_3$. Margen, Kr. Fischhausen. Nach Prussia Bericht 21, S. 119, Abb. 36.

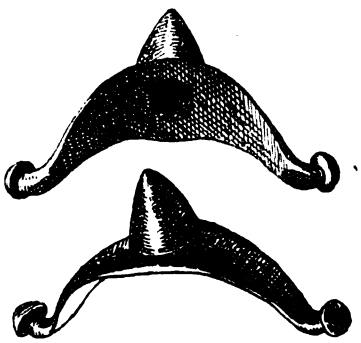


Abb. 53. Eisen. $^2/_3$. Pajki, Polen. Nach Peiser, Gräberfeld von Pajki Taf. IV, 51.

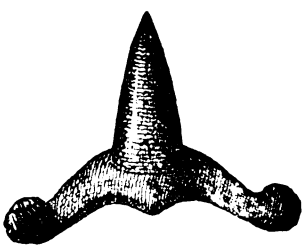


Abb. 54. Eisen. $^2/_3$. Dillehöj, Bornholm. Nach Dedel, Bornholm Abb. 88.

Knopfsporen des 2. und 3. Jahrhunderts nach Chr.

Digitized by Google

zeit ihre keltische Kultur weiterentwickelten und u. a. auch die Sporen fortbildeten, ohne auf die Germanen einen nennenswerten Einfluß auszuüben. Dies wurde jedoch mit einem Schlage anders, als Marbod seine Markomannen im letzten Jahrzehnt v. Chr. vom Rhein nach Böhmen führte und hier ansiedelte. Die Markomannen übernahmen in großem Maße die keltischen Kulturformen, bildeten sie offenbar oft unter Beibehaltung der keltischen Handwerker weiter aus und verbreiteten sie dank ihrer überragenden politischen Machtstellung schnell bei fast allen übrigen Germanenstämmen. So gelangten am Beginne unserer Zeitrechnung u. a. auch die letzten Sporentypen der Bojer zu den Germanen Nordostdeutschlands und wurden dort heimisch. Sehr eigenartig ist es, daß sich die von den Kelten mittelbar übernommenen verzierten Sporen nur im Nordosten Deutschlands bei Burgunden und Goten finden, bei den Wandalen aber völlig fehlen. Sollte das Verbreitungsgebiet auch durch spätere Funde nicht erweitert werden, so müßte man auf einen Verkehrsweg zwischen Böhmen und Nordostdeutschland schließen, der westlich vom Wandalengebiet verläuft. Freilich darf nicht unbeachtet bleiben, daß gerade bei den westlichen Wandalen Sporenfunde des 1. Jahrhunderts nach Chr. bisher völlig fehlen. Die oben erwähnten Sporen mit unverziertem Stachel, die bei den Wandalen häufig sind, fanden sich nur in den östlichen Gebieten dieses Stammes. Falsch wäre es auch, etwa den Schluß zu ziehen, die Wandalen hätten sich gegen böhmische Kultureinflüsse abgeschlossen. Gerade das Gegenteil gedenke ich in einer besonderen Arbeit darzulegen. Finden sich doch selbst bei den Sporen der Ostwandalen einige Nachahmungen keltischer Muster wie die Furchenkreuze auf den Knöpfen und die Querfurchen auf den Bügeln der Sporen von Siemianice Grab 4 und Schlesien.

Die weitere Formentwicklung der ostgermanischen Knopfsporen kann ich nicht in so straffen, zeitlich genau umschriebenen Zügen geben. Obwohl ein beträchtliches Material vorliegt, gelingt es nicht oder noch nicht, die typologische Reihe so klar und genau wie bisher fortzuführen. Schon Blume (German. Stämme I, S. 119) hebt hervor, daß sich Typen für seine mittlere Periode der älteren Kaiserzeit (um 100 nach Chr.) nicht greifen lassen. Auf Grund der Beifunde genauer zu datierende Sporen sind in der Tat äußerst selten. Erst aus der Zeit um 200 nach Chr. liegen wieder gute Grabinhalte mit Sporen vor. Trotz dieser Verhältnisse bestand kein Abbruch der Entwicklung. Blume setzt die in Ostdeutschland gefundenen Stuhlsporen in die Zeit um 100 und ins 2. Jahrhundert nach Chr. Falsch wäre es nun anzunehmen, diese Sporengattung hätte die Knopfsporen in Ostdeutschland eine Zeitlang verdrängt und im Gebrauch der Knopfsporen wäre in Wirklichkeit eine Lücke eingetreten. Vielmehr sind die wenigen Stuhlsporen in Ostdeutschland aus Mittelgermanien eingeführt worden, ohne hier heimisch zu werden (s. S. 32 ff.), und Ostgermanien ist das einzige Gebiet, wo der Knopfsporn während der Kaiserzeit ständig in Gebrauch blieb und weitergebildet wurde.

Digitized by Google

Eine schärfere Typologie wird auch dadurch erschwert, daß seit dem 2. Jahrhundert der bisher so einheitliche Entwicklungsgang sich in mehrere Reihen zersplittert, deren jede wieder viele selbständige Einzelformen aufweist, ganz ähnlich, wie es in dieser Zeit bei den Schildfesseln der Fall ist (Jahn, Bewaffnung S. 186). Trotzdem wird es in Zukunft sicher möglich sein, alle diese Formen, ihre Zeitstellung und Entwicklung genauer zu verfolgen, als ich es auf Grund meiner flüchtigen und ungenügenden Skizzen tun kann.

Wir haben die Entwicklung der Knopfsporen bis etwa ans Ende des 1. Jahrhunderts dargelegt. In der Folgezeit verliert der Bügel seine weit den Fuß umfassende halbkreisförmige Biegung, erhält immer mehr flachbogige Gestalt, ja bei späten, ausgebildeten Stücken verlaufen die beiden Schenkel fast in einer gleichen wagerechten Richtung. Außerdem werden die Schenkel allmählich immer dicker und breiter. Auch sind sie nicht mehr allenthalben gleich stark, sondern nehmen nach der Mitte an Stärke zu, da der aufsitzende Stachel immer gedrungener und dicker wird. Die Knöpfe verlieren häufig ihre halbkugelige Form und werden oft flacher gewölbt, selten ganz platt. Dies sind die hauptsächlichsten Veränderungen, denen wir nun im einzelnen nachgehen wollen.

Ein eisernes unverziertes Sporenpaar von Kirpehnen Kr. Fischhausen Grab 5 schließt sich in Bügel- und Stachelform noch ganz den Typen des 1. Jahrhunderts an, nur sind die Knöpfe schon flacher gestaltet. Es lag in einem Grabe zusammen u. a. mit einer Silberfibel des 2. Jahrhunderts (s. Tabelle). Auch der Eisensporn von Kannikegaard Grab 146 (Vedel, Bornholm Abb. 86) hat noch einen dünnen, halbkreisförmig gebogenen Bügel, der aber an der Stachelbasis kreisförmig ausladet, um den kurzen, gedrungenen Stachel aufzunehmen. Entwickelter sind schon die beiden einander nicht ganz gleichen Eisensporen von Dollkeim Kr. Fischhausen Grab 16 (Abb. 50). Ihre immer noch stark geschwungenen Bügel sind kräftig und breit, oben dachförmig, unten flach, die Knöpfe stark abgeflacht. Der runde Stachel ist noch ziemlich schlank. Bei dem abgebildeten Stück wird er unten durch einen geperlten Ringwulst abgeschlossen, eine Verzierung, die aus den Furchen früherer Typen wie Abb. 48 abzuleiten ist und ihr unmittelbares Vorbild in der Ringverzierung des Sporns von Kirpehnen (Abb. 49) hat. Das Sporenpaar von Dollkeim ist von besonderem Werte, weil es in einem reichen Grabe lag, das in die erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts zu setzen ist (s. Tabelle im Anhang), als eines der wenigen gesicherten Sporenfunde dieser Zeitstufe. Etwa der gleichen Entwicklungsstufe gehört der Eisensporn von Ostpreußen (Abb. 51) an, dessen Bügel aber schon stärker nach der Mitte zu verbreitert ist. Die Längsmittelkante des dachförmigen Bügels wird in der Mitte von einer Querkante rechtwinklig gekreuzt, die die breiteste Stelle schärfer hervorhebt. Sie wird von einer Sondergruppe mit eckiger Verbreiterung der Bügelmitte weiter ausgebildet, wie wir sehen werden. Der runde Stachel ist kürzer

Digitized by Google

und dicker und endet unten in zwei gekerbte Ringwulste, die ausnahmsweise eine Furche einschließen. In ganz eigenartiger Weise ist der Stachel des typologisch gleichalten Eisensporns von Popiellen Kr. Sensburg abgesetzt (Zschille-Forrer I, Taf. I, 12). Im allgemeinen sind jedoch die Stacheln an den entwickelten Knopfsporen unten nicht eingezogen oder abgesetzt. Eine Weiterbildung des Dollkeimer Sporns ist ein Bronzesporn von Sacherau Kr. Fischhausen (Tischler-Kemke, Taf. XVI, 4), dessen Bügel flachbogiger und dessen Knöpfe ganz platt sind. Der konische Stachel ist unten von drei Linien umgeben, die den gekerbten Ringwulst ersetzen. An diesem Stück tritt wieder eine Vierkantung des Stachels auf, die im Laufe des ersten Jahrhunderts ganz abgekommen war[1]). Eine weitere Stufe der Entwicklung zeigt uns der Bronzesporn von Margen Kr. Fischhausen (Abb. 52), der bereits an den Schluß des zweiten Jahrhunderts zu setzen ist. Seine ganz gestreckten Schenkel stoßen stumpfwinklig zusammen und tragen einen Stachel von ansehnlicher Stärke, der die ganze Bügelbreite einnimmt und wieder von zwei Ringwulsten abgegrenzt wird. Die flachgewölbten Knöpfe tragen ein Furchenkreuz, ein interessantes Nachleben oder Wiederaufleben dieses spätlatènezeitlichen Musters (vgl. Abb. 6), wie es noch an anderen späten Stücken nachweisbar ist. Noch einen Schritt weiter führt uns endlich das eiserne Sporenpaar von Karthaus Kr. Liegnitz (Zschille-Forrer I, Taf. I, 8, wo jedoch die Wölbung des Bügels zu gering angegeben ist), das bereits aus dem dritten Jahrhundert stammt. Die mächtigen Stacheln wirken wegen ihrer ungeheuren Länge (4,2 cm) immer noch als ziemlich schlank. Sie werden durch zwei umlaufende Linien begrenzt. Die schwach gewölbten Bügel verbreitern sich nach der Mitte zu stark und weisen hier die eckigen Vorsprünge auf, die wir unten als Merkmal einer besonderen Gruppe aufgestellt haben. Die Knöpfe sind flach gewölbt. Ein typisches Zeichen für die späte Stellung der Karthauser Sporen ist die Aushöhlung der unteren Stachelteile, für die wir sogleich noch zahlreiche Beispiele anführen werden.

Die eben aufgeführten Sporen hatten alle noch recht lange Stacheln. Im allgemeinen nimmt mit dem Ausgang des zweiten Jahrhunderts die Stachellänge ab, die Stacheldicke jedoch beträchtlich zu, so daß die Stacheln einen beleibten, ja oft plumpen Eindruck machen. Drei Eisensporen von Markendorf Kr. Lebus zeigen in gleichmäßiger Abstufung das Kürzer- und Gedrungenerwerden der Stacheln. Bei Zschille-Forrer I, Taf. I, 5—6 sind der mittlere und der kurze Typus abgebildet worden. Zwei von ihnen haben umlaufende Doppellinien an der Stachelbasis. Noch kürzer und stumpfer ist der Stachel eines Eisensporns von Pajki in Nordpolen (Abb. 53). Auf der Abbildung ist auch die Aushöhlung des unteren Stachelteils sichtbar, die bei den beleibten Formen häufig ist. Die Aushöhlung des Stachels ist etwa am

[1]) Ein Bronzesporn mit scharf-vierkantigem Stachel aus Ungarn ist bei Zschille-Forrer II, Taf. 21, 6 abgebildet.

Digitized by Google

Ende des zweiten Jahrhunderts aufgekommen und hält sich bis ins dritte Jahrhundert hinein. Sie tritt naturgemäß nur bei kräftigen Stacheln auf, am typischsten bei Bronzesporen, da sich die Höhlung im Guß leichter herstellen ließ als durch Schmieden. Der Bügel des Sporns von Pajki verbreitert sich nach der Mitte zu ganz beträchtlich. Die Bügelkanten verlaufen in gleichmäßiger Rundung über die Bügelmitte, eine Einzelheit, in der sich unsere Sporen von der folgenden Gruppe mit eckig verbreiterter Bügelmitte unterscheiden. Den äußersten Grad von Gedrungenheit erreicht der hohle Stachel des Eisensporns von Priment Kr. Bomst (Posener Album III, Taf. 58, 20), der auch ein Endglied dieser Reihe bildet. Die unförmige Basis des Stachels wird nur auf der Schauseite von drei Rippen eingefaßt, während die Unterseite unverziert ist. In der Tabelle sind noch eine ganze Reihe stets eiserner Sporen von dieser Gruppe aufgeführt, die hauptsächlich in der Zeit um 200 nach Chr. blühte. Die Stacheln sind bei ihnen anscheinend stets rund, nie vierkantig[1]) oder fazettiert.

Bei der Besprechung des Sporns von Ostpreußen (Abb. 51) hoben wir die quer über die Bügelmitte laufende Kante hervor. Sie ist eine Vorstufe der eckig ausladenden Bügelmitte, wie sie am Ende des zweiten Jahrhunderts recht häufig wird. Ein Eisensporn von Dillehöj auf Bornholm (Abb. 54) zeigt uns diese Bügelart in starker Ausbildung. Der Sporn hat sonst die gleiche Entwicklung durchgemacht wie die oben angeführten Stücke mit langem Stachel, mit denen unsere Gruppe völlig parallel geht. Gehören doch die dort herangezogenen Sporen von Karthaus Kr. Liegnitz eigentlich in diese Reihe, da sie auch die eckigen Vorsprünge besitzen. Die Aussonderung unserer Gruppe ist nicht von grundlegender Bedeutung, weder für die Zeitstellung noch für die örtliche Verbreitung der Sporen, sondern nur ein Mittel die zahlreichen Sporen zu gliedern und dadurch leichter zu übersehen. Die eckige Bügelmitte ist nur eine der vielen typologischen Erscheinungen der Zeit um 200 nach Chr., die eben an einer Anzahl von Sporen auftritt, an anderen fehlt. Wir treffen sie mehrfach an Sporen mit langem Stachel (vgl. die Tabelle im Anhang). Ein Bronzesporn von Destra Karaby auf Schonen fällt durch seine Verzierung auf. Zwischen der mit zwei umlaufenden Linien verzierten Stachelbasis und den eckigen Vorsprüngen sind auf der Bügelmitte je zwei kleine Kreise angebracht (Bruzelius, Svenska Fornlemningar II, Taf. VIII, 3). Ein Bronzesporn von Resmo auf Öland (Sveriges forntid Abb. 296) hat als Verzierung einen geperlten Ringwulst am Stachelfuß. Der sehr schlank zulaufende Stachel des Bronzesporns von Latzig Kr. Köslin wird an seiner breiten, hohlen Basis wieder von zwei Linien umzogen (Pomm. Monatsbl. VIII (1894), S. 78, Abb.). Die verschiedene Biegung der Schenkel ist, soweit die Abbildung dies erkennen läßt, nicht durch zufällige Verbiegung, sondern mit Absicht entstanden,

[1]) Vgl. jedoch den Sporn von Körchow (Beltz, Altertümer, Taf. 53, 17); s. S. 63.

Digitized by Google

um dem Stachel eine etwas nach auswärts gerichtete Stellung zu geben. Wir kommen unten noch näher auf diese im dritten Jahrhundert bei den Germanen übliche Sitte zu sprechen. Ein Eisensporn von Rampitz Kr. Weststernberg hat trotz der 2 cm starken Stachelbasis und trotz seiner späten Form einen massiven Stachel (Zeitschr. f. Ethnol. 1879, Verh. S. 373, Abb. 4). Der Bronzesporn von Ladekopp Kr. Marienburg trägt auf den flach gewölbten Knöpfen ein Furchenkreuz. Er schließt sich mit diesem Muster dem Sporn von Margen an (s. Abb. 52 und S. 48).

Die gedrungenen langen Stacheln der Sporen mit eckig verbreiterter Bügelmitte sind zum Unterschiede von den gleichartigen Stücken mit runder Bügelmitte gern vierkantig gestaltet. Typische Beispiele wie Abb. 55 aus Eisen oder Bronze liegen vor aus Willenberg Kr. Stuhm, mehrere vom Neustädter Feld bei Elbing und ein Stück aus Münsterwalde Kr. Marienwerder, dessen Stachelfuß ausnahmsweise durch eine umlaufende Kehlung etwas verengert wird. Bei dem letzten Sporn ist der Bügel dachförmig, trägt also eine Mittelkante in der Längsrichtung, außerdem ist aber die Bügelmitte durch eine Querkante wie bei Abb. 51 hervorgehoben. Es laufen demnach vom Stachelansatz vier Kanten auseinander, die die vier Kanten des Stachels unmittelbar fortsetzen. Es mag daher kein Zufall sein, daß sich gerade bei den Sporen mit eckiger Bügelmitte so häufig vierkantige Stacheln finden. Das Formengefühl des ostgermanischen Waffenschmieds führte wohl vielmehr bewußt die kantige Profilierung über den ganzen Sporn, während er den weicheren Typen mit rundlicher Bügelmitte stets auch einen runden Stachel gab. Durch die etwas schlankere Form des scharf-vierkantigen hohlen Stachels und die fast völlig gestreckten Schenkel weichen die Bronzesporen von Wiekau Kr. Fischhausen (Prussia Ber. XXII, Taf. 37 b und c) und von Sadersdorf Kr. Guben (Niederlaus. Mitt. IV, S. 69, Abb. 25) von den vorhergehenden ab. Auch ihre Bügel besitzen die vier vom Stachelansatz ausstrahlenden Kanten. Eine Zwischenstellung zwischen den runden und vierkantigen Stacheln nehmen solche mit vielen Längsfazetten ein, die oft so fein und unauffällig sind, daß der Stachel bei flüchtigem Hinsehen als rund angesehen wird. Aus unserer Gruppe zählen zu ihnen zwei Bronzesporen von Groß Medenau Kr. Fischhausen und ein Stück von gleichem Material aus Luckau Kr. Luckau (Schille-Sorrer I, Taf. I, 11[1]). Der Stachel des letzten wird unten durch zwei umlaufende gekerbte Wulste verziert. Außerdem wird die hier vorhandene Querkante auf der Bügelmitte beiderseits durch Punktreihen begleitet.

Aus Österreich-Ungarn liegen einige Bronzesporen mit eckiger Bügelmitte vor, die sämtlich in verschiedenen Einzelheiten abweichen. Ein Stück aus Ungarn (Schille-Sorrer II, Taf. XXI, 13) hat einen sehr schlanken, daher massiven Stachel, der ausnahmsweise durch zwei tiefe Furchen am Fuße

[1]) In der Abbildung ist die Fazettierung des Stachels und die Querkante auf der Bügelmitte nicht angegeben.

Digitized by Google

gegliedert wird und einen recht altertümlichen Eindruck macht. Dagegen stimmt der Sporn von Braunau in Oberösterreich (Mitt. d. präh. Kommiss. Wien II, Heft 3, Taf. II, 2) in seinem ganzen Gepräge mit den ostdeutschen Formen überein. Sein hohler, unten durch drei Wulste begrenzter Stachel trägt acht feine Fazetten. Einzigartig an ihm sind nur die Schenkelenden. Der eine Bügelarm endigt in den üblichen flachgewölbten Knopf, der andere aber, der offenbar verbogen ist, in ein Nietloch! Die Abbildung genügt nicht, um entscheiden zu können, ob etwa das Nietloch erst nach einem Abbrechen des Knopfendes zur Wiederherstellung der Gebrauchsfähigkeit eingebohrt wurde oder ob die Nietung die ursprüngliche Befestigungsart war. In letzterem Falle wäre unser Stück ein eigenartiges Beispiel von verschiedenartiger Befestigungsweise des Sporenriemens, auf das wir unten noch näher zu sprechen kommen. Ein ähnlicher Bronzesporn aus Enns in Oberösterreich, jedoch wohl mit zwei Knopfenden, hat einen hohlen, 4 cm langen Stachel, der auf der einen Seite flach, auf der Gegenseite stark gewölbt, also wohl ähnlich nach einer Seite aufgebogen ist wie Abb. 49, 60, 61 und 67 (s. S. 55 f.).

Die entwickelteren Formen der Sporen mit eckig verbreiterter Bügelmitte haben ebenso wie die Schwestergruppe mit runder Bügelmitte kürzere und dickere Stacheln, die wohl stets hohl sind und meist aus Bronze bestehen. Sie gehören, soweit sie genauer zu datieren sind, ins dritte Jahrhundert[1]) und halten sich sogar bis in die 2. Hälfte dieses Jahrhunderts. Sie sind also die jüngsten der bisher besprochenen Knopfsporen. Die plumpen gedrungenen Stacheln dieser Gruppe haben meist ein etwas gewölbtes Profil. Sie sind nur noch selten im Querschnitt rund, meist vierkantig wie Abb. 56 (z. B. Mischischewitz Kr. Karthaus Grab 7; Podwitz Kr. Culm, Zeitschr. d. D. f. d. Reg.-Bez. Marienwerder I, Taf. VIII, 5—7; Komorow Kr. Rawa in Polen, Krakauer Materialien X, Taf. 23, 4). Auch die vom Stachelansatz in der Verlängerung der Stachelkanten nach vier Seiten auseinanderlaufenden Bügelkanten sind hier die Regel. Bei dem Sporn von Behle Kr. Czarnikau (Bromberger Jahrbücher 1891, Taf. I, 7) geht der vierkantige Stachel sogar ohne Unterbrechung bis zu den Rändern des Bügels hinab. Die Querkanten auf der Bügelmitte sind also mit den Stachelkanten verschmolzen.

Neben den vierkantigen Stacheln sind auch mehrkantige oder fazettierte in unserer Gruppe gebräuchlich (Abb. 57). Die Fazetten sind mehrfach so zahlreich und fein, daß sie kaum auffallen (z. B. Dranzig Kr. Dramburg, Balt. Stud. 33, Taf. II, 5; Schilling Kr. Posen-Ost, Posener Mitteilungen Taf. IV, 5 und wohl auch Horno Kr. Guben, Niederlaus. Mitt. II, Taf. VIII, 2—3). Ein Teil der Sporen trägt an der Stachelbasis noch die Verzierung mit umlaufenden Linien, auch das Überhängen der Stachelspitze nach einer Seite ist nachzuweisen (z. B. Horno und Kr. Czarnikau). Einen besonders starken

[1]) Schon Blume, German. Stämme, I. S. 120 f., setzt sie in die Periode C, die dem dritten Jahrhundert nach Chr. entspricht.

Digitized by Google

Grad der Gedrungenheit erreicht der Stachel des Bronzesporns von Brostowo Kr. Wirsitz, der unten von einem geperlten Ringwulst umgeben ist. Ein ganz ähnlicher, fast ebenso gedrungener Bronzesporn aus dem Kreise Czarnikau besitzt ungleich lange Schenkel (s. S. 59).

Dieser Gruppe schließt sich auch der stark entwickelte Bronzesporn von Ungarn (Abb. 58) an, dessen gewölbter hohler Stachel gleichfalls einen Ring-

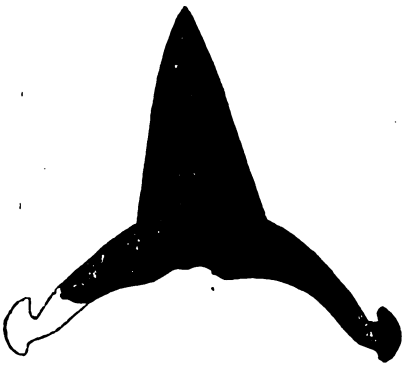


Abb. 55. Bronze. 3/4. Willenberg, Kr. Stuhm. Nach Blume, German. Stämme I, S. 120, Abb. 149 (dort fälschlich unter Elbing aufgeführt).

Abb. 56. Bronze. 3/4. Mischischewitz, Kr. Karthaus. Hügel 7. Nach Kossinna, Deutsche Vorgesch. 2. Aufl., Taf. 30.

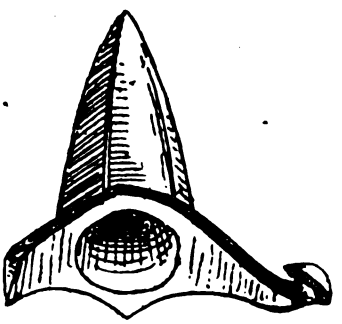


Abb. 57. Bronze. 1/1. Kreuz-Lukatz, Kr. Filehne. Nach Kossinna, Deutsche Vorgesch. 2. Aufl., S. 196, Abb. 407.

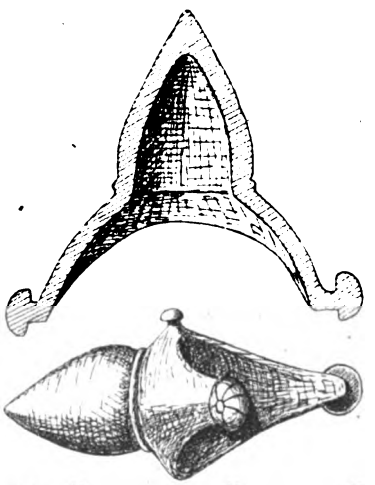


Abb. 58. Bronze. 2/3. Ungarn. Nach Zschille-Forrer II, Taf. XXI, 19.

Gedrungene Knopfsporen des 3. Jahrh. nach Chr.

wulst trägt. Neu ist an diesem Stück das kleine Knöpfchen, das an der oberen Seite der Bügelmitte angebracht ist. Ich kenne nur noch einen zweiten, nicht so entwickelten Bronzesporn mit diesem dritten Knöpfchen, der gleichfalls aus Ungarn stammt (Zschille-Forrer II, Taf. XXI, 14). Schon Forrer hebt hervor, daß der Mittelknopf ebenso wie die Mittelhaken, auf die wir unten zu sprechen kommen, zur besseren Befestigung der Sporen dienten. Schließlich finden wir an dem interessanten Stück auch das sternförmige

Digitized by Google

Furchenmuster wieder, das wir an einigen ostdeutschen Stücken der Zeit kurz nach Chr. Geb. kennen lernten (s. S. 42) und das bis auf die keltischen Sporen der Spätlatènezeit zurückgeht. Noch im 1. Jahrhundert nach Chr. scheint diese Knopfverzierung bei den Ostgermanen ganz außer Gebrauch gekommen zu sein, um erst am Ende des 2. Jahrhunderts wieder aufzuleben (vgl. Margen Abb. 52, S. 48, Ladekopp S. 50 und Dimoor Abb. 67[1]) als eines der vielen Zeugen einer „Latènerenaissance". Nach den drei bei Zschille-Forrer Taf. XXI, 19—19b veröffentlichten Abbildungen findet sich das Muster nur auf dem äußeren Knopf, während der beim Gebrauch weniger sichtbare Innenknopf unverziert blieb.

Aus Groß Bellschwitz Kr. Rosenberg (Westpreußen) stammt ein Bronzesporn mit fazettiertem gedrungenem Stachel, um dessen Basis ein geperlter Ringwulst läuft. Der Bügel mit eckig verbreiterter Mitte trägt die gebräuchlichen vier Kanten. Der Sporn gehört also zu der eben besprochenen Gruppe. Nur in der Art der Knopfbefestigung weicht er, wenn meine Skizze mich nicht täuscht, völlig ab. Die ziemlich flachen Knöpfe bilden nämlich nicht die Enden der Schenkel, sondern sind mit schmalen Nietschäften auf die stumpf abschließenden Bügelenden aufgesetzt. Ob sie in einem Stück mit dem Bügel gegossen oder mit diesem durch Nietung verbunden sind, kann ich augenblicklich nicht entscheiden. Diese Knopfstellung ist in Ostgermanien völlig einzigartig. Sie findet sich nur in Mittelgermanien und hier auch nur an frühen Sporen des ersten Jahrhunderts nach Chr. (vgl. Abb. 13—15). Unser Sporn gehört seiner Form nach am ehesten in die 2. Hälfte des zweiten Jahrhunderts. Also auch die Annahme, daß die mittelgermanische Knopfstellung auf einen sonst echt ostgermanischen Sporn übertragen wurde, stößt auf zeitliche Schwierigkeiten. Ich möchte daher diese Fragen offen lassen, bis eine gute Abbildung dieses Stückes vorliegt und bis vielleicht neues Material aufklärend wirkt[2]).

Wir haben die ostgermanischen Knopfsporen in ihrer Entwicklung verfolgt von den einfachen, klaren Anfängen bis zu dem schwer entwirrbaren Formenreichtum der Zeit um 200 nach Chr. Der Hauptzug der Entwicklung war das Dicker-, Plumper- und Massigerwerden von Stachel und Bügel. Diese Typologie hat mit den zuletzt besprochenen entwickeltsten Stücken einen gewissen Höhepunkt erlangt, der nicht mehr zu übersteigen war. Der stärkste Grad von Gedrungenheit war erreicht. Notwendigerweise mußte die Formenentwicklung eine andere Richtung einschlagen, die zum Teil sogar rücklaufend ist, da sie wieder zu schlankeren, leichteren Typen führte. Die Stacheln nehmen an Länge immer mehr ab und schrumpfen auch in der Breite zusammen. Die Bügel folgen in der gleichen Weise, werden schmaler und dünner, so daß wir

[1]) Nach Kostrzewski, Ostgerm. Kultur der Spätlatènezeit, I., S. 241, Anmerk. 9 tragen auch die beiden Sporen von Schilling Kr. Posen auf den Knöpfen Kreuzfurchen, was auf den veröffentlichten Abbildungen nicht erkennbar ist.

[2]) Vgl. auch das spätere eiserne Sporenpaar von Fohrde Kr. Westhavelland, S. 64.

Digitized by Google

in der späten Kaiserzeit auf Sporen treffen, die so schlank gebaut sind, daß man sie bei flüchtigem Betrachten für Typen aus der Zeit um Chr. Geb. halten könnte. So geht bei den Sporen ähnlich wie bei den Waffen (Stangenschildbuckel, lange Lanzenspitzen mit Mittelgrat u. a.), Fibeln u. a. die typologische Entwicklung in einer Kreisbewegung, bei der sich Anfangs- und Schlußformen am nächsten stehen.

Das im dritten Jahrhundert nach Chr. angelegte Gräberfeld von Groschowitz Kr. Oppeln lieferte zwei eiserne Sporenpaare, von denen das eine noch breite, winklig aufeinanderstoßende Schenkel und gewölbte fazettierte Stacheln besitzt (Präh. Zeitschr. X, Taf. III, 10 und 12). Das andere Paar hat konische, fein fazettierte Stacheln (a. a. O. Taf. III, 7 und 9). Die Bügel sind hingegen ganz schlank, lang und kräftig gebogen, so daß sie den halbkreisförmigen Bügeln der frühen Sporen wie Abb. 45 und 48 gleichen; nur die eckige Verbreiterung der Bügelmitte bezeugt außer der Stachelform ihr jüngeres Alter[1]).

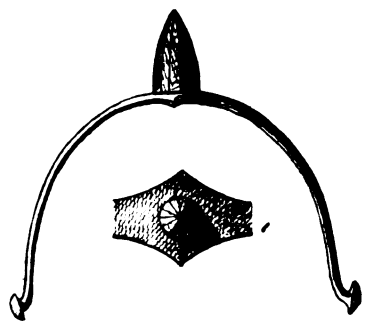


Abb. 59. Bronze. 2/3. Mischischewitz, Kr. Karthaus. Hügel 8. Nach Blume, German. Stämme I, S. 120, Abb. 148.

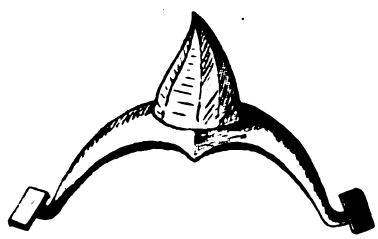


Abb. 60. Eisen. 2/3. Mouthienen, Kr. Sensburg, Grab 27. Nach dem Original.

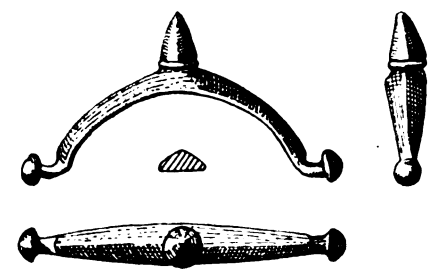


Abb. 61. Bronze. 2/3. Rothschloß, Kr. Nimptsch. Die Abbildung verdanke ich Herrn Professor Seger (Breslau).

Zusammengeschrumpfte Knopfsporen des 3. Jahrh. nach Chr.

Solche plötzlich wiederauflebenden glockenförmigen, schlanken Bügel sind recht selten. Ein besonders typisches Beispiel ist das bronzene Sporenpaar aus Mischischewitz Kr. Karthaus Hügel VIII (Abb. 59), dessen schon ziemlich schlanke Stacheln zwölf Fazetten tragen und dessen sonst ganz altertümlich anmutende

[1]) Ich habe mich in der Präh. Zeitschr. X. S. 135 nicht ganz richtig ausgedrückt, wenn ich das Sporenpaar mit den breiten Bügeln, Taf. III, 10 und 12, als typologisch jünger ansprach als das schmal- und hochbügelige Paar, Taf. III, 7 und 9; denn diese letzte Form ist ja nicht unmittelbar aus den frühen Typen entstanden, sondern lebt unvermittelt wieder auf.

Digitized by Google

Bügel stark eckig verbreiterte Mittelstücke besitzen. Das Grab gehört in das dritte Jahrhundert nach Chr.

Eine andere Gruppe von Sporen behält zwar die gedrungenen Stacheln und die breiten wenig gebogenen Bügel; bei ihnen nimmt aber die Gesamtgröße stark ab, so daß sie nicht so plump wirken. Zu ihnen gehört das eiserne Sporenpaar von Moythienen Kr. Sensburg (Abb. 60), das aus einem der ältesten Gräber (Nr. 27) dieses hauptsächlich im dritten Jahrhundert belegten Gräberfeldes stammt. Seine Stacheln sind fazettiert, die eckig verbreiterten Bügel laufen in ganz platte viereckige Knöpfe aus. Ein ähnliches Sporenpaar mit fazettierten Stacheln, aber rundlich verbreiterten und in gewölbte Knöpfe auslaufenden Bügeln liegt aus Guhrwitz Kr. Breslau vor. Viel kleiner ist der gedrungene, fazettierte Stachel schon bei dem Bronzesporn von Neu-Lobitz Kr. Dramburg (Pomm. Monatsbl. VIII, S. 40, Abb. c), dessen Bügel noch scharfeckig verbreitert ist. Völlig zusammengeschrumpft ist endlich der fazettierte Stachel des Bronzesporns von Rothschloß Kr. Nimptsch (Abb. 61), dessen ganz schlanker Bügel sich nach der Mitte nur noch kaum merklich verbreitert. Der alt anmutende Charakter des Bügels wird noch erhöht durch die geringe Biegung der nur ein schmales Kreissegment einschließenden Schenkel. Diese flache Bügelwölbung mit der plötzlichen abgeknickten Umbiegung zu den Knöpfen ist für schlanke späte Sporentypen ganz charakteristisch.

Den im letzten Abschnitt besprochenen Sporen ist gemeinsam ein fazettierter Stachel, der nach einer Seite — und zwar quer zur Längsachse des Bügels — etwas überhängt. Die Wölbung des Stachels ist auf der einen Seite stärker als auf der anderen, die sogar etwas eingebuchtet ist. Diese Stachelform ist offenbar von den aufgebogenen Stacheln der Latènezeit (Abb. 5 und 6) abzuleiten. Die Aufbiegung der Stacheln kommt freilich in der frühen Kaiserzeit völlig ab. Die Erinnerung daran scheint sich aber bewahrt zu haben, wie das Sporenpaar von Kirpehnen (Abb. 49) aus dem 1. Jahrh. nach Chr. bezeugt. Der dicker gewordene Stachel erschwert eine Aufbiegung und so tritt dafür das Überhängen der Stachelspitze nach einer Seite ein. Die Kirpehnener Stücke sind die ältesten mir bekannt gewordenen Sporen mit dieser Stachelform. Auch im zweiten Jahrhundert findet sie sich noch recht selten (vgl. z. B. Sacherau Kr. Fischhausen, Tischler-Kemke Taf. XVI, 4 und Körchow in Mecklenburg, Beltz, Altert. Taf. 53, 17 und unten S. 63), wird dann aber in der Zeit um 200 nach Chr. ganz gebräuchlich. Bei der Frage, ob die aufgebogenen Stacheln am Fuß nach oben oder nach unten wiesen, würden wir uns heute ohne weiteres für die erstere Annahme entscheiden, da wir gewohnt sind, die Sporen ganz unten am Hacken zu tragen, was ein Nachuntenbiegen des Stachels ganz unmöglich macht. Die Latènesporen wurden jedoch oberhalb der Knöchel am Fuße befestigt (s. S. 8). Geneigte Stacheln wären damals also ganz gut möglich gewesen, zumal die Sporen nicht dauernd am Schuh befestigt waren, sondern nach dem Ritt abgeknöpft wurden, daher

Digitized by Google

auch beim Laufen nicht hinderten. So ist denn auch ein spätrömischer Sporn aus Murten von Zschille-Forrer I, Taf. II, 5 veröffentlicht worden, dessen Stachel bestimmt nach unten geneigt war (Abb. 84). Forrer (a. a. O. S. 5) sieht darin eine besondere Zweckmäßigkeit. Durch die Neigung wurde die beim Anspornen entstehende Biegung des Beines und die damit verbundene Schrägstellung des Sporns wett gemacht und erreicht, daß die Spitze das Pferd senkrecht traf. Trotzdem kann man die Verhältnisse dieses provinzialrömischen Sporns wohl nicht auf die Latènesporen übertragen. Ist es richtig, daß die kaiserzeitlichen überhängenden Sporenspitzen aus den latènezeitlichen aufgebogenen Stacheln entstanden sind, so liefern sie uns den Nachweis, daß die Stacheln nach oben zeigten. Formen wie Kirpehnen (Abb. 49) und die später zu besprechende Mischform von Dimoor (Abb. 67), deren Stacheln nur auf der Oberseite verziert sind, tragen das Muster stets auf der Seite, nach der der Stachel überhängt. Offenbar bezweckte die Aufbiegung der Latènestacheln gerade umgekehrt wie bei dem römischen Sporn von Murten eine Verstärkung der durch die Biegung des spornenden Beines hervorgerufenen Schrägstellung der Spitze. Ist doch der Latènesporn mit seiner scharfen dünnen Spitze die rohheste bekannte Stachelart, die bei unvorsichtigem Gebrauch das Pferd schwer verletzen konnte. Durch die verstärkte Schrägstellung wurde erreicht, daß man das Pferd nicht so sehr mit der Spitze als mit der Längsfläche des Stachels traf. Diese das Pferd schonende Stachelstellung wurde in der Kaiserzeit bei dem Stärker- und Stumpferwerden der Spitze überflüssig und daher nur noch mehr ornamental verwendet.

Eine weitere Gruppe von späten Eisensporen mit eingeschrumpften Stacheln hat an Stelle der fazettierten einfach-runde Stacheln. Hierher gehören die eisernen Sporen von Kannikegaard (Dedel, Bornholm, Abb. 87), Glogau Kr. Glogau und die besonders späten Stücke von Grebo in Östergötland (Svenska fornminnesf. tidskrift XII, S. 266, Abb. 68). Noch kleineren Stachel und schlankeren Bügel hat der stark beschädigte Sporn von Noßwitz Kr. Glogau, der zusammen mit einem ganz ähnlichen Knebelsporn (s. S. 67f.) in dem Grabe 29 lag. Andere Sporen wie die von Hohenselchow Kr. Randow (Balt. Stud. N. F. V, Taf. III, 18, 19) sondern sich durch ihren an der Basis etwas eingeschnürten Stachel ab und leiten dadurch zur nächsten Gruppe über. Die Hohenselchower Stacheln sind trotz ihrer ziemlich geringen Größe und der Einziehung an der Basis noch hohl geschmiedet. Auch wegen der starken Breite ihrer Bügel schließen sie sich den Formen aus der Zeit um 200 nach Chr. an.

Im Verlauf des dritten Jahrhunderts nach Chr. werden die Sporenstacheln nicht allein kleiner und schlanker, sondern auch im Gegensatz zu früher an der Basis eingezogen. Olshausen nennt diese Art Sporen mit eingezogenem Stachel. Ein noch recht ursprünglicher Typus, der sich unmittelbar an die Hohenselchower Vorform anschließt, ist der Bronzesporn von Tuklat

Digitized by Google

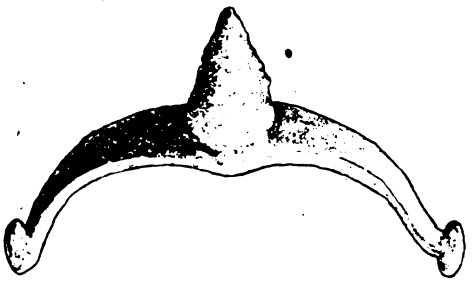


Abb. 62. Bronze. 1/1. Tuklat, Böhmen. Nach Pic, Urnengräber Taf. 59, 24.

Abb. 63. Bronze. 1/2. Polzin, Kr. Belgard. Nach Pommersche Monatsblätter 1917, S. 34.

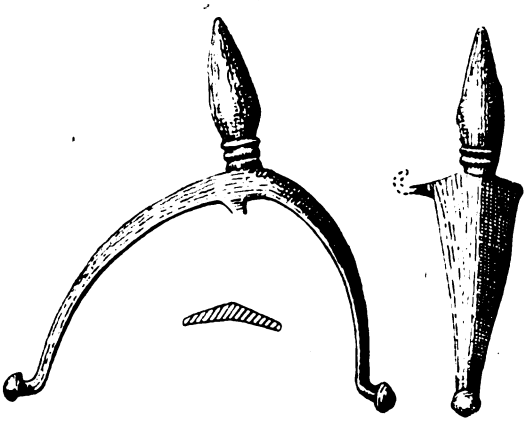


Abb. 64. Eisen. 2/3. Wilkau, Kr. Namslau. Die Abbildung verdanke ich Herrn Professor Seger (Breslau).

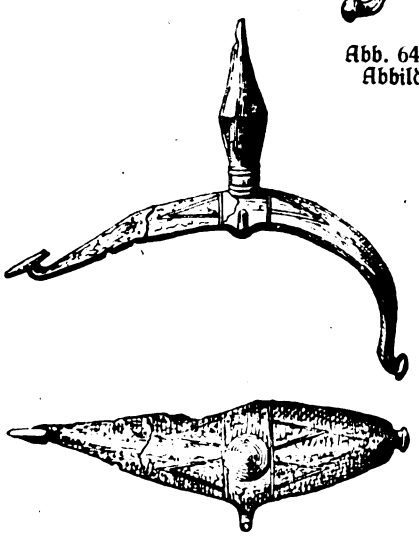


Abb. 65. Eisen. 1/2. Ratau, Kr. Leobschütz. Nach Prähistor. Zeitschr. X, S. 107, Abb. 18.

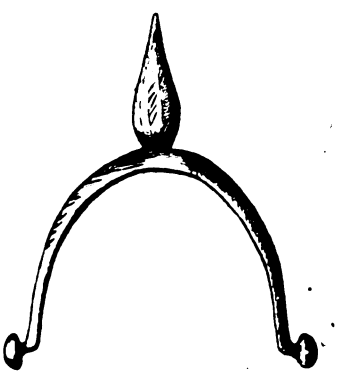


Abb. 66. Bronze. 2/3. Resehl, Kr. Naugard. Nach Berliner Ausstell. Album, Sektion III, Taf. 19.

Knopfsporen mit eingezogenem Hals des 3. Jahrh. nach Chr.

Digitized by Google

(Abb. 62). Auf einem einfachen, wenig gebogenen Bügel sitzt ein kurzer Hals und auf ihm der konische Stachel. Schärferen Profilknick weisen die beiden doppelkonischen Stacheln auf den Eisensporen von Peterwitz Kr. Breslau auf, deren Bügel sich in der Mitte noch eckig erweitern.

Eine bisher auf Nordostdeutschland beschränkte Nebengruppe hebt den Absatz zwischen Hals und Stachelkegel viel kräftiger hervor. Besonders der Bronzesporn von Groß Gustkow Kr. Bütow (Schumann, Pommern, Taf. IV, 26) beweist, daß hier die Endformen der Stuhlsporen mit pyramidalen Stacheln wie Abb. 28 und 34 zum Vorbild gedient haben. Der starke, konische Stachel schneidet unterhalb einer verzierten Leiste scharf wagerecht ab und wird von einem ganz schmalen Hals getragen. Der breite, in der Mitte eckig verbreiterte Bügel ist hochschenklig. Dieses Stück und ein verwandtes Paar aus Mischischewitz Kr. Karthaus (Hügel II der Grabung 1906) gehören demnach in den Anfang des dritten Jahrhunderts. Auch aus Polzin Kr. Belgard (Abb. 63) liegt ein ganz ähnliches Paar vor, dessen Stacheln nur etwas birnförmig geschweift zu sein scheinen. Eine Weiterbildung dieser Form zeigt ein bronzenes Sporenpaar, das aus einem reichen Grabe von Kommerau Kr. Schwetz stammt und an das Ende des 3. Jahrhunderts gehört[1]). Hier verbreitert sich der Stachelhals nach oben und schwächt so den scharfen Absatz zu einer mehr doppelkonischen Profillinie ab. Eine gekerbte Leiste am Stachelfuß erinnert aber noch stark an die Groß Gustkower Mutterform. Die Schenkel scheinen noch hochschenklig, aber dünnstabig zu sein. Ihre verschiedene Länge werden wir gleich näher besprechen.

Eine andere häufigere Entwicklungsform der Sporen mit abgesetztem Stachel gestaltet den Stachel lang, schlank und scharfspitzig. Er verengert sich zu dem meist mit umlaufenden Furchen und Rippen profilierten Hals in sanftgewölbter Biegung (Abb. 64), seltener in scharfgebrochenem Knick (Abb. 65). Die ziemlich hochschenkligen Bügelteile verbreitern sich von den kleinen Endknöpfen allmählich zur Mitte, wo sie in einem stumpfen Winkel zusammenstoßen. Sie bestehen gewöhnlich aus einem winklig gebogenem Bande, so daß die Innenfläche gehöhlt, der Querschnitt dachförmig ist. Eine Neuerung, die bei dieser Gruppe fast ständig auftritt, ist der Mittelhaken, der oberhalb des Stachels an der Bügelmitte sitzt. Er diente offenbar zur besseren Befestigung des Sporns. Zschille-Forrer I, Taf. I, 16 geben eine Darstellung der Befestigungsart der Knopfsporen mit Mittelhaken. Dieser Haken ist für die Zeitbestimmung ein bequemes, augenfälliges Hilfsmittel. Er kommt bei ostgermanischen Sporen erst im 3. Jahrhundert nach Chr. auf. Unsere Sporengruppe besitzt fast regelmäßig noch eine andere Eigentümlich-

[1]) Dieses Grab soll demnächst von Günther und Kossinna im Mannus veröffentlicht werden. Meine Angaben stützen sich auf von den Verfassern mir freundlichst zur Verfügung gestellte Skizzen.

Digitized by Google

keit des Bügels, die ungleiche Länge und ungleiche Biegung der Schenkel. Der etwas kürzere Arm ist stark gebogen, der längere mehr gestreckt. In einfacher Form gibt dies Abb. 64, in verstärktem Maße Abb. 65 wieder. Auch diese ungleichmäßige Form des Bügels tritt auf germanischem Gebiet erst in der Zeit um 200 nach Chr. auf. Wir trafen sie vereinzelt schon bei anderen Sporengruppen dieser Zeitstufe: bei dem unvollständigen Bronzesporn mit langem, hohlem Stachel aus Latzig Kr. Köslin (s. S. 49f.), in ausgebildeter Form bei dem Stück mit gedrungenem fazettiertem Stachel aus dem Kreise Czarnikau (s. S. 52), in schwacher Ausbildung bei einem Sporn von Groschowitz Kr. Oppeln, dessen Gegenstück auffallenderweise gleiche Schenkel besitzt (Präh. Zeitschr. X, Taf. 3, 7 und 9). Auch von zwei Sporen aus Petrylow in Ostgalizien, deren Form nicht näher angegeben wird, wird erwähnt, daß sie ungleich lange Schenkel besitzen[1]). Schließlich trafen wir diese Bügelbildung auch bei den Sporen mit abgesetztem Stachel aus Kommerau Kr. Schwetz an. Zschille und Sorrer haben bereits bei römischen Sporen auf die Ungleichmäßigkeit mancher Sporenbügel hingewiesen (Bd. I, S. 5; Bd. II, S. 7f.) und auf die damit bezweckte schiefe Stellung des Stachels. Während der Stachel gewöhnlich die Verlängerung der Mittelachse des Fußes bildet, läuft diese bei unseren unsymmetrischen Sporenbügeln neben dem Stachel vorbei und zwar nach der Seite des stärker gewölbten Schenkels hin. Die Ferse lag in der Wölbung dieses Schenkels, während der Stachel etwas nach dem längeren, gestreckteren Schenkel hin gerutscht ist. Der Sporn greift auf der einen Seite weiter um den Hacken herum als auf der anderen, sitzt also schief. Sorrer (Zschille-Sorrer I, S. 5 und Taf. II, 5d) nahm nun an, daß der gestreckte Schenkel an der inneren Fußseite anlag, der Stachel also dem Pferdeleib etwas zugekehrt war, und sah in dieser Stachelstellung eine Erleichterung für den Reiter, indem diesem dadurch die Fußbewegung beim Spornen vereinfacht wurde. Bei der Veröffentlichung des Sporns von Rakau (Präh. Zeitschr. X, S. 107 und S. 135f.) habe ich mich dieser Auffassung angeschlossen. Jedoch wurde ich während der Abfassung dieser Arbeit von Herrn Dr. Walther Schulz (Halle) freundlichst auf ein Sporenpaar von Leuna Kr. Merseburg aufmerksam gemacht (Abb. 88), das, wie wir unten sehen werden, klar bezeugt, daß die Sporen gerade in umgekehrtem Sinne am Fuße befestigt wurden. Der gestreckte Schenkel lief an der Außenseite des Fußes entlang, während der gewölbte Arm nach der Innenseite herumgriff. Der Stachel saß nicht schräg einwärts dem Pferd zugewendet, sondern schräg auswärts dem Pferdeleib abgekehrt. Sorrers und meine früheren Ausführungen müssen also berichtigt werden. Der Sporn von Rakau, den ich als für den linken Fuß bestimmt wähnte, saß vielmehr am rechten Fuß und der von Sorrer

[1]) Demetrykiewicz, Die österr.-ungar. Monarchie in Wort u. Bild, Bd. 19 (Galizien) 1898. S. 125, wo der Fund fälschlich in die Latènezeit gesetzt wird. Hadaczek, Przeworsk, S. 20, führt ihn dagegen richtig als kaiserzeitlichen Fundort auf.

Digitized by Google

als rechter Sporn angesehene provinzialrömische Nietsporn von Murten (Abb. 84) ist vielmehr ein linker. Bei dieser Lösung fällt auch die Schwierigkeit weg, die bei dem Nachinnenstehen der Stacheln für den Reiter entstand, wenn er sich zu Fuß fortbewegen wollte. Ich glaubte, mich über diesen wunden Punkt hinwegsetzen zu können mit der auch von Forrer geteilten Annahme, daß damals die Sporen nach dem Ritt abgeknöpft wurden. Immerhin wird man wohl kaum bei jedem kurzen Absitzen auch die Sporen entfernt haben. Noch schwerwiegender erscheint mir jetzt der Einwand, ob durch ein Nachinnenstellen der Sporen überhaupt eine Erleichterung für den Reiter eintrat, ob dadurch nicht vielmehr eine ungewollte, bei der Bewegung unwillkürlich eintretende Berührung des Pferdes mit den Sporen gefördert wurde, die das Pferd unnötig nervös machte und das Reiten sogar erschwerte. Zieht man nun in Betracht, daß die Schiefstellung der Stacheln fast nur bei Sporen mit langen, spitzigen Stacheln vorkommt, so liegt wohl der Schluß nahe, daß damit eine Schonung der Pferde beabsichtigt war ähnlich wie bei dem Aufbiegen der latènezeitlichen Stacheln. Wollte man einmal das Pferd besonders scharf spornen, so bedurfte man erst eines Einwärtsdrehens der Hacken, um die Stachelspitze senkrecht gegen den Pferdeleib führen zu können.

Wenden wir uns nun im einzelnen den Sporen dieser Gruppe zu. Schlesien hat von ihnen die größte Zahl aufzuweisen. An dem eisernen Sporenpaar von Wilkau Kr. Namslau (Abb. 64) ist die Profilierung des Stachelhalses nur auf der Oberseite durchgeführt; unten ist der Hals glatt. Genau so verhält es sich mit dem rechten Sporn von Breslau, der den Wilkauern fast völlig gleich ist. Aus Groß Reicherau im Kreise Sagan ist ein weiterer Sporn dieser Gruppe vertreten. Das Stück von Rakau Kr. Leobschütz (Abb. 65) weicht in mehreren Punkten ab. Einmal ist der Stachel scharf doppelkonisch und mit feinen Längsfazetten versehen, dann ist der Bügel beiderseits vom Stachel mit je zwei eingepunzten Dreiecken verziert, ein Muster, das auf Schildfesseln besonders beliebt ist (Jahn, Bewaffnung Abb. 210, 216 u. a.). Eigenartig sind außerdem die verschiedenen Schenkelenden dieses Stückes. Der gewölbte Schenkel geht in den üblichen Knopf aus, während der gestreckte Schenkel in einem Knebel endigt, der zum Unterschiede von den Knebelsporen (s. unten) der Längsrichtung des Bügels gleichläuft. Eine völlig gleiche Form der Schenkelenden finden wir bei einem linken Sporn, der am Kyffhäuser gefunden worden sein soll (Zschille-Forrer I, Taf. I, 14) und bei einem Sporenpaar von Moythienen Kr. Sensburg Grab 85 (Hollack-Peiser, Das Gräberfeld von Moythienen, Taf. XI b 1 und 2). Stets sitzen die Längsknebel am gestreckten Schenkel, die Knöpfe am gewölbten Arm. Forrer hat eine ansprechende Erklärung für die verschiedenen Schenkelendigungen gegeben (Zschille-Forrer I, S. 3). Das Knebelende war dauernd mit dem Sporenriemen verbunden, während das Knopfende dazu bestimmt war, beim An- und Ablegen des Sporns auf- und zugeknöpft zu werden.

Digitized by Google

An dieser Stelle möchte ich noch einmal den Sporn von Braunau in Ober-Österreich erwähnen (s. S. 51). Auch er hatte zwei verschiedene Bügelenden. Einem Knopfschenkel steht ein durchlochter gegenüber. Sollte diese Öse nicht etwa bloß eine Reparatur eines abgebrochenen Knopfendes sein, so ist das Ösenende wieder das ständig mit dem Halteriemen verbundene, das Knopfende dagegen das Verschlußende.

Schließlich ist aus Schlesien noch ein Sporenpaar unserer Gruppe von Militsch zu erwähnen, das verschollen ist und nur in den von Volkmann in Silesia subterranea Taf. VIII, 7—8 veröffentlichten Abbildungen bekannt ist. Die verschiedene Biegung der Schenkel ist getreu wieder gegeben. Der linke Sporn hat einen Stachel der gewöhnlichen rundlichen Profilierung, während der rechte einen doppelkonischen wie Abb. 65 trägt. Aus Galizien liegt ein Paar aus Kamionka wielka bei Kolomea vor, das schon 1826 gefunden wurde. In Ostpreußen ist außer den schon erwähnten Stücken von Moythienen ein Paar aus Wackern Kr. Preußisch Eylau Grab 29 bekannt geworden (Tischler-Kemke, Taf. XVI, 10). Zschille-Forrer II, Taf. 22, 2 bilden einen Sporn unserer Gruppe ab, der aus Italien stammen soll. Stimmt die Fundangabe, so liegt offenbar, wie schon Forrer vermutet, ein germanisches Stück vor, das durch Handel oder germanische Krieger dorthin gelangte. Es soll freilich aus Bronze hergestellt sein, während die germanischen Stücke stets eisern sind.

Wie wir bei der Behandlung der provinzialrömischen Sporen noch ausführen werden, ist die Einführung des Mittelhakens und der schiefen Stachelstellung bei unserer ostgermanischen Knopfsporngruppe offenbar aus einer Beeinflussung durch den provinzialrömischen Nietsporn zu erklären.

Eine Reihe von Knopfsporen steht der eben besprochenen Gruppe sehr nahe, nur fehlen ihnen gerade die beiden Züge, die wir eben als fremde Zutaten bezeichnet haben: der Mittelhaken und die schiefe Stellung des Stachels. Charakteristisch ist es auch, daß in dem Hauptverbreitungsgebiet der vorigen Gruppe, in Schlesien, diese Sporen fehlen, dagegen im Norden Ostdeutschlands mehrfach vertreten sind. Es ist also eine nordostdeutsche Schwestergruppe, die sich von provinzialrömischer Beeinflussung rein gehalten hat. Der südlichste Vertreter, ein Eisensporn aus Grünchen (Grunowko) Kr. Lissa, hat wohl als verkümmerte Nachbildung des Mittelhakens eine rundliche, beiderseits abgesetzte Ausbuchtung an der Bügelmitte[1]). Der Stachel ist noch ziemlich gedrungen und birnförmig profiliert. Drei Eisensporen aus Ostpreußen (Alt-Muntowen und Macharren Kr. Sensburg; Loßzainen Kr. Rössel) haben abgesetzte Stacheln der gewöhnlichen schlanken Form; ihre Bügel sind in der Mitte rundlich (Alt-Muntowen) oder eckig (Macharren und Loßzainen) verbreitert. Der Stachel von Macharren trägt viele Fazetten. Auch aus Wilhelmsau

[1]) Pos. archäol. Mitt. I. Taf. XIX. 7. Ob diese Ausbuchtung auf beiden oder nur auf der einen Seite der Bügelmitte vorhanden ist, läßt sich auf der Abbildung nicht erkennen.

Digitized by Google

Kr. Niederbarnim sah ich einen kräftigen Eisensporn von unserer Gruppe im Museum Köln. Bei dem Sporenpaar von Resehl Kr. Naugard (Abb. 66), das ausnahmsweise aus Bronze besteht, sind außer den schwach fazettierten Stacheln auch die Bügel schlank und zierlich gestaltet. Sie haben die letzten Reste der gedrungenen Formen der Zeit um 200 nach Chr. abgestreift und erinnern in ihrer einfachen dünnen Gestalt wieder an Latèneformen. Auch der Eisensporn von Komorow in Polen (Krakauer Materialien X, Taf. 24, 9) hat einen schlanken Bügel, dessen ganz flachbogige, weite Öffnung für die späte Kaiserzeit charakteristisch ist.

Mit diesen späten Formen des dritten und vierten Jahrhunderts haben wir den Endpunkt der Entwicklungsreihe der ostgermanischen Knopfsporen erreicht. Die Knöpfe als Befestigungsmittel kommen ab und machen, wie wir sehen werden, teils Knebeln oder Haken, teils Nieten als neuen Befestigungsarten Platz. Wir können in der Kaiserzeit in Deutschland zwei Hauptgruppen von Sporen unterscheiden, die gleichzeitig zwei verschiedene Verbreitungsgebiete besitzen. Einmal die Stuhlsporen, die für die Westgermanen ebenso charakteristisch sind wie die Mäanderurnen mit Rädchenmustern, und dann die Knopfsporen, die wir mit gutem Recht zu den für die Ostgermanen typischen Formen zählen können. Unsere Fundtabellen zeigen mit aller Klarheit die Verteilung dieser Sporenarten. Naturgemäß ist die Trennung der Formen nicht mathematisch genau, da Handel und Verkehr eine gewisse, wenn auch geringfügige Übertragung in stammfremde Gebiete herbeiführte. Wie man in Ostgermanien hin und wieder mit Rädchenmustern verzierte Gefäße findet, so sahen wir oben (S. 32ff.), daß auch eine Anzahl westgermanischer Stuhlsporen nach Ostgermanien eingeführt worden sind. Umgekehrt treffen wir in Westgermanien eine Reihe von ostgermanischen Knopfsporen, die wir hier im Zusammenhange aufführen wollen. Gegenüber den etwa 250 ostgermanischen Knopfsporen finden sich außerhalb Ostgermaniens nur wenig mehr als 30 Stück. Die in Ungarn gefundenen Sporen sind hier nicht eingerechnet, da in der Kaiserzeit Nordungarn von den Ostgermanen besetzt wurde. Von der Zahl 30 müßten eigentlich noch die 7 in dem Moorfund von Dimose gefundenen Knopfsporen abgerechnet werden, da sie Beuteopfer von Kämpfen darstellen, an denen Ostgermanen beteiligt waren. Auf alle Fälle ist die geringe Zahl der außerhalb Ostgermaniens gefundenen Knopfsporen gegenüber der Gesamtzahl der Sporenfunde in die Augen springend. Sie stammen fast sämtlich aus der mittelgermanischen Zone, die westlich an Ostgermanien angrenzt und mit dem Osten in regem Verkehr stand. Zwei Knopfsporen lagen in einem Grabe von Brunsberg in Norwegen, zwei Stück kamen, wie oben erwähnt, in Braunau und Enns in Oberösterreich zutage, ein später Knopfsporn ist anscheinend sogar in Italien gefunden worden (s. S. 61), und schließlich sei auch noch auf den angeblich in einem frühlatènezeitlichen Grabe in Trugny in Frankreich gefundenen Sporn (s. S. 6f.) hingewiesen.

Digitized by Google

Die älteſten kaiſerzeitlichen Knopfſporen auf weſtgermaniſchem Gebiet ſind das eiſerne Paar aus Rachow in Mecklenburg Grab 4, das in das 1. Jahrhundert nach Chr. zu ſetzen iſt. Es beſitzt einen für dieſe frühe Zeit auffallend breiten Bügel bei verhältnismäßig kleinem Stachel. Vielleicht iſt die Bügelbreite den hier zu Lande üblichen Stuhlſporen und ihren Vorformen entlehnt. Alle übrigen Sporen ſtammen bereits aus dem zweiten Jahrhundert oder der Zeit um 200 nach Chr. Mehrmals liegen Eiſenſporen mit rundlich verbreiterter Bügelmitte und großen gedrungenen, etwas ausgehöhlten Stacheln vor: Röbel, Mecklenburg (Mecklenburger Jahresber. VI Taf., Abb. 1); Lankwitz Kr. Teltow (Zeitſchr. f. Ethnol. Verh. 1888, S. 592, Abb. 9); Klein Leppin Kr. Weſtprignitz (Muſ. f. Völkerk. Berlin); Boltersen Kr. Lüneburg (Muſ. Lüneburg).

Auch die Gruppe von Knopfſporen mit eckig verbreiterter Bügelmitte iſt in einzelnen Stücken nach Weſtgermanien gekommen. Ein Eiſenſporn aus Hoppenrade Kr. Oſthavelland (Muſ. f. Völkerk. Berlin) hat auch den in dieſer Gruppe häufigen vierkantigen Stachel, desgleichen die ſchon erwähnten im Vimoor auf Fünen gefundenen Stücke (Engelhardt, Nydam S. 33, Abb.)[1]. Zwei auf dem Bügel eigenartig verzierte Bronzeſporen von Brunsberg in Norwegen haben fazettierte Stacheln, die unten von teilweiſe gekerbten Wulſten abgeſchloſſen werden (Rygh, Oldsager, Abb. 225). Der gedrungene Stachel des Eiſenſporns von Trugny in Frankreich (Déchelette, Manuel II, III, S. 1202, Abb. 514, 5) ſcheint rund zu ſein. Der Bügel iſt in der Mitte ſtark verbreitert und zu ſcharfen Spitzen ausgezogen.

In dem reichen Grabe 120 von Körchow in Mecklenburg lag neben drei viernietigen Stuhlſporen (ſ. S. 32) ein bronzener Knopfſporn mit gedrungenem, nach einer Seite überfallendem Stachel[2]. Obwohl der Stachel vierkantig iſt, ſcheint der Bügel nicht wie gewöhnlich in der Mitte eckig verbreitert zu ſein (Beltz, Altertümer Taf. 53, 17).

Zu der ſpäten Gruppe mit eingeſchrumpftem Stachel gehört wohl ein Eiſenſporn von Rieſte Kr. Ülzen, Grab 184, der wiederum mit ſechs ſpäten Stuhlſporen zuſammen lag. Auch das eiſerne Sporenpaar von Sorge in Anhalt Grab 52 hat kleine gedrungene Stacheln. Doch ſind auf den Abbildungen (Sächſ. thüring. Jahresſchr. II, Taf. V, 9 und 11) die Bügelenden nicht genau zu erkennen. Der eine (a. a. O. Abb. 9) iſt offenſichtlich ein Knebelſporn, der weiter unten beſprochen wird. Der andere (a. a. O. Abb. 11) ſcheint aber Knopfenden zu beſitzen und hierher zu gehören. Ein Beiſammenliegen von einem Knopf- und einem Knebelſporn iſt ja auch ſonſt bezeugt (ſ. S. 67).

[1]) Dazu kommt jetzt noch das intereſſante Sporenpaar aus dem neuen Funde von Hagenow (ſ. S. 28 Anm. 1), deſſen Bügel eiſern, die Knöpfe aber bronzen ſind. Die langen Stacheln beſtehen aus Bronze und haben Eiſenſpitzen. Die Sporen gehören alſo zu der däniſchen Sondergruppe (ſ. S. 27f.), deren ſüdlichſte Ausläufer ſie darſtellen.

[2]) Über das Überhängen des Stachels vgl. S. 55f..

Digitized by Google

hatten die Sporen von Rieste und Sorge noch breite Bügel, so sind die beiden Sporen von Dobrichov-Trebicka in Böhmen (Pic, Urnenfelder Taf. 87, 9—10) ganz schlanke späte Formen.

Von Sporen mit abgesetztem Stachel liegt ein bronzenes Beispiel wiederum aus Böhmen vor (Abb. 62). Es stammt aus der Siedelung von Tuklat. Zwei ähnliche Eisensporen mit eckig verbreiterter Bügelmitte kenne ich aus Sohrde Kr. Westhavelland (Sl. Schmidt, Ketzin). Auch Voß und Stimming (Abt. V, Taf. VIII, 21) haben ein eisernes Sporenpaar mit eingezogenem Stachel aus Sohrde veröffentlicht, das aber nach den Abbildungen keine echten Knopfendigungen, sondern auf die Bügel aufgesetzte (aufgenietete?) Knöpfe besitzt. Es scheint hier ein ähnliches vereinzeltes Wiederaufleben von aufgenieteten Knöpfen stattgefunden zu haben, wie wir es bei dem Bronzesporn von Groß-Bellschwitz Kr. Rosenberg feststellen konnten (s. S. 53).

Die beiden Sporen mit abgesetztem Stachel und Mittelhaken, die am Kyffhäuser und in Italien gefunden worden sein sollen, habe ich schon oben (S. 60 u. 61) mitbehandelt.

An dieser Stelle möchte ich als Schlußgruppe der Knopfsporen eine Sporenart behandeln, die als Mischform eine Mittelstellung zwischen ostgermanischen und westgermanischen Sporen einnimmt. Es sind Knopfsporen mit stuhlartiger Erweiterung des Bügels. Auf den dänischen Inseln kommen Knopfsporen von entwickelter Form mit langem gedrungenem Stachel vor, die beiderseits des Stachels zwei rechteckige, senkrecht stehende Platten auf dem Bügel tragen (Abb. 67). Diese Platten haben keinen praktischen Zweck, treten auch unvermittelt ohne jegliche Vorformen auf. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß, wie schon Olshausen erkannt hat[1]), diese Platten von Stuhlsporen der entwickelten Form entlehnt sind, deren Stuhl nur noch aus zwei schmalen plattenförmigen Querstegen besteht (Abb. 25). Sowohl die ostgermanische Knopfsporenform wie das westgermanische Vorbild der aufgepfropften Platten gehören in die Zeit um 200 nach Chr. Die Mischform ist nur zweimal in Dimoor und nach S. Müller (Ordning II, Text zu Abb. 441) einmal in einem seeländischen Grabfund nachgewiesen worden. Sie ist die einzige Form unserer Sporengruppe, die auf westgermanischem Gebiet und sogar ausnahmslos hier auftritt; alle übrigen Mischformen sind ostgermanisch. Daß wir es mit einer dänischen Lokalform zu tun haben, beweist auch der Stachel des Sporns von Abb. 67, auf dessem bronzenen Hauptteil eine Eisenspitze sitzt, eine Machart, die nur hier vorkommt (s. S. 27f.). Auch durch seine Verzierung ist der Sporn von Interesse. Seine Knöpfe tragen Kreuzfurchen, ein Muster, das in der Zeit um 200 nach Chr. mehrfach wieder auflebt (s. S. 52f.). Die Ränder der senkrechten Platten werden an den Außenseiten von Furchen begleitet. In der Höhe der Oberkanten der Platten läuft um den Stachel ein Horizontalband von

[1]) Zeitschr. f. Ethnol. 1890. Verh. S. 196, 198f. und 1891. Verh. S. 595.

Digitized by Google

Querstrichen, von dem drei gleiche senkrechte Bänder herabhängen. Durch dieses Muster wird die Nachahmung eines Stuhls noch verstärkt. Es geht aber nur halb um den Stachel herum, die untere Hälfte ist unverziert. Der Stachel hängt nach der verzierten Seite über (s. S. 55 f.).

Eine andere Art von Mischformen hat gleichfalls die beiden Queräste beiderseits des Stachels. Sie treten aber nur seitwärts aus dem Bügel hervor, in der senkrechten Richtung besitzen sie bloß die Dicke des Bügels (Abb. 68). Ihnen haben offenbar die tief ausgeschnittenen Stuhlsporen wie Abb. 35 zum Vorbild gedient, die ja mehrfach nach Ostgermanien eingeführt wurden. Die Mischform ist in vier eisernen

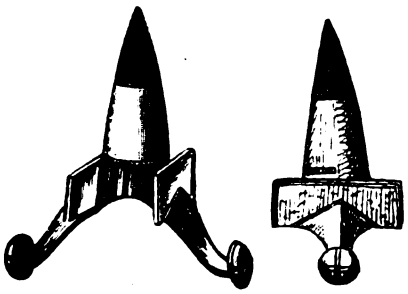


Abb. 67. Bronze mit Eisenspitze. 1/2. Dimoor, Jünen. Nach Engelhardt, Dimose S. 25, Abb. 25.

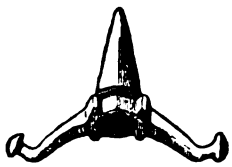


Abb. 68. Bronze. 1/2. Trebnig, Kr. Nimptsch. Nach Mertins, Wegweiser S. 115, Abb. 299.

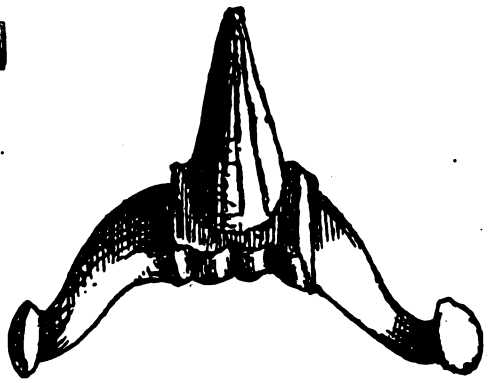


Abb. 69. Bronze. 1/1. Obliwitz, Kr. Lauenburg. Nach Kossinna, Deutsche Vorgesch. 2. Aufl., S. 196, Abb. 406.

Knopfsporen mit stuhlartiger Erweiterung des Bügels.

Stücken aus Ostpreußen (1 Paar aus Moythienen Kr. Sensburg Grab 17, Hollack-Peiser, Moythienen Taf. III o, 1—2; Kamien Kr. Sensburg Grab 2 b und Grab 4) und einem Bronzesporn aus Trebnig Kr. Nimptsch (Abb. 68) vertreten[1]), die alle in die Übergangszeit zur späten Kaiserzeit gehören. Die einfache Hförmige stuhlartige Erweiterung, wie sie der Sporn von Kamien Grab 2 b aufweist, wird bei den Stücken von Trebnig (Abb. 68) und Kamien Grab 4 durch eckige Bügelmitten vervollkommnet, die ebenso wie die bei dem ostpreußischen Stuhlsporn Abb. 36 Entlehnungen von Knopfsporen mit eckig verbreiterter Bügelmitte wie Abb. 54—57 sind. Bei den Sporen von Moythienen sind die Queräste so breit

[1]) Nachträglich ist mir noch durch Herrn Dr. Girke freundlichst ein Bronzesporn aus Dunapentele, Komitat Stuhlweißenburg (Ungarn) mitgeteilt worden, der in der Hauptsache dem schlesischen Sporn, Abb. 68, gleicht. Er stammt aus einem provinzialrömischen Grabe des 3. Jahrh. nach Chr., wohin er als ostgermanisches Einfuhrstück gelangt ist.

Digitized by Google

und die Ausschnitte so seicht, daß die Bügelmitte fast die Form einer flachen viereckigen Platte erhält. Noch näher kommt die stuhlartige Erweiterung des Bronzesporns von Obliwitz Kr. Lauenburg (Abb. 69) einer vollen viereckigen Fläche. Als einzige Erinnerung an die Ausschnitte haben die Längsseiten der Platte schön geschwungene Profilierungen erhalten, die, wie Olshausen (Zeitschr. f. Ethnol. 1891, Verh. S. 595) hervorhebt, die größte Ähnlichkeit mit Scheinnietenwulsten von viernietigen Stuhlsporen wie Bodum in Schleswig (Engelhardt, Nydam S. 60, Abb.) besitzen. Die Obliwitzer Platte überragt den Bügel nicht nur in der Breite, sondern auch in der Dicke etwas und erhält dadurch ein selbständigeres Aussehen. Sehr ähnlich ist ein Bronzesporn von Ungarn (Schille-Sorrer II, Taf. 21, 3), dessen stuhlartige Platte dagegen rein viereckig ist mit geraden Seiten. Auch sie überragt den Bügel etwas an Höhe. Eine gleiche nur flache Platte weist endlich ein ostpreußischer Bronzesporn (Abb. 71) auf, der aber wegen seiner Knebelenden zur nächsten Sporenklasse gehört. Ebenso trägt ein Bronzesporn mit Eisennieten aus der Provinz Preußen (Zeitschr. f. Ethnol. 1890, Verh. S. 198, Abb. 17) eine quadratische Platte, die mit feinen Linien am Rande verziert ist (s. S. 83). Die Stacheln der Sporen von Moythienen und Kamien Grab 2 b sind rund, der Trebniger Stachel ist vierkantig, die von Kamien Grab 4, Obliwitz und Ungarn fazettiert. Die Stacheln der Bronzesporen von Obliwitz, Trebnig und wohl auch von Ungarn sind außerdem hohl gegossen.

Die seltenen Mischformen mit stuhlartiger Erweiterung stimmen also im ganzen völlig mit den Knopfsporen der Zeit um 200 nach Chr. überein. Der ostgermanische Waffenschmied suchte ihnen durch die Stuhlandeutung nur ein Aussehen zu verleihen, das den mitunter nach Ostgermanien gelangenden westgermanischen Stuhlsporen äußerlich ähneln sollte, ohne den ganz anderen Aufbau und die Befestigungsart dieser Stücke nachzuahmen. Kossinna (Deutsche Vorgeschichte II, S. 197) deutet kurz an, daß aus diesen Mischformen die Knopfsporen mit gedrungenem Stachel („Dimoorsporen") entstanden wären, da ihm die lückenlose Entwicklung der Knopfsporen an dem veröffentlichten Material nicht klar genug zum Ausdruck kam (vgl. S. 46). Diesen Umweg über die Mischformen haben wir, wie ich glaube gezeigt zu haben, nicht notwendig, er ist auch deshalb nicht gangbar, weil diese seltenen Typen bewußte Abzweigungen vom typologischen Hauptstamme sind, die auf die Entwicklung der reinen Knopfsporen keinerlei Einfluß ausübten. Sie sind auch keineswegs älter als die gedrungenen Knopfsporen. Ich habe in meiner Arbeit Kossinnas Bezeichnung „Dimoorsporn" für die Stücke mit gedrungenem Stachel deshalb nicht übernommen, weil mir der in Westgermanien liegende Fundort als Namenspender für eine jetzt als ostgermanisch erkannte Gruppe nicht mehr ganz glücklich zu sein scheint. Freilich spricht der starke, ostgermanische Einschlag in den Dimoorfunden und die große Zahl der dort gefundenen Sporen dieser Art für die Benennung.

Digitized by Google

Kapitel 5.

Knebelsporn und Hakensporn.

Wir haben gezeigt, wie im Laufe des zweiten Jahrhunderts nach Chr. die Knöpfe der Knopfsporen flacher und unansehnlicher wurden. Waren sie während der Latènezeit in ihrer Größe das Hauptkennzeichen der Sporen, so senken sie in der Kaiserzeit immer mehr zu einer nebensächlichen Stellung herab, während der Stachel Gegenstand der Formenentwicklung wurde. Wir treffen daher seit dem Ende des 2. Jahrhunderts bald Sporen mit kleinen Kugelknöpfen, bald solche mit flachen Knopfplatten, bald Knöpfe von ganz verwaschenen Formen, die bezeugen, wie wenig die Waffenschmiede auf eine feste, einheitliche Formengebung der Bügelenden achteten. Es genügte, wenn der praktische Zweck, einen Anknüpfungspunkt für den Sporenriemen zu geben, erreicht war. So nimmt es denn nicht wunder, seit dem Ende des zweiten Jahrhunderts in Ostgermanien Sporen anzutreffen, die an Stelle der Knöpfe querstehende Knebel tragen. Diese Knebelsporen machen im übrigen die gleiche Entwicklung durch wie die Knopfsporen und müssen als eine unselbständige Nebengruppe der Knopfsporen angesehen werden. Wie nahe sie der Hauptgruppe verwandt sind, geht auch daraus hervor, daß in dem Grabe 29 von Roßwitz ein Knopfsporn und ein Knebelsporn beisammen lagen, also von einem Reiter getragen wurden. Derselbe Fall scheint in dem Grabe 52 von Sorge vorzuliegen[1]).

In Lunow Kr. Angermünde (Prenzlauer Mitteilungen IV, 3. Tafel, Nr. 776) wurde ein eiserner Knebelsporn gefunden, dessen breiter Bügel sich nach der Bügelmitte eckig erweitert und von einem kurzen gedrungenen Stachel gekrönt wird. Dem gleichen Typus gehört der Eisensporn von Sorge in Anhalt an (Sächs. thüring. Jahresschr. II, Taf. V, 9). Gewöhnlich haben jedoch die Knebelsporen die späte, dünne, zusammengeschrumpfte Form mit kleinem schlankem Stachel und schmalen Bügeln, die in weitem, ganz flach gewölbtem Bogen geöffnet sind. Das abgebildete Stück von Klein Grauden

[1]) Auch die späten Knopfsporen mit Mittelhaken von Rakau, Moythienen und vom Kyffhäuser (s. Abb. 65 u. S. 60), deren Bügel je ein Knopf- und ein Knebelende besitzen, zeigen die Verwandschaft beider Befestigungsarten. Die Knebel stehen übrigens bei ihnen zum Unterschiede von unseren Knebelsporen nicht quer, sondern in der Längsrichtung des Bügels.

Digitized by Google

(Abb. 70) ist hingegen noch ziemlich hochbügelig. Seine Bügelenden weisen deutliche Furchen auf, die vielleicht Abnutzungsspuren von den herumgeschlungenen Halteriemen sind (Beispiele: Noßwitz Kr. Glogau, Grab 29; Guhrwitz Kr. Breslau; Klein Grauden, Kr. Cosel Abb. 70; Bartlicksdorf, Kr. Lötzen,

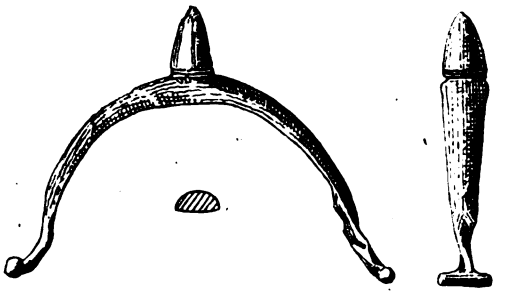


Abb. 70. Eisen. 2/3. Klein Grauden, Kr. Cosel. Grab 2. Die Abbildung verdanke ich Herrn Professor Seger (Breslau).

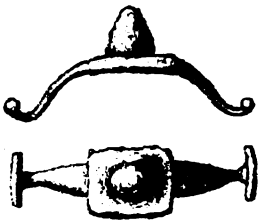


Abb. 71. Bronze mit Eisenstachel. 2/3. Ostpreußen. Nach Tischler-Kemke Taf. XVI, 7.

Knebelsporen.

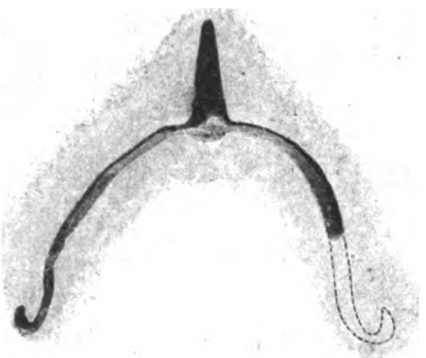


Abb. 72. Bronze. 5/8. Krossen, Kr. Preußisch-Holland. Grab 27. Nach Blume, German. Stämme I, S. 121, Abb. 150.

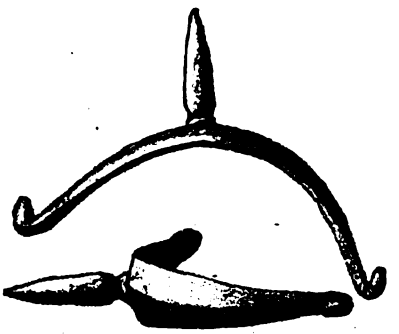


Abb. 73. Bronze. 2/3. Elbing (Neustädter Feld). Nach Tischler-Kemke Taf. XVI, 13.

Hakensporen.

Grab 33, Schrift d. phys. Gesellsch. 41, Taf. III, 8; Kamien Kr. Sensburg, Grab 30; Kirpehnen Kr. Fischhausen, Grab 7, zwei gleiche Sporen).

Ein Sporn aus Schlakalken Kr. Fischhausen hat einen schlanken abgesetzten Stachel. Sein Bügel ist auch dünn, nur in der Mitte verbreitert er sich plötzlich zu eckig ausgezogenen Lappen. Auch in Dimoor ist ein Sporn mit langem, schlankem, abgesetztem, fazettiertem Stachel gefunden worden, dessen Bügel ganz schlank ist (Engelhardt, Dimose Taf. XV, 15). Bis auf die Knebelenden gleicht er völlig den Knopfsporen von Resehl (Abb. 66). Ein

Digitized by Google

anderer Sporn von Vimoor mit ähnlichem Stachel hat einen Mittelhaken und eine stegartige Erweiterung an der Bügelmitte wie die Nietsporen. Seine platten Schenkel verengern sich nicht wie sonst nach den Enden zu, sondern schließen sich auch hier den gleichmäßig breiten, bandförmigen Bügeln von Nietsporen an. Die Knebelenden überragen daher die Schenkelbreite nicht und werden durch einfaches Auskehlen der Schenkel hergestellt (Engelhardt, Vimose, Taf. XV, 16). Sämtliche besprochenen Knebelsporen sind eisern. Nur zwei ostpreußische Sporen sind aus Bronze hergestellt. Der eine (Abb. 71) ist wegen seiner viereckigen stuhlartigen Erweiterung des Bügels schon oben unter den Mischformen erwähnt worden. Der andere aus dem Samland (Tischler-Kemke, Taf. XVI, 5) hat an Stelle der Knebel kreuzförmige Doppelstege. Auch sonst besitzt er ein eigenartiges Aussehen. Der Bügel und der viereckige Stachel sind allseitig scharf abgekantet, die Bügelmitte ist zu spitzen, eckigen Zungen verbreitert[1]).

Die Knebelsporen finden sich fast ausschließlich in Ostgermanien. Nur ein Stück aus Sorge in Anhalt ist auf rein westgermanischem Boden gefunden worden. Daß der Vimoorfund nicht zu den ausgesprochen westgermanischen Funden zählen kann, haben wir schon mehrfach hervorgehoben. Auch innerhalb Ostgermaniens treten Knebelsporen nur in Schlesien und Ostpreußen häufiger auf. Sie gehören fast ausschließlich ins dritte Jahrhundert nach Chr.

Noch seltener als die Knebelsporen sind die Hakensporen mit nach außen umgebogenen Bügelenden, die wohl zu unterscheiden sind von den viel späteren Sporen mit einwärts gebogenen Haken. Die Hakensporen kommen im dritten Jahrhundert nach Chr. auf, als die Knopfsporen im Absterben begriffen waren. Wir wiesen schon bei Besprechung der Knebelsporen darauf hin, daß die Knopfenden der ostgermanischen Sporen in der Zeit um 200 nach Chr. ihren festen Formencharakter verloren. Ein eisernes Sporenpaar aus Kvie auf Gotland weist den gewöhnlichen Typus des gedrungenen Sporns mit breitem Bügel und kräftigem langem Stachel auf, den man typologisch Stücken vom Ende des zweiten Jahrhunderts nach Chr. gleichsetzen kann[2]). An Stelle der Knöpfe enden die Schenkel in leicht aufgebogene, ganz schwach verdickte Leisten, die am ehesten als Vorformen von Knebeln angesehen werden können. Ein winziger Eisensporn von Lerchenberg Kr. Glogau, der nur eine Bügelspannung von 4 cm hat und den stärksten Grad von Zusammenschrumpfung des dritten Jahrhunderts darstellt, der mir bekannt geworden

[1]) Über das Sporenpaar von Marxdorf Kr. Liebenwerda mit Knebel- und Hakenenden siehe Näheres auf S. 70 Anmerk. 1.

[2]) Nach der Veröffentlichung im Månadsblad 1903/05, S. 144 u. Abb. 185 sollen die Sporen freilich aus einem Skelettgrabe des ersten Jahrhunderts nach Chr. stammen. Almgren erwähnt den Fund als Waffengrab in dem bisher erschienenen Teil seiner Eisenzeit Gotlands noch nicht. Ob die frühe Zeitbestimmung wirklich gesichert ist, kann ich, da ich die Formen der Beifunde nicht kenne, nicht beurteilen.

Digitized by Google

ist, bildet die Schenkelenden des Typus von Kvie weiter aus. Seine platten Bügelarme verengern sich nicht nach außen, nehmen vielmehr noch etwas an Breite zu und sind kräftig nach außen umgebogen. Da sie breit, in einer geraden Kante abschließen, sind sie eigentlich auch noch nicht als Hakensporen anzusprechen. Echte schlanke Haken führen dagegen die beiden Eisensporen von Krossen Kr. Pr. Holland Grab 27 (Abb. 72), deren Bügel und Stacheln die spätkaiserzeitliche schlanke Form besitzen. Auch der spätkaiserzeitliche Mittelhaken über dem Stachel ist hier ausnahmsweise vertreten. Schlanke Sporen mit dünnem abgesetztem Stachel und nach außen gebogenen Haken sind in Elbing (Neustädter Feld, Abb. 73) und in Hrubtschitz in Mähren (Cervinka Morawa, Taf. 48, 10) gefunden worden. Sie haben die für die späte Kaiserzeit charakteristische flache, weite Öffnung des Bügels. Ihre Schenkel sind nicht ganz gleichmäßig gebogen, um ein Schiefsitzen des Stachels herbeizuführen (vgl. S. 59f.)[1]).

Auch die Hakensporen sind ein ostgermanischer Sporentypus, der sich beim Absterben der Knopfsporen an deren Stelle setzte. Sie sind aber ebensowenig wie die Knebelsporen gebräuchlich geworden und kamen bald ab. Sie spielen daher nur die untergeordnete Rolle einer episodisch auftretenden seltenen Nebengruppe. Der eigentliche Nachfolger des Knopfsporns wurde der Nietsporn. Bevor wir uns mit ihm beschäftigen, müssen wir jedoch seine Mutterform, den provinzialrömischen Ösensporn behandeln.

[1]) Während der Korrektur macht mich Herr Hauptlehrer Stoy mit einem Sporenpaar aus einem Grabe des 3. Jahrhunderts von Marxdorf Kr. Liebenwerda bekannt (s. die Fundliste im Anhang). Es sind zwei schlanke Sporen etwa wie Abb. 73 mit dünnen achteckigen Stacheln. Die Schenkel sind verschieden gewölbt. Die kürzeren, stärker gekrümmten Bügelarme enden in Haken, die längeren in quergerichtete Knebel. Das Zusammenvorkommen beider Befestigungsarten ist ein Zeugnis für die nahe Verwandtschaft der Knebel- und Hakensporen. — Über die Hakenenden der Sporen von Schafstädt Kr. Merseburg s. S. 87.

Digitized by Google

Kapitel 6.

Der provinzialrömische Sporn.

Der Römer war im allgemeinen kein guter Reiter. Das römische Heer kämpfte zu Fuß. Die Reiterei wurde fast ausschließlich von nichtrömischen Hilfstruppen gestellt. Cäsar schildert in seinem gallischen Krieg anschaulich die Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte, um der guten keltischen Reiterei etwas Ebenbürtiges gegenüberstellen zu können Diesem Sachverhalte entspricht es, wenn römische Sporen selten und erst ziemlich spät vorkommen. Die ältesten Formen treten auch nicht in Italien auf, sondern in den Provinzen. Die hier in römischen Kulturschichten angetroffenen Sporen, besonders die älteren unter ihnen, dürften hauptsächlich von Auxiliartruppen herrühren. Unsere Kenntnis vom provinzialrömischen Sporn ist beträchtlich geringer als die vom keltischen und germanischen Sporn. Bei den Römern war es nicht Sitte, den Toten Waffen mit ins Grab zu geben. So sind wir allein auf die seltenen Funde in Siedelungen und Kastellen und auf Einzelfunde angewiesen, deren Fundumstände über das Alter der Sporen gewöhnlich nichts aussagen. Wegen dieser doppelt ungünstigen Verhältnisse ist für eine Bearbeitung der provinzialrömischen Sporen die vollständige Sammlung des vorliegenden Materials ganz besonders erforderlich, eine Aufgabe, deren Erfüllung mir augenblicklich nicht möglich war. Ich stütze mich nur auf das bequem zur Hand liegende Material, insbesondere auf die Ausführungen Forrers in seinen mit Zschille zusammen herausgegebenen Sporenwerken, in denen zum ersten Male die Entwicklung des provinzialrömischen Sporns in den Hauptzügen dargestellt worden ist. Es kann daher hier nur eine kurze andeutende Darstellung gegeben werden, die hoffentlich recht bald durch eine gründliche Behandlung eines auf römischem Gebiet arbeitenden Sachgelehrten ersetzt wird.

Das Hauptmerkmal der ältesten provinzialrömischen Sporen sind die Ösenenden. Der frührömische Sporn ist ein Ösensporn zum Unterschiede von den kelto-germanischen Knopfsporen. Im übrigen entspricht er dem entwickelten Latènesporn. Ein schlanker, meist recht kurzer Stachel sitzt auf einem einfachen Bügel. Bei einem in Mainz gefundenen Eisensporn (Abb. 74) sind die Schenkel noch ziemlich schlank, aber nicht mehr stabförmig, sondern innen flach, außen gewölbt. Bald werden die provinzialrömischen Sporenbügel ganz platt und breiter, also bandförmig, wie z. B. die Eisensporen von

Digitized by Google

Straßburg (Elsässischer Anzeiger 1919, Taf. 22 T.) und vom Dimeser Ort bei Mainz (Altert. uns. heidn. Vorzeit II, Heft 1, Taf. VII, 7). Die Enden der Schenkel erweitern sich zu kreisförmigen Scheiben, die kreisrunde Löcher tragen. Die Weite der Löcher bezeugt, daß es nicht etwa Nietlöcher sind, deren Nieten herausgefallen sind, sondern Ösen, durch die der Befestigungsriemen gezogen wurde. Bei einem Eisensporn vom römischen Lager bei Hofheim im Taunus sind nach einer freundlichen Mitteilung des Herrn Direktor Ritterling die Ösen durch Umbiegen der Bügelenden nach außen hergestellt. Auch der Sporn vom Dimeser Ort (Alt. u. h. V. II, 1, Taf. VII, 7 a) scheint Ösen zu tragen, die durch Umbiegen und Verschweißen der Schenkelenden gebildet sind. Bei diesen Sporen ist ähnlich wie bei den Latènesporen (s. S. 9) der Stachel etwas nach oben gebogen (Abb. 74), oder wenn er kürzer und massiver ist, nach oben überhängend. Hierbei ist die untere Fläche stark, die obere fast gar nicht gewölbt; die Stachelspitze liegt daher exzentrisch nach oben verschoben (vgl. z. B. Alt. u. h. V. II, 1, Taf. VII, 7). Eine andere Eigentümlichkeit der Ösensporen ist die verschiedene Länge der Schenkel (Abb. 74). Der Längenunterschied ist zwar nicht sehr groß, aber doch meist erkennbar. Hierdurch wird der Stachel etwas aus der Mittelachse des Fußes heraus nach der Seite gerückt. Nach Forrer wurden die Sporen so angelegt, daß der Stachel nach dem Pferdeleib zu gerichtet war, um dem Reiter das Anspornen zu erleichtern, eine Auffassung, die Forrer noch 1919 vertritt (Elsässischer Anzeiger 1919, S. 1068). Wie wir oben (S. 59f.) dargelegt haben, ist der Stachel vielmehr nach außen gerichtet, um ebenso wie durch das Aufbiegen des Stachels das Pferd vor übermäßigen Verletzungen mit den scharfen Spitzen zu schützen. Die Zeitstellung der Stücke ist am sichersten durch den Hofheimer Sporn bezeugt. Wie mir Herr Direktor Ritterling gütigst mitteilte, bleibt es zwar ungewiß, ob der Sporn aus der ersten oder zweiten Besiedelungsepoche des Lagers herrührt, aber sicher stammt er aus der Zeit des Lagers, das in der Zeit von 40—51 und von 74—83 nach Chr. belegt war. In das erste nachchristliche Jahrhundert dürften auch die übrigen angeführten Sporen gehören; ihren Ursprung kann man höchstens bis in die Zeit um Christi Geburt zurückverlegen. Beachtenswert ist es auch, daß diese Formen zum Unterschiede von den folgenden stets eisern sind.

Eine Nebenform dieser Gruppe hat einen so breiten bandförmigen Bügel, daß sich eine Verbreiterung zu runden Endscheiben erübrigt. Die Ösenlöcher werden unmittelbar in den Schenkelenden angebracht. Ein bronzener Sporn aus Waatsch in der Krain zeigt uns diesen Typus (Abb. 75). Schon Tischler (Korrespondenzbl. f. Anthropol. 1890, S. 17) hat darauf hingewiesen, daß der Sporn trotz seiner Lage auf einem hallstattzeitlichen Gräberfeld mit diesem nichts zu tun hat, sondern jünger ist, was nicht auffallen darf, da u. a. auch eine spätrömische Fibel ebendort gefunden wurde. Forrer (Zschille und Forrer II, S. 7 und 12) sieht in ihm den ältesten

Digitized by Google

Typus des römischen Sporns und glaubt ihn ins dritte vorchristliche Jahrhundert setzen zu dürfen. Diese Datierung Forrers hängt völlig in der Luft und ist wie manche andere Zeitbestimmung Forrers ohne jegliche Begründung und ganz willkürlich aufgestellt worden. Einen sicheren Anhalt für das Alter des Waatscher Sporns geben uns die nahe verwandten westgermanischen Bügelsporen aus Körchow in Mecklenburg (s. S. 22 u. Abb. 16), die den gleichen Bandbügel aus Eisen jedoch mit mittelgermanischen Nietenden besitzen und auch sonst in so auffallender Weise übereinstimmen, daß ein Zusammenhang und damit ein gleiches Alter beider Formen wohl nicht abgeleugnet werden kann. Die Körchower Sporen stammen teils aus der Spät-Latènezeit (z. B. Körchow Grab 219, vgl. Fundliste im Anhang), teils aus dem Beginne der Kaiserzeit (z. B. Körchow Grab 11, Fundliste im Anhang); demnach gehört der Waatscher Sporn in die Übergangszeit um Chr. Geb., frühestens in die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts vor Chr. In dieser Zeit herrschte, wie Almgren, Mannus V, S. 267 ff. nachgewiesen hat, ein reger Verkehr zwischen der römischen Provinz Noricum und Böhmen mit seinem Hinterlande an der Elbe. Die Körchower Bügelsporen sind ein neuer Beweis für diesen Verkehr. Ein Eisensporn im Neu-Ruppiner Museum (Abb. 76) mit aufwärts gebogenem Stachel und breitem Bandbügel bildet eine Mittelstellung zwischen der Gruppe Abb. 74 und dem Waatscher Typus, da er trotz der Bügelbreite durch Ausschnitte an den Schenkeln kreisförmige Scheiben absondert. Schon Voß erkannte die Bedeutung dieses Stückes, das er als „sehr wertvoll, wohl römischen Ursprungs" (Begemann, Programm Neu-Ruppin 1895, S. 6) bezeichnete. Leider ist der Fundort nicht bekannt. Da die Ruppiner Sammlung auch provinzialrömische Funde beherbergt, wird man den Fundort am ehesten in die Rhein- oder Donauprovinzen verlegen. Auf Grund des eben berührten Handelsverkehrs Mittelgermaniens mit Noricum wäre aber ein alter Import und ein brandenburgischer Fundort nicht ganz ausgeschlossen. Nach der Abbildung sind die Löcher in den Kreisscheiben so klein, daß vielleicht sogar Nietung vorlag und das Stück als eine westgermanische Nachahmung eines provinzialrömischen Ösensporns unter Aufpfropfung der mittelgermanischen Befestigungsweise anzusehen ist.

Ein Ösensporn von Stradonitz (Abb. 77) hat gleichfalls kreisrunde Ösenscheiben, weicht aber sonst stark ab, so daß ich ihn nur mit gewissem Zweifel hier einordne. Seine langen Schenkel sind ganz dünn und rundstabig und vor den Enden mit je zwei umlaufenden Rippen profiliert. Der Stachel war gesondert hergestellt und in der Bügelmitte eingesetzt; er fehlt jetzt. Die Bügelmitte ist zu einer kleinen, hübsch profilierten Platte ausgebildet. Der Sporn fand sich einzeln auf der spätkeltischen Siedelung, auf der jedoch mehrfach noch kaiserzeitliche Fundstücke nachgewiesen worden sind. Seine Zeitstellung ist daher unbestimmt[1]).

[1]) Vgl. über den Stradonitzer Sporn auch S. 77.

Digitized by Google

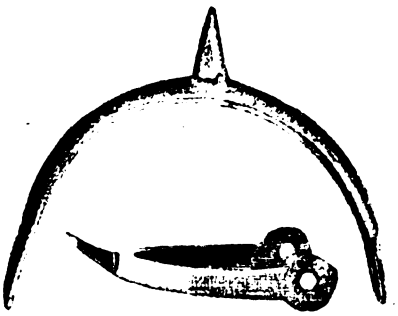


Abb. 74. Eisen. $^2/_3$. Mainz. Nach Altert. uns. heidn. Vorzeit II, Heft 1, Taf. VII, 4.

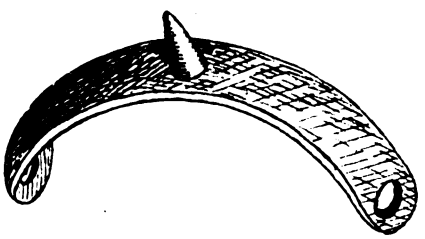


Abb. 75. Bronze. $^1/_1$. Waatsch, Krain. Nach Zschille-Forrer II, Taf. XXI, 20.

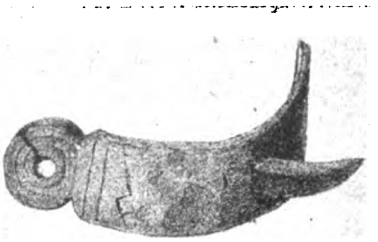


Abb. 76. Eisen. $^1/_1$. Fundort unbekannt. Mus. Neuruppin. Nach Begemann, Neuruppiner Programm 1895, Taf. II, 508.

Abb. 77. Bronze? $^1/_1$. Stradonitz, Böhmen. Nach Pic, Stradonitz Taf. 31, 3.

Ösensporen.

Digitized by Google

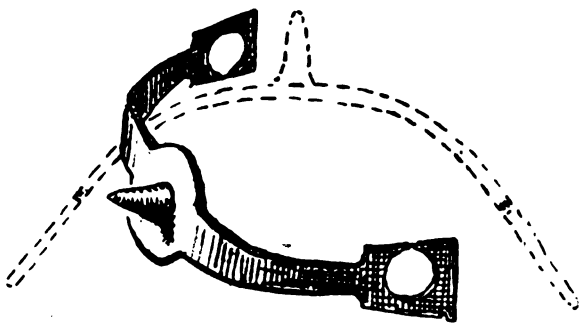


Abb. 78. Bronze. 1/1. Umgegend von Rom. Nach Zschille-Forrer II, Taf. XXI, 23.

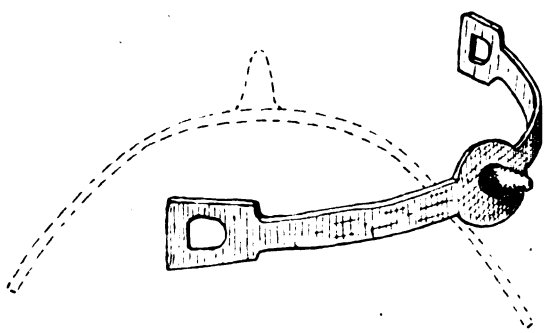


Abb. 79. Bronze. 1/1. Italien. Nach Zschille-Forrer II, Taf. XXI, 24.

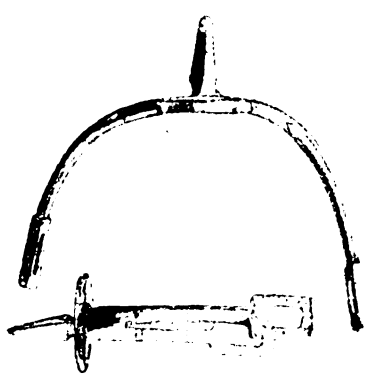


Abb. 80. Bronze. 2/3. Fundort unbekannt. Mus. Wiesbaden. Nach Altert. uns. heidn. Vorzeit II, Heft 1, Taf. VII, 3.

Ösensporen.

Digitized by Google

Aus der Sporengruppe mit kreisförmigen Endplatten wie Abb. 74 entwickeln sich solche mit viereckigen Platten und kreisrunden Ösen. Schon bei dem Sporn aus dem Sandalenfund von Mainz, dessen Platten nach Abb. 74 etwa kreisrund sind, sind sie nach einer kleineren Abbildung in den Altert. uns. heidn. Vorz. IV, Taf. 46, 12 viereckig. Er dürfte demnach eine Überleitung zu unserer Gruppe darstellen. Weitere Merkmale der neuen Gruppe sind eine Ausbauchung der Bügelmitte und die Herstellung der Sporen aus Bronze. Ein „in der Umgebung von Rom" gefundener Bronzesporn (Abb. 78) hat einen bandförmigen Bügel, der sich in der Mitte zu einer stattlichen Kreisscheibe verbreitert und hier einen schlanken, etwas nach oben gebogenen Stachel trägt. Der Stachel ist mit dem Bügel in einem Stück gegossen. Obwohl Forrer (Schille-Forrer I, S. 4) eine Mitteilung Tischlers veröffentlicht, der das Stück ebenso wie den Mainzer Sporn Abb. 74 in die früheste Kaiserzeit setzt, hält er ihn wegen seiner einfachen Form für älter und rückt ihn bis etwa ins 2.—1. Jahrhundert vor Chr. zurück. Diese frühe Datierung ist ebenso unbegründet wie die des Waatscher Sporns. Tischlers Angabe besteht völlig zu Recht. Ein ähnlicher Bronzesporn von Kreuznach (Schille-Forrer II Taf. XXI, 21) hat eine rautenförmige Erweiterung der Bügelmitte. Der für sich hergestellte Stachel fehlt jetzt. Der Bügel ist nicht bandförmig sondern dachförmig nach der Mittelachse verdickt und trägt 2 × 3 Querfurchen. Ein aus Italien stammender Bronzesporn (Abb. 79) entspricht völlig dem Exemplar aus Rom (Abb. 78), nur sind seine Ösen nicht mehr kreisförmig, sondern schneiden nach außen in geraden Kanten ab, um den Halteriemen ein glattes Anliegen zu ermöglichen. Ähnliche Sporen mit entwickelterem Bügel und Stachel bildet Forrer noch aus Korinth (Schille-Forrer II, Taf. XXI, 22) und Caporetto im österreichischen Küstenland (ebendort Taf. XXII, 1) ab. Auch diese Sporen setzt Forrer bis auf den griechischen fälschlich ins 2. bis 1. Jahrhundert vor Chr. Einen Schritt weiter in der Entwicklung führt uns ein Bronzesporn aus dem Museum Wiesbaden (Abb. 80). Hier sind die Ösen genau so rechteckig wie die Endplatten, in denen sie sitzen. Der Bügel ist schlank und fazettiert, nicht mehr bandförmig, die kreisförmige Mittelscheibe beträchtlich vergrößert und der Stachel scharf vierkantig gestaltet und an der Basis abgesetzt. Bei allen diesen Sporen kehrt die ungleiche Länge der Schenkel stetig wieder. Wie lange sich die Ösensporen in Gebrauch erhalten haben, ist auf Grund des geringen Materials nicht mit Bestimmtheit zu sagen, zumal kein Anhalt für das Alter des jüngsten Stückes (Abb. 80) vorhanden ist. Mehr gefühlsmäßig möchte ich als vorläufige Arbeitshypothese annehmen, daß die rheinischen Stücke hauptsächlich ins erste nachchristliche Jahrhundert gehören, die späteren Formen wie Abb. 80 wohl dem zweiten Jahrhundert zuzuzählen sind.

Ohne im einzelnen die Entwicklung nachweisen zu können, nimmt Forrer an, daß die Nietsporen sich aus den Ösensporen entwickeln. Mein mir gerade

Digitized by Google

zur Hand liegendes Material von provinzialrömischen Nietsporen ist so überaus dürftig, daß ich leider über diese Gruppe, die gerade wegen ihres Einflusses auf die germanischen Nietsporen auch für die germanische Forschung von großer Bedeutung ist, nichts Bestimmtes sagen kann und nur nochmals die dringende Bitte an die westdeutschen Forscher richten möchte, das bis jetzt vorliegende Material im Zusammenhange zu veröffentlichen. Schon die wichtige Frage, wann die ersten Nietsporen auftreten, bleibt ungewiß. Bei den Germanen treffen wir sie, abgesehen von den Stuhlsporen und ihren Vorläufern, erst im dritten Jahrhundert nach Chr. Auf provinzialrömischem Gebiet sind sie wohl schon eher bekannt. Ein eigentümlicher bronzener Nietsporn unbekannten Fundorts aus dem Museum Wiesbaden (Alt. uns. heidn. Vorz. II, 1 Taf. VII, 1—1 a) mit langem, sehr schlankem aufwärts gebogenem Stachel ist wegen seiner verwaschenen vasenförmigen Profilierungen des Bügels etwa ins zweite Jahrhundert nach Chr. zu setzen.

Die mir sonst bekannten Nietsporen schließen sich keineswegs unmittelbar an die Ösensporen an. Nur mit dem mir nur aus einer ungenügenden Abbildung bekannten Sporn von Stradonitz (Abb. 77), der aus der Gruppe der Ösensporen recht herausfällt, zeigen sich Nietsporen wie Abb. 81 und 82 verwandt. Vergleichen wir den ganzen Aufbau, die schlanken Bügel, die an den Kanten reich profilierten Mittelplatten, den für sich und wohl meist aus Eisen hergestellten Stachel, ja selbst die Paare von Querwulsten vor den Nietplatten, so sehen wir, wie alles im Stradonitzer Sporn vorgebildet und von den Nietsporen weiter entwickelt worden ist. Auch die kreisförmigen Nietplatten ähneln stark den runden Ösenscheiben. Ist bei ihnen der Niet herausgefallen wie bei dem einen Schenkel des Sporns Abb. 82, so unterscheiden sie sich fast kaum von kreisförmigen Ösen. Nur die geringere Größe ihrer Löcher kennzeichnet sie als Nietplatten. Da nun gerade der Stradonitzer Sporn nach der freilich sehr unklaren Abbildung recht kleine Löcher hat, möchte ich es bis zu einer genaueren Prüfung des Originals dahingestellt sein lassen, ob es wirklich ein Ösensporn ist, wie Pic (Stradonitz S. 79) angibt, oder schon ein Nietsporn, dessen Nieten fehlen. In letzterem Falle wäre seine nahe Verwandtschaft mit den Nietsporen aufs einfachste erklärt. Da aber die Zeitstellung des recht alt anmutenden Stradonitzer Sporns nicht gesichert ist, gibt er uns auch keinen sicheren Hinweis über das älteste Vorkommen der Nietsporen. Gegen eine gar zu frühe Datierung spricht der Umstand, daß Nietsporen, die sich nur wenig weiter fortentwickelt haben, wie Abb. 83, noch im vierten Jahrhundert nach Chr. üblich sind; denn zu dieser Zeit gelangten sie nach Ostpreußen (vgl. z. B. Tischler-Kemke Taf. XVII, 2). Sicherheit in diesen chronologischen Fragen kann nur neues Fundmaterial bringen.

Die Profilierung an den Seiten der Bügelplatte des Stradonitzer Sporns (Abb. 77) wird bei den Nietsporen kräftig ausgebaut. Die Sporenplatte von

Digitized by Google

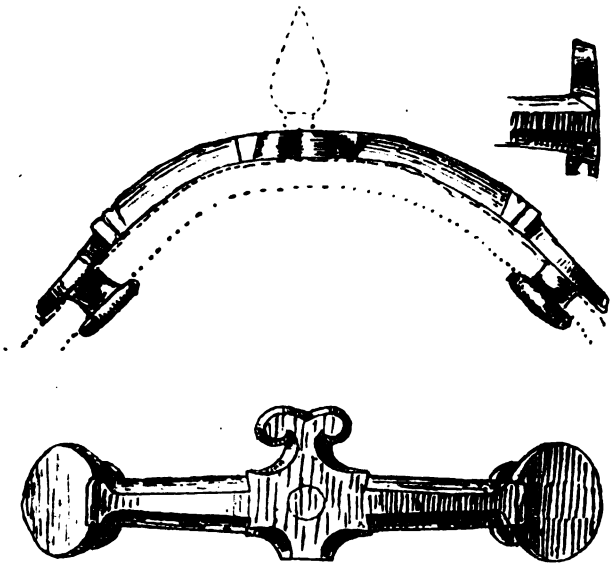


Abb. 81. Bronze. Ursprünglich mit Eisenstachel. 1/1. Trier. Nach Zschille-Forrer I, Taf. II, 1

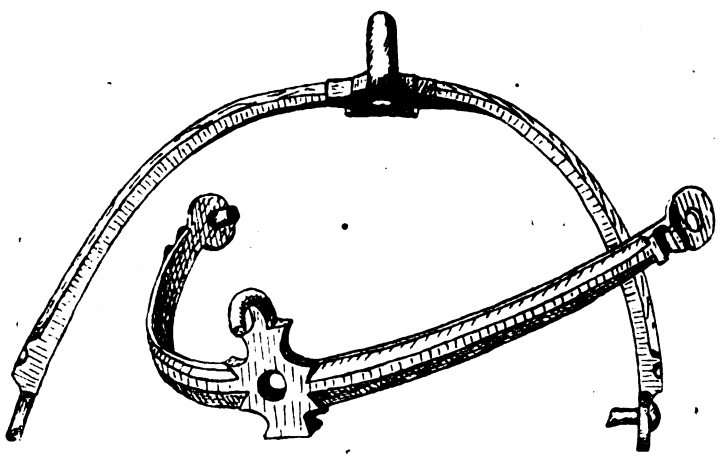
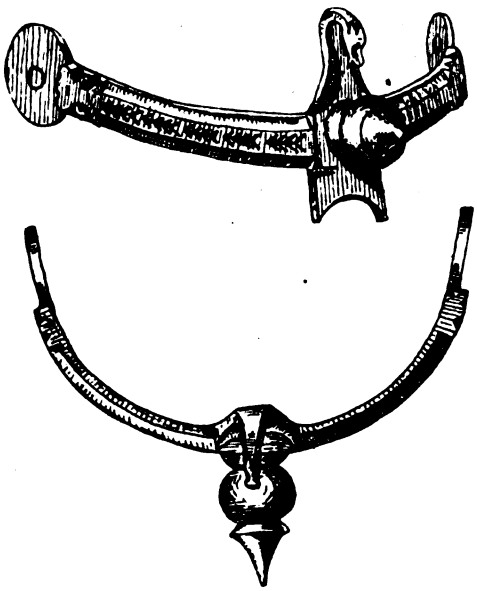


Abb. 82. Bronze mit Silbernieten. 1/1. Kreuznach. Nach Zschille-Forrer II, Taf. XXII, 3.

Provinzialrömische Nietsporen.

Digitized by Google



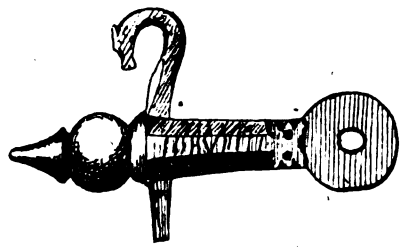


Abb. 83. Bronze mit Silbertauschierung. 1/1. Paris. Nach Zschille-Forrer I, Taf. II, 11.

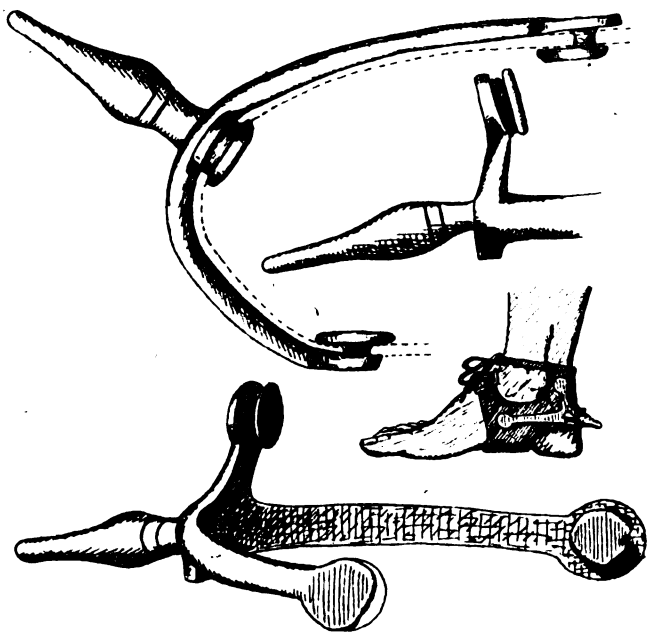


Abb. 84. Eisen. 2/3. Murten, Schweiz. Mit der Darstellung der Befestigung des Sporns und des Sporenhalters am Fuß. Nach Zschille-Forrer I, Taf. II, 5.

Provinzialrömische Nietsporen.

Digitized by Google

Trier (Abb. 81) ladet nach oben fischschwanzähnlich aus, während nach unten ein kurzer stumpfer Vorsprung ausbuchtet, der an der Unterseite in der Längsrichtung ausgehöhlt ist. In diese Furche griff offenbar ein schmaler Stützsteg, der hinten am Schuh befestigt war und den Sporn am Abrutschen hinderte. Bei dem Bronzesporn von Kreuznach (Abb. 82), der übrigens silberne Nieten hat, ist die Mittelplatte noch weiter ausgebildet. An Stelle der oberen Ausladung ist ein Haken getreten, um den ein Riemen geschlungen wurde, um auf diese Weise das Rutschen des Sporns zu verhindern. Der untere stumpfe Vorsprung konnte daher ohne Aushöhlung gearbeitet werden. Eine ähnliche einfachere Platte besitzt ein anderer Bronzesporn aus Kreuznach, dessen Mittelhaken in einen kleinen abgeschnürten Knopf ausläuft (Zschille-Forrer I, Taf. II, 2 a—c). Die Nietplatten sind bei ihm ausnahmsweise rautenförmig. Der Eisenstachel ist hier erhalten. Er hat eine gedrungene birnförmige Gestalt und sitzt auf zwei schmaleren Ringwulsten. Diese Form macht einen entwickelten späten Eindruck. Bedauerlich ist es, daß die Stacheln der vorhergehenden Stücke fehlen. Auf der Innenseite des eingesetzten Stachels ist eine dritte Niete angebracht. Noch jünger ist ein Bronzesporn aus der Seine bei Paris (Abb. 83). Der Stachel besteht gleichfalls aus Bronze. Die eigentliche Spitze ist kleiner und konisch geworden, der zweite Ringwulst hingegen ist beträchtlich gewachsen und bildet als volle Kugel den Hauptteil des Stachels. Dieser charakteristische Stacheltypus gelangte auch nach Germanien und gehört hier ins vierte Jahrhundert nach Chr. (vgl. Ostpreußen: Tischler-Kemke Taf. XVII, 2—4 und Dahlhausen Kr. Ostprignitz: Götze, Ostprignitz Taf. II, 15). Der Mittelhaken des Pariser Sporns gestaltet den abgeschnürten Knopf, wie ihn der eine Kreuznacher Sporn aufwies, zu einem fein modellierten Tierkopf aus. Der untere Vorsprung ist diesmal ausgebuchtet, um auf einem Stützpunkt am Schuh fest aufzuliegen. Die Querwulste vor den Nietplatten sind geschmackvoll ausgeschnitten. Die Schenkel sind verschieden verziert. Der bei diesem für den linken Fuß bestimmten Sporn nach außen kommende linke Schenkel trägt ein in Silber eingelegtes Tannenzweigmuster. Der rechte Schenkel ist nur leicht gestrichelt[1]). Das Stück ist eine treffliche provinzialrömische Arbeit. Ein ähnliches einfacheres Stück liegt aus Rheinzabern vor (Altert. uns. heidn. Vorz. II, 1, Taf. VII, 2—2 a). Ein Stachel, dessen Spitze noch den Ringwulst an Größe überragt, sitzt auf einem fazettierten Bügel. Der Mittelhaken wächst aus zwei kleinen kreisförmigen Ringscheiben hervor und endet wieder in einen Tierkopf. Der untere Vorsprung hat die Gestalt eines Quersteges.

[1]) Forrer glaubte wegen der nach innen zurückspringenden Nietplatten die fehlenden Nieten an den Außenseiten ergänzen und die Schenkel durch den Sporenhalter durchstecken zu müssen. Vgl. seine Rekonstruktion Zschille-Forrer I, Taf. II, 11d. Diese Auffassung ist aber falsch, wie andere Sporen mit gleichen Nietplatten vielfach bezeugen. Die Nieten sitzen bei ihnen stets innen.

Digitized by Google

An Stelle des Mittelhakens tritt häufig, wie z. B. bei dem Eisensporn aus Murten in der Schweiz (Abb. 84), ein senkrechter Mittelast mit Niete. Dadurch wurde eine Vereinfachung beim An- und Abschnallen erreicht. Der den Mittelhaken festhaltende Sonderriemen fiel weg, dafür wurde der Sporenhalter so vergrößert, daß auch die Mittelniete auf ihm befestigt werden konnte (Abb. 84 Mitte). Der untere stumpfe Vorsprung ist beibehalten worden. Die beiden Schenkel sind ungleich lang und verschiedenartig gebogen. Der Stachel wurde dadurch nach außen gedreht (s. S. 59f.; ebendort ist die gegenteilige Ansicht Forrers angeführt). Der lange schlanke Stachel ist außerdem etwas nach unten gebogen. Forrer sieht darin eine besonders durchdachte Form, durch die man das Heben des Stachels beim Biegen des Beines wettmachte und erreichte, daß die Spitze das Pferd genau senkrecht traf. Dies trifft nach unserer Auffassung nicht zu, da ja der Stachel absichtlich vom Pferdekörper weggedreht wurde. Außerdem ist die Senkung des Stachels meines Wissens eine völlig vereinzelte, vielleicht nachträglich oder zufällig herbeigeführte Erscheinung. Sonst sind die Stacheln wagerecht oder stets nach oben gebogen (s. S. 55f.). Wir können daher Forrer nicht folgen, wenn er (Schille-Forrer I, S. 4. f) den Sporn als „die durchdachteste und raffinierteste Sporenform" bezeichnet, „die uns je begegnet ist". Auch sonst scheint mir Forrer den provinzialrömischen Sporen zu viel Ehre anzutun, wenn er ihre Trefflichkeit mit begeisterten Worten preist als eine Sporenart, wie sie „nur römischer Geist und römische Kunst und römische Berechnung zu schaffen vermochten." Ihr Hauptmerkmal, die Befestigung durch Nieten, ist doch an und für sich nicht höher stehend als das Knöpfsystem. Außerdem ist diese Befestigungsart bei den westgermanischen Stuhlsporen schon seit der Zeit um Chr. Geb. bekannt und gebräuchlich, also nach unserer jetzigen Kenntnis wahrscheinlich früher als bei den provinzialrömischen Sporen. Die verschiedene Länge der Sporenschenkel und die Auswärtsdrehung des Stachels ist in der Tat eine Eigenheit der provinzialrömischen Sporentypen, deren Bedeutung aber meiner Meinung nach Forrer ganz verkannt hat. Er ist noch von der früher so häufigen Überschätzung alles Römischen befangen, die mit einer Unterschätzung der „barbarischen" Germanenkultur Hand in Hand geht.

Digitized by Google

Kapitel 7.

Die Nietsporen auf germanischem Gebiet.

In Germanien sind Nietsporen nur in zwei Gegenden heimisch geworden: in Ostpreußen und in Mittelgermanien. Die beiden örtlich voneinander so weit entfernten Gruppen stehen sich auch in der Formengebung fremd gegenüber, so daß wir jede für sich behandeln müssen. In Ostpreußen kommen Nietsporen im dritten Jahrhundert auf. Sie sind aber nicht bestimmten provinzialrömischen Formen nachgebildet. Die Germanen Ostpreußens übernahmen vielmehr nur die Nietung als solche und brachten sie an ihren einheimischen Sporentypen an Stelle der überlebten Knöpfe an. Es ist dies also ein ähnlicher, mehr nebensächlicher Vorgang wie die schon früher besprochene Übernahme des provinzialrömischen Mittelhakens (s. S. 58 u. 61) oder der ungleichen Schenkelbildung (s. S. 59—61). Die eigentliche Typenentwicklung der ostgermanischen Sporen erleidet dadurch noch keinen Abbruch. Bügel- und Stachelform bleibt in der Hauptsache die alte (Abb. 85). Man vergleiche z. B. die bei Tischler-Kemke Taf. XVI, 10 und 11 nebeneinander abgebildeten gleichalten Typen eines Knopf- und eines Nietsporns. Dazu kommt, daß die Nieten rundlich gewölbte Nietköpfe tragen, die stark an die Knöpfe der Knopfsporen erinnern. Daß dies eine ostgermanische Zutat in Anlehnung an die üblichen Knöpfe ist, geht daraus hervor, daß die provinzialrömischen Nieten meines Wissens stets ohne Köpfe sind und außen so glatt mit den Nietplatten abschneiden, daß sie meist gar nicht fürs Auge erkennbar sind[1]). Dagegen ist es vielleicht eine Entlehnung von provinzialrömischen Typen, wenn ober- und unterhalb vom Stachel zwei weitere Nieten außer den Nieten an den Schenkelenden angebracht werden. Einen Eisensporn dieses Typus mit vier Bronzenieten bildet Tischler-Kemke Taf. XVI, 11—11 a aus Groß Strengeln II Grab 4 ab. Ein gleicher Sporn (Abb. 85) soll nach Schille-Sorrer in Tharand in Sachsen gefunden worden sein. Bei einem Eisensporn von Dollkeim Grab 46 b (Tischler-Kemke, Taf. XVII, 1 a—b) werden die Bronzenieten als willkommenes, neues Verzierungsmittel an den Bügelenden verdreifacht und das eiserne Bügelband eines Sporns aus dem Nachbar-

[1]) Daß der Kreuznacher provinzialrömische Sporn (Abb. 82) ausnahmsweise kleine Nietköpfe erhielt, geschah wohl deshalb, um die aus Silber hergestellten Nieten mehr zur Geltung zu bringen.

Digitized by Google

grabe 46a (Tischler-Kemke, Taf. XVI 12a—b) wird gar völlig von achtzehn Bronzenieten eingefaßt. Hier hat der germanische Waffenschmied in der neumodischen Befestigungsart ordentlich geschwelgt. Der fazettierte abgesetzte Stachel sitzt trotz der gleichmäßigen Nietenverzierung nicht in der Mitte des Bügels. Der von Olshausen (Zeitschr. f. Ethnol. 1890, Verhandl. S. 198, Abb. 17) veröffentlichte, reich verzierte Bronzesporn von Preußen mit stuhlartiger Erweiterung der Bügelmitte und scharf abgesetztem Stachel ist trotz seiner Eisennieten eine germanische Form. Er schließt sich den seltenen Stücken mit aufgenieteten Knöpfen wie dem von Groß-Bellschwitz Kr. Rosenberg an (s. S. 53). Unter seinem Stachel steht nach innen ein bronzener Stift vor, der offenbar auch die Befestigung des Sporns verstärken sollte.

Im vierten Jahrhundert ändert sich das Bild in Ostpreußen. Die einheimischen, von den Knopfsporen übernommenen Formen sind abgekommen und provinzialrömische Typen an ihre Stelle getreten. Echte kreisrunde Nietscheiben mit glatt endenden kopflosen Nieten schließen die Schenkel ab und umrahmen bisweilen paarweise den Stachel. Mittelhaken mit Tierköpfen und stumpfe Ausbuchtungen unter dem Stachel kommen auf. Die Stacheln erhalten als neues Mittelglied zwischen Spitze und Sockel den kugeligen großen Ringwulst. Kurz, fast alle Eigentümlichkeiten der provinzialrömischen Nietsporen treffen wir in Ostpreußen wieder. Der offenbar aus Ostpreußen stammende Eisensporn der Sl. Blell (Abb. 86) hat sich als nichtrömische Einzelheit die krückenförmigen Nietenden bewahrt, wie sie an entwickelten Stuhlsporen vorkommen (z. B. Abb. 25). Die provinzialrömischen Nieten werden stets durch kleine Mutterscheiben an der Innenseite abgeschlossen. Ich begnüge mich mit diesen kurzen Hinweisen auf die späten ostpreußischen Sporen, ohne deren mannigfachen Formen hier weiter nachzugehen. Einen guten Überblick über die Typen gibt Tischler in seinem von Kemke herausgegebenen Tafelwerke ostpreußischer Altertümer auf Taf. XVII. Außerhalb Ostpreußens findet sich in Ostgermanien nur ein Nietsporn an der ostpreußischen Grenze in Wöcklitz Kr. Elbing, den Blume (German. Stämme I, S. 122) als einzigen Nietsporn des Oder-Passargegebietes anführt, und der oben besprochene sächsische Sporn von Tharand (Abb. 85). Einige Sporen aus den weit im Westen liegenden ostgermanischen Funden von Reichersdorf Kr. Guben, Riedebeck Kr. Luckau und Prieschka Kr. Liebenwerda haben eine mittelgermanische Form und werden daher unten behandelt.

Auch in Mittelgermanien treten die ersten Nietsporen im dritten Jahrhundert nach Chr. auf. Da hier bisher die Stuhlsporen in Gebrauch waren, bilden sie keine Fortsetzung alter Formen wie in Ostpreußen, sondern leiten eine ganz neue Formenreihe ein. Die provinzialrömischen Formen werden daher ziemlich rein und unverändert übernommen. Als Vorbilder dienten aber nicht dieselben Typen wie in Ostpreußen, sondern nut Sporen mit einer dritten Niete, die auf einem senkrechten Mittelast sitzt wie Abb. 84. Nach

Digitized by Google

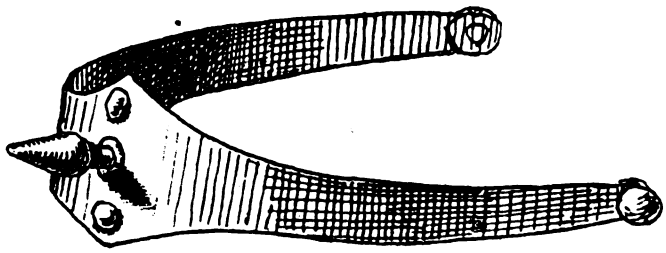


Abb. 85. Eisen. 1/1. Tharand, Bez. Dresden. Nach Zschille-Forrer I, Taf. II, 4.

Abb. 86. Eisen (Verzinnt?). 1/2. Fundort unbekannt. Smlg. Blell. Nach Zeitschr. f. Ethn. 1890. Verh. S. 197, Abb. 16.

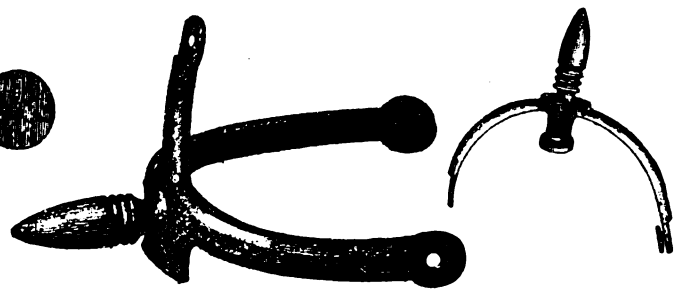


Abb. 87. Eisen. Fast. 1/1 Nebenabbildung 2/5. Reichersdorf, Kr. Guben. Nach Altert. uns. heidn. Vorzeit IV, Taf. 38, Abb. 6.

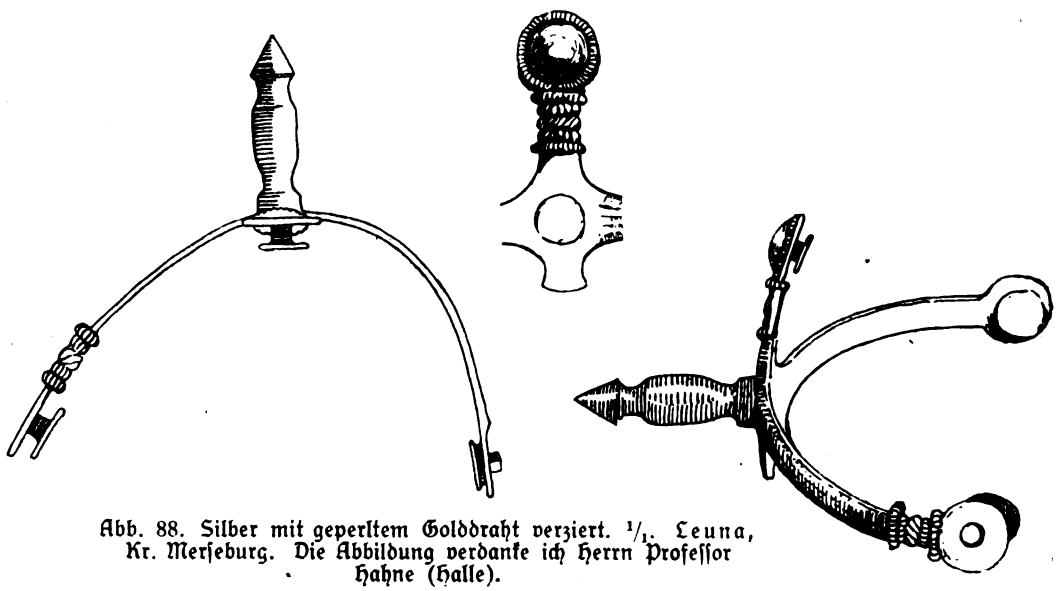


Abb. 88. Silber mit geperltem Golddraht verziert. 1/1. Leuna, Kr. Merseburg. Die Abbildung verdanke ich Herrn Professor Hahne (Halle).

Nietsporen auf germanischem Gebiet.

Digitized by Google

Ostpreußen ist die Beeinflussung also aus einem anderen, offenbar östlicheren Teile des römischen Weltreiches gelangt als nach Mittelgermanien. In Dobrichov-Trebicka in Böhmen fand sich ein Paar dieser dreinietigen Sporen (Pic, Urnengräber Taf. 87, 7—8), bei dem sich noch als Erinnerung an die Stuhlsporen der pyramidenförmige scharf abgesetzte Stachel[1]) erhalten hat, der auf provinzialrömischem Gebiet fehlt; ein Beweis, daß es nicht Importstücke, sondern im Lande gefertigte Nachahmungen sind. Die Stachelform weist die Stücke ins dritte Jahrhundert. Sonst sind keine Überleitungen der westgermanischen Sporenform zur provinzialrömischen nachzuweisen. Bei einem einfachen Eisensporn aus Vimoor auf Fünen (Engelhardt, Vimose, Taf. XV, 14) ist der Mittelast ebenso lang wie die Bügelschenkel. Der schlanke Stachel ist nur in einem Rest erhalten. Unter dem Stachel ist auch die stumpfe Ausbuchtung der provinzialrömischen Sporen vorhanden[2]). Gleichfalls aus dem dritten Jahrhundert nach Chr. stammt das eiserne Sporenpaar aus dem reichen Kriegergrabe von Reichersdorf Kr. Guben (Abb. 87). Es besitzt dieselbe Form wie der Vimoorer Sporn. Seine Bügelarme sind fazettiert, die Stacheln schlank, abgesetzt und mit drei umlaufenden Riefen verziert. Die Länge der Schenkel ist verschieden, ähnlich wie bei dem Sporn von Murten (Abb. 84), beim rechten Sporn in entgegengesetztem Sinne wie beim linken. Im vierten Jahrhundert kommen bei den dreinietigen Sporen andere Stachelformen auf. Ein eisernes Sporenpaar von Dahlhausen Kr. Ostprignitz Grab 47 (Götze, Ostprignitz Taf. II, 15; die Abbildungen bei Weigel, Dahlhausen S. 19, Abb. 78—79 sind nicht so naturgetreu) hat den charakteristischen konischen Stachel, der auf einem großen kugeligen Wulst sitzt (wie Abb. 83)[3]).

Eine langgezogene Stachelform besitzt das eiserne Sporenpaar von Prieschka Kr. Liebenwerda. Sie ist aus Formen des dritten Jahrhunderts wie Abb. 64 oder 84 entstanden und durch einen deutlicher abgesetzten verengten Stachelhals und einen zylindrischen Sockel charakterisiert, der hier mit schräggerichteten Riefen verziert ist. Beide Sporen tragen auf den Mittelstegen eine Anzahl geschmolzener kleiner Silberklümpchen. Es ist nicht mehr erkennbar, ob die Sporen selbst ursprünglich mit Silber verziert waren, wie Kossinna (Deutsche Vorgeschichte 2, S. 194) annimmt, oder ob das Silber zufällig beim Schmelzen im Feuer des Scheiterhaufens von anderen

[1]) Auf demselben Gräberfelde ist auch ein später Stuhlsporn mit der gleichen Stachelform gefunden worden. Pic, Urnengräber, Taf. 87, 6.

[2]) In Vimoor ist auch ein Knebelsporn gefunden worden, der von den provinzialrömischen Sporen den Mittelhaken und die stumpfe Ausbuchtung unter dem Stachel übernommen hat. Engelhardt, Vimose, Taf. XV, 16. Vgl. S. 69.

[3]) Ein Sporn von Dobrichov-Pichora (Pic, Urnengräber, Taf. 83, 9) mit unvollständigem Bügel besitzt gleichfalls einen Stachel mit großem Ringwulst als Basis, der diesen späten Stachelformen ähnelt, wenn er auch nicht so ausgebildet ist. Das Stück ist aber kein Dreinietensporn, sondern wohl zu einem Knopfsporn zu ergänzen.

Digitized by Google

Gegenständen übergeflossen ist Von demselben Fundort stammen eine Pfeilspitze mit Gold- und Silbereinlagen und eine Axt mit Silbereinlagen.

Im vierten Jahrhundert nach Chr. kommt im Elbgebiet noch ein Typus von Prachtsporen auf, der ein sehr einheitliches Gepräge hat. Sie sind aus Silber hergestellt und stammen aus besonders reichen Skelettgräbern. Ein Sporenpaar aus Grabow in Mecklenburg (Mecklenburger Jahrbuch 35, Taf. II, 27—27a; Beltz, Altertümer Taf. 63, 3) entspricht in seinen fazettierten Bügelformen noch ganz dem Reichersdorfer Typus (Abb. 87). Der stumpfe Vorsprung unter dem Stachel ist an der Unterkante gekerbt, ein Beweis dafür, daß er seinem ursprünglichen Zweck als Auflager auf einem Stützpunkt nicht mehr diente, sondern frei sichtbar war. Die Bügelarme sind hier gleichmäßig gewölbt und gleichlang. Fortentwickelt hat sich vor allem der Stachel. Auf eingeschnürter Basis sitzt ein schön profilierter, abgedrehter, schlanker Stachel von gestreckt birnförmiger Gestalt, der sich an der Spitze noch einmal verbreitert, um sich dann ganz plötzlich zuzuspitzen. Diese Form ist unserer Sondergruppe eigentümlich. Sie findet sich auch an dem eisernen Sporenpaar von Riedebeck Kr. Luckau, deren Bügel auf der einen Seite gestreckt, auf der anderen gewölbt sind. Die Vorbilder für den Stacheltypus sehen wir an dem eben erwähnten Sporenpaar von Prieschka und weiterhin an provinzialrömischen Stücken wie Abb. 84 oder ostgermanischen Sporen wie Abb. 64. Das silberne Sporenpaar von Voigtstedt Kr. Sangerhausen (Götze, Höfer, Zschiesche, Taf. XIX, 282—283) weist dieselbe Stachelform auf. Die Schenkel sind fast gleichlang. Die äußeren Bügelarme, die kaum merklich länger sind, tragen oberhalb der Nietplatten zwei silberne Perldrahtringe, zwischen denen ähnliche kleinere Ringe aus Gold laufen. Die gleiche Verzierung ist auf den Mittelnietästen angebracht, während die inneren, dem Auge weniger sichtbaren Schenkel unverziert sind. Vor einiger Zeit ist in das Museum Halle ein zu unserer Gruppe gehöriges prächtiges Skelettgrab aus Leuna Kr. Merseburg[1]) gelangt, das unter anderem zwei Silbersporen enthielt, die ich mit gütiger Erlaubnis des Herrn Direktor Hahne hier abbilden kann (Abb. 88). Bei den Stacheln sind die weichen geschwungenen Profillinien durch eckigere ersetzt, doch ist der Stacheltypus noch klar erkennbar. Die mittleren und äußeren Nietäste tragen die gleichen Silber- und Goldfiligranverzierungen wie die Voigtstedter Sporen. Ausnahmsweise sind die Nieten hier mit gewölbten Köpfen versehen, die von einem Filigranring umsäumt werden. Sowohl die Filigranverzierung wie die Köpfe erweisen diese Stücke als germanische Arbeit. Bei den Leunaer Sporen ist je ein Bügelarm gestreckter als der andere. Es lag daher nicht der Mittelteil des Bügels an der Rückseite der Ferse, sondern der stärker gewölbte Bügelteil. Der Stachel wurde aus der Mittelachse des

[1]) In einem gleichfalls reichen, schon 1836 gehobenen Grabe aus Leuna wurde ein bronzenes Sporenpaar gehoben, über dessen Form mir nichts bekannt ist. Die Fundstücke gelangten ins Britische Museum in London.

Digitized by Google

Fußes nach dem gestreckten Schenkel hin etwas verschoben. Wir haben diese Seitwärtsdrehung schon bei anderen Sporen erwähnt. Sie ist, wie Forrer erkannte, eine Eigentümlichkeit der provinzialrömischen Sporen und wurde von den Germanen mehrfach entlehnt (s. S. 61). Das Sporenpaar von Leuna ist nun insofern von besonderer Bedeutung, als bei ihm zum ersten Male die Lage der Sporen an den einzelnen Füßen eindeutig und sicher bestimmt ist. Der Mittelnietast, der nach oben weisen muß, läßt wie gewöhnlich erkennen, welches die Oberseite und welches die Unterseite des Bügels ist. Da nur die gestreckten Schenkel Filigranverzierung tragen, müssen sie an der sichtbaren Außenseite des Fußes gelegen haben. Der in Abb. 88 wiedergegebene Sporn muß also am rechten Fuß gesessen und der Stachel etwas nach außen, also vom Pferdeleib weggewiesen haben. Dieser Nachweis ist deswegen wichtig, weil Forrer glaubte, daß der Stachel gerade umgekehrt zum Pferdeleib hin verschoben wurde, um dem Reiter das Spornen zu erleichtern, eine Auffassung, der ich früher auch gefolgt bin (s. S. 59). Das Leunaer Sporenpaar widerlegt diese Annahme, die auch sonst, wie ich oben (S. 59f.) ausführte, praktische Gründe gegen sich hat. Die Drehung des Stachels nach auswärts sollte vielmehr ein ungewolltes, durch die bloßen Bewegungen beim Reiten herbeigeführtes Stacheln des Pferdes verhindern, das Pferd schonen und nicht unnötigerweise reizen. Wollte der Reiter dem Pferde die Sporen geben, so mußte er die Hacken einwärts drehen. Das Spornen wurde also etwas erschwert und gleichzeitig verhindert, daß die Stachelspitze mit voller Wucht in den Pferdeleib gestoßen werden konnte.

Zum Schlusse weise ich noch auf ein eisernes Sporenpaar von Schafstädt Kr. Merseburg hin, das sich unmittelbar an die silberne Sporengruppe anschließt. Die Stacheln haben die typische Form. Nur sitzt der birnförmig profilierte Stachel auf einer großen Ringwulstscheibe auf. Die Schenkel sind wieder ungleichmäßig gewölbt. Über dem Stachel wächst ein Mittelast aus dem Bügel hervor. An dem Bügel sitzen aber keine Nietscheiben, sondern die Schenkelenden sind nach außen zu Haken umgebogen. Das Sporenpaar bezeichnet den Abschluß der langen Reihe von westgermanischen Sporen mit Nietverschluß, die vom Beginn unserer Zeitrechnung erst als Stuhlsporen, dann als Nietsporen hier herrschten, und leitet über zu den späteren Hakensporen, auf die ich nicht mehr eingehen kann.

Nur kurz möchte ich noch darauf hinweisen, daß Olshausen in seiner Sporenarbeit (Zeitschr. f. Ethnol. 1890, Verhandl. S. 197) einen großen Teil der Nietsporen als Sporen mit inneren Knöpfen bezeichnet und annimmt, daß an den inneren Nietscheiben Halteriemen angeknöpft wurden. Ja selbst bei einem Teil der Stuhlsporen hält Olshausen das Knöpfsystem für möglich (a. a. O. S. 195). Selbst die technischen Einwendungen Tischlers, die Olshausen anführt, konnten ihn nicht von dieser Auffassung abbringen. Olshausen klammert sich zäh daran, daß an einzelnen Stücken dieser Gruppe

Digitized by Google

ein Anknöpfen möglich wäre. Hier zeigt sich die rein äußerliche, oft ganz schematisch und gewaltsam vorgehende Gruppierungsart Olshausens am stärksten. Folgt man dagegen genau dem Entwicklungsgange und der Verbreitung der Sporenformen, so gliedern sich die Gruppen zwanglos und fast von selbst. Dann ergibt sich auch, daß Olshausens Sporen „mit inneren Knöpfen" der Familie der Nietsporen angehören, bei denen eine Knöpfung gar nicht in Frage kommt, die auch nicht an Halteriemen vernietet wurden, sondern auf Sporenhaltern, also kappenartigen Unterlagen, festgenietet saßen (s. Abb. 84 Mitte und S. 22 u. 81).

Digitized by Google

Kapitel 8.

Über sporenähnliche Gegenstände und die Tragart der Sporen.

Unter den Funden der älteren Eisenzeit, der auch die von uns behandelten Sporen angehören, befinden sich einige Stücke, die große Ähnlichkeit mit Sporen haben und auch fälschlich für Sporen gehalten worden sind. Eine in Böhmen und Westdeutschland vorkommende Gruppe von Geräten, die Pic für Sporen mit abnehmbarem Stachel ansah (Abb. 8), habe ich bereits oben besprochen (S. 12f.).

In dem Sporenwerke von Zschille und Sorrer I, S. 8 und Taf. III, 8 bespricht Sorrer einen Bronzebügel, den er nach Worsaae, Nordiske Oldsager Abb. 357 abbildet[1]) und für den Bügel eines Nietsporns des 6.—7. Jahrhunderts hält. Sorrer glaubt seiner Sache so sicher zu sein, daß er Worsaaes richtige Datierung des Stückes in die Kaiserzeit für irrtümlich bezeichnet. Offenbar blieb Sorrer die genauere Veröffentlichung des Stückes[2]), das einem typischen kaiserzeitlichen Grabe aus Nörre Broby auf Fünen entstammt, unbekannt. Der Bügel besitzt nun aber keine Vorrichtung zur Anbringung eines Stachels und bereits Olshausen (Zeitschr. f. Ethnol. 1891, Verh. S. 596) hat darauf hingewiesen, daß dieses Stück überhaupt kein Sporn ist, sondern ein Reitzeugbeschlag. Es umspannte die Kehle des Reitpferdes (vgl. z. B. S. Müller, Nordische Altertumskunde II, S. 129) und wird daher als Kehlberge bezeichnet.

In Siemianice (Schimianitz) Kr. Kempen Grab 8 lag ein Eisengegenstand, der auffallende Ähnlichkeit mit einem Sporn besitzt (Roczniki Posen Bd. 29, S. 74, Abb. 37; Posener Album IV, Taf. 62, 24). Ein flach gewölbter Bügel endigt in zwei Nietplatten mit nach innen stehenden Nieten. Auf seiner Mitte erhebt sich ein stachelartiger Ast, der an der Ansatzstelle mit Furchen verziert ist. Er flacht sich nach dem Ende zu ab. Hier war er ursprünglich durch Zufall mit einem Eisenpfriem zusammengerostet. Das Ende ist daher unkenntlich geworden. Diese breit und flach endigende Spitze spricht gegen die Verwendung als Sporn. Dazu kommt, daß das Stück aus einem Frauengrabe

[1]) Worsaae neigte auch dazu, das Stück als Sporn anzusehen.

[2]) Worsaae in den Annaler of nordisk Oldkyndighed 1849, S. 393ff., Taf. IV, V.

Digitized by Google

mit Spinnwirtel und Nadelschmuck stammt[1]). Ein Sporn mit Nietenden in einem ostgermanischen Grabe der Spät-Latènezeit wäre auch ganz einzigartig gewesen. Kommt doch zu dieser Zeit die Nietspornform im westgermanischen Elbgebiet erst gerade auf. Die Zweckbestimmung des Stückes ist mir unbekannt.

Schließlich möchte ich an dieser Stelle noch anfügen, daß auf dem Gelände des Gräberfeldes von Rondsen drei Radsporen gefunden worden sind, die Anger in seiner Veröffentlichung mit aufführt (Anger Nr. 2013, Taf. IX, 9; Nr. 2020, Taf. VIII, 3; Nr. 2135). Sie sind natürlich ebenso wie die moderne Schere, Anger, Taf. 20, 1, die Schuhbeschläge wie Anger Taf. IX, 2—7 viel jünger als das Gräberfeld. Gerade bei Brandgruben, deren schwarze Füllerde, besonders bei der wirren Lagerung der Beigaben, sich für ein ungeschultes Auge schwer von der darüberliegenden dunklen Humusschicht trennen läßt, ist ein Einbeziehen von späteren Stücken aus darüberliegenden Schichten zu dem Inhalte des Grabes leicht möglich[2]). So ist es zu erklären, daß Anger den Radsporn Nr. 2013 als Beigabe einer latènezeitlichen Brandgrube erklärt, zu der er mit dem gleichen Unrecht sechs Schuhbeschläge zählt. Ebenso soll der ähnliche Sporn Nr. 2135 in einer frühkaiserzeitlichen Brandgrube u. a. neben zwei Knopfsporen gelegen haben. Daß Radsporen erst im späten Mittelalter (seit dem 13. Jahrhundert) aufkommen, ist allgemein bekannt. Ich führe diese Stücke nur deshalb hier besonders auf, weil ihre Bügel in ihrer einfachen, wenig gebogenen, bandartigen Form mit den zwei Nieten nach den Abbildungen große Ähnlichkeit mit Stuhlsporen haben, so daß man bei Fehlen des Mittelastes mit dem Rade in Versuchung kommen könnte, sie für Stuhlsporen zu halten. Auf eine ganz ähnliche Gleichförmigkeit von Radsporen des 17. Jahrhunderts mit provinzialrömischen Nietsporen des Typus Abb. 84 weisen schon Zschille und Sorrer Bd. I, S. 16 (Taf. XIII, 8) hin.

Über die Art, wie die Sporen am Fuße befestigt wurden, habe ich mich hauptsächlich im Anschluß an die Ausführungen Zschilles und Sorrers schon oben mehrfach geäußert (S. 8, 22, 35—37, 41, 52, 58, 60 und 80f.). Die Knöpfe der Knopfsporen verknüpfte man mitledernen Halteriemen. Die einfachste Befestigung wird mit einem einzelnen Lederriemen erreicht, dessen Enden je ein eingeschlitztes Loch tragen. Der eine Knopf blieb wohl ständig mit seinem Riemenende verbunden, während über den zweiten der Schlitz des anderen Endes beim Anlegen des Sporns geschoben wurde (vgl. Zschille-Sorrer, Bd. I, Taf. I, 15). Bei dieser Befestigungsart mußte der Riemen eine dem Schuh genau angepaßte Länge haben. Auch die Ösensporen (Abb. 74 ff.) lassen sich mit einem

[1]) Schon Kostrzewski bezeichnet das Stück treffend als spornähnlichen Gegenstand (Posener Album IV, Text zu Tafel 62, 24 und Kostrzewski, Ostgerm. Kultur der Spätlatènezeit. I. S. 82. Anmerk. 9.)

[2]) Vgl. auch über die Vermischung verschiedenzeitlicher Fundstücke bei der Ausgrabung in Rondsen: Kostrzewski, Prähist. Zeitschr. VI, S. 351ff.

Digitized by Google

einzigen Riemen oder Schnurstück befestigen. Legte man jedoch Wert darauf, denselben Knopfsporn an Schuhen von verschiedenem Umfange anlegen zu können, so zog man wohl eine Befestigung mit zwei Riemen vor, deren eines Endenpaar ständig mit den Knöpfen verbunden blieb, während die freien Enden über dem Fuß in einer Schleife oder einem Knoten zusammengeschlungen wurden. In den Grabfunden ist von den Sporenbefestigungsmitteln nie etwas von Belang erhalten. Zwar stieß man in Skelettgräbern wie Danzig Kr. Dramburg, Mischischewitz Kr. Carthaus und Schilling Kr. Posen mehrfach auf den Sporen anhaftende Gewebe- und Lederstücke. Doch waren die Reste zu geringfügig, um nähere Schlüsse aus ihnen ziehen zu können. Jedoch gibt der aus dem dritten Jahrhundert stammende Grabfund VIII von Schimischewitz (Abb. 59) den sicheren Nachweis, daß die Knopfsporen hier mit je zwei Halteriemen befestigt waren, die auch nicht einfach miteinander verschlungen, sondern durch eine kleine halbkreisförmige Schnalle verbunden waren (Danziger Amtlicher Bericht 23 (1902), S. 28—30, 37 f.). Es ist dies der älteste, mir bekannt gewordene Fall des Gebrauchs einer Sporenschnalle bei den Germanen. Die Stuhlsporen und ihre Vorgänger mit Nietenden können entweder unmittelbar an dem Schuh selbst vernietet worden sein, oder aber an einem besonderen Sporenhalter. Letzterer ist wohl gewöhnlich in Gebrauch gewesen, da die Unmöglichkeit, den Sporn vom Schuh abzuschnallen oder an einem anderen Schuhe anzulegen, stark gegen die erste Annahme spricht. Auch die provinzialrömischen Nietsporen sind nicht am Schuhe selbst, sondern auf einem Sporenhalter vernietet gewesen, wie die Mittelhaken (Abb. 82 f.) und Stützleisten (Abb. 81 ff.) oberhalb und unterhalb des Stachels beweisen, da sie ein Abrutschen des Sporns verhindern sollten. Der Sporenhalter ist ein kappenartiges Lederstück, das um den Fuß gelegt wird. Es läuft in zwei oder bei späteren Stücken wie Abb. 84 Mitte in vier Lederriemen aus, die über dem Fuß zusammengebunden oder festgeschnallt wurden. Sporenschnallen sind aber bei ihnen bisher kaum nachgewiesen worden. Sie scheinen erst vom 5. Jahrhundert ab häufiger zu werden. Fast regelmäßig trifft man sie bei den späten Plattensporen der ostpreußischen Sondergruppe (Abb. 42 f.). Bei dem Sporenpaar des Grabes 141 von Daumen Kr. Allenstein (Abb. 42) lagen sogar vier kleine Silberschnallen. Die Sporenhalter müssen also in diesem Falle trotz der kleinen, schmalen Plattenform in zwei Riemenpaare ausgelaufen sein.

Zum Anspornen des Pferdes genügt ein einzelner Sporn. In der Tat scheint man sich in den ältesten Zeiten sehr häufig nur eines Sporns bedient zu haben. In den Latènegräbern finden sich die Mehrzahl der Sporen einzeln. Doch ist schon vom ersten Auftreten des Spornes an das paarweise Tragen von Sporen bekannt und nachweisbar. Schon in La Tène selbst sind zwei Sporen zusammen mit einer Trense, also Ausrüstung von Roß und Reiter, an einer Stelle gefunden worden. Auch in den spätlatènezeitlichen

Digitized by Google

Gräbern von Neugut Kr. Culm Nr. 31 und Rondsen Kr. Graudenz (Anger, Nr. 1193—1194) sind Paare von Sporen gefunden worden. In der frühen Kaiserzeit wird das Tragen von zwei Sporen immer häufiger und vom zweiten Jahrhundert nach Chr. ab überwiegen in gut untersuchten Gräbern Sporenpaare durchaus. Im dritten Jahrhundert finden sich mehrfach zwei Sporen beisammen, deren Bügel unsymmetrisch geformt sind und zwar der eine Sporn in entgegengesetztem Sinne wie der andere. Sie sind besonders klare Zeugen für das Tragen von Sporen an beiden Füßen; denn der eine ist nur am rechten, der andere nur am linken Fuß zu tragen. Noch augenfälliger liegt der Nachweis bei Skelettgräbern, bei denen die Sporen an beiden Füßen liegen. Umgekehrt lassen sich während der ganzen Kaiserzeit noch gewissenhaft gehobene Grabfunde nachweisen, die nur einen Sporn enthalten haben. Es liegt nahe, daraus den Schluß zu ziehen, daß auch in der mittleren und späten Kaiserzeit die Sitte, nur mit einem einzelnen Sporn zu reiten, nicht völlig verdrängt wurde. Andererseits bietet das Spornen mit beiden Füßen doch gewisse Vorteile[1]) und gibt das Tragen zweier Sporen dem Reiter ein ordentlicheres, dem Auge gefälligeres Aussehen. Man könnte daher die verhältnismäßig selteneren Funde von Einzelsporen in gesicherten Brandgräbern auch auf eine nachlässigere Art der Grabsitte zurückführen, die sich mit dem mehr symbolischen Niederlegen nur eines der beiden Sporen begnügte. Eine sichere Entscheidung für die erste Annahme würde eine Körperbestattung geben, bei der das Skelett nur an einem Fuß einen Sporn trägt. Meines Wissens sind aber weder in der Latènezeit noch in der Kaiserzeit derartige Skelettgrabfunde bekannt geworden, während sie z. B. in der merowingischen Zeit, wo die Körperbestattung die Regel wird, gar nicht selten sind. Immerhin spricht der Umstand, daß auch später noch einzelne Sporen getragen wurden, gegen ein völliges Abkommen dieser Sitte während der späten Kaiserzeit.

Der mittelgermanischen Zone eigentümlich ist das Beigeben von mehr als zwei Sporen. In Camin in Mecklenburg lagen in mehreren Gräbern des 1. Jahrhunderts nach Chr. je vier Sporen, so in dem ganz frühen Urnengrabe 1 a zwei eiserne Stuhlsporen mit konischen Stacheln (Abb. 22) und zwei bronzene Stuhlsporen mit abgesetzten Eisenstacheln, in dem ebenso frühen Grabe 2 vier eiserne Stuhlsporen der ersten Art, endlich in dem etwas jüngeren Grabe 5 vier bronzene Stuhlsporen mit abgesetzten Stacheln (Abb. 24). Ein frühes Grab aus Bordesholm in Holstein beherbergte drei Stuhlsporen. Im zweiten und dritten Jahrhundert sind derartige Gräber häufiger: das Bronzeurnengrab 8 von Hagenow in Mecklenburg enthielt drei Stuhlsporen, das reiche Grab 120 von Körchow drei silbertauschierte Stuhlsporen und einen Knopfsporn, ein Grab von Nienbüttel Kr. Ülzen (Mus. Hannover, Nr. 16857)

[1]) Zschille und Sorrer, Bd. I, S. 18, heben hervor, daß bei einseitigem Anspornen das Pferd, um dem Stoße auszuweichen, nach der nicht bespornten Seite wegdrängt, was bei beiderseitigem Sporengeben vermieden wird.

Digitized by Google

drei oder vier Stuhlsporen, ein Urnengrab von Gjenner, Amt Apenrade einen bronzenen und zwei eiserne Stuhlsporen (Neergaard, Aarböger 1916, S. 262, Abb. 20), ein Grab von Bodum, Amt Apenrade, bei dem wohl Skelettbestattung angenommen werden muß, enthielt ein Paar vietnietige Stuhlsporen (Engelhardt, Nydam Abb. S. 60) und ein Paar zweinietige Stuhlsporen, Grab 41 von Hohenferchesar Kr. Westhavelland vier Stuhlsporen (Abb. 26), Grab 75 desselben Gräberfeldes gar sechs gleiche späte Stuhlsporen (Mannus IV, Taf. 46, Abb. 3 n). Endlich barg Grab 204 von Rieste Kr. Ülzen sechs Stuhlsporen und Grab 184 desselben Urnenfeldes sechs Stuhlsporen und einen Knopfsporn. Auch die vier Sporen von Riismark Amt Apenrade, die drei Stuhlsporen von Bornitz Kr. Zeitz (Abb. 31) und die zwei Stuhlsporen und der Knopfsporn von Röbel in Mecklenburg dürften hier anzuführen sein, ebenso die drei Stuhlsporen des reichen Grabes 421 von Körchow in Mecklenburg, während drei Stuhlsporen des Grabes 241—242 desselben Fundortes sich vielleicht auf zwei Gräber verteilen. Um mehrere Grabinhalte handelt es sich vielleicht auch bei den drei Stuhlsporen von Gnewikow Kr. Ruppin. In dem Grabfund von Brokjaer auf Jütland fanden sich mehrere Eisensporen; ihre genaue Zahl ist in den Berichten nicht angegeben. In einem Einzelfalle findet sich die Sitte, mehr als zwei Sporen mitzugeben, auch bei einem der westlichsten ostgermanischen Fundorte, in Wilhelmsau Kr. Niederbarnim Grab 16 der früheren Sammlung Herrmann in Pankow, wenn das Grabinventar des reichen Reitergrabes mit drei Knopfsporen gesichert ist (Kossinna, Zeitschr. f. Ethnol. 1905, S. 382). Es ist zugleich das jüngste Grab dieser Art, da es aus dem vierten Jahrhundert nach Chr. stammt.

Die Bedeutung dieses eigentümlichen westgermanischen Brauches ist nicht recht klar. Man kann bei Gräbern mit vier Sporen, zumal wenn es zwei verschieden geformte Paare sind wie bei Camin oder Bodum, annehmen, es sind zwei Garnituren, die der Verstorbene beide abwechselnd in Gebrauch hatte Es wäre dies dann ein Gegenstück zu mehrfach vorkommenden anderen Ausrüstungsstücken, z. B. zu den Gräbern mit zwei Schildbeschlägen, wie ich sie im Mannus Bd. X, S. 19 zusammengestellt habe. Doch erscheint diese Erklärung bei den Gräbern mit drei, oder gar mit 6 oder 7 Sporen recht gezwungen. Die übrigen Ausstattungsstücke der betreffenden Gräber sind gewöhnlich nur in der üblichen Zahl vertreten. Die Häufung gleichartiger Beigaben findet sich also fast nur bei den Sporen. Während die vier und sechs Stuhlsporen aus den beiden Gräbern von Hohenferchesar grabweise einander gleich geformt sind, unterscheiden sich häufig einzelne Sporen von ihren Grabgenossen. So bestehen z. B. in dem Funde von Gjenner ein Paar Stuhlsporen aus Eisen, der Dritte aus Bronze. Bei den Gräbern von Körchow Nr. 120 und von Röbel liegen beidemal neben einem Paare von Stuhlsporen ein einzelner Knopfsporn. Ebenso enthält das sporenreichste Grab 184 von Rieste neben sechs Stuhlsporen einen Knopfsporn.

Digitized by Google

Vielleicht sollte durch die große Zahl der beigegebenen Sporen die hohe Stellung, die der Verstorbene einnahm, symbolisch angedeutet werden. Dann müßte man folgern, daß schon damals bei den Westgermanen der Sporn eine Art ritterliches Attribut war. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch auf den Prunksporn von Hagenow (Abb. 32) hinweisen, der anscheinend in einem Frauengrabe gelegen hat. Auch er scheint weniger in seiner Eigenschaft als Sporn sondern als kostbares Zierstück einer vornehmen Germanin mitgegeben worden zu sein (s. S. 104 f).

Ein großer Teil der Sporen fand sich in Kriegergräbern. Er kennzeichnet die Bestatteten als berittene Krieger. Es ist aber nicht möglich, soweit ich sehe, aus den Sporenkriegergräbern eine Bewaffnung des germanischen Reiters abzuleiten, die irgendwie von dem des zu Fuß kämpfenden Kriegers abweicht. Wir finden die gleiche Ausrüstung mit Lanzen, Schwert und Schild oder mit Teilen dieser Wehrausstattung wie bei den Kriegergräbern, denen Sporen fehlen. Man hat die kleineren Schilde als Kennzeichen des Reiters betrachten wollen; doch läßt sich aus den Grabfunden diese Annahme nicht erweisen (s. Jahn, Bewaffnung S. 205). Auch eine Statistik des Zusammenvorkommens von Sporen und Schildbeschlägen gegenüber den anderen Waffengräbern, wie sie neuerdings Beltz (Präh. Zeitschr. VII, S. 233) für Körchow angegeben hat und wie sie aus der Fundliste am Ende unserer Arbeit leicht für Gesamtgermanien zusammenzustellen ist, ergibt keinerlei Besonderheiten für die Reitergräber[1]).

Sehr häufig trifft man aber auch Sporen in waffenlosen Gräbern an. Gewöhnlich ist dann der Sporn das einzige Zeugnis dafür, daß ein Männergrab vorliegt. In einigen ostpreußischen Grabfunden liegen neben den Sporen Pferdegeschirrteile: Macharren Kr. Sensburg Grab 109 mit zwei Sporen und einer Trense; Wiekau Kr. Fischhausen Grab 18 f. mit einem Sporn und einer Trense; Groß Medenau Kr. Fischhausen mit zwei Sporen, bronzener Zaumkette, Nasenberge und Geschirrschmuck. Vielfach bilden die Sporen außer der Urne oder den Beigefäßen die einzigen Beigaben, oder sie sind nur von einer Fibel, einem Messer oder einer Schnalle begleitet. In besser ausgestatteten Gräbern finden wir außer diesen Stücken auch Riemenzungen, Gürtelbeschlag, Scheren, Schmuck oder Trinkhornbeschlag.

Von reich ausgestatteten Sporengräbern mit Waffen erwähne ich nur: Körchow Grab 120, Hankenbostel Kr. Celle, Hagenow Bronzeurne 7, Reichersdorf Kr. Guben, Wilhelmsau Kr. Niederbarnim Grab 16 der Sl. Herrmann, die beiden Gräber von Leuna Kr. Merseburg, Grebo auf Ostergötland. Reiche Sporengräber ohne Waffen sind: Gjenner Amt Apenrade, Kossewen Grab 14 (Nachrichten 1891, S. 24 f.), Kommerau Kr. Schwetz, Mischischewitz Kr. Karthaus Grab 7 und Grabow in Mecklenburg. Im übrigen verweise ich auf die Fundlisten am Ende der Arbeit.

[1]) Kossinna hat in seiner deutschen Vorgeschichte 2. Aufl., S. 194 eine Aufzählung von Funden gegeben, in denen Sporen und verzierte Lanzenspitzen zusammen auftreten.

Digitized by Google

Zusammenfassung.

Der Entwicklungsgang der ältesten Sporen ist kurz zusammengefaßt folgender. In der Latènezeit kommt der Sporn in einer einfachen Form mit Knöpfen an den Bügelenden bei den Kelten auf und wird von den Germanen alsbald übernommen, während die Römer und ihre Hilfsvölker sich anscheinend bis kurz vor Beginn unserer Zeitrechnung keiner Sporen bedienten. Während der Latènezeit ist die Hauptform des Sporns überall gleich. Kurz vor Chr. Geb., gleichzeitig mit dem Untergang der nationalen und kulturellen Selbständigkeit der Kelten, löst sich die einheitliche Sporenstammform in drei verschiedene Äste auf. Jede dieser Zweigformen ist in ihrer Verbreitung beschränkt auf das Gebiet einer Völkergruppe. Der Sporn wird von dieser Zeit an ein wichtiges Kennzeichen für die Trennung der Völker Mitteleuropas. Am reinsten erhält sich die Urform bei dem ostgermanischen Zweige der Knopfsporen. Die Westgermanen entwickeln aus der Latèneform den Stuhlsporn, der durch Nieten befestigt wird. Als dritter Zweig entwickelt sich auf provinzialrömischem Gebiet, das auch den Hauptteil der früher keltischen Länder umfaßt, der Ösensporn und aus diesem wiederum der (provinzialrömische) Nietsporn. Alle drei Zweigformen machen in den ersten Jahrhunderten eine kräftige Entwicklung durch, die drei reiche Typenfolgen hervorbringt. Im dritten Jahrhundert nach Chr. sterben die beiden germanischen Zweige ab. Ihre Stelle nimmt am Ende des dritten Jahrhunderts der provinzialrömische Nietsporn ein, der so die drei Zweige wieder zu einem gemeinsamen Stamm zusammenschweißt. Im vierten Jahrhundert herrscht der provinzialrömische Nietsporn auf dem ganzen Gebiet; nur in Ostpreußen hält sich noch in geringer Ausdehnung eine Lokalform, die wohl aus dem germanischen Plattensporn entstanden ist.

Auf der Tafel 1 ist die soeben kurz umrissene Geschichte der Sporenformen zur Anschauung gebracht. Die typologische Entwicklung geht von der links stehenden Urform aus und ist nach rechts in drei Ästen zu verfolgen. Durch die senkrechten, chronologischen Trennungslinien werden die den gleichen Zeitstufen angehörigen Glieder aller drei Äste zusammengefaßt. Die Abbildungsnummern weisen auf die entsprechenden Textabbildungen hin.

Digitized by Google

Anhang.

Fundlisten der im Hauptteil erwähnten Sporen.

Eiserne Latènesporen der ältesten Form (Abb. 1—2).

Auf keltischem Gebiet:

1—2. La-Tène. Groß, La-Tène, Taf. XII, 3, 4 oder Zschille-Forrer I, Taf. I, 1a, b; zusammen mit der Trense, Groß, a. a. O. Taf. XII, 2 gefunden. Bei dem einen Stück sind die Knöpfe verbogen, so daß sie nach vorn stehen.

3—15. Mindestens 13 Sporen aus der Siedelung von Stradonitz (Böhmen); davon 9 abgebildet bei Pic, Starozitnosti II, 2, Taf. 31, 1, 4, 5, 7, 12, 14, 15, 18 und 21; 3 Stück aus der Sammlung Zschille. Zschille-Forrer I, Taf. I, 2 und 3 (unsere Abb. 1 und 2) und II, Taf. XXI, 7. 1 Stück im Mus. f. Völkerk. Berlin, IVf. 1842 oder 1843.

16. Ungarn? Mus. Budapest. Zschille-Forrer Taf. XXI, 12.

Auf germanischem Gebiet:

17. Roßwitz (Kr. Glogau). Brandgrube 65. Zwei Bügelteile mit den Knöpfen eines Sporns zusammen mit einer nur 9,5 cm langen Wurfspeerspitze, kleinen eisernen Ringen, eisernen und bronzenen Bandbeschlägen, Scherben von 4 z. T. verzierten Henkelkrügen, einer Schüssel und von Töpfen. Typische Spät-Latèneware. Mus. Breslau. Inv. Nr. 1000—1012:14.

18—19. Neugut (Kr. Culm). Grab 31. 2 Sporen und 1 Latènefibel. Mus. Danzig 13978.

20. Rondsen (Kr. Graudenz). Brandgrube 186 (1888). Anger Nr. 1628/1629. Unvollständiger Sporn. Dorn Stachel nur ein Stumpf erhalten, so daß es nicht sicher ist, ob der Sporn nicht wie die anderen Rondsener Stücke zur entwickelten Gruppe gehört. Zusammen mit bandförmigem Eisenbeschlag. Mus. Graudenz.

21. Walderſee (Kr. Johannisburg, identisch mit Koczek, Kr. Sensburg). In einem Gräberfeld, das erst am Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. beginnt, als Einzelfund ein Sporn von echter Latèneform mit 2 cm großen Knöpfen. Mus. Königsberg.

22. Butzke (Kr. Belgard). 1 Sporn. Mus. f. Völkerk. Berlin Ic, 662 (Abb. 9). Vgl. auch Merkbuch Altertümer aufzugraben, 3. Aufl. Taf. X, 42 und Kostrzewski d. ostgerm. Kultur der Spätlatènezeit I, S. 140, Abb. 132a und b. Nach Kostrzewski wird der Stachelfuß von 2 kleinen Leisten umgeben; demnach ist die Form nicht mehr ganz alt.

Digitized by Google

Latènesporen von entwickelter Form (Abb. 3—7).

Auf keltischem Gebiet:

23. Alesia (Frankreich). 1 eiserner Sporn mit profiliertem Stachel. Revue archéologique N. S. X (1864), Taf. 22. Schumacher, Verzeichnis der .. Gallierdarstellungen S. 15, Abb. 3, 19.

24—25. Stradonitz (Böhmen). 2 eiserne Sporen aus der Sammlung Zschille. Zschille und Forrer I, Taf. I, 4, II, Taf. XXI, 8 (unsere Abb. 5 und 7).

26. Stradonitz (Böhmen). 1 bronzener Sporn mit Blutemail im Mus. Wien. Zschille und Forrer II, Taf. XXI, 9. Congrès archéol. de Mâcon 1901, Taf. II, 16; Pic, Stradonitz Taf. XV, 4 (unsere Abb. 6).

27. Stradonitz (Böhmen). 1 eiserner Sporn im Mus. Dresden. Zeitschr. f. Ethn. 1890, Verhandl. S. 204, Abb. 21.

28—33. Stradonitz (Böhmen). Mindestens 6 Sporen im Mus. Prag, alle bis auf einen bronzenen aus Eisen. Pic, Stradonitz Taf. XXXI, 2, 6 (mit Blutemail), 8 (bronzen), 11, 13, 19 (unsere Abb. 3—4).

34. Stradonitz (Böhmen). 1 eiserner Sporn im Mus. f. Völkerk. Berlin IVf. 1842 oder 1843. Form etwa wie Pic, Stradonitz XXXI, 13. — Olshausen erwähnt Zeitschr. f. Ethn. 1890, Verhandl. S. 204 einen Sporn im Mus. f. Völkerk. IV, f. 108 mit kleinem, vierseitig pyramidalem Stachel auf flachem, breitem Bügel, den ich nicht gesehen habe.

35. Dernovo (Krain), gallisch-römische Siedelung. 1 eiserner Sporn mit breitem Bügel und großen Knöpfen. Der Stachel steht auf einem kleinen Sockel. Müllner, Typische Formen Taf. 55, 8 oben.

Auf germanischem Gebiet mit vierkantigem Stachel:

36. Malente (Fürstentum Lübeck). Bronzesporn (Abb. 12) und Mestorf, Urnenfriedhöfe Taf. III, 10. Mus. Kiel.

37. Rondsen (Kr. Graudenz). Brandgrube 2 (1883) Anger Rondsen Nr. 366—368, 1 Sporn abgebildet in Zeitschr. f. Ethn. 1885, Taf. I, 18; Lissauer, Westpreußen Taf. IV, 9; Kossinna, Deutsche Vorgeschichte[2] S. 195, Abb. 401. Lag zusammen mit einer verzierten Lanzenspitze (Anger-Rondsen, Taf. V, 5) und einem Stangenschildbuckel (Zeitschr. f. Ethn. 1885, Taf. I, 17). Mus. Graudenz.

38—39. Rondsen (Kr. Graudenz). Brandgrube 12 (1887) Anger Rondsen, Nr. 1190—1196. 2 Sporen, dem einen fehlt der Stachel. Anger Taf. VIII, 4; Tischler-Kemke XVI, 3. Auf beiden Abbildungen ist die Verzierung des Sporns nicht erkennbar, die unsere Abb. 11 wiedergibt. Der Stachel wird von zwei kleinen Leisten und je zwei Doppelkreisen begrenzt. Zusammen mit einer verzierten Lanzenspitze (Anger V, 1), einer Speerspitze mit Widerhaken, einem Stangenbuckel, zwei geschweiften Messern, einer eisernen Spätlatènefibel mit durchbrochenem Fuß und strichverzierten Scherben. Der abgebildete Sporn im Mus. Danzig, das Übrige im Mus. Graudenz.

40. Rondsen (Kr. Graudenz). Brandgrube 637 (1888) Anger, Nr. 2426—2430. 1 Sporn, zusammen mit einer ausgeschnittenen Lanzenspitze, einem Lanzenschuh und einem Schildbuckelrest. Mus. Graudenz.

41. Rondsen (Kr. Graudenz)? Tischler erwähnte im Korrespondenzbl. f. Anthr. 1889, S. 195, daß sich im Mus. Graudenz ein dem Rondsener ganz gleicher Latènesporn von Slup befinde. In den späteren Sporenarbeiten ist diese Angabe ständig wiederholt worden. Der Vorsitzende der Graudenzer Altertumsgesellschaft, Herr Professor Günther teilte mir freundlichst mit, daß sich in der Sammlung nur zwei 1884 erworbene ordenszeitliche Radsporen aus Mühle Slupp befinden, dort aber nie latènezeitliche Funde gemacht worden sind. Auf der Tafel, auf der die Sporen gemeinsam

Digitized by Google

aufgezogen sind, befindet sich neben den Slupper Radsporen der in Abb. 10 wiedergegebene eiserne Latènesporn, den Tischler offenbar gemeint hat. Er ist ohne Inventarnummer, seine Herkunft unbekannt. Wahrscheinlich stammt er aus Rondsen. In der Literatur ist das Stück sonst noch nicht aufgeführt worden. Bügelweite 6; Knopfdurchmesser 2,6; Länge des sanft gebogenen Stachels 3 cm. Für die Angaben und die Übermittlung der Photographie danke ich Herrn Professor Günther auch an dieser Stelle bestens.

42. Lachmirowitz (Kr. Strelno). 1 Sporn. Mus. Bromberg. E. J. 1452.

Latènesporen von nicht genau bestimmbarer Form:

43. Delem St. Veit (Ungarn). 1 eiserner verrosteter Sporn, scheinbar mit breitem Bügel und sich nach unten verbreiterndem Stachel, wohl mit großen Latèneknöpfen, die nach der Abbildung scheinbar ähnlich sitzen wie die des Sporns von Steinfeld, dem Vorläufer des Stuhlsporns (Abb. 89). Eine Untersuchung des Originals ist zur genauen Bestimmung notwendig. v. Miske, Delem St. Vid I (1908), Taf. 51,2.

44. Niederolm (Kr. Mainz). Im Mus. Mainz befindet sich unter Latènewaffen das Bruchstück eines eisernen, verrosteten Latènesporns, dessen Knöpfe nicht erhalten sind. Stachel kurz und ziemlich gedrungen.

48. Ödemotland (Amt Stavanger, Norwegen). In einem Brandgrabe fand sich neben einem spätlatènezeitlichen bronzenen Riemenbeschlage ein Bruchstück eines bronzenen Sporns mit scharf-vierkantigem, nur 1 cm starkem Stachel. Obwohl die unvollständige Form die Zuteilung zu einer bestimmten Sporengruppe nicht ermöglicht, beweist die vierkantige Stachelform, daß es ein germanischer Sporn vom Ende der Latènezeit oder aus der Übergangszeit um Chr. Geb. ist. Es ist dies meines Wissens der einzige sichere Sporn Skandinaviens aus so früher Zeit, der durch seine so weit nach Norden vorgeschobene Lage ein besonderes Interesse erweckt. Schetelig Oldtiden III, S. 125 und Taf. VII, Abb. 43—44.

In Simblegaard auf Bornholm lag in einer Brandgrube neben einem Bronzekessel und latènezeitlichen Waffen eine kegelförmige eiserne Spitze, nach Vedel wohl von einem Sporn. Sollte sich diese sehr ungewisse Annahme bestätigen, so wäre dies der erste mir bekannt gewordene Latènesporn Ostskandinaviens. Vedel, Esterskrift S. 127.

49. Département de la Marne (zwischen Vitry und Chalons). In einem keltischen Kriegergrabe mit Streitwagen soll ein einzelner Eisensporn mit Bronzestachel gelegen haben. Déchelette, manuel d'archéologie II, III, S. 1204, Anmerk. 5.

Westgermanische Knopfsporen mit aufgenieteten Knöpfen.

50. Rieste (Kr. Ülzen). Grab 459. Konischer Schildbuckel mit etwa 6 bronzebelegten Nieten, eiserne Schildfessel (frühe Form des Typus Jahn, Bewaffnung S. 188, Abb. 203), eiserner Schildrandbeschlag, gerade, breite, kurze Lanzenspitze mit Mittelgrat, halbrundes Messer, Bronzesporn mit eisernen Knöpfen (Abb. 13). Mus. Lüneburg.

51. Steinfeld (Schleswig). Grab Inv. Nr. 9600. Urne, gerades eisernes Messer, eisernes übermäßig geschwungenes Rasiermesser, eiserne Bruchstücke, eiserner Sporn mit breitem Bügel (Abb. 89 und 90). Mus. Kiel.

52—53. Steinfeld (Schleswig). Zwei ähnliche Eisensporen. Inv. Nr. 9601 und 9788. Mus. Kiel.

54—55. Bohnert (Schleswig). Aus einem Hügel, in dem auch eine goldbelegte Silberfibel mit Doppelrollenkappen und durchbrochenem Nadelhalter (Aarböger 1916, S. 263, Abb. 21) „in einem zugedeckten Kupfergefäß" lag, zwei ungefähr gleiche Bronzesporen mit verziertem Stachelfuß (Abb. 15). Mus. Kopenhagen.

Digitized by Google

Westgermanische Bügelsporen aus der Zeit um Chr. Geb.

56. Körchow (Mecklenburg). Grab 219. Einfache Urne mit Bodenkreuz, 2 eiserne Spätlatènefibeln mit stark geschwungenem Bügel, 1 halbmondförmiges Rasiermesser und 1 eiserner Bügelsporn (Abb. 16). Spät-Latènezeit.

57. Körchow (Mecklenburg). Grab 11. Bronzeurne mit eisernem Rand (Beltz, Altertümer Taf. 58, 77), 1 früher Stangenbuckel (a. a. O. Taf. 53, 14), Reste vom eisernem Schildrandbeschlag, Rest einer Lanzenspitze, 1 stark verrosteter Bügelsporn und ein noch mehr zerstörter Sporn wohl mit rechteckiger Stuhlplatte (s. unten), 1 Schere, viele Reste von Gürtelbeschlag, 1 bronzener Fibelrest? Beginn der frühen Kaiserzeit.

58—59. Beltz, Altertümer S. 316 und 340 führt noch 2 Bügelsporen aus Körchow auf.
Vgl. den ähnlichen Sporn von Waatsch (Nr. 491), der aber Ösenenden besitzt.

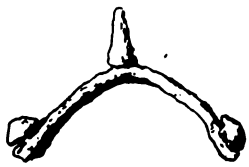


Abb. 89. Eisen. Fast 1/2. Steinfeld, Schleswig. Nach Knorr, Friedhöfe Taf. VI, 147. Schematische Darstellung des Sporns Abb. 14.

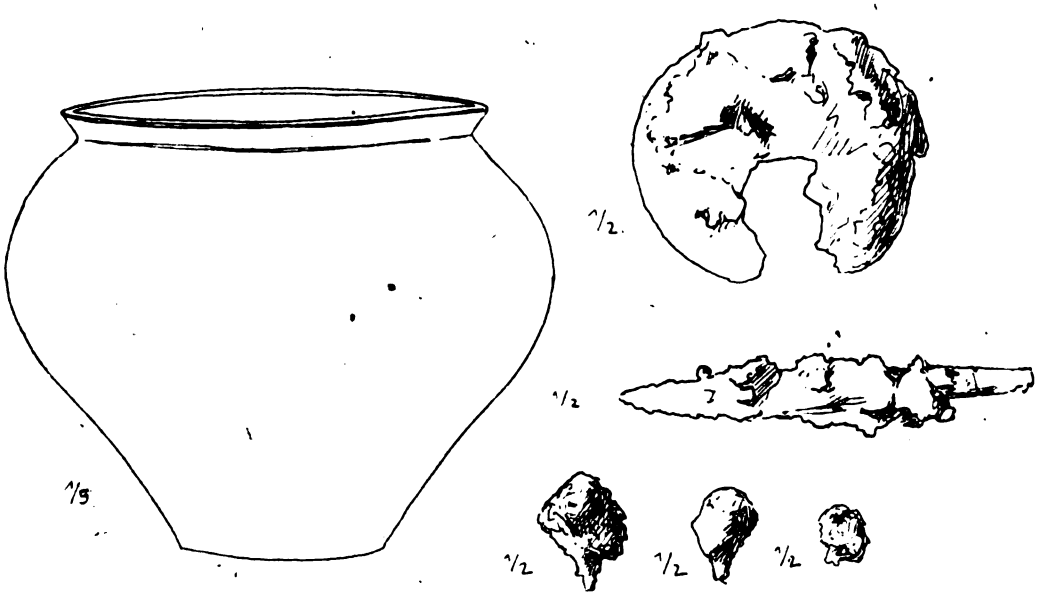


Abb. 90. Steinfeld, Schleswig. Urne und Beigaben, die mit dem Sporn Abb. 89 (vgl. Abb. 14) in einem Grabe lagen. Mus. Kiel K. S. 9600. Die Abbildung verdanke ich Herrn Professor Knorr (Kiel).

Frühe westgermanische Stuhlsporen[1]) mit rechteckiger Stuhlplatte.

60. Großromstedt (Verw.-Bez. Apolda). Fund III. Strichverzierte Urne, 1 konischer Schildbuckel mit großköpfigen Nägeln, 1 gebogene Lanzenspitze mit fast flachem Blatt, 1 Schwertscheidenzwinge mit Öse, 1 eiserner Sporn, 1 eiserne Spät-Latènefibel. Spät-Latènezeit. Mus. Jena.

[1]) Die Stuhlsporen Nr. 60—166 und 187—201 haben sämtlich nur zwei Nieten.

Digitized by Google

61. Nienbüttel (Kr. Ülzen). In einem Grabe der Übergangszeit, das ich in der Sammlung Schwantes sah, lag 1 eiserner Sporn, 1 konischer Schildbuckel mit großköpfigen Nägeln 1 breite, gebogene Lanzenspitze u. a.
62. Körchow (Mecklenburg). Grab 11, vgl. oben unter Nr. 57.

Frühe westgermanische Stuhlsporen mit ausgeschnittener Stuhlplatte.

63. Großromstedt (Verw. Bez. Apolda). Fund V. Urne, 1 gebogene, sehr breite Lanzenspitze, 1 Schildbuckelnagel, 1 gerades Messer, 1 Schere, 2 bronzene Spät-Latènefibeln mit geschwungenem Bügel und durchlochtem Nadelhalter, 2 bronzene Trinkhornbeschläge von der Hornspitze und dem Kettenansatz „1 verziertes Stück eines Bronzegefäßes" und 1 Bronzesporn (Abb. 17). Vgl. Zeitschr. d. Ver. f. thür. Gesch. N. F. 18 (1908), Abb. 31—35. Mus. Jena.
64. Großromstedt (Verw.-Bezirk Apolda). Fund VIII. Urne, 1 bronzene Fibel der Übergangszeit mit Schlüssellochöffnung im Nadelhalter, noch ohne Sehnenhaken, 1 bronzener, griffartiger Endbeschlag, 1 bronzener Sporn mit eisernem Stachel (Abb. 18). Vgl. Zeitschr. d. Ver. f. thür. Gesch. 1908, Abb. 36—37. Mus. Jena.
65. Dobrichov Pichora (Böhmen). Urne mit frühem, echtem Mäander, halbkreisförmige Schnalle mit gitterartig durchbrochener Riemenkappe, Gürtelhakenrest, Trinkhornendbeschlag, 1 Eisensporn (Abb. 19), 1 Nähnadel. Pic, Urnengräber Taf. 74, 20—29. Es scheinen hier die Inhalte eines Männer- und eines Frauengrabes zusammenzuliegen.
66. Dobrichov Pichora (Böhmen). Reiches Kriegergrab in einer Bronzeurne. Pic, Urnengräber Taf. 66, darunter ein stark verrosteter Stuhlsporn, Taf. 66, 22.
67. Zliv (Böhmen). Sehr reiches Doppelbrandgrab in einer Steinkiste mit vielen Bronzegefäßen, frühen Fibeln, Trinkhornbeschlägen, langen Schnallen, verzierten Bronzemessern und 1 Bronzesporn (Abb. 20). Pic, Urnengräber Taf. 54—55.
68. Sichtenberg (Kr. Liebenwerda). Auf einem Urnenfelde der frühesten Kaiserzeit fand Weigel 1891 bei einer Nachlese einen Bronzesporn mit eisernem Stachel von ähnähnlicher Form wie der vorhergehende. Stuhlplatte etwas verbogen. Länge 3, Höhe 2 cm. Mus. f. Völkerk. Berlin I, g 1015.
69—70. Nienbüttel (Kr. Ülzen). In der Sammlung Schwantes sah ich ein frühes Grab. Gelbe Urne mit echtem Mäander, 1 konischer Schildbuckel, 1 Fessel der frühen Form wie Jahn Bewaffnung S. 188, Abb. 203, 1 Schere, 1 halbmondförmiges Rasiermesser, 2 einfache bronzene Stuhlsporen.
71. Nienbüttel (Kr. Ülzen). In derselben Sammlung befindet sich ein gleichaltriges Grab: Mäanderurne, 1 Eisenfibel, 1 Silberfibel mit Doppelrollenkappen, 1 zusammengebogenes zweischneidiges Schwert von gladius-Form mit bronzenem Scheidenbeschlag, darunter das Ortband Jahn, Bewaffnung S. 130, Abb. 149, 1 Bronzesporn mit eisernem Stachel, 1 Bronzeschnalle mit langer, rechteckiger Riemenkappe, 1 Bronzenadel mit durchlochtem Kopf.
72. Rieste (Kr. Ülzen). Grab 281 mit einer langen Lanzenspitze mit flachem Blatt und einem Eisensporn. Mus. Lüneburg.
73. Rieste (Kr. Ülzen). Grab 514. Eine Eisenfibel, 1 kleine runde Schnalle, 1 Messer, 1 Stichel, 1 eiserner Sporn. Mus. Lüneburg.
74. Rieste (Kr. Ülzen). Grab 398. Schwarze Mäanderurne, 1 Stangenbuckel, Jahn, Bewaffnung Typus 4a auf Taf. III, 1 frühe Schildfessel wie a. a. O. Abb. 203, 1 kurze Lanzenspitze, 1 eiserner Stuhlsporn, 1 Fibel wie Almgren Taf. I, 10, 1 Gürtelhaken und Ring, 1 halbrundes Messer. Mus. Lüneburg.

Digitized by Google

75. Körchow (Mecklenburg). Grab 290. Spitzfüßige verzierte Latène-Urne (Beltz, Altertümer Taf. 60, 96), 1 Messer, Scherenreste? Ein bronzener Stuhlsporn (Abb. 21). Mus. Schwerin.

76—77. Körchow (Mecklenburg). Grab 40. Braune Urne mit zweireihigem Mäandermuster, 1 zusammengebogenes, ganz verrostetes, wohl einschneidiges Schwert und Rest einer Schwertscheidenklammer, 1 zerbrochener Schildbuckel, 1 eiserne Schildfessel der Form Jahn, Bewaffnung S. 188, Abb. 205, Schildrandbeschlag, 1 lange Lanzenspitze mit dachförmigem Blatt, 2 eiserne Stuhlsporen, 1 kreisförmige Schnalle, 1 Feuerstahl. Mus. Schwerin.

78. Körchow (Mecklenburg). Grab 125. Braune Mäanderurne, 1 halbmondförmiges Rasiermesser, 1 Scherenrest, 1 eiserner Stuhlsporn mit 2 bronzenen Nieten. Mus. Schwerin.

Westgermanische Stuhlsporen mit einfachem, konischem Stachel.

79. Nienbüttel (Kr. Ülzen). Grab 110. Ein eiserner, ziemlich entwickelter Stuhlsporn, 2 kurze Lanzenspitzen, 1 Schildbuckel (Typus Jahn, Bewaffnung Taf. III, 6). Mus. Hannover.

80. Rieste (Kr. Ülzen). Grab 349. Ein eiserner Stuhlsporn mit gefurchtem Stachel, eine flache Lanzenspitze. Mus. Lüneburg.

81. Rieste (Kr. Ülzen). Grab 350. Ein eiserner Stuhlsporn mit Ringwulsten am Stachel, eine Eisenfibel der Übergangszeit. Mus. Lüneburg.

82. Haarstorf (Kr. Ülzen). Ein bronzener Stuhlsporn mit Eisenstachel aus der Sl. Wellenkamp. Mus. Hannover 14073. Erwähnt von Willers, Bronzeeimer S. 15, Anm. 4.

83—84. Camin (Mecklenburg). Grab 1a. Konischer Schildbuckel mit Knopfspitze, Reste einer Fessel von früher Form, 1 Schere, 2 halbmondförmige Messer, Reste zweier Lanzenspitzen, 1 Bronzebeschlag, 2 eiserne Stuhlsporen (Abb. 22) mit Bronzeknöpfen und 2 bronzene Stuhlsporen mit abgesetztem eisernem Stachel (vgl. Nr. 99—100). Mus. Schwerin.

85—88. Camin (Mecklenburg). Grab 2. 1 zerbrochenes zweischneidiges Schwert, 1 halbmondförmiges Messer, 1 fast kreisförmige Schnalle, 1 eingliedrige profilierte Fibel wie Almgren Taf. IV, 77, Bronzebeschläge, 2 Paare eiserner Stuhlsporen. Mus. Schwerin.

89. Camin (Mecklenburg). Grab 22. Ein halbmondförmiges Messer, ein eiserner Stuhlsporn. Mus. Schwerin.

90—92. Körchow (Mecklenburg). Grab 241/242, unsystematisch aufgedeckt unter anderem drei winzige bronzene Stuhlsporen. Mus. Schwerin.

93. Kothendorf (Mecklenburg). Bronzener Stuhlsporn mit eisernem Stachel (Abb. 23). Mus. Schwerin.

94—96. Bordesholm (Holstein). 3 eiserne Stuhlsporen von ziemlich alter Form in einem Grabe mit 1 Schere, 1 halbrundem Messer und 1 Bronzefibel etwa wie Almgren Taf. V, 111. Mus. Kiel.

97. Eichede (Holstein). Ein reichverzierter Bronzesporn mit Eisenstachel. Mestorf, Urnen Taf. VIII, 24. Mus. Kiel.

Vgl. die außerhalb Westgermaniens gefundenen Stücke unter Nr. 187 bis 197.

Westgermanische Stuhlsporen mit abgesetztem Stachel.

98. Nienbüttel (Kr. Ülzen). Grab 52. Ein bronzener Sporn mit eisernem Stachel, mit Wulsten und Furchen am Stachelfuß. Zusammen mit Urne, Fibel und Knochennadel. Mus. Hannover.

Digitized by Google

99—100. Camin (Mecklenburg). Grab 1a. 2 bronzene Stuhlsporen mit eisernen abgesetzten Stacheln, zusammen mit den beiden Sporen unter Nr. 83—84. Mus. Schwerin.

101—104. Camin (Mecklenburg). Grab 5. 4 bronzene Sporen mit eisernen abgesetzten Stacheln (Mecklenburger Jahresbericht VI, Taf. Abb. 3 und unsere Abb. 24), ein gerades Messer mit bronzener Griffhülse. Mus. Schwerin. Unsere Abb. 24 ist nach der Abbildung in dem Mecklenburger Jahresbericht VI, S. 145 wiederholt, die dort ohne Angabe des Fundortes veröffentlicht und im VIII. Jahresbericht S. 48 ebenso wieder abgedruckt wurde. Später wurde sie von Beltz, Mecklenburg Abb. 184 und Willers, Bronzeeimer S. 15 irrtümlich unter der Fundortsangabe Hagenow wiederholt. Wie mir Herr Professor Beltz freundlichst mitteilte, gibt die Abbildung vielmehr den Sporn von Camin Grab 5 schematisch wieder.

105—106. Körchow (Mecklenburg). Grab 42. 2 nicht ganz gleiche Stuhlsporen mit abgesetzten Stacheln zusammen mit einem konischen und einem Stachelbuckel (Beltz, Altertümer Taf. 53, 11 und 10), einer langen Lanzenspitze mit dachförmigem Blatt und einer kurzen (Wurf-)Lanzenspitze mit kleinem Blatt, 2 bronzenen, flach-stabförmigen Riemenzungen, Gürtel- und Beschlagresten und einem kleinen, mehrfach durchlochten Napf. Mus. Schwerin.

107—108. Körchow (Mecklenburg). Grab 94, jedoch kein sicheres Grabinventar. 2 bronzene Stuhlsporen mit schwach abgesetzten, eisernen Stacheln, die 2 umlaufende Wulste tragen. Mus. Schwerin.
Vgl. den Sporn aus Ungarn unter Nr. 200.

Junge westgermanische Stuhlsporen mit dickem, konischem Stachel.

109. Prag (Weinberge, Böhmen). Unsystematisch gefunden ein eiserner Sporn mit gefurchter Stachelbasis und strahlenförmigem Stachelsockel. Vielleicht viernietig? Pic, Urnengräber Taf. 56, 18.

110. Rieste (Kr. Ülzen). Grab 289. 1 Sporn mit gefurchter Stachelbasis und eine eiserne Doppelrollenkappenfibel etwa wie Almgren II, 26. Mus. Lüneburg.

111—116. Rieste (Kr. Ülzen). Grab 184. 6 eiserne Sporen mit Doppelstegstuhl zusammen mit einem Knopfsporn (s. Nr. 439) und einem eisernen Fibelrest wie Almgren 144/145. Mus. Lüneburg.

117—118. Berkau (Kr. Stendal). 2 große eiserne Sporen mit Doppelstegstuhl mit dem Sporn Nr. 133 aus einem Grabfeld des dritten Jahrhunderts. Mus. Magdeburg.

119—124. Hohenferchesar (Kr. Westhavelland). Grab 75. 6 eiserne Sporen mit Doppelstegstuhl in einer Urne mit verkümmertem Rädchenmäander zusammen mit zweischneidigem Schwert, Stangenschildbuckel, Schildfessel, Lanzenspitze, halbmondförmigem Messer, Schere, geradem Messer, 2 viereckigen und einer halbkreisförmigen Schnalle, einem einteiligen Knochenkamm, einem goldenen Fingerring u. a. Mannus IV, Taf. 46, 3a—r. Smlg. Stimming.

125—128. Hohenferchesar (Kr. Westhavelland). Grab 41. 4 eiserne Sporen mit quadratischem Stuhl (Abb. 26), eine Eisenfibel mit quergerieftem Bügel wie Almgren 138ff., zwei eiserne Riemenzungen mit kugeligem Ende in unverzierter Urne. Smlg. Stimming.

129—131. Hagenow (Mecklenburg). Urnengrab 8. In einem einfachen Bronzeeimer mit Eisenhenkel drei eiserne Stuhlsporen, ein Schildbuckelrest mit halbkugeligen Nietköpfen, 2 eiserne rechteckige Schnallen und bronzene Beschlagstücke. Mus. Schwerin.
Vgl. die ostgermanischen Stücke unter Nr. 198—199.

Digitized by Google

Junge westgermanische Stuhlsporen mit dickem, abgesetztem Stachel.

132. Dobrichov Trebicka (Böhmen). 1 Stuhlsporn. Pic, Urnengräber Taf. 87, 6.
133. Berkau (Kr. Stendal). 1 bronzener Sporn. Beifunde vgl. unter Nr. 117—118. Mus. Magdeburg.
134—135. Mechau (Kr. Osterburg). 2 Bronzesporen aus einem spätkaiserzeitlichen Grabfelde. Mus. Salzwedel.
136. Zethlingen (Kr. Salzwedel). 1 Eisensporn. Wandtafel der Provinz Sachsen, Kaiserzeit Abb. 13. Mus. Halle.
137—142. Rieste (Kr. Nienbüttel). Grab 204. In einer schwarzen, einhenkligen, unten strichverzierten Urne 6 Stuhlsporen teils von unserer Gruppe, teils ältere Formen mit konischem Stachel wie Abb. 23, Bronzebeschläge von zwei Trinkhörnern, darunter mit Punktkreisen verzierte Endbeschläge von entwickelter Form. Mus. Lüneburg.
143—144. Hankenbostel (Kr. Celle). In einer späten Mäanderurne zahlreiche Beigaben u. a. 1 eingliedrige Bronzefibel wie Almgren VI, 140, 1 Bronzekasserolle, 1 Bronzekelle, Trinkhornbeschlag, vollständige Waffenausrüstung und 2 Bronzesporen mit eisernen Stacheln, die einander nicht ganz gleich sind. Willers, Bronzeeimer S. 76f., Abb. 31—33. Mus. Hannover.
145—146. Klein Leppin (Kr. Westprignitz). 2 eiserne Sporen. Götze, Westprignitz S. 19, Abb. 28. Mus. f. Völkerk. Berlin. Vgl. Nr. 411—412.
147. Hoppenrade (Kr. Osthavelland). 1 eiserner Sporn aus Urnengräbern der späten Kaiserzeit. Mus. f. Völkerk. Berlin. Vgl. auch Nr. 417.
148—150. Gnewikow (Kr. Ruppin). 3 eiserne bronzebelegte Sporen mit Bronzeeimer, Waffen und Fibeln aus dem Beginn des 3. Jahrhunderts. Mus. f. Völkerk. Berlin. 1 Sporn wurde 1906 ans Zeughaus abgegeben. Inv. Nr. 06: 446.
151—152. Hagenow (Mecklenburg). Grab 7. In einer Bronzeurne einfacher Form mit Eisenhenkel 1 Kettenpanzer, 1 später Stangenschildbuckel, 1 zweischneidiges Schwert, 1 Lanzenspitze, 1 Speerspitze mit Widerhaken, 2 eiserne Stuhlsporen, deren ziemlich schlanke Stacheln unten mit Bronze belegt sind, u. a. Mus. Schwerin.
153—154. Röbel (Mecklenburg). 2 besonders große eiserne Stuhlsporen (Abb. 27 und Mecklenb. Jahresber. VI, Taf. Abb. 2) mit 1 späten Stangenschildbuckel und einem Knopfsporn (Nr. 414) in einer zerfallenen Urne gefunden. Mus. Schwerin.
155—156. Bordesholm (Holstein). Urnengrab Inv. Nr. 10315f. mit spätem Stangenschildbuckel, bronzener Schildfessel etwa wie Jahn, Bewaffnung Abb. 213, bronzenem Schildrandbeschlag, 1 zweischneidigen Schwert mit kugeligem Ortband, 2 Lanzenspitzen, 2 Sporen, 1 Stichel, 1 Knochenkamm und Trinkhornbeschlag. Mus. Kiel.
157—159. Gjenner (Schleswig). Reiche Urnenbestattung in einem Hügelgrabe mit Bronzekelle und Sieb mit Stempel VGF, 1 einteiligen, verzierten Knochenkamm, 1 viereckigen und einer abgerundeten Schnalle, 1 geraden Messer, 1 silbernen Schmuckstück, 1 glatten, goldenen Fingerring, 1 bronzenen Sporn (Aarböger 1916, S. 262, Abb. 20) und zwei entsprechenden eisernen Sporen. Mus. Hadersleben. Neergaard. Aarböger S. 257f., 262, 268f., 282ff., 294, 298.
160—161. Bodum (Schleswig). In einem Skelettgrabe 1 Bronzekelle mit Sieb (Aarböger 1916, S. 257, Abb. 16), 1 Glasschale, 1 goldbelegter Bronzefingerring, 1 eiserne Axt mit Rest des Holzschaftes (Worsaae Oldsager Abb. 337), 1 bronzene Riemenzunge mit Ringende, 2 zweinietige und 2 viernietige bronzene Stuhlsporen mit pyramidenförmigem, unten verziertem Eisenstachel. Annaler f. nord. Oldkyndighed 1860, S. 48, Abb.; Engelhardt Nydam S. 60, Abb.; Mestorf, Altertümer Taf. 42, Abb. 490 mit der falschen Fundortsangabe Thorsberg; Schille-Sorrer I, Taf. II. 7 mit der falschen Angabe Dänemark. Mus. Kopenhagen.

Digitized by Google

162. Thorsberg (Schleswig). Bronzener Sporn, dessen eiserne Stachelspitze fehlt. Engelhardt, Thorsberg Taf. 15, 32.

163. Dimoor (Fünen). Eisensporn mit geperltem Bronzebelag an der Stachelbasis. Engelhardt, Dimose Taf. 15, 12.

164. Dimoor (Fünen). Eisensporn mit eigenartigem, schlankem Stachel. Engelhardt, Dimose Taf. XV, 11.
Nach S. Müller, Ordning II, Abb. 442 (= Kannikegaard Grab 83 f. Nr. 194—195) sind 3 Grabfunde mit Stuhlsporen in Jütland gemacht worden.
Vgl. den Sporn aus „Preußen" unter Nr. 201.

Westgermanische Stuhlsporen mit kreisförmigen Nietplatten.

165. Hagenow (Mecklenburg). Frühes Grab aus dem 1. Jahrh. nach Chr. mit früher Bronzekasserolle, Bronzekelle mit Sieb, Bronzekanne mit Kleeblattmündung, Bronzeschüssel und Bronzepfanne mit Griff, Bronzeschere, 2 Doppelrollenkappenfibeln, 1 frühen Schildfessel (wie Jahn, Bewaffnung S. 188, Abb. 209), 1 Lanzenspitze, 1 Speerspitze mit Widerhaken, silbernem Beschlag von 2 Trinkhörnern und 1 bronzenen Sporn mit eisernem Stachel (Abb. 29), Mecklenb. Jahresber. VIII. (1843), S. 38—50 mit Tafel. Mus. Schwerin.

166. Körchow (Mecklenburg). Grab 13. Braune Urne mit zweireihigem Rädchenmäander, eisernes halbrundes Messer, Fuß einer Bronzefibel, Schildfessel mit Scheibe am Übergang zur Nietfläche (diese Scheiben kommen um 100 nach Chr. auf; Jahn, Bewaffnung S. 191) 1 bronzeplattierter Stuhlsporn mit eisernem Stachel. Mus. Schwerin.

167—168. Westerstede (Kr. Neuhaus a. d. Oste). Urnengrab. 1 bronzene Doppelrollenkappenfibel mit durchlochtem Nadelhalter, 2 bronzene Sporen mit eisernen Stacheln und 4 Nieten (Abb. 30) mit Resten von rindledernem Riemenzeug, Bronzebeschlag auf Lederriemen von einer Trinkhornkette, 1 eisernes Messer. Mus. Hannover. Willers, Bronzeeimer von Hemmoor S. 14ff. und Abb. 12.

169—171. Bornitz (Kr. Zeitz). Unsystematisch gefunden. 1 Bronzeeimer mit Frauenkopfhenkelösen, 1 zweischneidiges Schwert der frühkaiserzeitlichen Form mit Scheidenbeschlag, 1 bronzener (!) Schildbuckel vom Typus Jahn, Bewaffnung Taf. III, 6 mit hochköpfigen Nieten, bronzener Schildrandbeschlag, 1 eiserne Speerspitze mit Widerhaken, Trinkhornendbeschläge, 3 Stuhlsporen (Abb. 31) u. a. Mus. Altenburg. Amende, Vorgeschichte des Altenburger Landes S. 33, Taf. XXIII.

Westgermanische, viernietige Stuhlsporen.

172. Lisovic (Böhmen). In einem Bronzeeimer mit Frauenkopfhenkelösen von später Form, der als Graburne diente, lag eine einfache, flachstabige Riemenzunge und ein Sporn mit Pyramidenstachel (Abb. 34). Pic, Urnengräber Taf. 50, Abb. 16, 18, 19.

173—175. Nienbüttel (Kr. Ülzen). Mus. Hannover Nr. 16857. 2 Bronzefibeln wie Almgren IV, 78, eine Bronzefibel wie Almgren VI, 146, eine bronzene Schildfessel wie Jahn, Bewaffnung S. 189, Abb. 213 mit fingerhutförmigen Nietköpfen, 3 oder 4 Bronzesporen mit eisernem Stachel und eisernen Nieten.

176. Hagenow (Mecklenburg). „Römergrab 1". Ein Prunksporn mit goldenem Stuhl und eisernem Stachel mit Silbertauschierung (Abb. 32). Das Grab ist, wie mir Herr Professor Beltz freundlichst mitteilte, nicht fachmännisch gehoben worden. Nach der bestimmten Aussage des Finders, eines durchaus zuverlässigen Mannes, lag der Sporn mit folgenden Beigaben zusammen in der Bronzeurne (Beltz, Altertümer Taf. 58, 81 und Willers, Bronzeeimer S. 126, Abb. 54, hier mit falschen Angaben über den

Digitized by Google

Grabinhalt): Bronzekanne (Beltz, Altertümer Taf. 59, 92), Feuerschlagstein (a. a. O. Taf. 59, 95), Knochennadel (Taf. 55, 50), 2 Trinkhornbeschläge und stacheldrahtartige Bronzekette, goldene und silberne Gürtelbeschläge, Riemenzungen, bronzene Beschlagstücke. Da dies anscheinend der Inhalt eines Frauengrabes ist, fällt der Sporn aus der weiblichen Umgebung ganz heraus. Ein zweites Beispiel für das Vorkommen eines Sporns in einem Frauengrabe ist mir nicht bekannt, vielmehr bildet der Sporn sonst ein sicheres Zeugnis für ein Männergrab. Da aber die Fundumstände des Hagenower Grabes sicher genug zu sein scheinen, liegt hier offenbar ein Ausnahmefall vor. Nimmt doch auch der goldene Sporn selbst eine völlige Ausnahmestellung ein. Vermutlich ist er weniger in seiner Eigenschaft als Sporn, sondern als kostbares Zierstück der vornehmen Dame mitgegeben worden. Ja selbst die Möglichkeit, daß sich die offenbar hochstehende Tote dieses Kleinods zu Lebzeiten vielleicht als Zeichen ihrer Ausnahmestellung bedient hat, kann schließlich zugegeben werden. — Übrigens scheint es mir, bei der Art der Beigaben nicht völlig ausgeschlossen, daß es sich um ein Männergrab handelt, vielleicht um das eines vornehmen Stutzers. — Mus. Schwerin.

177—178. Körchow (Mecklenburg). Grab 106. Mäanderurne, Schildbuckel Jahn, Bewaffnung Taf. III, 6, Schildfessel ähnlich Jahn, Bewaffnung S. 188, Abb. 208, 1 zweischneidiges Schwert in Resten, 1 kurze Lanzenspitze, zwei Bronzesporen mit eisernen Stacheln. Mus. Schwerin.

179—181. Körchow (Mecklenburg). Grab 120. Reiches Grab mit Mäanderurne, Beltz, Altert. Taf. 60, 10, römischem Becher Taf. 62, 120, 1 Schildbuckel wie Jahn, Bewaffnung Taf. III, 6, 1 Schildfessel ebendort S. 188, Abb. 208, 1 zweischneidigen Schwert mit kugeligem Ortband, Beltz, Altert. Taf. 52, 3, 1 kurzen Lanzenspitze, 3 bronzenen Stuhlsporen mit eisernen, silbertauschierten Stacheln, 1 Knopfsporn, Beltz, Taf. 53, 17 (siehe Nr. 413), 3 Knochenwürfeln, 8 Astragalen, Beltz Taf. 59, 89, 2 bronzenen Riemenzungen mit Kugelenden, 1 Trinkhornendbeschlag, 1 bronzenen Kniefibel, Beltz Taf. 57, 70, 2 offenen Ringschnallen, Beltz Taf. 55, 41 u. a. Mus. Schwerin.

182—183. Kothendorf (Mecklenburg). 2 viernietige Bronzesporen mit eisernem Stachel. Friderico Francisceum Taf. IX, 1b; Mecklenb. Jahresber. VI. Taf. Abb. 4. Vgl. auch Nr. 93. Mus. Schwerin.

184—185. Bodum (Schleswig) siehe unter Nr. 160—161.

186. Dimoor (Fünen) Abb. 33.

Vgl. die außerhalb Westgermaniens gefundenen Sporen unter Nr. 202 bis 212.

Außerhalb Westgermaniens gefundene Stuhlsporen.

a) Mit einfachem konischem Stachel:

187. Rondsen (Kr. Graudenz). Brandgrube 595 (Anger 2348/2349). Eiserne halbkreisförmige Schnalle, eiserner Stuhlsporn mit schlankem, unten gefurchtem Stachel (Anger Taf. VIII, 1 und XXI.). Mus. f. Völkerk. Berlin.

188. Rondsen (Kr. Graudenz). Brandgrube 441 (Anger 1998—2001). Eisenschnalle mit profiliertem Bronzedorn (Anger Taf. XIV, 9), gerades Eisenmesser, Bronzebeschlag, 1 Bronzesporn mit eisernem Stachel (Anger Taf. VIII, 2). Mus. Graudenz.

189. Siemianice (Kr. Kempen). Grab 29. Scherben von Mäandergefäßen, kleiner grauer Napf (Roczniki, Posen Bd. 31 (1905), S. 150f., Abb. 35, 36), 1 eisernes Messer, 1 eiserner Sporn (a. a. O. S. 151, Abb. 37, a, b). Poln. Mus. Posen.

190—191. Dobrin (Kr. Flatow). In einem Grabhügel bei einem Skelett 2 eiserne Sporen (Abb. 35), 1 gerades eisernes Messer, 1 wenig geschweiftes eisernes Messer,

Digitized by Google

„1 eiserner Knopf, 1 eiserne Pfeilspitze", letztere offenbar verschollen. Mus. Danzig. Literatur siehe bei Blume, Germ. Stämme II, S. 145.

192. Dollkeim (Kr. Fischhausen). Grab 31. Verzierte Urne und Beigefäß mit B-Henkel (Tischler-Kemke Taf. 19, 8—9), 2 späte Augenfibeln wie Almgren Taf. III, 59, zwei Lanzenspitzen mit schlankem, flachem Blatt, 2 eiserne Messer, 1 eisernes Tüllenbeil, 1 Wetzstein, 1 Schleifstein, 1 Bronzesporn mit eisernem Stachel (Tischler-Kemke Taf. XVI, 1). Mus. Königsberg.

193. Grebieten (Kr. Fischhausen). Fundstelle 46 „Depot" dicht unter der Ackerkrume. 2 schlanke eiserne Lanzenspitzen, 1 schlankes eisernes Messer, 1 halbmondförmiges eisernes Rasiermesser, 1 eiserne Pferdehalsberge, 1 eiserne rundovale, eingliedrige Schnalle, 1 eiserner Pfriem, 3 Schleifsteine, 1 eiserner Stuhlsporn (Prussia Bericht XIII (1888), S. 240 und Taf. VIII, 46). Mus. Königsberg.

194—195. Kannikegaard (Bornholm). Brandgrube 83. Flaschenförmiges Gefäß. 1 Paar Bronzesporen (Dedel, Bornholm Abb. 89). — Nach Dedel S. 73f. sind noch in 2 Gräbern aus Bornholm Stuhlsporen gefunden worden.

196. Schonen. 1 Bronzesporn mit eisernem Stachel (Sveriges Fortid Abb. 295). Mus. Stockholm 2549.

197. Kirchspiel Hemse (Gotland). Reich verzierter Bronzesporn mit Silbereinlagen und oberen Nietköpfen. Stachel eisern. Fornvännen 1908, S. 310, Abb. 216, siehe auch Präh. Zeitschr. IV, S. 206, Abb. 14b.

b) Mit dickem, konischem Stachel:

198. Lübgust (Kr. Neustettin). Bronzene Fibel wie Almgren, Taf. VI, 132. Bronzesporn mit Doppelstegstuhl (Abb. 25). Mus. Stettin.

199. Ostpreußen. Bronzesporn mit eisernem Stachel (Abb. 36). Mus. Königsberg.

c) Mit abgesetztem Stachel:

200. Ungarn. Bronzesporn. Zschille-Forrer II. Taf. XXI, 2, 2a. Mus. Budapest.

201. „Preußen". Eisensporn (Abb. 28). Zschille-Forrer I, Taf. II, 8. Mus. f. Völkerk. Berlin.

d) Viernietige Sporen:

202—203. Schwedt (Kr. Kolberg). Fund III. Einfacher Bronzeeimer mit eisernem Henkel als Urne (Schumann, Urnen Taf. XVI, 12); darin 2 Bronzesporen mit silbertauschiertem Eisenstachel (Phot. Album Sett. III., Taf. 19, 151; Undset, Eisen Taf. 25, 9; Schumann, Urnen Taf. XVI, 5; Schumann, Kultur Pommerns Taf. IV, 24). Mus. Stettin.

204—205. Seeger (Kr. Bublitz). Auf einem brach liegenden Hügel des Gutes fanden Arbeiter ein oder zwei Goldfingerringe (Durchmesser 2—2,5 cm; Stärke 0,3 cm), die sie zum Einschmelzen verkauften, und zwei Bronzesporen mit Silberdrahtverzierung am Stachelwulst (Abb. 37). Privatbesitz. Nach einer Mitteilung des Herrn Geheimrat Kossinna.

206—207. Warmhof (Kr. Marienwerder). Urnengrab III (18). Mus. Danzig 4400/4403. Verzierte Urne, vergoldete Bronzefibel, 2 Bronzesporen mit Silberdrahteinlagen und eisernem Stachel. Zeitschr. f. Ethn. 1902, S. 124.

208—209. Bjärs (Gotland). Skelettgrab 8. 1 Riemenzunge wie Dedel Abb. 157, Gefäße, 2 Sporen. Almgren, Gotland S. 51, Nr. 157. Mus. Stockholm.

210—211. Hörninge (Öland). Reiches Skelettgrab: Stachelbuckel wie Jahn, Bewaffnung Taf. III, 7b, silberbelegte bronzene Schildfessel wie ebendort S. 189, Abb. 215, bronzener Schildrandbeschlag, zweischneidiges Schwert mit kugeligem Ortband, 2 Lanzenspitzen, 2 silberbelegte Bronzeprunksporen mit Eisenstachel (Abb. 38). Mus. Stockholm.

Digitized by Google

212. Fröishov (Norwegen). Brandgrab: Später Stangenschildbuckel, 1 oder 2 späte Schildfesseln, 1 Lanzenspitze, 1 Speerspitze mit Widerhaken, 1 späte Augenfibel, Kesselreste, 1 eiserner Sporn mit konischem Stachel (Rygh Oldsager Abb. 224). Mus. Christiania.

Plattensporen.

a) Nordschleswig-dänische Gruppe (Moorfunde).

213. Vimoor (Fünen). Vorform mit Stuhl. Engelhardt, Vimose Taf. XV, 13.

214—215. Nydam (Schleswig). 1 unverzierter Sporn, Engelhardt, Nydam Taf. XIV, 5; ein Sporn mit Bronzeeinlagen. S. Müller Ordning II, Abb. 444.

216. Hedeliskaer bei Skjödstrup (Jütland). Ein verzierter Sporn (Abb. 39) aus einem kleinen, besonders Waffen enthaltenden Moorfunde. Eine von dort stammende verzierte Lanzenspitze (Annaler for nordisk Oldkyndighed 1860, Taf. III, 5) ist bei Jahn, Bewaffnung S. 92 und 97 unter Skjödstrup aufgeführt.

217. Ostpreußen. Ein Sporn (Abb. 40) aus Sammlung Biell Nr. 200.

218. Ungarn. Ein Bronzesporn mit viereckiger, gebogener Platte. Zschille-Forrer II, Taf. XXI, 1. Mus. Budapest.

b) Preußische Gruppe.

219. Eisselbitten (Kr. Fischhausen). Grab 146. Als einzige Grabbeigabe ein Bronzesporn mit eisernem Stachel (Abb. 41). Tischler-Kemke S. 27, Taf. XVII, 8. Mus. Königsberg.

220—225. Daumen (Kr. Allenstein). Gräberfeld mit vielen Sporen dieser Gruppe; siehe Prussia Bericht XIX, S. 41ff. Unter anderem Grab 141 aus dem siebenten Jahrh. nach Chr. mit 2 Bronzesporen (Abb. 42), vier kleinen silbernen Sporenschnallen, 2 vergoldeten Silberfibeln, Fortentwicklungen von Almgren VII, 167, 1 silbernen Schnalle, silbernen und bronzenen Riemenzungen u. a. Prussia Bericht XIX, Taf. V, 1—12. Grab 51. 2 Bronzesporen mit eisernem Stachel (a. a. O. Taf. V, 15) u. a. (6. Jahrh. nach Chr.) Grab 79. 2 Bronzesporen (Abb. 43 und a. a. O. Taf. IX, 19) mit Sporenschnallen u. a. (7. Jahrh. nach Chr.)
Lenzen (Kr. Elbing). Gräberfeld des 7. Jahrh. nach Chr. Von den 8 gefundenen Sporen sind bei Dorr: Die Gräberfelder auf dem Silberberge bei Lenzen, Festschrift der Elbinger Altertumsgesellschaft, Elbing 1898 abgebildet:

226. Grab 38. Eisensporn mit bronzener Sporenschnalle (Taf. III, 25, 26).

227. Grab 50. Eisensporn mit bronzener Sporenschnalle (Taf. III, 34, 35), 1 eisernen Riemenzunge, 1 eisernen Beschlagstück.

Germanische Knopfsporen der Übergangszeit (um Chr. Geb.).

228. Steinfeld (Schleswig). Eisensporn mit kleinen, kugeligen Knöpfen (in einem Grabe mit 2 Messern, 1 Nadel und einer verzierten latènezeitlichen Urne (Abb. 44). Mus. Kiel.

229. Großbeeren (Kr. Teltow). 1 eiserner Sporn von altertümlicher Form aus einer Siedelung der frühen Kaiserzeit. Märkisches Mus. Berlin.

230—231. Tuczno (Kr. Hohensalza). 2 einander ganz ähnliche eiserne Sporen mit langem, vierkantigem Stachel von einem Gräberfeld der Spät-Latènezeit und frühen Kaiserzeit. Der eine im Kaiser Friedrich Mus. 01: 446, vgl. Blume, German. Stämme S. 119. Der andere im polnischen Mus. Posen (Abb. 45 und Zapiski muzealne Posen I, S. 35, Abb. 52).

Digitized by Google

Germanische Knopfsporen der früheſten Kaiſerzeit (1. Jahrh. nach Chr.).

a) Mit unverziertem Stachel:

232—233. Schleſien. Fundort unbekannt. 2 eiſerne Sporen, alter Beſtand des Breslauer Muſeums. Der eine, Inv. Nr. 416: 05, hat fünfeckigen Stachel und ein ſtrahlenartiges Furchenmuſter auf den Knöpfen (Abb. 46). Der andere iſt vor längerer Zeit an die Sammlung Zſchille abgetreten und in Zſchille-Sorrer II, S. 7 und Taf. XXI, 18 veröffentlicht worden. Er gelangte 1902 ins Berliner Zeughaus (Inv. Nr. 02: 464). Sorrer rechnet ihn fälſchlich zu den ſpäten Formen und ſetzt ihn mit Unrecht ins 2—3. Jahrh. nach Chr. Nach der Abbildung ſcheint er unverziert zu ſein und im einzelnen von dem Breslauer Sporn abzuweichen. Doch iſt mir ein Vergleich der beiden Originale noch nicht möglich geweſen.

234—235. Siemianice (Schimianitz) (Kr. Kempen). Grab 4. 1 Paar eiſerne Sporen mit achtkantigen Stacheln und Knöpfen mit Kreuzfurchen aus einem Mäanderurnengrab mit koniſchem Schildbuckel, früher Schildfeſſel, 1 Lanzenſpitze, 1 Speerſpitze mit Widerhaken, 1 Schere, 1 halbmondförmigen Meſſer u. a. Roczniki Poſen 1902, S. 71, Abb. 19 und Poſener Album IV, Taf. 62, Abb. 22—23. Poln. Muſ. Poſen.

236. Siemianice (Kr. Kempen). Grab 26. Ein ſtark verroſteter Sporn in einer Brandgrube mit 1 frühen Schnalle, 1 Lanzenſpitze, 1 Meſſer, 1 Riemenbeſchlagſtück, 1 Beigefäß u. a. Roczniki, Poſen 1905, S. 148, Abb. 26. Poln. Muſ. Poſen.

237. Siemianice (Kr. Kempen). Grab 44. Ein eiſerner Sporn in reichverzierter Urne. Zum Grabe gehören Beigefäße, 1 Schildbuckel (Jahn, Bewaffnung S. 174, Abb. 201), 1 frühe Schildfeſſel, 1 zuſammengebogenes zweiſchneidiges Schwert, 2 Lanzenſpitzen, 1 frühe Schnalle, 1 halbmondförmiges Meſſer u. a. Roczniki, Poſen 1909, S. 363, Abb. 54. Poln. Muſ. Poſen.

238—239. Horodyneze (Kr. Tlumacz, Galizien). 2 eiſerne Sporen in einem Urnengrabe mit 2 Lanzenſpitzen, 1 verbogenen Schere und einer kreisrunden Schnalle. Hadaczek Przeworſk S. 19, Abb. 8. Muſ. Wien.

240. Neugut (Kr. Kulm). Brandgrube 8 des Jahres 1904. 1 eiſerner Sporn mit abgeſetztem Mittelteil des Bügels, zuſammen mit einer frühen Fibel wie Almgren IV, 69 und einem großen Randbeſchlag. Muſ. Danzig.

241. Niederhof (Kr. Neidenburg). Grab 14. Unvollſtändiger eiſerner Sporn mit Mäanderurne, Beigefäßen, 1 profilierten Fibel, 2 frühen Schnallen, 1 Meſſer u. a. Pruſſia Bericht XXII, S. 267ff. Muſ. Königsberg.

214. Eisliethen (Kr. Fiſchhauſen). Grab 3. Unvollſtändiger eiſerner Sporn und Urne, Beigefäß, 1 Lanzenſpitze, 1 Schildbuckel, 1 Ring und 3 preußiſche Augenfibeln. Schrift. der phyſik. Geſ. 37, S. 120ff. Muſ. Königsberg.

243. Wiekau (Kr. Fiſchhauſen). Grab 51. Ein eiſerner Sporn mit dünner, ovaler Schnalle und Hirtenſtabnadel. Pruſſia Bericht 1888, S. 282. Muſ. Königsberg.
Vgl. die Sporen aus Rachow, Mecklenburg unter Nr. 408—409.

b) Mit verziertem Stachel.

244—245. Neugut (Kr. Kulm). Skelettgrab (1904). 1 Paar bronzene Sporen zuſammen mit einer frühen Augenfibel. Muſ. Danzig.

246—247. Rondſen (Kr. Graudenz). Brandgrube 591 (1888). Anger-Rondſen Nr. 2341 bis 2346. 2 eiſerne Sporen (Abb. 48 und Anger Taf. VIII, 5), 1 Meſſer, 1 Riemenbeſchlag, 1 Knochenperle (?) und 1 Beigefäß. Ein Sporn im Muſ. f. Völkerk. Berlin, das übrige im Muſ. Graudenz.

248. Willenberg (Kr. Stuhm). 1 bronzener Sporn (Abb. 47). Tiſchler-Kemke Taf. 16, 6. Muſ. Königsberg.

Digitized by Google

249—250. Alt Muntowen (Kr. Sensburg). Grab 52. 2 verschiedene eiserne Sporen, 1 preußische Augenfibel, Wetz- und Schleifstein, 1 Hülse. Mus. Königsberg.

251. Alt Muntowen (Kr. Sensburg). Bei Grab 80 lag 1 eiserner Sporn. Mus. Königsberg.

252—253. Eisliethen (Kr. Fischhausen). Grab 6. In einer Urne mit viermal gelochtem Henkel zwei Bronzesporen, 1 früher Knopfstangenschildbuckel, Schildrandbeschlag, 1 lange, geschweifte Lanzenspitze, eine frühe profilierte Riemenzunge, 1 eiserne Tüllenaxt. Schrift. der physik. Ges. 37, Taf. III, 33, 34, 38; Taf. IV, 51. Mus. Königsberg.

254—255. Kirpehnen (Kr. Fischhausen). Aus einem zerstörten Grabe 2 eiserne Sporen mit Bronzeverzierung (Abb. 49). Prussia Bericht XXII, S. 372. Mus. Königsberg.

256. „Preußen". Bronzesporn mit eisernem Stachel (Zschille-Forrer I, Taf. I, 13), wohl zu dieser Gruppe gehörig. Auf dem Bügel beiderseits des Stachels Paare von Querstrichen. Der Stachel auf dünnem, scharf abgesetztem Hals mit Ringwulst. Mus. f. Völkerk. Berlin.

Ostgermanische Knopfsporen vom Beginn des 2. Jahrhunderts und spätere Sporen mit langen Stacheln.

257—258. Kirpehnen (Kr. Fischhausen). Grab 5. 2 eiserne Sporen, 1 Silberfibel etwa wie Almgren 126 doch mit flachem Bügel wie 149 und Sehnenhülse, unvollständiger Schildbuckel vielleicht vom Typus Jahn, Bewaffnung Taf. III, 6, 1 kreisförmige Schnalle, 1 breitwangige Pinzette, 1 gerades Messer, 1 Schleifstein, 1 Stichel, Ringe und Bernsteinstücke. Mus. Königsberg. Prussia Bericht 22, S. 368.

259. Kannikegaard (Bornholm). Brandgrube 146. Ein Eisensporn (Dedel Abb. 86), Bronzegefäß, bronzenes Trinkhornkettenstück (Dedel Abb. 201), Riemenzunge, Beigefäß.

260—261. Dollkeim (Kr. Fischhausen). Grab 16 (Skelettgrab). 1 Henkeltopf, 1 Fibel (Tischler-Kemke I, 11), 1 Fibel wie Tischler-Kemke I, 1, 2 lange, flache Lanzenspitzen, 1 Messer, 1 Hobel, 2 eiserne Sporen, einander nicht ganz gleich (Abb. 50), 1 Schleifstein, 1 Wetzstein, 1 Eisentülle. Mus. Königsberg.

262. Ostpreußen. Ein Eisensporn (Abb. 51). Fundumstände unbekannt. Tischler-Kemke Taf. XVI, 9. Mus. Königsberg.

263. Popiellen (Kr. Sensburg). 1 Eisensporn (Zschille-Forrer I, Taf. I, 12). Mus. f. Völkerk. Berlin.

264. Sacherau (Kr. Fischhausen). 1 Bronzesporn (Tischler-Kemke Taf. XVI, 4). Nähere Fundumstände unbekannt. Mus. Königsberg.

265. Margen (Kr. Fischhausen). 1 Bronzesporn (Abb. 52) lag in der Nähe eines zerstörten Urnengrabes mit 1 gewölbten goldbelegten Bronzefibel wie Almgren 128. Prussia Bericht XXI, S. 119. Mus. Königsberg.

266—267. Karthaus (Kr. Liegnitz). 2 Eisensporen aus einem Gräberfeld des 3. Jahrh. (Zschille-Forrer I, Taf. I, 8; Bügelform nicht richtig wiedergegeben). Mus. f. Völkerk. Berlin II, 6456/6457.

268—270. Ungarn. 3 Bronzesporen, der eine mit scharf vierkantigem Stachel, Zschille-Forrer II, Taf. 21, 5, 6 und 11. Mus. Budapest.

Ostgermanische Knopfsporen mit gedrungenem Stachel und rundlich verbreiteter Bügelmitte.

271—273. Markendorf (Kr. Lebus). 3 Eisensporen (Zschille-Forrer I, Taf. I, 5—6) zusammen mit einer ovalen Eisenschnalle, 2 eisernen Messern in einer Urne (I, 4722). Mus. f. Völkerk. Berlin.

Digitized by Google

274 275. Klieſtow (Kr. Lebus). 2 Eiſenſporen, 1 zweiſchneidiges Schwert, 1 Stangenſchildbuckel, Typus Jahn, Bewaffnung Taf. III, 7a, Eiſennägel, 1 große Bronzekaſſerolle der frühen Form, die angeblich den Leichenbrand enthielt und auf einem verlorenen Tongefäß ſtand. Undſet, Eiſen S. 209, Anm. 2. Muſ. f. Völkerk. Berlin I f, 10135.

276. Nimſchütz (Ahptm. Bautzen). 1 eiſerner Sporn in Tonurne mit Reſten eines Bronzeeimers vom Hemmoorer Typus, eines Bronzeſiebes und 2 eiſernen Schnallen. Oberlauſitzer Jahresheft II, S. 74, 118f. und 297, dort fälſchlich zwei Sporen aufgeführt. Im Oberlauſitzer Jahresheft III, S. 2 wird er neuerdings als Stuhlſporn aufgeführt, was nach meinen flüchtigen Notizen im Bautzener Muſeum aber unrichtig iſt. Muſ. Bautzen.

277. Wiekau (Kr. Fiſchhauſen). Fund 18f. 1 Eiſenſporn, 3 Fibeln wie Tiſchler-Kemke Taf. II, 13, 1 viereckige Schnalle, 1 preußiſche Ringſchnalle mit Kappe, 2 bronzene Armringe mit abgeſetzten Enden, Reſte von Meſſern, 1 Trenſe mit viereckig ausgebauchter Zungenſtange, 2 Glasperlen. Prussia Bericht 1888, S. 277f. Wohl kaum ein einheitlicher Grabfund. Muſ. Königsberg.

278. Kamien (Kr. Sensburg). Grab 10. Ein Eiſenſporn, ein Schildbuckel vom Typus Jahn, Bewaffnung Taf. III, 6, 1 Speerſpitze mit Widerhaken und vielkantiger Tülle, 2 gerade Meſſer von ſpäter Form. Muſ. Königsberg.

279. Priment (Kr. Bomſt). Ein Eiſenſpdrn. Poſener Album III, Taf. 58, 20. Poln. Muſ. Poſen.

280. Pajki bei Praßnitz (Nordpolen). Grab A. Unſyſtematiſch gehoben. 1 Eiſenſporn (Abb. 53), 1 Stangenſchildbuckel, 1 Feſſel mit trapezförmigen Nietplatten, 1 zweiſchneidiges Schwert, 1 Lanzenſpitze, 1 Speerſpitze, 2 eiſerne rechteckige Schnallen, die eine mit zweiſpitzigem Dorn, 1 Feuerſtahl, 1 Krummeſſer. Peiſer, Das Gräberfeld von Pajki Taf. IV und V, 59. Muſ. Königsberg.

281—284. Przeclaw (Kr. Mielec), Galizien. 4 Sporen, 1 zweiſchneidiges Schwert, 1 halbkugeliger Schildbuckel, 1 Schildfeſſel Typus Jahn, Bewaffnung Abb. 220, Lanzenſpitzen, Scheren beim Baumroden gefunden. Hadaczek Przeworſt S. 9, Abb. 3. Privatbeſitz.

285—289. Przeworſt (Galizien). Mindeſtens 5 Sporen aus dieſem reichen Gräberfeld des 2. bis 3. Jahrh. n. Chr. Hadaczek Przeworſt Taf. G. XIV und J. IV. Muſ. Lemberg. Vgl. die außerhalb Oſtgermaniens gefundenen Sporen unter Nr. 410 bis 416.

Oſtgermaniſche Knopfſporen mit eckig verbreiteter Bügelmitte.

a) Mit langem Stachel.

290—293. Rondſen (Kr. Graudenz). Grab B der Doppelbrandgrube 370 (9. V. 88). Anger Nr. 1863—1867. 1 eiſerne Fibel mit breitem Bügel, 1 halbkreisförmige Schnalle, eiſerne Stifte, 1 eiſerner Sporn mit eckiger Bügelmitte und eingezogenem (!) Stachel (Nr. 1866), 1 eiſerner einfacher Sporn mit koniſchem Stachel und ſehr wenig gewölbtem, ſchlankem Bügel (Nr. 1865). Blume, German. Stämme I, S. 120 rechnet das Sporenpaar ebenſo wie die beiden in einem latènezeitlichen Waffengrabe (Urnengrab 499) gefundenen Eiſenſporen Nr. 2157/2158 zu den gebrungenen Sporen. Eine genauere Angabe des Typus und der Zeitſtellung aller vier Stücke iſt mir bei meinen ungenügenden Notizen augenblicklich nicht möglich. Muſ. Graudenz und Muſ. Danzig.

294. Münſterwalde (Kr. Marienwerder). In einem gewellten Bronzeeimer, der als Urne diente, geſchmolzene Gold- und Bronzeſtücke und 1 Bronzeſporn mit vierkantigem Stachel. Liſſauer Schrlft. der naturforſch. Geſ. in Danzig N. F. III, 3, S. 3ff., Taf. I, 4. Muſ. f. Völkerk. Berlin.

Digitized by Google

295. Ladekopp (Kr. Marienburg). Als Einzelfund in dem umfangreichen Gräberfeld 1 Bronzesporn mit Kreuzfurchen auf den Knöpfen. Schrift. d. naturforsch. Ges. in Danzig N. F. VI, 3, Taf. IV, 34. Mus. Danzig.

296—297. Willenberg (Kr. Stuhm). 2 Bronzesporen mit viereckigem Stachel (Abb. 55). Mus. f. Völkerk. Berlin Ib, 628/629. Von Blume, German. Stämme I, Abb. 149, fälschlich unter Elbing veröffentlicht.

298—300. Elbing, Neustädter Feld (Kr. Elbing). 2 Sporen, der eine mit vierkantigem Stachel, im Mus. Elbing; 1 Bronzesporn mit vierkantigem Stachel im Mus. f. Völkerk. Berlin Ib 104. Wie mir Herr Prof. Hubert Schmidt freundlichst bestätigte, ist dieser Sporn unbeschädigt; der von Blume, German. Stämme I, S. 120, Abb. 149 veröffentlichte Sporn ist nicht Ib, 104, sondern stammt aus Willenberg (Kr. Stuhm). Vgl. die vorhergehende Nummer.

301—302. Groß Medenau (Kr. Fischhausen). Ausgepflügt: Bronzene, 14 gliedrige Zügelkette, Nasenberge, 19 Bronzenieten mit gewölbten Köpfen, 2 Bronzesporen mit fazettiertem Stachel. Berliner Ausstell.-Kat. S. 438, Nr. 549ff. Mus. Königsberg.

303—304. Wiekau (Kr. Fischhausen). Grab 34. Reiches Kriegergrab, Skelett in einem Baumsarg mit breitem, zweischneidigem Kurzschwert mit Holzscheide, Stangenschildbuckel, 2 Lanzenspitzen, 1 Messer, 1 Tüllenaxt, 2 Bronzesporen mit vierkantigem Stachel, silberner Zügelkette, silberner Nasenberge, mehr als 30 silberplattierten Schmuckplatten vom Pferdegeschirr, 1 Schleifstein, 2 gewölbten Fibeln, eine wie Almgren 128, die andere geschlitzt wie Almgren 129, 1 Zierscheibe mit Glasfluß. Prussia Bericht XXII, Taf. 27—38. Mus. Königsberg.

305. Latzig (Kr. Köslin). Einzelfund: 1 Bronzesporn mit verschieden gewölbten Schenkeln. Pomm. Monatsblatt VIII (1894), S. 78, Abb. Mus. Stettin.

306. Luckau (Kr. Luckau). Einzelfund: 1 Bronzesporn mit fazettiertem Stachel. Ungenaue Abbildung bei Schille-Sorrer I, Taf. I, 11. Mus. f. Völkerk. Berlin.

307—311. Sadersdorf (Kr. Guben). 2 Bronzesporen mit viereckigem Stachel (Niederlaus. Mitt. IV, S. 69, Abb. 25) und angeblich 3 ähnliche eiserne aus einem Kriegergrabe 58. Niederlaus. Mitt. IV, S. 67ff.

312. Rampitz (Kr. Weststernberg). Aus einem spätkaiserzeitlichen Grabfelde 1 Eisensporn (Zeitschr. f. Ethn. 1879, S. 373, Abb. 4); ein zweiter ähnlicher verschollen (Zeitschr. f. Ethn. 1888, S. 54). Märk. Mus. II, 9834.

313—314. Dillehöj (Bornholm). 2 eiserne Sporen (Abb. 54) aus einem Kriegergrab. Vedel, Bornholm S. 304f., Abb. 88. Mus. Kopenhagen.

315. Vestra Karaby (Schonen). 1 Bronzesporn. Bruzelius, Svenska fornlemningar II, Taf. VIII, 3.

316. Resmo (Öland). Einzelfund: 1 Bronzesporn. Svenska forntid Abb. 296. Mus. Stockholm.

317. Ungarn. Bronzesporn mit schlankem, unten gefurchtem Stachel. Schille-Sorrer II, Taf. XXI, 13. Mus. Budapest.

Vgl. die außerhalb Ostgermaniens gefundenen Sporen unter Nr. 417ff.

b) Mit gedrungenem Stachel.

318—319. Gauten (Kr. Fischhausen). 2 bronzene Sporen, 1 kreisförmige Scheibenfibel mit rotem, grünem und blauem Email. Mus. Königsberg und Privatbesitz.

320—323. Podwitz (Kr. Kulm). 4 Bronzesporen mit vierkantigem Stachel aus Brandgruben. Zeitschr. d. hist. V. f. d. Reg.-Bez. Marienwerder I, Taf. VII, 5—7. Mus. Danzig; Mus. Königsberg.

324—325. Mischischewitz (Kr. Karthaus). Skelettgrab VII aus der 2 Hälfte des 3. Jahrh. nach Chr. Gewellter Bronzeeimer, Glasbecher, 4 Tongefäße, Trinkhornbeschläge mit

Digitized by Google

Kette, Armbruſtfibel wie Almgren 210, ovale Schnalle, 2 Riemenzungen, 2 Bronzeſporen mit vierkantigem Stachel (Abb. 56) u. a. Koſſinna, Deutſche Vorgeſchichte 2. Aufl. Taf. 30. Muſ. Danzig.

326—329. Dranzig (Kr. Dramburg). In 2 Skelettgräbern je 2 Bronzeſporen mit fazettiertem Stachel, in dem einen Grabe außerdem 2 ſilberne Fibeln, die eine mit umgeſchlagenem Fuß, 1 bronzene Riemenzunge, 1 kugeliger Anhänger aus Gold und 1 eiſerner Stichel. An den Sporen Reſte von Leder und Wollzeug. Pomm. Monatsbl. III, (1898) S. 135, Abb. 1—7; Balt. Stud. 33, Taf. II, 5. Muſ. Danzig.

330—334. Horno (Kr. Guben). Ein Hügelgrab enthielt 3 Brandgruben, die eine mit Frauengut, die anderen Kriegergräber. Grab a: 2 eiſerne Sporen, 1 gerades Meſſer mit verbreiterter Griffangel, 1 eiſerne rechteckige Schnalle mit Riemenkappe, 1 Feuerſtahl, 1 Meſſerreſt. Grab b: 2 eiſerne Sporen, 1 breite Pfeilſpitze und Reſte einer zweiten, 1 eiſerner Meſſerreſt. Niederlauſ. Mitt. II, Taf. VIII, 2—10. Ein fünfter Eiſenſporn lag in der Füllerde des Hügels. Wohl im Muſ. Kottbus.

335. Kreis Czarnikau. Bronzeſporn mit fazettiertem Stachel und ungleich langen Schenkeln. Muſ. f. Völkerk. II, 10828a.

336. Behle (Kr. Czarnikau). 1 Bronzeſporn mit vierkantigem Stachel. Zeitſchr. f. Ethn. 1884, Verh. S. 231, Abb. 6; beſſere Abbildung in dem Bromberger Jahrbuch 1891, Taf. I, 7. Muſ. Bromberg.

337. Broſtowo (Kr. Wirſitz) (früher unter Friedheim oder Miaſteczko aufgeführt). 1 Bronzeſporn mit fazettiertem Stachel, der in der Mäanderurne (Koſſinna, Deutſche Vorgeſchichte² Taf. 29, 350) gelegen haben ſoll. Muſ. f. Völkerk. Berlin II. 10775.

338. Kreuz-Lukatz, (Kr. Filehne). In einem gewellten Bronzeeimer 1 Bronzeſchnalle und 1 Bronzeſporn mit fazettiertem Stachel (Abb. 57). Zeitſchr. f. Ethn. 1888, S. 153f., Abb. 11—14.

339—340. Schilling (Kr. Poſen-Oſt). Skelettgrab. Erhalten nur 2 Bronzeſporen mit fazettiertem Stachel. Poſ. Mitt. Taf. IV, 4—5; Poſ. Album IV, Taf. 66, 26—27. Poln. Muſ. Poſen. Nach Koſtrzewski, Oſtgerm. Kultur der Spätlatènezeit I, S. 241, Anm. 9, tragen die Sporen auf den Knöpfen Kreuzfurchen.

341. Komorow (Kr. Rawa, Gouv. Petrikau in Polen). Spätkaiſerzeitliches Grabfeld. 1 Eiſenſporn mit vierkantigem Stachel. Krakauer Materialien X, Taf. 23, 4. Vgl. auch Nr. 407.

342—343. Ungarn. Bronzeſporn mit Mittelknopf und Sternfurchenmuſter am äußeren Endknopf (Abb. 58), Zſchille-Forrer II, Taf. XXI, 19—19b. Berliner Zeughaus. Ein Bronzeſporn gleichfalls mit Mittelknopf aber mit langem Stachel. Zſchille-Forrer II, Taf. XXI, 14. Muſ. Budapeſt.

---

344. Groß Bellſchwitz (Kr. Roſenberg, Weſtpreußen). 1 Bronzeſporn mit fazettiertem Stachel und aufgenieteten (?) Knöpfen, aus einer Urne. Muſ. Königsberg.
Vgl. die außerhalb Oſtgermaniens gefundenen Sporen unter Nr. 417ff.

Oſtgermaniſche Knopfſporen der ſpäten, zuſammengeſchrumpften Form.

a) Mit fazettiertem Stachel:

345—348. Groſchowitz (Kr. Oppeln). 4 eiſerne Sporen: 1 hochſchenkliges Paar mit runden Stacheln. Der Bügel des einen Stücks hat ungleich lange Schenkel, Zſchille-Forrer I, Taf. I, 10; Präh. Zeitſchr. X, Taf. III, 7 und 9. Ein kurzſchenkliges Paar mit fazettierten Stacheln, Zſchille-Forrer I, Taf. I, 9; Präh. Zeitſchr. X, Taf. III, 10 und 12. Muſ. f. Völkerk. Berlin.

Digitized by Google

349—350. Mischischewitz (Kr. Karthaus). Hügel VIII (Skelettgrab). 2 hochschenklige Bronzesporen (Abb. 59) mit 1 Sporenschnalle!, 2 Beigefäße, 1 Silberfibel = Entwicklung aus Almgren 101, 1 zweigliedrige halbkreisförmige Bronzeschnalle mit Riemenkappe, 2 flache bronzene Riemenzungen mit kreisrundem Endöhr, 1 bronzene Schieberpinzette, 1 bronzene Nadel mit Öhr. Danziger amtl. Bericht 23 (1902), S. 28—30, 37f. Mus. Danzig.

351—352. Moythienen (Kr. Sensburg). Grab 27. 2 Bronzesporen (Abb. 60), 1 einschneidiges Schwert, 1 profilierte Bronzefibel wie Almgren IV, 80. Hollack-Peiser, Moythienen Taf. V a—c. Mus. Königsberg.

353—354. Guhrwitz (Kr. Breslau). 2 eiserne Knopfsporen. Mus. Breslau 30—31: 94.

355—356. Neu-Lobitz (Kr. Dramburg). 2 Bronzesporen. Pomm. Monatsbl. VIII (1894), S. 40, Abb. c. Mus. Stettin.

357. Rothschloß (Kr. Nimptsch). 1 Bronzesporn (Abb. 61), hat vielleicht zusammen mit einem einfachen Bronzeeimer und einer zweigliedrigen rechteckigen Bronzeschnalle in einem Grabe gelegen. Mus. Breslau 1118—1120: 01.

b) Mit rundem Stachel:

358—359. Glogau (Kr. Glogau). 2 eiserne Sporen aus einem spätkaiserzeitlichen Grabfeld. Mus. f. Völkerk. II, 11342 und 11342a.

360. Noßwitz (Kr. Glogau). Grab 29. Schwarze Mäanderurne, Scherben von Beigefäßen, 1 Stangenschildbuckel, 1 eiserne Schildfessel Typus Jahn, Bewaffnung S. 189, Abb. 218, 2 lange Lanzenspitzen, 1 eiserner Knopfsporn, 1 eiserner Knebelsporn (s. Nr. 462), 1 Feuerstahl, 1 halbkreisförmige Schnalle, 1 eisernes Messer, 1 einteiliger Knochenkamm, 1 Knochennadel mit profiliertem Kopf, 1 eiserner Bandbeschlag. Mus. Breslau.

361. Klein Puppen (Kr. Ortelsburg). Grab 136. Später konischer Schildbuckel, kurze späte Lanzenspitze, 1 eiserner Sporn mit schlankem Stachel, 1 geschweiftes Messer, 1 Schieberpinzette, Gürtelbeschlag, 1 provinzialrömische Fibel etwa wie Almgren 190. Mus. Königsberg.

362—363. Ringels (Kr. Fischhausen). Grab B II. 1 Stachelbuckel wie Jahn, Bewaffnung Taf. III, 7b, 2 lange Lanzenspitzen, 2 eiserne Tüllenäxte, Messerreste, 2 eiserne schlanke Sporen. Mus. Königsberg.

(364—367. Schernen (Kr. Memel). Eiserne Sporen mit etwas eingeschnürtem Stachel, Prussia Bericht 17, Taf. VIII, 12—15. Ungermanisches Skelettgräberfeld. Mus. Königsberg.)

368—369. Hohenselchow (Kr. Randow). 2 Eisensporen mit abgeschnürtem, hohlem Stachel. Balt. Stud. N. F. V (1901), Taf. III, 18—19. Mus. Stettin.

370. Kannikegaard (Bornholm). 1 Eisensporn. Dedel, Bornholm Abb. 87.

371—372. Grebo (Östergötland). Reiches Brandgrab: 1 Bronzeeimer, 1 später Bronzeschildbuckel, 1 bronzene Schildfessel und Schildrandbeschlag, 1 breites Schwert mit 4 Blutrinnen, Scheidenbeschlag, 3 Lanzenspitzen, 2 eiserne Sporen (Sv. fornm. tidskr. XII, S. 266, Abb. 68), 1 Messer, 1 Schnalle mit Riemenkappe, 1 Riemenzunge, 1 Goldring, Scherben. Svenska fornm. tidskrift XII, S. 265f., Abb. 64—73. Mus. Stockholm. Vgl. die außerhalb Ostgermaniens gefundenen Sporen unter Nr. 436 bis 439.

Ostgermanische Knopfsporen mit abgesetztem Stachel.

a) Mit gedrungenem Stachel (vgl. auch Hohenselchow Nr. 368—369):

373. Groß Gusttow (Kr. Bütow). 1 Bronzesporn. Schumann, Pommern Taf. IV, 26. Mus. Stettin.

Digitized by Google

374—375. Polzin (Kr. Belgard). Skelettgrab 1 (1916) (Abb. 63). 2 Bronzesporen, 1 verziertes Gefäß. Pomm. Monatsbl. 1917, S. 34, Abb. Mus. Stettin.

376—377. Kommerau (Kr. Schwetz). Reiches Skelettgrab vgl. Mannus VII, S. 359, unter anderem 2 Bronzesporen. Mus. Graudenz. Eine genaue Veröffentlichung im Mannus ist vorbereitet.

378—379. Mischischewitz (Kr. Karthaus). Hügel II (1906). Skelettgrab. 1 halbkreisförmige Bronzeschnalle mit rechteckiger Riemenkappe, 2 Bronzesporen. Danziger Amtl. Ber. XXVI (1906), S. 23 und 27f. Blume, German. Stämme I, S. 121.

380—381. Peterwitz (Kr. Breslau). 2 Eisensporen aus einem spätkaiserzeitlichen Grabfeld. Mus. Breslau 181—182: 96.

Vgl. die außerhalb Ostgermaniens gefundenen Sporen unter Nr. 440—444.

b) Mit schlankem Stachel und Mittelhaken:

382. Breslau (Kr. Breslau). 1866 bei der Spitzerschen Badeanstalt an der Ohle (das jetzige Kaiser-Friedrich-Bad) unter Urnenscherben gefunden 1 Eisensporn mit Brandrost, also aus einem Brandgrabe herstammend. Im Berliner Ausst.-Kat. S. 562, Nr. 125 mit Druckfehler: „an der Ohlau bei Bresl.". Mus. Breslau 5324.

383. Groß Reicherau (Kr. Sagan). 1 Eisensporn, 2 Lanzenspitzen, 1 Schere, 1 kuppelförmiger Schildbuckel 1903 gefunden. Mus. Sagan.

384—385. Militsch (Kr. Militsch). Unter anderem 2 Eisensporen. Verschollen. Voltmann, Silesia subterranea S. 322f., Taf. VIII, 7—8.

386. Rakau (Kr. Leobschütz). 1 Eisensporn (Abb. 65). Präh. Zeitschr. X, S. 107 und 135f. Mus. Breslau 191: 14. (Einen ganz ähnlichen Sporn aus Rakau sah ich kürzlich in einer Privatsammlung).

387—388. Wilkau (Kr. Namslau). In einem Urnengrab 1867 gefunden: 1 Schildbuckel, 1 zweischneidiges Schwert, 1 Lanzenspitze, 2 Eisensporen (Abb. 64). Der abgebildete Sporn im Mus. Breslau 5323, der andere gelangte mit der Sammlung Zschille ins Berliner Zeughaus.

389—390. Kamionka wielka (Kr. Kolomea, Ostgalizien). 1826 eine Urne, 1 gebogenes zweischneidiges Schwert, 1 Stangenschildbuckel, 2 Lanzenspitzen, 1 Messer, 1 Beschlagstück, 2 Eisensporen gefunden. Zegota Pauli, Starozytnosci Galicyjskie. Lemberg 1840, S. 25f. und 37. Abb. auf der Taf. hinter S. 24, Abb. 1—7 und auf der Taf. hinter S. 34, Abb. 4. Mus. Lemberg.

391—392. Moythienen (Kr. Sensburg). Grab 85. Unter anderem 1 Stangenschildbuckel, 1 Lanzenspitze, 4 Pfeilspitzen, 2 Eisensporen. Hollack-Peiser, Moythienen Taf. XI. Mus. Königsberg.

393. Moythienen (Kr. Sensburg). Grab 71 unter anderem 1 Schildbuckel, 1 unvollständiger Eisensporn (a. a. O. Taf. X, 71). Mus. Königsberg.

394—395. Wackern (Kr. Pr.-Eylau). Grab 29. 1 Fibel mit umgeschlagenem Fuß, 1 Schere, 1 Lanzenspitze, 1 Feuerstahl, 1 Messer, 1 Axt, 1 Gefäß, 2 Eisensporen (Tischler-Kemke Taf. XVI, 10). Mus. Königsberg.

396—397. Lautensee (Kr. Stuhm). 2 Bronzesporen, Danziger Amtl. Ber. 24 (1903), S. 37. Nach Blume, German. Stämme I, S. 120 sind es Sporen mit gedrungenem, pyramidalem Stachel, deren Mittelhaken abgebrochen sind. Ich habe die Stücke leider nicht gesehen, kann sie daher nicht sicher bestimmen. Mus. Danzig.

Vgl. die außerhalb Ostgermaniens gefundenen Sporen unter Nr. 445 bis 446.

c) Mit schlankem Stachel ohne Mittelhaken.

398. Alt Muntowen (Kr. Sensburg). Grab 59. Ein Eisensporn, 1 kurze Lanzenspitze und ein verziertes Messer der Periode C (3. Jahrh. nach Chr.). Mus. Königsberg.

Digitized by Google

399. Loszainen (Kr. Rössel). 1 Eisensporn. Mus. Königsberg.
400. Macharren (Kr. Sensburg). 1 Eisensporn aus einem Grabe der Periode C.
401. Grünchen (Grunowko, Kr. Lissa). 1 Eisensporn. Posener archäol. Mitt. I, Taf. XIX, 7. Privatbesitz.
402—403. Resehl (Kr. Naugard). In einer Urne 1 bronzenes Sporenpaar (Abb. 66). Berliner Ausst.-Album Section III, Taf. 19; Schumann, Urnenfelder Taf. XVI, 13. Privatbesitz.
404—406. Wilhelmsau (Kr. Niederbarnim). Im Mus. Cöln sah ich in der früheren Sammlung Herrmann (Pankow) 1 Eisensporn. Kossinna, Zeitschr. f. Ethn. 1905, S. 372 und 382 führt als Beigaben aus dem reichen Reitergrab 16 der Sammlung Herrmann u. a. 3 eiserne Knopfsporen vom Dimoortyp mit sehr langen Bügeln an. Zeitstellung des Grabes = 4. Jahrhundert.
407. Komorow (Kr. Rawa, Gouv. Petrikau, Polen). 1 Eisensporn. Krakauer Materialien X, Taf. 24, 9. Vgl. auch Nr. 341.

Außerhalb Ostgermaniens gefundene Knopfsporen.

a) Frühe Formen:

408—409. Rachow (Mecklenburg). Grab 4. 2 Eisensporen. Mus. Mecklenburg.

b) Formen mit langem und gedrungenem Stachel und rundlich verbreiterter Bügelmitte:

410. Lankwitz (Kr. Teltow). Urnengrab mit Stangenschildbuckel, 3 Messern, 1 Pfriem, 1 Feuerstahl, 1 Riemenzunge mit Ringende, 1 Eisensporn. Zeitschr. f. Ethn. 1888, Verh. S. 592, Abb. 8—16. Märkisches Museum.
411—412. Klein Leppin (Kr. Westprignitz). In einem kaiserzeitlichen Gräberfeld u. a. 2 Stuhlsporen (s. Nr. 145—146) und 2 eiserne Knopfsporen. Mus. f. Völkerk. Berlin.
413. Körchow (Mecklenburg). Grab 120. Ein bronzener Knopfsporn. Den übrigen Grabinhalt (u. a. 3 Stuhlsporen) siehe unter Nr. 179—181. Mus. Schwerin.
414. Röbel (Mecklenburg). Ein eiserner Knopfsporn (Mecklenb. Jahresber. VI, Taf.-Abb. 1.) neben 2 Stuhlsporen u. a. gefunden, siehe Nr. 153—154. Mus. Schwerin.
415—416. Bolterſen (Kr. Lüneburg). 2 Eisensporen. Mus. Lüneburg.

c) Formen mit langem und gedrungenem Stachel und mit eckig verbreiterter Bügelmitte:

417. Hoppenrade (Kr. Osthavelland). 1 Eisensporn. Vgl. auch Nr. 147. Mus. f. Völkerk. Berlin.
418—419. Hagenow (Mecklenburg). Neuer Fund nach Angaben des Herrn Professor Beltz. 2 Eisensporen mit Bronzeknöpfen (!) und Bronzestacheln mit Eisenspitzen, eine eigenartige Fibel Typus Almgren Abb. 138 f. Mus. Schwerin.
420—426. Dimoor (Fünen). 7 Knopfsporen. Engelhardt, Nydam S. 33, Abb. Olshausen. Zeitschr. f. Ethn. 1890, Verh. S. 198 f.
427—428. Brunsberg (Christians Amt, Norwegen). 2 Bronzesporen (Rygh, Oldsager Abb. 225) mit Schwert, Lanzenspitze, Schildfessel, Fibel mit hohem Nadelhalter und Riemenzunge mit Doppelringende in einem Grabe, als dessen Urne ein gewellter Bronzekessel diente. Mus. Christiania.
429. Trugny (Dep. Aisne, Frankreich). 1 Eisensporn (Déchelette, Manuel II, III, S, 1202, Abb. 514, Nr. 5) angeblich aus einem Frühlatènegrabe.
430. Braunau (Ober-Österreich). 1 Bronzesporn mit fazettiertem Stachel. Der Bügel endet in einen Knopf und eine Öse. Fundumstände unbekannt. Mahr, Die Latèneperiode in Oberösterreich. Mitt. der prähist. Komm. Wien II, 3 (1915), S. 311 f., 343/345, Taf. II, 2. Mus. Linz. Mahr setzt den Sporn fälschlich in die Latènezeit.

Digitized by Google

Seine Ausführungen über Sporen sind infolge der Nichtbenutzung der einschlägigen Literatur — Mahr kennt scheinbar nur Tischlers Sporenarbeiten — fast durchweg verfehlt. Die Rückständigkeit seiner Anschauungen wird dadurch noch besonders verschärft, daß die österreichischen Sporen fast ausschließlich Einzelfunde sind und daher ohne Kenntnis des außerösterreichischen Materials typologisch und chronologisch schlecht bestimmt werden können. Desto wünschenswerter wäre nun eine vollständige Veröffentlichung des vorhandenen österreichisch-ungarischen Materials mit Abbildungen, die sicher wichtige Hinweise für die Ausbreitung der Germanen liefern wird. Übrigens hat schon Reinecke mehrmals die falsche Datierung des Sporns richtig gestellt. Mit den Worten in der Präh. Zeitschr. VII, S. 210, Anm. 1: „dieser ostdeutsche Sporn der Kaiserzeit kann gleichfalls unmöglich bodenständig sein" will Reinecke wohl nur einen Import aus Ostgermanien während der Kaiserzeit annehmen. Denn den Fundort des Sporns auf Grund seiner Form ebenso anzuzweifeln wie den angeblich gleichfalls aus Braunau stammenden Henkel einer Schnabelkanne ist man nicht berechtigt, da gleiche Sporentypen aus Oberösterreich sicher bezeugt sind (vgl. die folgenden Nummern).

431. Enns (Ober-Österreich). 1 Bronzesporn ähnlich dem von Braunau von Mahr (Mitt. d. präh. Komm. Wien II, 3, S. 321) und Schicker (Wiener präh. Zeitschr. V (1918), S. 80) gleichfalls fälschlich in die Latènezeit gesetzt. Schicker gibt fälschlich an, Mahr habe den Sporn in seiner Arbeit noch nicht verwertet. Reinecke berichtigt Mahrs Angaben in den Wiener anthr. Mitt. 1916, S. A. S. 29, Anm. 1 und bezeichnet den Sporn als eine typisch ostdeutsche (Hinterpommern, Posen, Westpreußen) Form der ersten Kaiserzeit. Nach Schicker lag der 1905 gefundene Sporn neben menschlichen Skeletteilen und einem Pferdeschädel in einer kuppelförmig überwölbten Grabkammer. Mus. Enns.

432—435. Nach Mahr, Mitt. d. präh. Komm. II, 3, S. 344, befinden sich im Wiener Museum noch 4 als Einzelfunde gehobene Bronzesporen von der Form der beiden vorhergehenden Stücke.

d) Formen mit zusammengeschrumpftem Stachel.

436–437. Dobrichov Trebicka (Böhmen). 2 Eisensporen. Pic, Urnenfelder Taf. 87, 9—10.

438. Sorge (Anhalt). Grab 52. In einer Urne eine bronzene Scheibenfibel und 2 Eisensporen, der eine mit Knebel, der andere wohl mit Knopfenden (s. Nr. 473). Sächs.-thür. Jahresschr. II, Taf. V, 9 und 11. Smlg. im Schloß zu Zerbst.

439. Rieste (Kr. Ülzen). Grab 184. Ein eiserner Knopfsporn; den übrigen Grabinhalt s. unter Nr. 111—116. Mus. Lüneburg.

e) Formen mit abgesetztem, gedrungenem Stachel.

440. Tuklat (Böhmen). 1 Bronzesporn (Abb. 62). Mus. Prag.

441—442. Sohrde (Kr. Westhavelland). Urnengrab 12 der Sammlung des Herrn Pastor Schmidt (Ketzin). 2 Eisensporen, 1 gerades Messer, 1 Schere.

443—444. Sohrde (Kr. Westhavelland). Grab 21. 2 Eisensporen mit aufgesetzten Knöpfen, 1 gerades Messer, 1 rechteckige Schnalle, 1 Kniefibel in einer dreihenkligen Urne. Voß und Stimming Abt. V, Taf. VIII, 21.

f) Formen mit abgesetztem Stachel und Mittelhaken:

445. „Am Kyffhäuser". 1 Eisensporn. Zschille-Forrer I, Taf. I, 14. Zeughaus Berlin.

446. Italien. 1 Bronzesporn. Zschille-Forrer II, Taf. XXII, 2. Zeughaus Berlin.

Digitized by Google

g) Nähere Form unbekannt:

447. Milow (Westprignitz). Teil eines Eisensporns. Götze, Westprignitz S. 26f. Smlg. Handtmann Potsdam.

448. Pommerby (Schleswig). 1 eiserner Knopfsporn erwähnt von Neergaard, Aarböger 1916, S. 261ff.

Knopfsporen mit stuhlartiger Erweiterung des Bügels (Mischformen).

449—450. Vimoor (Fünen). 2 Sporen (Abb. 67). Olshausen, Zeitschr. f. Ethn. 1890, S. 198f. Mus. Kopenhagen.

451. Seeland. Nach S. Müller, Ordning II, Text zu Abb. 441. 1 Sporn aus einem Grabfund. Mus. Kopenhagen.

452. Obliwitz (Kr. Lauenburg). 1 Bronzesporn (Abb. 69). Zeitschr. f. Ethn. 1891. S. 594, Abb. 5. Mus. Stettin.

453. Kamien (Kr. Sensburg). Grab 2b. 1 Eisensporn, 1 gerades Messer, 1 Pinzettenrest, Beschlagstücke. Mus. Königsberg.

454. Kamien (Kr. Sensburg). Grab 4. Ein Eisensporn, 2 viereckige Schnallen, 1 flache Riemenzunge. Mus. Königsberg.

455—456. Moythienen (Kr. Sensburg). Grab 17. 2 Eisensporen, 2 lange Lanzenspitzen mit vielkantiger Tülle, 1 Pferdegebiß mit viereckiger Zungenrast, 1 gewölbte Fibel. Holland-Peiser, Moythienen Taf. III. Mus. Königsberg.

Vgl. auch den Knebelsporn von Ostpreußen unter Nr. 469 und den Nietsporn aus der Provinz Preußen unter Nr. 509.

457. Trebnig (Kr. Nimptsch). 1 Bronzesporn (Abb. 68). Mus. Breslau.

458. Dunapentale (Komitat Stuhlweißenburg). In einem Grabe des 3. Jahrh. nach Chr. 1 gedrehte, glasierte Henkelkanne, 1 Glasbecher, 1 provinzialrömische Fibel mit breitem, tauschiertem Bügel, 1 rechteckige Bronzeschnalle mit durchbrochener Riemenkappe, bronzene Beschlagplatten und Knöpfe vom Gürtel, 1 Bronzesporn mit hohlem Dorn. Mus. f. Völkerk. Berlin IVd. 3769.

459. Ungarn. 1 Bronzesporn. Zschille-Forrer II, Taf. XXI, 3. Mus. Budapest.

Knebelsporen (vgl. auch die Vorform unter Nr. 475—476).

460. Guhrwitz (Kr. Breslau). Ein Eisensporn. Mus. Breslau 32: 94.

461. Kl. Grauden (Kr. Cosel). Grab 2. Reiches Kriegergrab aus dem 3. Jahrh. nach Chr. (vgl. Präh. Zeitschr. X, S. 102ff.) mit 1 Eisensporn (Abb. 70). Mus. Breslau.

462. Noßwitz (Kr. Glogau). Grab 29. 1 eiserner Knebelsporn und 1 Knopfsporn. Den übrigen Grabinhalt siehe unter Nr. 360. Mus. Breslau.

463. Lunow (Kr. Angermünde). Aus einem Urnengrabe 1 Eisensporn, 1 dachförmige Lanzenspitze, 1 gerades Messer, 1 Riemenzunge mit platter Kreisscheibe am Ende, 1 stichelartiger Anhänger. Prenzlauer Mitt. IV, 3, Taf., Nr. 776. Mus. Prenzlau.

464. Bartlickshof (Kr. Lötzen). Grab 33. Urne, bronzener Fingerring, 1 eiserner Sporn. Schrift d. physik. Ges. 41, Taf. III, 8—9. Mus. Königsberg.

465. Kamien (Kr. Sensburg). Grab 30. 1 Eisensporn, 1 viereckige Schnalle mit Riemenkappe, 1 Riemenzunge mit doppelt-vasenförmiger Profilierung, Gürtelbeschlagstücke, Stück einer profilierten Fibel, Messerrest. Mus. Königsberg.

466—467. Kirpehnen (Kr. Fischhausen). Grab 7. 2 Eisensporen, 1 bronzene Schildfessel der Zeit um 200, bronzener Schildrandbeschlag, 2 bronzene Fibeln wie Almgren 41 und 42, 1 Armband wie Tischler-Kemke Taf. XIV, 9, 2 halbkreisförmige Schnallen, 1 Feuerstahl, 1 kurze Lanzenspitze, Messerreste. Prussia Ber. XXII, S. 370. Mus. Königsberg.

Digitized by Google

468. Schlakalken (Kr. Fischhausen). 1 Eisensporn. Mus. Königsberg.
469. Ostpreußen. 1 Bronzesporn mit stuhlartiger Bügelerweiterung (Abb. 71), Tischler-Kemke Taf. XVI, 7. Mus. Königsberg.
470. Samland. 1 Bronzesporn mit Doppelstegenden. Tischler-Kemke Taf. XVI, 5. Smlg. Blell, Marienburg.
471. Dimoor (Fünen). 1 Eisensporn. Engelhardt, Dimose Taf. XV, 15.
472. Dimoor (Fünen). 1 Eisensporn mit Mittelhaken, a. a. O. Taf. XV, 16.
473. Sorge (Anhalt). Grab 52. 1 Eisensporn und 1 Knopfsporn? Vgl. unter Nr. 438. Sächs.-thür. Jahresschr. II, Taf. V, 9. Schloß in Zerbst.

474. Stradonitz (Böhmen). Möglicherweise ist der bei Pic, Stradonitz Taf. 31, 9 abgebildete Sporn ein Knebelsporn. Die ganze Form ist spätkaiserzeitlich.
Marxdorf (Kr. Liebenwerda.) 2 Sporen mit je einem Knebel- und einem Hakenende siehe unter Nr. 485—486.

Hakensporen mit nach außen gebogenen Haken.

475—476. Kvie (Gotland). Skelettgrab mit 1 einschneidigem Schwert, 1 Schildfessel, 2 Lanzenspitzen und 2 Sporen, die Vorformen zu den Knebel- und Hakensporen bilden. Månadsblad 1903/1905, S. 144, Abb. 185. Mus. Stockholm.
477—478. Krossen (Kr. Preußisch-Holland). Grab 27. 2 Sporen mit Mittelhaken (Abb. 72). Blume, German. Stämme S. 121. Mus. Königsberg.
479—480. Krossen (Kr. Preußisch-Holland). Grab 3 und 6. Sporen ohne Mittelhaken. Blume, a. a. O. S. 121. Mus. Königsberg.
481—482. Elbing, Neustädter Feld (Kr. Elbing). Skelettgrab mit 2 Bronzesporen (Abb. 73). Mus. Elbing.
483. Lerchenberg (Kr. Glogau). Sehr kleiner Eisensporn aus einem zerstörten Grabe. Mus. Breslau 866: 03.
484. Hrubtschitz (Mähren). Spätkaiserzeitliches Gräberfeld. 1 Sporn. Cervinka, Morawa Taf. 48, 10. Rzehak, Zeitschr. d. deutsch. Ver. f. d. Gesch. Mährens u. Schlesiens XXII (1918), S. 202 und 257, Abb. 104. Der Sporn lag zusammen mit 6 Lanzenspitzen, 1 Messer und 1 Fibel mit umgeschlagenem Fuß in einer spätkaiserzeitlichen gedrehten Urne.
485—486. Marxdorf (Kr. Liebenwerda). 1911 fand man beim Sandgraben ein Kriegergrab aus dem 3. Jahrh. nach Chr. Die schwarzglänzende, dreihenklige Graburne enthielt einen Teil der Beigaben. Ein mehrfach zusammengebogenes zweischneidiges Schwert, eine Lanzenspitze, Bruchstücke eines Schildbuckels, der die Urne bedeckte, eine Bronzeschnalle ähnlich der von Niedergurig (Oberlausitzer Jahresheft II, Taf. V, 15) und zwei Eisensporen mit je einem Knebel- und einem Hakenende. Nach freundlichen Angaben des Besitzers, des Herrn Hauptlehrer Stoy in Schmerkendorf.
Vgl. auch Schafstädt unter Nr. 535—536.

Provinzialrömische Ösensporen.

a) Mit kreisförmigen Ösenscheiben:

487. Mainz, im Rhein am Dimeser Ort. Kleiner Eisensporn. Altert. uns. heidn. Vorz. II, 1, Taf. VII, 7—7a. Mus. Mainz.
488. Mainz, Sandalenfund an der Schillerstraße. Eisensporn, dessen Ösenscheiben bereits zu den viereckigen überleiten. Abb. 74 nach Altert. uns. heidn. Vorz. II, 1, Taf. VII,

Digitized by Google

4—4a. Kleinere, aber anscheinend treffendere Abb. ebendort Bd. IV, Taf. 46, 12. Mus. Mainz.

489. Hofheim, frührömisches Lager im Taunus. Eisensporn mit nach außen zu Ösen umgebogenen Schenkelenden. Nassauer Annalen 40, S. 180, Nr. 25. Mus. Wiesbaden.

490. Straßburg, Neue Straße, vielleicht aus einem Reiterbrandgrab ein Eisensporn. Elsässischer Anzeiger 1919, Taf. 22 T. Mus. Straßburg.

491. Watatsch (Krain). Bronzesporn mit breitem Bügel. Abb. 75 nach Zschille-Sorrer II, Taf. XXI, 20. Mus. Wien.

492. Stradonitz(Böhmen). Sporn aus Bronze? Abb. 77 nach Pic, Stradonitz Taf. 31, 3. Mus. Prag.

493. Fundort unbekannt. Eisensporn, Abb. 76 nach Begemann, Gymn. Progr. Neu-Ruppin 1895, Taf. II, 508 und S. 6.

b) Mit viereckigen Ösenscheiben:

494. Gegend von Wiesbaden. Bronzesporn. Abb. 80 nach Altert. uns. heidn. Vorz. II, 1, Taf. VII, 3—3a. Vgl. auch Olshausen, Zeitschr. f. Ethn. 1890, Verh. S. 198. Mus. Wiesbaden.

495. Kreuznach (Kr. Kreuznach). Bronzesporn. Zschille-Sorrer II, Taf. XXI, 21. Berliner Zeughaus (ehemalige Smlg. Zschille).

496. Caporetto (österreich. Küstenland). Bronzesporn zusammen mit einem frühkaiserzeitlichen Pferdegebiß auf einem älteren Gräberfelde gefunden. Zschille-Sorrer II, Taf. XXII, 1 und S. 7; ebendort Bd. I, S. 4. Tischler, Korrespondenzbl. f. Anthr. 1890, S. 17f. ohne Nennung des Fundortes. Mus. Triest.

497. „Umgegend von Rom". Bronzesporn Abb. 78 nach Zschille-Sorrer II, Taf. XXI, 23; gleichfalls abgebildet in Zschille-Sorrer I, S. 1, Textabb. Berliner Zeughaus (ehemalige Smlg. Zschille).

498. Italien. Bronzesporn. Abb. 79 nach Zschille-Sorrer II, Taf. XXI, 24. Berliner Zeughaus (ehemalige Smlg. Zschille).

499. Korinth. Bronzesporn. Zschille-Sorrer II, Taf. XXI, 22. Berliner Zeughaus (ehemalige Smlg. Zschille).

In Dodona und Olympia sind ähnliche Sporen gefunden worden. Vgl. Olshausen, Zeitschr. f. Ethn. 1890, S. 203f.

Provinzialrömische Nietsporen.

500. Fundort unbekannt. Bronzesporn. Altert. uns heidn. Vorz. II, 1, Taf. VII 1—1a. Mus. Wiesbaden.

501. Rheinzabern (Bez.-A. Germersheim, Bayr. Pfalz). Bronzesporn. Altert. uns. heidn. Vorz. II, 1, Taf. VII, 2—2a. Privatbesitz.

502. Kreuznach (Kr. Kreuznach). Bronzesporn mit Silbernieten. Abb. 82 nach Zschille-Sorrer II, Taf. XXII, 3—3a. Andere Abbildung Zschille-Sorrer I, Taf. II, 3a—c. Berliner Zeughaus (ehemalige Smlg. Zschille).

503. Kreuznach (Kr. Kreuznach). Bronzesporn mit Eisenstachel. Zschille-Sorrer I, Taf. II, 2a—c. Berliner Zeughaus (ehemalige Smlg. Zschille).

504. Trier. Bronzesporn, Eisenstachel abgerostet. Abb. 81 nach Zschille-Sorrer I, Taf. II, 1a—c. Berliner Zeughaus (ehemalige Smlg. Zschille).

505. Paris, in der Seine. Bronzesporn mit Silbereinlagen. Abb. 83 nach Zschille-Sorrer I, Taf. II, 11a—c. Berliner Zeughaus (ehemalige Smlg. Zschille).

Digitized by Google

506. Murten (Schweiz). Eisensporn. Abb. 84, mit 1 Nagel und 1 eisernen Schere zusammen gefunden. Zschille-Sorrer I, Taf. II, 5a—d. Berliner Zeughaus (ehemalige Smlg. Zschille).

507—508. Dernovo (Krain). Ein Bronzesporn, ein Eisensporn. Müllner, Typische Formen aus dem Landesmuseum in Laibach, Taf. 55, 8. Mus. Laibach.

Nietsporen auf germanischem Gebiet.

a) Ostpreußische Gruppe:

509. Provinz Preußen. Bronzesporn mit Eisennieten. Olshausen, Zeitschr. f. Ethn. 1890, Verh. S. 198, Abb. 17; Zschille-Sorrer I, Taf. II, 6a—b und S. 5. Mus. f. Völkerk. Berlin.

510. Dollkeim (Kr. Fischhausen). Grab 46a. Urnengrab der Periode C mit 1 Eisensporn u. a. Tischler-Kemke Taf. XVI, 12 und S. 19f. Mus. Königsberg.

511. Dollkeim (Kr. Fischhausen). Grab 46b. Urnengrab der Periode C mit 1 Eisensporn u. a. Tischler-Kemke Taf. XVII, 1 und S. 20. Mus. Königsberg.

512. Groß Strengeln II (Kr. Angerburg). Grab 4 der Periode C. 1 Eisensporn u. a. Tischler-Kemke Taf. XVI, 11 und S. 37. Mus. Königsberg.

Von den späteren ostpreußischen Nietsporen erwähne ich nur den abgebildeten:

513. Wohl Ostpreußen. Eisensporn Abb. 86. Zeitschr. f. Ethn. 1890, Verh. S. 197. Smlg. Blell Nr. 203.

514. Wöcklitz (Kr. Elbing). Bronzesporn. Blume, German. Stämme I, S. 122. Mus. Königsberg.

515. Tharand (Hptm. Dresden). Eisensporn. Abb. 85 nach Zschille-Sorrer I, Taf. II, 4. Berliner Zeughaus (ehemalige Smlg. Zschille).

b) Mittelgermanische Gruppe:

aus dem 3. Jahrh. nach Chr.

516—517. Dobrichov Trebicka (Böhmen). 2 Sporen. Pic. Urnengräber Taf. 87, 7—8. Mus. Prag.

518—519. Reichersdorf (Kr. Guben). Grab 1. Reiches Urnengrab. 1 zweischneidiges Schwert mit Stempel und silbertauschiertem Ortband, 1 späte Doppelrollenkappenfibel, 1 Dreiprossenfibel, 1 Fibel mit hohem Nadelhalter, 2 eiserne Sporen (Abb. 87) u. a. Zeitschr. f. Ethn. 1889, Verh. S. 343ff. u. 659f.; Altert. uns. heidn. Vorz. IV, Taf. 38. Mus. f. Völkerk. Berlin.

520. Dimoor (Jünen). Eisensporn. Engelhardt, Dimose Taf. XV, 14.

aus dem 4. Jahrh. nach Chr.

521—522. Prieschka (Kr. Liebenwerda). 2 eiserne Sporen mit anhaftenden Silberschmelzkügelchen aus Waffengräbern. Mus. f. Völkerk. Berlin Ig, 3925 w—x.

523—524. Riedebeck (Kr. Luckau). Brandgrube. Angabe des Inhaltes bei Kossinna, Zeitschr. f. Ethn. 1905, S. 404. 2 Eisensporen. Mus. f. Völkerk. Berlin If, 8358 c, d.

525—526. Dahlhausen (Kr. Ostprignitz). Grab 47. Schalenurne, 1 gerades Messer, 2 eiserne Sporen. Götze, Ostprignitz Taf. II, 15; Weigel, Dahlhausen S. 19, Abb. 77—79. Mus. f. Völkerk. Berlin.

527—528. Grabow (Mecklenburg). Reiches Skelettgrab mit 2 Silbersporen u. a. Mecklenb. Jahrb. 35 (1870), Taf. II, 27—27a; Beltz, Altertümer Taf. 63,3. Mus. Schwerin.

529—530. Voigtstedt (Kr. Sangerhausen). Reiches Skelettgrab mit 2 Silbersporen u. a. Götze, Höfer, Zschiesche Taf. XIX, 282—283. Kossinna, Nachrichten 1903, S. 56. Mus. f. Völkerk. Berlin.

Digitized by Google

531—532. Leuna (Kr. Merseburg). Reiches Skelettgrab mit Goldring, Goldmünze, Silberbecher silbernen Pfeilspitzen, 2 Silbersporen (Abb. 85) u. a. Führer des Provinzial-Mus. Halle 1918, S. 52f. Mus. Halle.

533—534. Leuna (Kr. Merseburg). 1836 fand man ein reiches Skelettgrab, das 3 Tongefäße germanischer Arbeit, 1 Terrasigillatagefäß?, 2 Glasschalen (auf der kleineren ist eine Szene aus der griechischen Sagenwelt eingeschnitten), 1 Bronzekelle mit Sieb, 1 metallbeschlagenen Holzeimer, 4 Bronzefibeln, 1 Bronzeschnalle, 1 kleine Silberzange, 2 bronzene Pfeilspitzen, 2 Bronzesporen „mit kurzem geradem Stachel (ungarisch)" u. a. enthielt. Ob das Sporenpaar unserer Gruppe zuzuzählen ist, weiß ich nicht. Der seltene Grabfund blieb lange in Privatbesitz, kam 1866 in den Antiquitätenhandel und landete schließlich im Britischen Museum in London. Vgl. Götze, Höfer, Zschiesche S. 13f. und 394. In den älteren Berichten war als Material der Sporen Silber angegeben. — Im Anzeiger des German. Mus. 1868, S. 148 wird ein Grabfund mit 2 Silbersporen u. a. erwähnt, der angeblich bei Dürrenberg Kr. Merseburg gefunden wurde. Unter diesem Fundort führt die Stücke auch Lisch, Mecklenb. Jahrb. 35 (1870), S. 104 an. Wie jedoch aus den näheren Angaben des ungenauen Fundberichts hervorgeht, ist dieser Fund mit dem Leunaer identisch.

535—536. Schafstädt (Kr. Merseburg). Aus zerstörten Gräbern. Ein eisernes Sporenpaar mit Hakenenden. Mus. Merseburg.

Nachtrag.

Herr Geheimrat Kossinna war so gütig, mir folgende Nachträge zur Verfügung zu stellen, wofür ich ihm meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Zu Nr. 306. Luckau. Der Sporn ist auch abgebildet bei Henne am Rhyn, Kulturgeschichte des deutschen Volkes. 2. Aufl., Abb. 55.

537—538. Küstrin (Kr. Königsberg i. N.). In der kurzen Vorstadt nördlich der Warthemündung fand man bei Fundamentierung des Jahnschen Grundstücks in der Landsbergerstraße, Ecke Moltkeplatz, ein Urnengrab. Erhalten sind folgende Eisensachen: 1 zweischneidiges Schwert mit dachförmiger breiter Klinge, 2 flache Lanzenspitzen, 2 Messer und 2 Knopfsporen mit gedrungenem Stachel wie Nr. 318ff. Gymnasialsammlung Küstrin.

539—540. Landsberg a. W. (Kr. Landsberg). 2 Ösenknöpfe, 1 Doppelknopf, 1 Bronzeschnalle und 2 kleinere Bronzesporen wie die von Voigtstedt Nr. 529f. Dieser Nachtrag der seltenen Sporenform ist besonders wichtig, weil er das Verbreitungsgebiet des mittelgermanischen Typs beträchtlich nach Osten erweitert. Nach dem Verzeichnis der Sammlungen des Städt. Mus. in Landsberg a. W. 1906, S. 26, Nr. 802 sind die Gegenstände mit Münzen in einem Lederbeutel bei einem Skelett auf dem alten Friedhof in der Heinersdorferstraße bei den Fundamentierungsarbeiten des Diakonatgebäudes gefunden und 1889 von Stadtbaurat Friedenreich dem Mus. Landsberg geschenkt worden.

541—542. Stiebowritz bei Troppau (Österreich-Schlesien). Brandgrab: 1 zweischneidiges Schwert, 1 Lanzenspitze mit scharfem Mittelgrat, 1 eiserne Schere, 1 eiserner Eimerbügel, 2 eiserne Knopfsporen mit abgesetztem Stachel und stark verbreiterter eckiger Bügelmitte. Naturhist. Staatsmus. Wien.

543. Krystynopol (Galizien). Nach Hadaczek, Przeworst S. 18 fand man beim Bau der Chaussee von Sokal nach Kamionka auf einem Hügel Urnengräber: schwarzglänzende Urnen (a. a. O. S. 15, Abb. 6), Lanzenspitzen, Schwerter, Schildbuckel, Schildfesseln. Nach Kossinna befinden sich darunter einige gedrungene Knopfsporen. Dzied.-Mus. Lemberg.

Digitized by Google

544. Przewodow bei Sokal (Galizien). 1 gedrungener Knopfsporn. Mus. Lemberg.

545—546. Petrylow (Galizien). Die beiden auf S. 59 mit Literaturangabe erwähnten Sporen mit ungleichmäßig gewölbten Schenkeln gehören nach Kossinna zur Gruppe mit abgesetztem schlankem Stachel ohne Mittelhaken wie Abb. 66. Vgl. Nr. 398ff. Univ.-Mus. Krakau.

547—548. Niesluchow, Feld Grabarka (Galizien). Späte Siedelung. Eiserner Sporn mit eingezogenem Stachel, einem Knebel- und einem Knopfende und verschieden gewölbten Schenkeln wie Abb. 65. Teka konservatorska Bd. III, Taf. I, 8. Unvollständiger Eisensporn scheinbar mit Nieten, wohl ähnlich Abb. 87. A. a. O. Taf. I, 9. Dzied.-Mus. Lemberg.

549—550. Klonowo (Polen). Eiserner Schlüssel, Kästchenbügel, 2 eiserne Fibeln, die eine gewölbt etwa wie Almgren 149 (Almgren Fibeln S. 181), die andere drahtförmig mit oberer Sehne, 2 eiserne Sporen mit wenig gebogenen Bügeln und gedrungenen Stacheln. Univ.-Mus. Krakau.

551—553. Ungarn. Im Mus. Kaschau befinden sich 2 eiserne Sporen mit gedrungenem Stachel und eckig verbreiterter Bügelmitte wie Abb. 58 und ein ähnlicher Sporn aus Bronze.

554. Apa, Komitat Szattmar. Eiserner gedrungener Knopfsporn, Lanzenspitze, breites zweischneidiges Schwert, eiserne Schere, flacher Bronzeschildbuckel und Schildfessel. Museum Budapest.

555. Bela (Komitat Szattmar). Ein Knopfsporn, 1 Stangenschildbuckel, 2 Lanzenspitzen, 1 Fibel mit umgeschlagenem Fuß.

556—557. Kanyar (Komitat Szabolcs). Ein Eisensporn, dessen Bügel die Eigentümlichkeiten wie Abb. 65 besitzt, dessen Stachel aber gedrungen und hohl ist; ein unvollständiger Eisensporn mit massivem Stachel der Form wie Abb. 66, dessen Bügel das Gegenstück zum ersten Sporn bildet, aber mit Mittelknopf wie Abb. 58. Zusammen mit einer verschollenen verzierten Lanzenspitze gefunden. Kossinna, Zeitschr. f. Ethn. 1905, S. 384. Komitats-Mus. Nyiregyhaza.

558—559. Ketcse (Komitat Szabolcs). Folgende Eisensachen wurden zusammen gefunden: 1 Stangenschildbuckel, 1 kurze Lanzenspitze, 1 Ortband von einer Dolchscheide?, 2 Eisensporen mit eingezogenem gedrungenem Stachel und stark eckig verbreiterter Bügelmitte. Komitats-Mus. Nyiregyhaza.

560. Komitat Szabolcs. Einzelfund. Bronzesporn mit langem Stachel und eckig verbreiterter Bügelmitte. Komitats-Mus. Nyiregyhaza.

561. Tartlau bei Kronstadt in Siebenbürgen. Bronzener gedrungener Knopfsporn. Museum Hermannstadt.

Die zahlreichen Nachträge Kossinnas aus Ungarn sind ganz besonders wertvoll, da sie wichtige Aufschlüsse über die Ausbreitung der Ostgermanen in Ungarn geben. Leider ist dieser germanische Fundstoff so gut wie garnicht bekannt gegeben worden. Eine zusammenfassende Veröffentlichung der germanischen Kaiserzeitfunde Ungarns, nicht nur der Sporen, ist eine Aufgabe von so hervorragender Bedeutung für die germanische Forschung, daß nur dringend gewünscht werden kann, daß unsere großen wissenschaftlichen Vereine durch gemeinsame Unterstützung die Lösung dieser Aufgabe ermöglichen. (Vgl. S. 116).

562—566. Bogatzewen bei Lötzen. Gräberfeld an der Kullabrücke, während des Krieges von Heß v. Wichdorff ausgegraben. Urnengrab 245 mit zwei Eisensporen etwa wie Abb. 53 mit fazettierten Stacheln, einer langtülligen Lanzenspitze u. a. Brandgrube 139 mit zwei Eisensporen mit abgesetzten fazettierten Stacheln etwa wie

Digitized by Google

Abb. 66, abgebildet in „Der Bau- und Kunstschlosser" Jahrg. 17, Lübeck 1916, S. 121f. In einer Steinkiste Urne mit Mützendeckel, 1 Tontasse und einem stark verrosteten dreinietigen (!) Eisensporn; daneben 1 Lanzenspitze und 1 eisernes Messer.

567—568. Dollkeim, Kr. Fischhausen. In der Sammlung Blell befindet sich ein Bronzesporn mit gedrungenem Stachel, der mit einem gleichen Sporn gefunden wurde und 1874 vom Königsberger Museum ausgetauscht wurde. Mannus IX, S. 164.

569. Lauth, Kr. Königsberg. Von einem großen Gräberfelde befinden sich in der Blellschen Sammlung 1 Sporn mit gedrungenem Stachel und 2 spätere Sporen.

570 ff. Rudowken, Kr. Sensburg. Ein Gräberfeld, das in mehreren Gräbern eiserne Knebelsporen enthält.

Zu Nr. 513. Da Blell den Sporn Abb. 86 von einem Seminardirektor Seidler in Wormditt erworben hat, ist seine ostpreußische Herkunft ziemlich gesichert.

Zu Nr. 271—273. Markendorf, siehe jetzt auch Götze, die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler der Kreise Lebus und Stadt Frankfurt a. O. 1920, S. 37f., Abb. 58ff. Zum Grabinhalt des Sporengrabes (Nr. 2) gehört nach Götze auch ein Schloßblech, das aber als Frauengut sicher zu dem Frauengrabe 1 zu rechnen ist, in dem auch die anderen Bestandteile des Kästchenbeschlages lagen. Nach meinen Notizen ist die Schnalle: Götze, Abb. 60, eisern, nicht bronzen und gehört zu dem Sporengrabe, nicht wie Götze angibt die Schnalle Abb. 61, die aus Bronze, nicht aus Eisen besteht. Das Markendorfer Sporengrab hätte nach oben auf S. 92f. als Grab mit mehr als zwei Sporen aufgeführt werden müssen, zumal es neben dem Grabe von Wilhelmsau das einzige ostgermanische dieser Art ist.

Die große Zahl der Sporen von Körchow in Mecklenburg ist soeben von Beltz in seiner Arbeit „Das Urnenfeld von Körchow", Mecklenburger Jahrbuch, Bd. 85, behandelt worden.

In der Fundliste sind auf S. 98 versehentlich die Nummern 45—47 übersprungen worden.

Digitized by Google

Fundortsregiſter

nach Landſchaften geordnet.

Schweden:

Bjärs, Gotland 35, 106.
Grebo, Oſtergötland 56, 94, 113.
Hemſe, Gotland 33, 106.
Hörninge, Öland 35, 106; Abb. 38.
Kvie, Gotland 69, 70, 118.
Resmo, Öland 49, 111.
Schonen 33, 106.
Veſtra Karaby, Schonen 49, 111.

Bornholm:

Dillehöj 49, 111; Abb. 54.
Dovr Aas, 2 Stuhlſporen, bronzen mit Silber belegt.
Gerske Sö, 4 Knopfſporen wie Abb. 54.
Kannikegaard 33, 47, 56, 106, 109, 113.
Simblegaard 98.
Slamrebjerg, 2 Stuhlſporen, 1 Knopfſporn.

Oſtpreußen:

Näherer Fundort unbekannt 33, 34, 37, 47, 49, 65, 66, 69, 83, 106, 107, 109, 118, 120, 123; Abb. 28, 36, 40, 51, 71, 86.
Alt Muntowen, Kr. Sensburg 43, 61, 109, 114.
Bartlickshof, Kr. Lötzen 68, 117.
Bogatzewen, Kr. Lötzen 122, 125.
Daumen, Kr. Allenſtein 37, 38, 91, 107; Abb. 42, 43.
Dollkeim, Kr. Fiſchhauſen 33, 47, 48, 82, 83, 106, 109, 120, 123; Abb. 50.
Eisliethen, Kr. Fiſchhauſen 43, 108, 109.
Eiſſelbitten, Kr. Fiſchhauſen 37, 107; Abb. 41.
Fürſtenau, Kr. Raſtenburg, 1 Sporn (Typus?)
Gaffken, Kr. Fiſchhauſen, 1 Knopfſporn wie Abb. 52.
Gauten, Kr. Fiſchhauſen 111.
Grebieten, Kr. Fiſchhauſen 33, 106.
Groß Medenau, Kr. Fiſchhauſen 50, 94, 111.
Groß Strengeln II, Kr. Angerburg 82, 120.
Kamien, Kr. Sensburg 65, 66, 68, 110, 117.
Kirpehnen, Kr. Fiſchhauſen 43, 47, 55, 56, 68, 109, 117; Abb. 49.
Klein Puppen, Kr. Ortelsburg 113.
Koczek, Kr. Sensburg ſiehe Walderſee.
Koddien, Kr. Wehlau, 3 gedrungene Knopfſporen.
Koſſewen, Kr. Sensburg (11 Nietſporen) 94.
Kroſſen, Kr. Pr. Holland 70, 118; Abb. 72.
Lauth, Kr. Königsberg 123.
Loszainen, Kr. Röſſel 61, 115.
Macharren, Kr. Sensburg 61, 94.
Margen, Kr. Fiſchhauſen 48, 50, 53, 109, 115; Abb. 52.
Moythienen, Kr. Sensburg 55, 60, 61, 65, 66, 67, 113, 114, 117; Abb. 60.
Niederhof, Kr. Neidenburg 108.
Popiellen, Kr. Sensburg 48, 109.
Ringels, Kr. Fiſchhauſen 113.
Rudowken, Kr. Sensburg 123.
Sacherau, Kr. Fiſchhauſen 48, 55, 109.
Schernen, Kr. Memel 113.
Schlakalken, Kr. Fiſchhauſen 68, 118.
Wackern, Kr. Pr. Eylau 61, 114.
Walderſee, Kr. Johannisburg 96.
Wiekau, Kr. Fiſchhauſen 50, 94, 108, 110, 111.
Wyska, Kr. Johannisburg, 1 Sporn aus dem 3. Jahrh. nach Chr.

Weſtpreußen:

Dirſchau, Kr. Dirſchau, 1 Bronzeſporn (Typus?)
Dobrin, Kr. Flatow 18, 33, 105; Abb. 35.
Elbing, Kr. Elbing 50, 52, 70, 111, 118; Abb. 73.

Digitized by Google

Groß Bellſchwitz, Kr. Roſenberg 53, 64, 83, 112.
Kommerau, Kr. Schwetz 58, 59, 94, 114.
Ladekopp, Kr. Marienburg 50, 5[illegible], 111.
Lautenſee, Kr. Stuhm 114.
Lenzen, Kr. Elbing 38, 107.
Meislatein, Kr. Elbing, 1 Bronzeſporn (Typus?)
Miſchiſchewitz, Kr. Carthaus 51, 54, 58, 91, 94, 111—114; Abb. 56, 59.
Münſterwalde, Kr. Marienwerder 50, 110.
Neugut, Kr. Culm 42, 92, 96, 108.
Pieckel, Kr. Marienburg ſ. Weißenburg.
Podwitz, Kr. Culm 51, 111.
Rondſen, Kr. Graudenz, 1, 14, 24, 33, 42, 90, 92, 96—98, 105, 108, 110; Abb. 10—11, 48.
Warmhof, Kr. Marienwerder 35, 106.
Weißenburg, Kr. Stuhm, 2 gedrungene Knopfſporen.
Willenberg, Kr. Stuhm 42, 50, 108, 111; Abb. 47, 55.
Wöcklitz, Kr. Elbing 83, 120.

Pommern:

Butzke, Kr. Belgard 8, 96; Abb. 9.
Dranzig, Kr. Dramburg 51, 91, 112.
Groß Guſtkow, Kr. Bütow 58, 113.
Hohenſelchow, Kr. Randow 56, 113.
Koppenow, Kr. Lauenburg 13, 14.
Latzig, Kr. Köslin 49, 59, 111.
Lübguſt, Kr. Neuſtettin 33, 106; Abb. 25.
Neu Lobitz, Kr. Dramburg 55, 113.
Obliwitz, Kr. Lauenburg 66, 117; Abb. 69.
Polzin, Kr. Belgard 58, 114; Abb. 63.
Reſehl, Kr. Naugard 62, 68, 115; Abb. 66.
Schwedt, Kr. Kolberg 32, 35, 106.
Seeger, Kr. Bublitz 35, 106; Abb. 37.
Zietzen, Kr. Stolp, 1 gedrungener Knopfſporn.

Poſen:

Fundort unbekannt, 1 Sporn mit abgeſetztem Stachel.
Behle, Kr. Czarnikau 51, 112.
Bromberg, Kr. Bromberg, mehrere Sporen.
Broſtowo, Kr. Wirſitz 52, 112.
Kr. Czarnikau 51, 52, 59, 112.
Grünchen, Kr. Liſſa 61, 115.
Kalowo, Kr. Liſſa, 1 Sporn (Typus?).
Kreuz-Lukatz, Kr. Filehne 112; Abb. 57.
Krotoſchin, Kr. Krotoſchin, 1 Knopfſporn.
Lachmirowitz, Kr. Strelno 98.
Mlynkowo, Kr. Obornik, 1 gedrungener Knopfſporn.
Muchocin, Kr. Birnbaum, 1 Sporn verſchollen.
Priment, Kr. Bomſt 49, 110.
Rzegocina, Kr. Pleſchen, 1 Knopfſporn.
Schilling, Kr. Poſen-Oſt 51, 53, 91, 112.
Siemianice, Kr. Kempen 33, 41, 42, 46, 89, 90, 105, 108.
Tuczno, Kr. Hohenſalza 14, 41, 42, 107; Abb. 45.

Schleſien:

Fundort unbekannt 41, 42, 46, 108; Abb. 46.
Bieskau, Kr. Leobſchütz, 2 Sporen verſchollen.
Breslau, Kr. Breslau 60, 114.
Glogau, Kr. Glogau 56, 113.
Groſchowitz, Kr. Oppeln 54, 59, 112.
Groß Reicherau, Kr. Sagan 60, 114.
Guhrwitz, Kr. Breslau 55, 68, 113, 117.
Halbendorf, Kr. Oppeln, 1 Sporn verſchollen.
Karthaus, Kr. Liegnitz 48, 49, 109.
Klein Grauden, Kr. Coſel 67, 68, 117; Abb. 70.
Lerchenberg, Kr. Glogau 69, 70, 118.
Militſch, Kr. Militſch 61, 114.
Noßwitz, Kr. Glogau 56, 67, 68, 96, 113, 117.
Peterwitz, Kr. Breslau 58, 114.
Rakau, Kr. Leobſchütz 59, 60, 67, 114; Abb. 65.
Rothſchloß, Kr. Nimptſch 55, 113; Abb. 61.
Trebnig, Kr. Nimptſch 65, 66, 117; Abb. 68.
Wilkau, Kr. Namslau 60, 114; Abb. 64.

Polen:

Dzierlui, 1 Sporn (Typus?).
Klonowo 122.
Komorow 51, 62, 112, 115.
Pajki 48, 49, 110; Abb. 53.

Galizien:

Horodyneze 42, 108.
Kamionka wielka 61, 114.
Kryſtynopol 121.
Niesluchow 122.
Petrylow 59, 122.
Przeclaw 110.
Przeworsk 110.
Przewodow 122.

Digitized by Google

Ungarn:
Fundort unbekannt 6, 34, 37, 48, 50, 52, 53, 66, 96, 106, 107, 109, 111, 112, 117, 122; Abb. 58.
Apa 122.
Bela 122.
Dunapentele 65, 117.
Kanyar 122.
Kekcse 122.
Komitat Szabolcs 122.
Tartlau 122.
Velem St. Veit 98.

Österreich (außer Galizien und Böhmen).
Fundort unbekannt 12, 116.
Braunau, Oberösterreich 51, 61, 62, 115, 116.
Dernovo, Krain 12, 97, 120.
Enns, Oberösterreich 51, 62, 116.
Hrubtschitz, Mähren 70, 118.
Stiebowritz, Österr. Schlesien 121.
Waatsch, Krain 22, 72, 73, 76, 99, 119; Abb. 75.

Böhmen:
Briesen, eiserne Sporen (Typus?).
Dobrichov Pichora 12, 13, 17, 23, 85, 100; Abb. 8, 19.
Dobrichov Trebicka 64, 85, 103, 116, 120.
Lisovic 32, 104; Abb. 34.
Prag (Weinberge) 25, 102.
Prerov, Sporen (Typus?).
Stradonitz 1, 6, 8—16, 42, 43, 73, 77, 96, 97, 118, 119; Abb. 1—7, 77.
Tuklat 56, 64, 116; Abb. 62.
Zliv 23, 100; Abb. 20.

Sachsen-Thüringen:
(ohne Altmark)
Apolda, Bez. Apolda, 1 Sporn (Typus?).
Bornitz, Kr. Zeitz 31, 93, 104; Abb. 31.
Dürrenberg siehe Leuna.
Ettersburg, Bez. Weimar 14.
Fichtenberg, Kr. Liebenwerda 23, 100.
Großromstedt, Bez. Apolda 19, 23, 99, 100; Abb. 17—18.
Günstedt, Kr. Weißensee, 1 Sporn (Typus?).
Hirschstein, Kr. Großenhain, 1 Sporn (Typus?).
Am Kyffhäuser 60, 64, 67, 116.
Leuna, Kr. Merseburg 59, 86, 87, 94, 121; Abb. 88.
Marxdorf, Kr. Liebenwerda 69, 70, 118.
Mühlberg, Kr. Erfurt, 1 Sporn (Typus?).
Nimschütz, Kr. Bautzen 110.
Prieschka, Kr. Liebenwerda 83, 85, 86, 120.
Schafstädt, Kr. Merseburg 70, 87, 118, 121.
Tharand, Aptm. Dresden 82, 83, 120; Abb. 85.
Voigtstedt, Kr. Sangerhausen 86, 120.

Altmark-Anhalt:
Berkau, Kr. Stendal 27, 102, 103.
Mechau, Kr. Osterburg 103.
Sorge, Anhalt 63, 64, 67, 69, 116, 118.
Zethlingen, Kr. Salzwedel 103.

Brandenburg:
Fundort unbekannt 73, 119; Abb. 76.
Dahlhausen, Kr. Ostprignitz 80, 85, 120.
Fohrde, Kr. Westhavelland 53, 64, 116.
Gnewikow, Kr. Ruppin 18, 27, 93, 103.
Großbeeren, Kr. Teltow 19, 40, 107.
Hohenferchesar, Kr. Westhavelland 25, 93. 102; Abb. 26.
Hoppenrade, Kr. Osthavelland 63, 103, 115.
Horno, Kr. Guben 51, 112.
Klein Leppin, Kr. Westprignitz 27, 63, 103, 115.
Kliestow, Kr. Weststernberg 110.
Küstrin, Kr. Königsberg 121.
Landsberg, Kr. Landsberg a. W. 121.
Lankwitz, Kr. Teltow 63, 115.
Luckau, Kr. Luckau 50, 111, 121.
Lunow, Kr. Angermünde 67, 117.
Markendorf, Kr. Lebus 48, 109, 123.
Milow, Kr. Westprignitz 117.
Rampitz, Kr. Weststernberg 50, 111.
Reichersdorf, Kr. Guben 83, 85, 86, 94, 120; Abb. 87.
Riedebeck, Kr. Luckau 83, 86, 120.
Sadersdorf, Kr. Guben 50, 111.
Tzschernowitz, Kr. Guben, 1 gedrungener Knopfsporn.
Wilhelmsau, Kr. Niederbarnim 61, 62, 93, 94, 115.

Mecklenburg:
Camin 18, 25, 92, 93, 101, 102; Abb. 22, 24.
Grabow 86, 94, 120.
Hagenow 27—30, 32, 63, 92, 94, 102—105, 115; Abb. 29, 32.

Digitized by Google

Körchow 19, 22—24, 29, 32, 49, 55, 63, 73, 92—94, 99—102, 104, 105, 115, 123; Abb. 16, 21.
Kothendorf 18, 101, 105; Abb. 23.
Rachow 63, 108, 115.
Röbel 18, 63, 93, 103, 115; Abb. 27.

Schleswig-Holstein:

Bodum 19, 32, 66, 93, 103, 105.
Bohnert 19, 20, 39, 98; Abb. 15.
Bordesholm 92, 101, 103.
Eichede 24, 101.
Gjenner 27, 93, 94, 103.
Hedehusum 2.
Malente 9, 16, 19, 97; Abb. 12.
Nottfeld, 2 Sporen (Typus?).
Nydam 35—37, 107.
Pommerby 117.
Riismark 93.
Steinfeld 14, 19, 20, 39, 40, 98, 99, 107; Abb. 14, 44, 89, 90.
Thorsberg 27, 28, 104.

Dänemark (ohne Bornholm):

Bjergelide, Jütland, 2 Sporen.
Brokjaer, Jütland 93.
Ellerup, Fünen, 2 Sporen (Typus?).
Hedeliskaer, Jütland 35—37, 107; Abb. 39.
Nörre Broby, Fünen 89.
Pugehöi, Jütland, Sporenreste.
Seeland 64, 117.
Vimoor, Fünen 27, 28, 32, 36, 53, 56, 62—66, 68, 69, 85, 104, 105, 107, 115, 117, 118, 120; Abb. 33, 67.

Norwegen:

Brunsberg 62, 63, 115.
Fröishov 31, 35, 107.
Ödemotland 98.

Hannover-Braunschweig:

Bolterfen, Kr. Lüneburg 63, 115.
Haarstorf, Kr. Ülzen 24, 101.
Hankenbostel, Kr. Celle 27, 94, 103.
Nienbüttel, Kr. Ülzen 19, 24, 92, 100, 101, 104.
Nieste, Kr. Ülzen 19, 20, 24, 25, 63, 64, 93, 98, 100—103, 116; Abb. 13.
Westersode, Kr. Neuhaus a. d. Oste 28—31, 104; Abb. 30.

West- und Süddeutschland:

Fundort unbekannt 76, 77, 119; Abb. 80.
Hofheim, Kr. Höchst 17, 72, 119.
Kreuznach, Kr. Kreuznach 76, 80, 82, 119; Abb. 82.
Mainz, Kr. Mainz 14, 71, 72, 76, 118, 119; Abb. 74.
Niederolm, Kr. Mainz 19, 98.
Rheinzabern, Pfalz 80, 119.
Straßburg, Kr. Straßburg 72, 119.
Trier, Kr. Trier 80, 119; Abb. 81.

West- und Südeuropa:

Waal, Holland, 2 Sporen verschollen.
Alesia, Frankreich 7, 12, 97.
Armentières, Frankreich 7.
Paris, Frankreich 80, 119; Abb. 83.
Trugny, Frankreich 6—7, 62, 63, 115.
Vitry, Frankreich 7, 98.
La Tène, Schweiz 1, 3, 6, 16, 91, 96.
Murten, Schweiz 56, 60, 81, 85, 120; Abb. 84.
Caporetto, Österr. Küstenland 76, 119.
Italien 61, 62, 64, 76, 116, 119; Abb. 79.
Gegend von Rom 76, 119; Abb. 78.
Dodona, Griechenland 119.
Korinth, Griechenland 76, 119.
Olympia, Griechenland 119.

Digitized by Google

Sachregiſter.

Blutemaileinlagen und Kreuzfurchen an Sporenknöpfen 1, 9, 12, 42, 48, 50, 52, 53, 64.
Elbgebiet, eine Quelle neuer Kulturformen 24, 32, 33, 40.
Hakenſporen mit Außenhaken 69, 70.
— mit Innenhaken 13, 14, 69.
Kelten, Erfinder des Sporns 16, 17.
— Ausſetzen ihres Kultureinfluſſes am Ende der Latènezeit 43.
Latènerenaiſſance 53, 54, 62.
Markomannen, ihre kulturelle Machtſtellung 46.
Öſenſporen, karolingiſche 14.
— provinzialrömiſche 71—76.
Oſtgermaniſche Kultur, ihre Verſchiedenheit von der weſtgermaniſchen 62.
Sporn, Befeſtigung am Fuße 8, 20, 22, 28, 35—38, 41, 52, 55, 58, 60, 61, 72, 76, 80, 81, 83, 86—88, 90, 91; Abb. 84.
— Spornhalter 22, 36—38, 81, 88, 91; Abb. 84.
— antike bildliche Darſtellungen 2, 7, 8, 17.
— als ritterliches Abzeichen 94.
— ungleiche Schenkelbildung 20, 49—52, 59—61, 70, 72, 76, 81—83, 85—87.
— mit gebogenem Stachel 9, 33, 55, 56, 60, 72, 73, 77, 81.
— mit überhängendem Stachel 43, 51, 55, 56, 63, 65, 72.
— hölzerne Vorformen 7, 8.
Stuhlſporn, ſein weſtgermaniſcher Urſprung 22.
— ſeine mittelgermaniſche Heimat 32, 33.
Weſtbaltiſche Sondergruppen, Sporen mit Stacheln aus Eiſen und Bronze 27, 28, 63—65.
— — Plattenſporen 35, 37.
— — Knopfſporen wie Abb. 67, S. 64.
Weſtgermaniſche Kultur ſiehe Stuhlſporn.

Digitized by Google

4. Jahrhundert n. Chr.

Abb. 24.

Abb. 41. $^2/_3$.

Reihe 1:
Stuhlsporen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

STANFORD UNIVERSITY LIBRARY

To avoid fine, this book should be returned on or before the date last stamped below.

Digitized by Google

913.43
M285
288186, v.21
Mannus-bibliothek.
NAME
DATE
NAME
DATE
288186

Digitized by Google

Digitized by Google